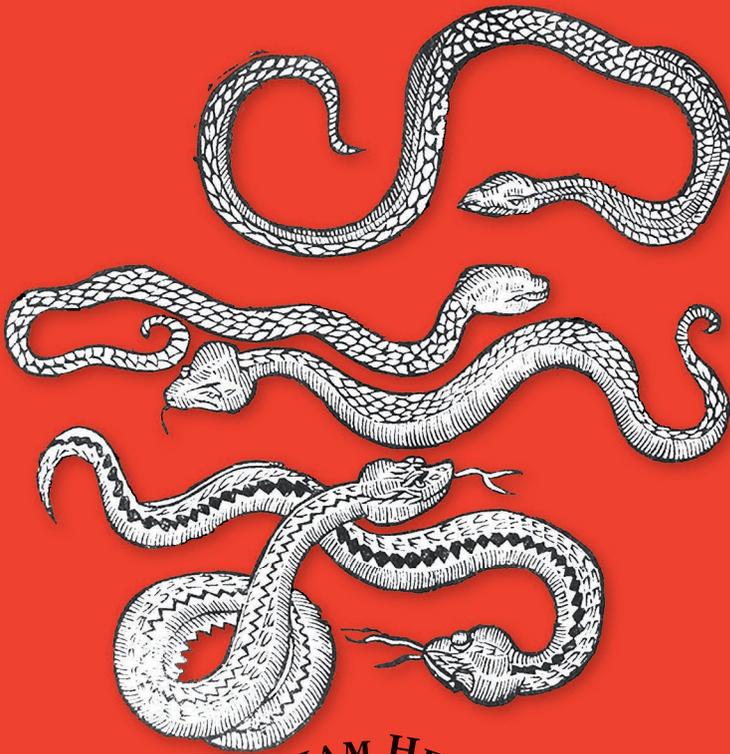


Sekretär

BEITRÄGE ZUR LITERATUR UND GESCHICHTE DER
HERPETOLOGIE UND TERRARIENKUNDE



Supplement III (2015)

„**Sekretär** – Beiträge zur Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde“

Halbjahres-Zeitschrift, erscheint jeweils im Januar und Juli des Jahres.

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT), wahrgenommen von der Arbeitsgemeinschaft „Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde“ (AG „LGHT“)

Der „**Sekretär**“ enthält **Beiträge zur Geschichte** der Herpetologie und Terrarienkunde **aus folgenden Bereichen:**

- Biographien herpetologisch oder terraristisch engagierter Persönlichkeiten
- Geschichte öffentlicher oder privater Forschungs- und Schaulinien wie Zoos, Aquarien- und Terrarienhäuser, Freilandstationen, Museen und Bibliotheken
- Erforschungsgeschichte von biologischen Phänomenen vorwiegend anhand von Amphibien und Reptilien
- Erforschungsgeschichte von Herpetofaunen, von einzelnen Amphibien- und Reptilienarten und herpetologischen Verwandtschaftsgruppen
- Vorstellung historischer Bücher und Zeitschriften zur Herpetologie und Terrarienkunde
- Kulturgeschichte der Amphibien und Reptilien in Ethnographie, Mythologie, Religion, in den freien und angewandten Künsten sowie in Philatelie und Numismatik u. a. Sammelgebieten
- Rezensionen neuer Literatur zum Sachgebiet
- Organisatorische Mitteilungen der AG „LGHT“

Die Beiträge sind entweder Niederschriften von Tagungs-Vorträgen oder freie Aufsätze der Autoren.

Redaktion des „Sekretär“:

Prof. FRITZ JÜRGEN OBST, Dr.-Rudolf-Friedrichs-Straße 27, D-01445 Radebeul, Telefon +49 / 3 51 / 8 30 70 93 unter Mitarbeit von Dipl.-Biol. SUSANN RAUTENBERG, Erlenstraße 18, D-01097 Dresden, E-Mail susannrautenberg@web.de

Prof. Dr. WOLFGANG BÖHME, Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Adenauerallee 160, D-53113 Bonn, Telefon +49 (0)228 9122250, E-Mail w.boehme.zfmk@uni-bonn.de

Dr. JAKOB HALLERMANN, Hamburg, unterstützt die Redaktion in nomenklatorischen und taxonomischen Fragen; außerdem unterstützen ständig wechselnde Gutachter die Redaktion.

Manuskripte sind parallel als Ausdruck *und* digital einzureichen. Die Veröffentlichung erfolgt ohne Honorar. Die Autoren erhalten anstelle von Sonderdrucken 5 Freixemplare der betreffenden Ausgabe und eine CD zur eigenen Reproduktion ihres Beitrages. **Redaktionsschluss** ist jeweils am 31.03. bzw. 30.09. des jeweiligen Jahres.

Layout: Dr. BEAT AKERET, Katzenrütistraße 5, CH-8153 Rümlang, E-Mail beat@akeret.ch

Druck: Alföldi, Debrecen, Ungarn

Auflage: 900 Exemplare

ISSN: 1612-2399

Bezug der Zeitschrift, Abonnement:

- a) Innerhalb des Mitgliedsbeitrages der DGHT kostenlos als zweite oder dritte Zeitschrift (neben der „*elaphe*“) über die Geschäftsstelle der DGHT
- b) Innerhalb der DGHT-Mitgliedschaft als Zusatzabonnement (vierte Zeitschrift) für jährlich 5,00 € über die Geschäftsstelle der DGHT
- c) Als freies Abonnement für Nicht-DGHT-Mitglieder für 20,00 €/Jahr über die Schatzmeisterin der AG „LGHT“ (s. u.) Frühere Ausgaben des „*Sekretär*“ sind je nach Vorrat direkt ebenfalls über die Schatzmeisterin der AG „LGHT“ erhältlich. Preis pro Heft 5,00 €. Es besteht kein Lieferzwang für vergriffene Hefte.

Die DGHT-Arbeitsgemeinschaft „Literatur und Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde“ richtet jeweils im März des Jahres eine Vortragstagung aus. Die Mitgliedschaft steht allen Interessenten offen. Die jährliche Kostenumlage von 10,00 € erlaubt die gebührenfreie Teilnahme an dieser Tagung und an weiteren Aktivitäten der AG.

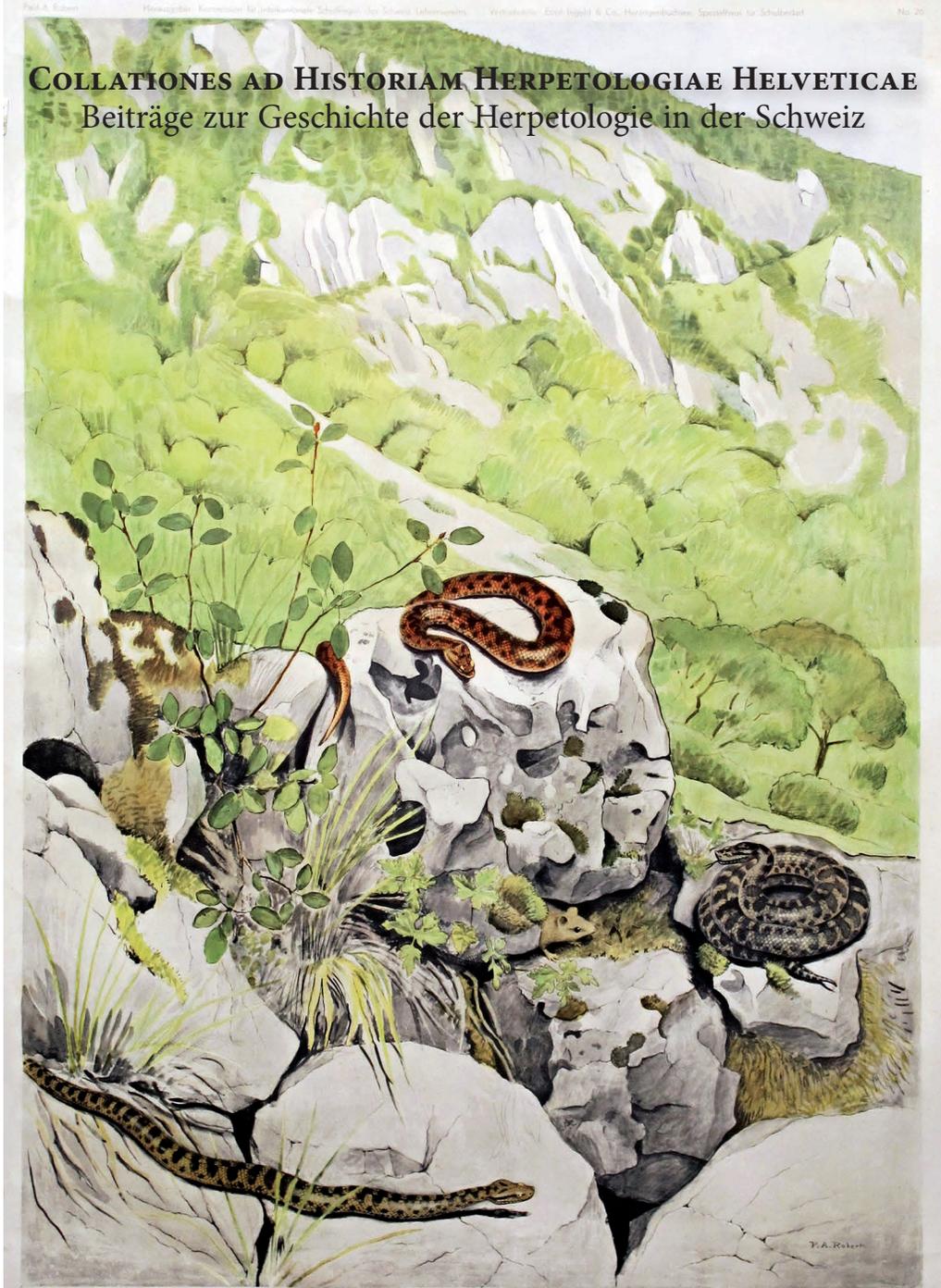
Geschäftsstelle der DGHT: Postfach 120433, D-68055 Mannheim, Telefon +49-(0)621-86256490, Fax +49-(0)621-86256492

Leitung der AG „LGHT“: Prof. Dr. WOLFGANG BÖHME, Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Adenauerallee 160, D-53113 Bonn, Telefon +49 (0)228 9122250, E-Mail w.boehme.zfmk@uni-bonn.de

Stellvertretende Leiterin und Schatzmeisterin der AG „LGHT“: INGA KRAUSHAAR, Bernardstraße 102, D-63067 Offenbach, Telefon +49 / 69 / 88 78 23, E-Mail juergen.kraushaar@t-online.de

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr.: 200 135 740, BLZ: 500 502 01, Konto-Inhaberin: Inga Kraushaar /AG „LGHT“. IBAN DE83 5005 0201 0200 1357 40 und BIC HELADEF1822.

COLLATIONES AD HISTORIAM HERPETOLOGIAE HELVETICAE Beiträge zur Geschichte der Herpetologie in der Schweiz



Vipère aspic

Juraviper (Aspispiper)

Vipera

Abb. 1: Schulwandbild mit Aspispibern (*Vipera aspis*) (STEINER 1943) (Archiv RENÉ E. HONEGGER)

Vorwort

VON DR. BEAT AKERET, CH 8153 RÜMLANG

Mit seiner akribisch, in langjähriger Recherche zusammengetragenen Übersicht über die namhaften Schweizer Herpetologen und Terrarianer der vergangenen Jahrhunderte hat Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, Kurator, i. R., *Zoo Zürich*, in diesem Supplement-Band 3 der DGHT-Zeitschrift SEKRETÄR, der zur DGHT-Jahrestagung 2015 in Lyss, Schweiz, erscheint, einen unschätzbaren Beitrag zur schweizer *Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde* bis zum Ende des 20. Jahrhunderts zusammengetragen und so dafür gesorgt, dass das herpetologische Erbe der Schweiz bewahrt werden kann.

Der erste Aufsatz beschreibt in chronologischer Reihenfolge Naturwissenschaftler und Terrarianer, welche die Herpetologie in der Schweiz maßgeblich beeinflusst hatten – noch lebende Persönlichkeiten bleiben dabei wegen der Gepflogenheiten historischer Abhandlungen unberücksichtigt.

Die Porträts zeigen, dass gerade Terrarianer – in der Mehrzahl Amateure – wesentlichen Einfluss auf die herpetologische Grundlagenforschung hatten (und auch heute noch haben) und umgekehrt mancher Wissenschaftler seine Wurzeln in der Haltung von Amphibien, Reptilien und anderen Tieren hatte. Die Porträts zeigen aber auch, dass sich etliche Terrarianer engagiert für die Verbesserung des Natur-, Arten- und Tierschutzes einsetzten und so wesentlich dazu beitrugen, dass Gesetze zum Schutz von Amphibien, Reptilien und anderen Tieren erlassen, Naturschutzgebiete eingerichtet oder ganz allgemein für mehr Verständnis in der Bevölkerung, etwa gegenüber Schlangen geworben wurde.

Auch wenn manche der heutigen Tierschützer jegliche Wildtierhaltung – egal ob privat

Umschlag: Holzstich „*Von der Vipernatter*“ aus der „*Historia animalium*“ (1671) VON CONRAD GESSNER (Archiv JOSEF F. SCHMIDTLER, München)

oder in Zoos – vehement bekämpfen, waren es doch oftmals gerade Terrarianer, die sich selbstlos und engagiert für Amphibien und Reptilien einsetzten. So packte manch einer seine Schlangen oder Echsen in eine Kiste und ging in die Schulen der näheren und weiteren Umgebung, um dort bei den Kindern und Jugendlichen Interesse für die in der breiten Bevölkerung als „eklig“ oder „gefährlich“ verpönten Tiere zu wecken. Wer wollte, durfte Schlangen anfassen und erkennen, dass sie gar nicht so gruselig oder angriffslustig waren, wie viele glaubten.

Das *Schweizerische Schulwandbilderwerk* (SSW) in Zürich produzierte im Auftrag des *Schweizer Lehrervereins* (SLV) detailliert gestaltete Schulwandbilder aller Art – so auch mehrere mit Amphibien- oder Reptilienthemen. Die Bilder unterstützten die Lehrpersonen dabei, die Kinder auf Reptilienbesuch vorzubereiten oder ganz allgemein das Wissen über die einheimische Herpetofauna zu vertiefen.

Leider sorgen stetig restriktivere Bestimmungen zusammen mit der oftmals fehlenden Sachkunde der zuständigen Beamten dafür, dass es heute kaum noch Tierhalter gibt, die es „wagen“, so wie damals zu den Kindern zu gehen oder diese zu sich ins heimische Vivarium einzuladen, um ihnen die faszinierende Welt der Schlangen, Echsen, Frösche und Kröten näher zu bringen.

In seiner zweiten Abhandlung gibt RENÉ E. HONEGGER eine detaillierte Übersicht über die Entstehung und die Blütezeit des von PAUL und MEGOT SCHETTY gegründeten „*Schlangenpark Maggia*“. Verkauften die beiden anfänglich in erster Linie einheimische Amphibien und Reptilien – damals war das noch ganz legal möglich – weiteten sie ihr Angebot später auf attraktive und zuvor kaum bekannte Arten aus aller Welt aus. So entwickelte sich der *Schlangenpark*

Maggia im Tessin nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem internationalen Treffpunkt für Herpetologen und Terrarianer und sorgte für eine Blütezeit der Terraristik in der Schweiz.

In der dritten Arbeit wird der im internationale Tierhandel tätige PETER RYHINER vorgestellt, in dessen Leben zeitweise ein weißer Python die Hauptrolle spielte.

In zwei weiteren Aufsätzen werden auf ausdrücklichen Wunsch von Prof. FRITZ JÜRGEN OBST (Redaktor SEKRETÄR) durch RENÉ E. HONEGGER und mich mit OTHMAR STEMMLER und PAUL-HEINRICH STETTNER noch zwei weitere wichtige schweizer Persönlichkeiten porträtiert, die im vergangenen Jahrhundert jeweils ihren wesentlichen Beitrag zur Herpetologie und Terrarienkunde geleistet hatten. Leider können beide ihr herpetologisches Lebenswerk aus gesundheitlichen Gründen nicht weiter ausbauen, sodass mit den eigenständigen Porträts ihre Leistungen gewürdigt werden sollen.

Als Leiter der DGHT-Landesgruppe Schweiz möchte ich RENÉ E. HONEGGER an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen. Ich wünsche mir, dass viele heutige wie auch zukünftige Generationen von Herpetologen und Terrarianern durch die hier abgedruckten Aufsätze die Möglichkeit erhalten, zu erfahren, wie sich der Umgang, aber auch die Haltung, Zucht und Erforschung von Amphibien und Reptilien im Laufe der Zeit verändert und entwickelt hat.

Sowohl beim Lesen der Lebensläufe der porträtierten Personen wie auch beim Studium des Literaturverzeichnisses war ich immer wieder überrascht, was früher möglich war, mit welchen Arten sich unsere Kollegen – leider scheinen sich nur wenige Frauen auf diesem Fachgebiet verdient gemacht zu haben – schon vor Jahrzehnten beschäftigten und welche Erkenntnisse sie schon damals durch Experimentierfreude und sorgfältiges Beobachten gewinnen konnten.

Umgekehrt war ich oftmals erstaunt, mit welcher Sorglosigkeit häufig mit Amphibien

und Reptilien umgegangen wurde. Nicht nur, dass viele Schlangen von der einheimischen Bevölkerung aus Furcht, Gedankenlosigkeit oder zum Zeitvertreib totgeschlagen wurden. Unzählige Tiere entnahm man ganz selbstverständlich der Natur – sei es, um sie als Terrarientiere zu halten oder aber um sie als Futtertiere darzureichen – was, zusammen mit oftmals massiven Veränderungen der Lebensräume mancherorts dazu führte, dass die Bestände stark zurückgingen.

Es wurden (und werden) auch immer wieder Amphibien oder Reptilien ausgesetzt – insbesondere Schlangen. Manche taten dies, um sich ihrer zu entledigen, andere zur „Faunen-anreicherung“, wie etwa diverse Würfelnatertern-Populationen (*Natrix tessellata*) nördlich der Alpen belegen. Über das Risiko der Einschleppung von Krankheiten und Parasiten, wie auch über Veränderungen im Genpool schien sich niemand Gedanken zu machen.



Abb. 2: Schulvortrag von KASPAR GRETNER in Baden, Aargau, 20. April 1940. Foto: MAX A. WYSS (Staatsarchiv Luzern)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten – Versuch einer Chronologie

Von Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, CH 8802 KILCHBERG

Zusammenfassung

In der Schweiz wirkten in der Vergangenheit neben bekannten Naturwissenschaftlern auch verschiedene Terrarianer, welche das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Einige von ihnen standen vorübergehend im Rampenlicht und sind auch heute noch bekannt. Neben ihnen haben in der Zeit nach 1900 auch zahlreiche andere Persönlichkeiten nachhaltig zur Entwicklung der Terraristik und damit der Herpetologie in der Schweiz beigetragen. Aus sehr zerstreuten Hinweisen in der Literatur und mündlicher Überlieferung liess sich dieses lebendige schweizerische Zeitdokument zur Entwicklung der Terraristik erarbeiten. Noch lebende Persönlichkeiten bleiben wegen der Gepflogenheiten historischer Abhandlungen unberücksichtigt.

Summary

During the past, in Switzerland, a remarkable number of well-known naturalists and a few reptile keepers were active and influenced the herpetological knowledge. Few of them were prominent and are still remembered. Besides these personalities, there were other herpetologists and reptile keepers which contributed to the development of science and to the art of amphibian and reptile keeping in Switzerland. This paper summarizes those efforts after 1900 from various, often disperse written and oral sources. It is a document of time in the field of amphibian and reptile keeping in Switzerland. In this historical review living personalities are not dealt with.

Einführung

In der Vergangenheit waren in der Schweiz eine Reihe von Wissenschaftlern tätig, die für die Geschichte der Herpetologie von Bedeutung sind. GROSSENBACHER weist (1975) und (1986) auf die vielfältige herpetologische Literatur aus der Schweiz hin.

Der berühmte Zürcher Stadtarzt und Zoologe CONRAD GESSNER (1516-1565) eröffnete diesen Reigen. Anschliessend folgt eine kurze Übersicht, die bis ins 1. Viertel des 20. Jahrhunderts reicht. In ADLERS „Contributions to the history of herpetology“ sind die meisten der aufgelisteten historischen Schweizer, die sich mit der Herpetologie befassten, mit einer Biographie vertreten (ADLER 1989, 2007, 2012).

CONRAD GESSNER (1516-1565)

Geboren in Zürich, gestorben in Zürich an der Pest. Medizinstudium in Basel und Montpellier. Abschluss 1541 in Basel. Arzt und Lehrer am Carolinum in Zürich. 1555 Oberstadtkirchmeister in Zürich, Chorherr am Zürcher Grossmünster. Typischer Universalgelehrter der Renaissance: Mediziner, Pharmakologe, Botaniker, Zoologe, Philologe und Theologe in einer Person. Zoologisches Hauptwerk ist die „*Historia animalium*“ in fünf Bänden („Tierbücher“ in lateinischer Sprache) zwischen 1551 und 1587, letzter Band posthum. 1563 erste deutsche Übersetzung, weitere 1617-1621. Die Bände über die „*Vierfüssigen Tiere*“ (*De quadrupedibus oviparis*) und über die „*Schlangen*“ (*De serpentium natura*) herpetologisch relevant. GESSNER entdeckte die Geburtshelferkröte für die Schweiz. Neben der Kurzbiographie bei ADLER (1989) finden sich biographische Angaben bei OBST (2001) und GROSSENBACHER (2003, 2005).

HEINRICH RUDOLF SCHINZ (1777-1861)

Geboren und gestorben in Zürich. Medizinstudium, 1798 Abschluss in Jena. Arzt und Lehrer in Zürich. Ab 1833 Dozent für Naturgeschichte an der *Universität Zürich*, Gründer und Kurator des *Zoologischen Museums der Universität*. Hauptwerk „*Naturgeschichte und Abbil-*

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

„*dungen der Reptilien*“, in 17 Lieferungen zwischen 1833 und 1835 erschienen. Übersetzte 1821 bis 1825 die erste Ausgabe von „*Le Règne Animal*“ (1817) von GEORGE CUVIER (1769-1832), „*Das Thierreich eingetheilt nach dem Bau der Thiere als Grundlage ihrer Naturgeschichte und der vergleichenden Anatomie von dem Herrn Ritter von CUVIER*“. In der Übersetzung (1822) werden die Amphibien und Reptilien im zweiten Band behandelt. 1837 erschien die *Fauna Helvetica*, die erste systematische Artenliste aller in der Schweiz vorkommenden Wirbeltiere. Sie erschien zusammen mit der „*Monographie der Schweizer Eidechsen*“ von J. J. TSCHUDI. (SCHINZ 1833-1835, 1837). Biographie von KABISCH 2010, Kurzbiographie bei ADLER (2012).

JOHANN JAKOB VON TSCHUDI (1818-1889)

Geboren in Glarus, gestorben in Lichtenegg bei Wiener Neustadt. Studium an der Universität Zürich, Promotion zum Dr. phil.; Studium an den Universitäten Bern und Würzburg,

Promotion zum Dr. med.; Reisen in Süd-Brasilien über Uruguay, Argentinien, Chile, Bolivien nach Peru. Mitglied des konsularischen Dienstes der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Seine herpetologischen Publikationen umfassen 12 Titel, u. a. die „*Monographie der schweizerischen Eidechsen*“ (1837a), die Beschreibung des fossilen Riesensalamanders *Andrias scheuchzeri* (1837b), sowie die „*Classification der Batrachier*“ (1839). Kurzbiographie bei ADLER (1989) und BISCHOFF, W. & G. HALLMANN (2001): In der Literatur wird auf den Adelsnamen verzichtet und nur JOHANN JAKOB TSCHUDI verwendet.

PAUL VICTOR FATIO DE BEAUMONT (1838-1906)

Geboren und gestorben in Genf. Studium in Berlin unter WILHELM PETERS (1815-1883). Dissertation 1861 über die Vogellunge in Leipzig. Seit 1862 Dozent an der *Universität Genf*. Feldstudien im Sommer während den Universitätsferien, im Winter Publikationstätigkeit



Abb. 1: Farbtafel mit Bergmolchen (*Ichtyosaurus alpestris*) aus „*Faune de Vertébrés de la Suisse*“ von FATIO (1872) (Archiv BEAT AKERET)

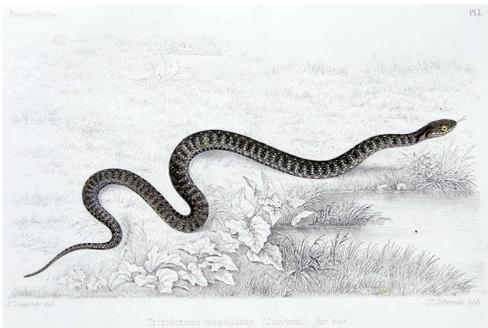


Abb. 2: Würfelnatter-Farbtafel (*Natrix tessellata*) aus „Faune de Vertébrés de la Suisse“ von FATIO (1872) (Archiv BEAT AKERET)

mit über 150 Veröffentlichungen. Hauptwerk „Faune de Vertébrés de la Suisse“, in sechs Bänden zwischen 1862 und 1900. Band 3 (1872) behandelt die schweizerische Herpetofauna mit 15 Amphibien- und 13 Reptilienarten. Kurzbiographie bei ADLER (2012). In der Literatur wird auf den Adelsnamen verzichtet und nur PAUL VICTOR FATIO verwendet.

JOHANN HERMANN FISCHER-SIGWART
(1842-1925)

Geboren und gestorben in Zofingen. Studium in Jena. Apotheker-Patent, Berufstätigkeit als Apotheker. Erster naturwissenschaftlicher Konservator des *Museums Zofingen*. Herpetologe als Amateur- und Freizeitforscher. 40 Arbeiten über Amphibien und Reptilien der Schweiz. Früher Verfechter des Naturschutzgedankens. Verfasste 1900 die erste herpetologische Bibliographie der Schweiz. Interessierte sich intensiv für die Lebensbedingungen im Hochgebirge. Biographie von ZSCHOKKE (1925), Kurzbiographie bei GROSSENBACHER (2001)

FRIEDRICH ZSCHOKKE (1860-1936)

Geboren in Aarau, gestorben in Basel. Professor der Zoologie und der vergleichenden Anatomie an der *Universität Basel*. 1893-1931, Lehrer von ADOLF PORTMANN (1897-1982). Forschung über die Tiergeographie und über die Kleintiere in den Gewässern. Publikationen: Übersicht über das Vorkommen und die

Verteilung der Fische, Amphibien, Reptilien und Säugetiere der *Schweiz* (1905) und „Die Tierwelt des Kantons Tessin“ (1928). Kurzer Nachruf durch PINTNER (1936).

JEAN ROUX (1876-1939)

Geboren in Genf, gestorben in Basel. Studium in Genf und Berlin. 1902 Kurator der herpetologischen Sammlung am *Naturhistorischen Museum in Basel*. 1907/1908 Expedition in die Südsee nach Aru und Kei, 1911/1912 Expeditionsteilnahme mit FRITZ SARASIN (1859-1942) in die Südsee nach Neu Kaledonien und den Loyalitäts-Inseln. Darüber zahlreiche Publikationen, jedoch keine Veröffentlichungen, welche die schweizerische Herpetofauna betreffend. Kurzbiographie bei ADLER (1989).

LOTHAR FORCART (1902-1990)

Geboren und gestorben in Basel. Studium in Basel, Berlin und Cambridge. Promovierte bei FRIEDRICH ZSCHOKKE, anschliessend Mitarbeiter am *Naturhistorischen Museum Basel*, ab 1937 Kustos der herpetologischen Abteilung, 1957-1967 Hauptkustos für Wirbeltiere. Mehr als 100 Arbeiten über Mollusken, *Typenkatalog der Amphibien der Basler Sammlung*. Kurzbiographie bei ADLER (2012).

Aus finanziellen Gründen wurde die Stelle des Reptilienkustos am Basler Museum nicht mehr besetzt. Später betreuten EUGEN KRAMER (1921-2004), OTHMAR STEMMLER (*1935) und



Abb. 3: Farbtafel mit Teichmolchen (*Lissotriton vulgaris*) aus „Faune de Vertébrés de la Suisse“ von FATIO (1872) (Archiv BEAT AKERET)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

OLIVIER RIEPPEL (*1951) als unbezahlte Hilfskräfte die herpetologische Sammlung.

Die Ausgangslage

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts, waren es verschiedene Terrarianer, Zoothändler und andere, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflusst haben. Daneben waren auch Wissenschaftler wie Prof. Dr. Dr. h. c. HEINI HEDIGER (1908-1992), Dr. EUGEN KRAMER (1921-2004) u. a. tätig, die weiterhin für den Beitrag unseres Landes zur internationalen Herpetologie sorgten.

Den allgemeinen Gepflogenheiten in der Literatur zur Geschichte folgend, habe ich die Persönlichkeiten, die glücklicherweise noch unter uns sind, in meiner Darstellung nicht mit erfasst. Dennoch glaube ich, den Zeitraum von 1900 bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bezüglich der Entwicklung von Herpetologie und Terrarienkunde im Wesentlichen gut beleuchten zu können.

Bedeutende Amateure wie RUDOLF SCHWEIZER (1890-1963) und sein Bruder HANS SCHWEIZER (1891-1975), CARL STEMMLER-MORATH¹ (1904-1987) aus Basel, MEGOT (1913-1987) und PAUL SCHETTY (1901-1950) aus Maggia im Tessin, PETER RUDOLF RYHINER (1920-1975) aus Basel, wie auch weitere Terrarianer-Persönlichkeiten haben nachhaltig zu dieser Entwicklung beigetragen (HONEGGER 2009a, 2015, HONEGGER & HINKEL 2015, STEMMLER, O. 1971).

Aus sehr zerstreuten Literaturhinweisen und mündlichen Quellen liess sich ein lebendiges Zeitdokument erarbeiten.

Verschiedenste Persönlichkeiten, die zudem aus unterschiedlichen Kreisen der Bevölkerung und Berufen stammten, hatten eines gemeinsam: Sie alle waren fasziniert von den unendlichen Facetten der Amphibien und Reptilien. Sie beschäftigten sich oft schon von

¹) In der Schweiz war es damals üblich, dass nach der Verheiratung eines Ehepaares der ledige Name der Ehefrau dem Familiennamen des Ehemannes mit einem Bindestrich angehängt werden konnte

Kindheit an lebenslang mit diesen Tieren. Die einen befassten sich mit der Systematik und der geographischen Verbreitung einzelner Arten oder mit den Formen ganzer Regionen (PETER BRODMANN-KRON (1916-2002), EUGEN KRAMER, ADOLF MITTELHOLZER (1906-1984), HANS SCHWEIZER) oder sie setzten sich schon früh als Aufklärer oder Lehrer für den Schutz einzelner Arten ein (PETER BRODMANN-KRON, PETER ALBERT BRUNNER (1925-2000), KASPAR FRANK GRETLER (1886-1942), EUGEN KRAMER, HENRI KRATZER (1934-2005), ADOLF MITTELHOLZER, PAUL SCHETTY, HANS und RUDOLF SCHWEIZER, CARL STEMMLER-MORATH).

Andere wiederum stellten fest, dass von „exotischen“ (im Sinne von fremdländisch, nicht alltäglich [sic]) Lurchen und Kriechtieren auch eine ganz besondere Ausstrahlung ausgeht, die bei einzelnen Menschen den Wunsch „nach einem Stück exotischer Welt im eigenen Heim“ auslöste. Dieses „Verlangen nach Exoten“ löste vor allem in den Jahren unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, z. T. gekoppelt mit einer Verbesserung des Lebensverhältnisse, eine äusserst intensive Reise- und Importtätigkeit aus (als Sammelreisende sind HANS SCHWEIZER, PAUL (ca. 1910-1980) und KURT SEILER (ca. 1900-1977), als Importeure PETER RUDOLF RYHINER, RENÉ (1930-1999) und VERENA STUBENVOLL-ZOLLINGER (* 1932) bedeutende Beispiele.

Unternehmungslustige private Tierliebhaber, aber auch verschiedene Zoothändler suchten Kontakt mit in fremden Ländern ansässigen, sachkundigen Lieferanten und begannen, exotische Kleintiere zu importieren. Unterstützt wurde dieses Bestreben Ende der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts durch das nach dem 2. Weltkrieg mächtig ausgebaute, die ganze Welt umspannende Flugliniennetz mit zunehmenden Angeboten an zuverlässiger, schneller und kostengünstiger Luftfracht.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass viele dieser Importeure aus Kreisen privater Liebhaber von Wirbellosen, Amphibien, Reptilien

und Kleinsäugern stammten, welche die Gunst der Zeit nutzten, um „endlich in die Welt zu reisen“ und sich die Tiere selbst zu beschaffen. Nicht unbedeutend war auch die Motivation, dass sich durch solche privaten Sammelreisen nicht nur alle Gesteungskosten (Reisekosten, Unterkunft, Tierankauf, Fracht, Spesen, etc.) der ganzen Reise, sondern auch noch ein respektabler Gewinn erwirtschaften liess. Ein Vorgehen, das heute ethisch verpönt und national wie international illegal ist

RUDOLF SCHWEIZER, Basel, damals Redakteur der Zeitschrift „Aquarium“ des Verbandes der Schweizerischen Aquarien- und Terrarienvereine kommentierte 1949 die Situation:

„So hat sich wohl auch der hemmungsloseste Optimist das Wiedereingekommen des Importes von aussereuropäischen Terrarientieren nicht vorgestellt. Seinerzeit, nach Beendigung des Ersten Weltkrieges, waren aller Terrarianer Augen krampfhaft nach Deutschland gerichtet, das ja bisher das überseeische Tiermaterial fast ausschliesslich vermittelt hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg nun ist alles anders gekommen. Man begnügte sich bei uns nicht mehr mit Abwarten, sondern ergriff kühn die Initiative, um die begehrten Tiere an Ort und Stelle selbst zu „reichen“. Nach Einstellung der Kampfhandlungen machten sich verschiedene unserer Landsleute kurzerhand auf und brachten vor allem nordafrikanische Reptilien, wie nament-

liche viele Dornschwänze, ferner Chamäleons, Horn- und Avicennavipern und andere mehr herein“ (SCHWEIZER, R. 1949a).

Nordafrika, vor allem Marokko, bot sich als Ziel von Sammelreisen geradezu an: Von der Schweiz aus war das Land mit dem Auto und der Fähre relativ einfach erreichbar und eine Verständigung im Lande auf Französisch leicht möglich.

„Auch aus Südamerika gelangten zahlreiche Vertreter der eigentlichen Tropenfauna zu uns, vor allem verschiedene Arten von Riesenschlangen, Kaimane, schöne Wald- und seltene Wasserschildkröten. Wer in Übersee Verwandte oder Bekannte besass, benützte diese Sachlage und liess sich bei passender Gelegenheit etwas zusenden oder mitbringen. So kamen viele erstklassige Objekte, wie aus Liberia Mambaschlangen oder Gabun- und Nashornvipern hierher. Zu den gewohnten Formen gesellten sich auch immer mehr Arten, die selbst in den importreichen dreissiger Jahren nur selten eingeführt wurden.“ (SCHWEIZER, R. 1949a).

Basel bildete von jeher ein Zentrum der Terrarienliebhaberei in der Schweiz (SCHWEIZER, R. 1949a). Nach Kriegsausbruch wurden rund um die Stadt Basel militärische Sperrgebiete errichtet, was für die Basler Vivarianer eine massive Einschränkung, z. B. in der Beschaffung von Tümpelfutter bedeutete. Erschwert wurde auch die Tierpflege durch Man-



Abb. 4: Weil deutsche Importeure nach dem 2. Weltkrieg keine Reptilien mehr anbieten konnten, beschafften sich Schweizer Terrarianer Giftschlangen wie Nashorn- (*Bitis nasicornis*, links) oder Avicennavipern (*Cerastes vipera*, rechts), aber auch viele andere Reptilien direkt aus den Herkunftsländern (Fotos: BEAT AKERET)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie



Abb. 5: Briefkopf *Biologischer Verein Basel*, ca. 1939

gel an Heizmaterial (damals waren Spiritusheizungen üblich). Während das Angebot an Aquarienfischen noch befriedigend war, erlag der Import von Terrarientieren fast vollständig. Zudem verhinderten lang andauernde Militär- und Luftschutzdienst-Einsätze der Männer und Frauen eine regelmässige Tierpflege. Gezeichnet von den Geschehnissen in Europa ging auch die Vereinstätigkeit in der Schweiz rapid zurück. Von Reisen ins Ausland konnte damals keine Rede mehr sein.

In der Region Basel existierte schon vor dem Zweiten Weltkrieg eine Gruppe von herpetologisch und terraristisch interessierten Laien. Viele von ihnen hatten sich in Aquarien- oder Terrarienvereinen, wie z. B. dem überregional bedeutenden „*Biologischen Verein Basel*“, gegründet 1889, zusammengeschlossen (BLASER 1989). Die Veranstaltungen des „*Biologischen Verein Basel*“ waren damals auch für die Bevölkerung von Basel von Interesse. So berichtete die „*National-Zeitung, Basel*“ am 26. Oktober 1940: „*Nicht ungefährliche Exkursion – Auf einer Exkursion in den Tessiner Bergen erbeuteten zwei gewandte Vipernfänger aus Basel in wenigen Tagen u. a. 60 Vipern. Diese nicht ungefährliche Exkursion erfolgte zum Zweck der Erforschung der Varietät und des Verbreitungsgebietes dieser in der Schweiz vorkommenden Giftschlange. Eine grosse Anzahl prächtig gefärbter Exemplare, in mannigfacher*

Zeichnung und Färbung, wurde in der Sitzung des Biologischen Vereins Basel vorgezeigt“ (ANONYMUS 1940).

Unmittelbar nach Kriegsende, im Mai 1945, reiste HANS SCHWEIZER erneut nach Milos, um dort wieder Reptilien zu sammeln. Diese

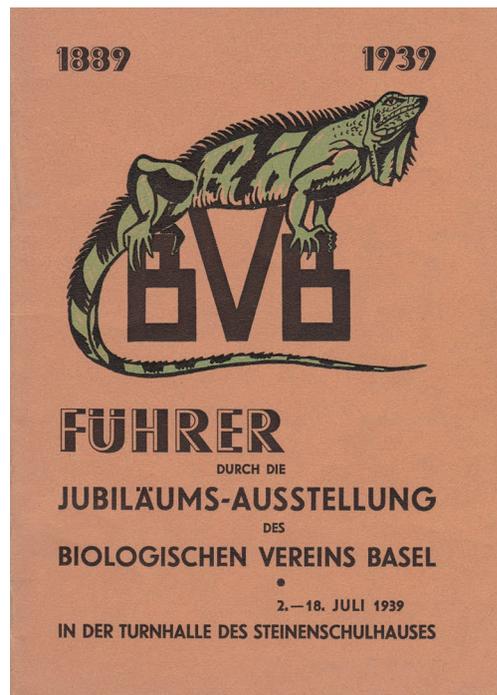


Abb. 6: Jubiläumsführer, 50 Jahre *Biologischer Verein Basel*, 1939

Insel in Griechenland hatte er 1937 zum letzten Mal besuchen können (BLASER 1989). Der geschäftstüchtige junge Terrarianer PETER RUDOLF RYHNER fuhr übers Wochenende mit seinem Auto von Basel nach Marseille, wo er auf dem dortigen Tiermarkt von Seeleuten exotische Kleintiere erwarb, die er später mit gutem Gewinn in der Schweiz einer zunehmenden Käuferschaft weiter verkaufte (HONEGGER & HINKEL 2015). „Damit beendeten sie die beklemmende Isolation und gaben Anstoss zur Neuentfaltung der Terraristik in Basel und der übrigen Schweiz (BLASER 1989).

Diese wachsende Käuferschaft stammte nun nicht mehr nur aus Basel. Bald pilgerten Reptilienliebhaber aus allen Teilen der Schweiz und aus Deutschland nach Basel, wohin verschiedene Importeure mit reichhaltigen Inseraten in den Schweizerischen Vivarienzeitschriften lockten. Auch von jenseits des Gotthards erschienen vielversprechende Inserate und Preislisten, und die Importberichte von MEGOT und PAUL SCHETTY vom „Schlangenpark Maggia“ bewogen manchen zur Reise ins Tessin (HONEGGER 2015).

So stieg auch die Anzahl der Terrarianer. Unter Ausnutzung der sich ebenfalls schnell entwickelnden Technik – geschützte Elektroheizungen lösten die anfälligen Petrolheizungen ab, Glühlampen wurden durch Leuchtstoffröhren ersetzt – wurde es nach vielen Misserfolgen möglich, selbst Arten mit hohen Ansprüchen erfolgreich über eine längere Zeit im Terrarium zu pflegen.

Unter den Terrarianern gab es damals aber kaum Züchter. Vielmehr waren viele von ihnen bemüht – oft mit beträchtlichem Aufwand – möglichst viele Arten und Raritäten zusammenzutragen, um sich derart gegenüber Rivalen abzugrenzen.

Einzelne dieser Sammler-Liebhaber begannen, über ihre Erfolge, aber auch Misserfolge in Zeitschriften zu publizieren und so Informationsarbeit in der Terraristik zu leisten (z. B. PETER, ALBERT BRUNNER, HENRI KRAT-

ZER, HANS-ULRICH LOTZE (1934-1984), PAUL SCHETTY, HANS und RUDOLF SCHWEIZER, OTHMAR STEMMLER-GYGER oder RENÉ STUBENVOLL). Einige Berichte über sogenannte „Erstzuchten“ handelten von Geburten oder Eiablagen frisch importierter Tiere, welche kurz vor ihrem Tode noch Eier ablegten und die unter den verbesserten Inkubationsmethoden zeitigten. Nach 1961 stiessen die in Spitälern ausgemusterten Kinder-Frühgeburtskästen, mit einfachen Mitteln zu Reptilieninkubatoren umfunktioniert, auf das Interesse der Terrarianer (HONEGGER 1970, 1975).

Wie die Terrarientechnik steckte auch die veterinärmedizinische Betreuung von Amphibien und Reptilien in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg noch tief in den Kinderschuhen. Tierärzte, ausgebildet an warmblütigen Nutztieren wie Vögel und Säugern, standen den wechselwarmen Reptilien, die sich von den seinerzeit langen Transportzeiten nicht erholen wollten, meistens ratlos gegenüber. Infektionen, der Befall durch kräftezehrende Milben und anderen Parasiten oder der Ausbruch von „Mundfäule“ als Folge suboptimaler Haltungsbedingungen, um nur einige Symptome zu erwähnen, führten oftmals zu hohen Verlusten und trübten die Freude der Terrarianer. Sie waren weitgehend sich selbst überlassen. Die Warnung des Basler Zoologen RUDOLF GEIGY (1947), bei der Behandlung von Milben auf das in seiner Firma entwickelte neue Insektizid DDT zu verzichten, illustriert die damalige Situation. Erst nach 1960 begannen sich einzelne Tierärzte mit den Erkrankungen der Niederen Vertebraten zu befassen (STERCHI 2013). 1963 wurde z. B. an der *Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich* die „Abteilung für Heim- und Zootiere“ eröffnet, wo die gezielte Behandlung von solchen Patienten gelehrt und angeboten wurde (ISENBÜGEL & FRANK 1985). Das war ein grosser Fortschritt für die professionelle und private Terraristik!

Über die Geschichte der Terraristik in der Region Zürich sind mir, verglichen mit der

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

Region Basel, relativ wenig Angaben bekannt. Zwischen Mai 1928 und September 1930 bestand – sozusagen als Vorläufer des am 7. September 1929 auf dem Zürichberg eröffneten *Zoologischen Gartens Zürich* – eine „Aktiengesellschaft Tiergarten, vormals Urs EGGENSCHWYLER (1849-1923) (sic), nebst Aquarium und Tierhandlung, zur alten Post in Seebach“. Als Sehenswürdigkeiten ersten Ranges wurden unter andern Tiere wie Alligatoren, Krokodile und Schildkröten aufgeführt. Als ein besonderes Volksfest im Seebacher Tiergarten wurde die „Krokodil-Zahnputzete“ beschrieben: „Einem 1,5 Meter langen festgehaltenen Krokodil wurden mit einer Riesenzahnbürste die Zahnreihen geschrubbt. Dazu spielte eine kleine Musikkapelle“. Bei der konkursamtlichen Liquidation im Herbst 1930 wurden die Tiere, u. a. zwei Alligatoren (vermutlich *Alligator mississippiensis*), an private Interessenten verkauft (SCHÖNAUER 1981).

Was für Basel vor und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zutraf, galt damals auch für Zürich, mit dem Unterschied, dass hier mehr Aquarianer als Terrarianer lebten. Hier waren vor allem verschiedene Aquarianervereine aktiv, welche auch grössere Ausstellungen organisierten. Sozusagen als „Anhang“ zu den zahlreichen Süsswasser- und Meeresaquarien waren in diesen vielbeachteten Ausstellungen auch Terrarien mit einheimischen und exotischen Amphibien und Reptilien ausgestellt (ANONYMUS 1900; ANONYMUS 1926). In Zürich existierte vor dem Zweiten Weltkrieg nur eine Zoohandlung (NEUMANN, Stüssihofstatt), wo neben Zierfischen und Vögeln auch regelmässig einheimische und fremdländische Amphibien und Reptilien und exotische Säugetiere angeboten wurden! Die einzelnen wenigen Reptilienliebhaber importierten ihre Tiere bis ca. 1939 aus Deutschland, z. B. von der Firma SCHOLZE & PÖTSCHKE in Berlin (RIECK 2001b). Nach 1945 kauften sie ihre Tiere entweder bei den Importeuren in Basel, später bei verschiedenen Händlern im Maggial, bzw.

finden sie im Tessin oder in der näheren Umgebung selbst. Einige wenige kamen in den Genuss von Tieren, welche mit Bananen- oder Korksendungen „als blinde Passagiere“ rein zufällig eingeführt wurden (GEUS 1958).

Im Herbst 1948 fand im *Restaurant Neumarkt*, in der Altstadt von Zürich, eine Ausstellung von OSWALD KARL SCHMIDT & OTTO KIENER (ca. 1920-1960), Biel, mit südamerikanischen Tieren statt. Vorher hatte dieselbe Ausstellung bereits erfolgreich in Basel gastiert.

Um 1949 existierten in der Schweiz mindestens 23 Aquarien- und Terrarienvereine, die in der *Vereinigung Schweizerischer Aquarianer und Terrarianer* zusammengeschlossen waren. Das Ziel dieser losen Vereinigung war die Einberufung einer jährlichen „Landsgemeinde“ zum Gedankenaustausch und der Abschluss einer allgemeinen Haftpflichtversicherung gegen Scheitern für die Mitglieder. Im Gegensatz zu Aquarien, waren spezielle Terrarien nicht im Handel erhältlich, deshalb war die genaue Selbstbau-Anleitung von STEMMLER-GYGER (1964) mehr als willkommen.

1951 gründeten einige Schlangenliebhaber in Zürich den „*Terrarien-Klub Reptilia Zürich*“. Diese lose Vereinigung existierte bis 1964. Das Verhältnis zum damaligen deutschen „*Salamander*“ ist unbekannt. Unter anderem war der Austausch von lebenden Tieren, von Fundortangaben und von Literatur über exotische Reptilien ein Ziel dieses Vereins. Ich erinnere mich, an einer Sitzung dieses Klubs 1954 ein abgegriffenes Exemplar von ROGER CONANTS (1951) „*Reptiles and Amphibians of the Northeastern United States*“ gesehen zu haben, das über die Vielfalt der Herpetofauna der nordamerikanischen Ostküste informierte und sie begehrenswert machte.

Schon in den sechziger Jahren wurde es auch für die Terrarianer in der Umgebung der Stadt Zürich zunehmend schwieriger, Futtertiere, vor allem kleinere Fische wie Bitterlinge (*Rhodeus sericeus amarus*), Amphibien wie Grasfrösche (*Rana temporaria*) und

Reptilien, wie Zauneidechsen (*Lacerta agilis*), ohne grösseren logistischen Aufwand zu beschaffen. Die einst dafür sehr ergiebigen Kiesgruben im Nordwesten der Stadt Zürich, im Raum Katzensee/Watt/Dielsdorf, wurden mit Bauschutt aus der wachsenden Agglomeration Zürich aufgefüllt, und es entstanden dort Industriebauten. Doch man wusste sich zu helfen: Freundliche Terrarianer aus Basel halfen ihren Zürcher Kollegen mit selbstgefangenen Futtertieren aus dem benachbarten Elsass aus. Andererseits entwickelten sich unternehmungslustige Zürcher Terrarianer zu zuverlässigen Züchtern von Mäusen (*Mus musculus*) und Ratten (*Rattus norvegicus*). Mit dem Erlös aus ihren Zuchten konnten einige von ihnen aufwendige Terrariananlagen einrichten.

Wie im *Zoologischen Garten Basel* von 1930-1967, existierte auch im *Zoo Zürich* von 1939-1954 ein sogenanntes Freilandterrarium für europäische Amphibien und ungiftige Reptilien (u. a. STEMLER-MORATH 1938a, 1939d, 1940c; LANG 1972). 1962 schenkte die *Tiergartengesellschaft Zürich* dem Zoo ein neues Freilandterrarium (ANONYMUS 1962, RÖTHLIN & MÜLLER 2000). Ähnlich wie im Basler Zoo, hatte sich auch in Zürich diese Art der Reptilienhaltung auf die Dauer nicht bewährt. Die Gründe dafür

waren vielschichtig: Erstens konnten die einzelnen Schlangen nicht individuell gefüttert und kontrolliert werden, womit auch die veterinärmedizinische Betreuung, z. B. bei Mundfäule, bei Milben etc. entfiel. Zweitens dezimierten freilebende Waldkäuze (*Strix aluco*) und Rabenkrähen (*Corvus corone*) den Tierbestand, und *last but not least* wurden im Handel begehrte Arten, wie Vierstreifennattern (*Elaphe quatuorlineata*), von besonders egoistischen Zoobesuchern für ihr Heimterrarium entwendet. Über die Jahre hinweg entwichen von den u. a. aus der Umgebung von Bologna (Italien), über die Firma BARELLI & BIAGGI importierten Mauereidechsen (*Podarcis muralis* ssp.) und Italienischen Laubfröschen (*Hyla intermedia*) immer wieder einzelne Tiere in die nähere Umgebung. Eine kleine Kolonie der Mauereidechsen (*Podarcis muralis* ssp.) konnte sich in der thermisch günstigen Umgebung des Zürcher Menschenaffenhauses und anderer Tierhäuser etablieren und existiert noch heute (HONEGGER 1989).

1964 fand die letzte Versammlung der „*Reptilia*“ mit einem Vortrag über Reptilienkrankheiten statt (BRUNNER 1964). Einige der Zürcher Terrarianer schlossen sich dann der in Frankfurt/M. neugegründeten DGHT an und besuchten regelmässig deren Jahresversamm-



Abb. 7: Freilandterrarium im Zoo Zürich, 1962 (Foto: JÜRIG KLAGES, Archiv Zoo Zürich)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

lungen, die um jene Zeit herum im *Senckenberg-Museum in Frankfurt a. M.*, dem Wirkungsfeld des Herpetologen und Museumsdirektoren Prof. Dr. ROBERT MERTENS (1894-1975), stattfanden (RIECK 2001a und RIECK, HALLMANN & BISCHOFF 2001).

REGION BASEL

RUDOLF SCHWEIZER (1890-1963)

RUDOLF SCHWEIZER kam 11. August 1890 in Basel zur Welt. „RUDOLF SCHWEIZER war zweifellos auf herpetologischem Gebiet der Mentor von HANS SCHWEIZER, seinem jüngeren Bruder. Er gehörte vor dem Ersten Weltkrieg, etwa von 1908-1915, zu den führenden Vertretern der Herpetologie. Beide Basler waren schon im 1921 Mitglied des (Deutschen) Bundes der Reptilien- und Lurchfreunde, Darmstadt. Er publizierte als erster Schweizer in der „*Lacerta*“ (Beilage zur „*Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde*“, SCHWEIZER R. 1909b, c, d) und annähernd ein halbes Hundert Aufsätze über Reptilien und deren Haltung“ (MERTENS 1972). Auf meine Nachfrage nach einem Literaturverzeichnis antwortete mir KONRAD KLEMMER (in litt. 6. März 2013): „*Mir bleibt rätselhaft, wie MERTENS zu dieser Zählung kommt, in der MERTENS'schen Bibliothek befindet sich kein einziger Sonderdruck von RUDOLF SCHWEIZER*“. Die hier aufgeführte Publikationsliste nennt 36 Arbeiten aus seiner Feder. Besondere Aufmerksamkeit schenkte RUDOLF SCHWEIZER der Pflorgetechnik, der Zeitigung von Nattern-Eiern oder der Zucht von Futtertieren (SCHWEIZER, R. 1908a, b, c, 1909d, e, 1910a, b, 1911a, c, d, e und g, 1912a, b, 1913b und 1915). In seinen „*Monatskalendern*“ gab er 1912 und 1913 je sechs kurze Hinweise zur praktischen Terrarienflege (SCHWEIZER, R. 1912c, 1913d).

Seine Erfahrungen fanden Eingang in zusammenfassende Werke wie „*BREHM*“ oder „*KLINGELHÖFFER*“ (1931). Wir verdanken ihm auch den Aufsatz über die Herpetofauna von Basel, wo er eine kleine, nur wenige Quadratmeter grosse Geröllhalde erwähnte, „*auf der*

mein Bruder (HANS SCHWEIZER) letzthin an einem schwülen Nachmittag vier ausgewachsene Vipern, zwei ebenfalls ausgewachsene Schlingnattern, eine über meterlange Ringelnatter und zahlreiche Mauereidechsen antraf“ (SCHWEIZER, R. 1908a, b, c, 1909c, 1910b und 1913c). RUDOLF SCHWEIZER hatte sich auch mit Krokodilen, Waranen und grossen Süswasserschildkröten beschäftigt (SCHWEIZER, R. 1909a, 1910c, 1911f, 1949d). Nach seinem Tod erhielt der *Zoologische Garten Zürich* am 20. März 1963 einen Mississippi-Alligator (Alligator mississippiensis), ein Sundakrokodil (*Tomistoma schlegelii*), zwei Leistenkrokodile (*Crocodylus porosus*), ein Spitzkrokodil (*Crocodylus acutus*), eine Schwarze Pelomedusenschildkröte (*Pelusios niger*), eine Schnappschildkröte (*Chelydra serpentina*), zwei Geierschildkröten (*Macrolemys temnicki*) und eine Mata-Mata (*Chelus fimbriatus*) durch die Vermittlung seines Bruders von ihm geschenkt.

Im Vorwort zum „*Führer durch die Jubiläums-Ausstellung zum 25-jährigen Bestehen des Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde Basel, 1914*“ rief RUDOLF SCHWEIZER auf, die Aquarien- und Terrarienliebhaberei nach Kräften zu fördern und dadurch die Liebe zur Natur zu erwecken. Er stellte dort Abgottschlangen (*Boa constrictor*) und Netzpythons (*Python reticulatus*) aus, sein Bruder HANS SCHWEIZER einige Vipern (*Vipera aspis*) aus der Umgebung von Basel (SCHWEIZER, R. 1914). Beide waren auch langjährige Mitglieder des „*Biologischen Vereins Basel*“ (BLASER 1969). RUDOLF SCHWEIZER arbeitete bei der *Nationalzeitung* in Basel als Korrektor. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Redaktor der schweizerischen Zeitschrift *Aquarium*. Er erliess 1946 einen Aufruf zum Schutz der Frösche und lobte den Entschluss des Gemeinderates von Balgach (St. Gallen), der das Fangen von Fröschen, vorwiegend Grasfröschen (*Rana temporaria*), bewilligungspflichtig erklärte und auf eine gewisse Zeitdauer begrenzte (ANONYMUS 1948, SCHWEIZER, R. 1948).

Weitere Publikationen von RUDOLF SCHWEIZER erschienen über den Scheltopusik (*Ophisaurus apodus*), die Freihaltung von Reptilien im Zimmer, Kröten, Zauneidechsen, über die Überwinterung nicht tropischer Terrarientiere, die Lacertiden und über die Rassen der Ringelnatter (1909b, d, 1911b, 1947a, b, c, d und 1949 a, b, c).

Warum in den Jahren zwischen 1915 und 1947 keine Veröffentlichungen von RUDOLF SCHWEIZER erschienen sind, ist mir nicht bekannt. Ich bedaure es auch, dass ich trotz intensiver Nachfrage kein Foto und auch keine Unterschrift von dieser bemerkenswerten Persönlichkeit finden konnte. RUDOLF SCHWEIZER starb am 10. März 1963 in Allschwil.

HANS SCHWEIZER (1891-1975)

HANS SCHWEIZER kam am 11. September 1891 in Neu-Allschwil zur Welt. HANS SCHWEIZER, genannt „SCHLANGENHANSI“, gab seinen Beruf als Versicherungsmathematiker schon 1937 auf, um sich voll dem Studium der Reptilien in ihren Lebensräumen und dem Studium von Ammoniten zu widmen. SCHWEIZER war ein Feldherpetologe. Er reiste und beobachtete Amphibien und Reptilien von 1913-1969 in seiner näheren und weiteren Heimat, im Mittelmeerraum, vor allem in Griechenland, und dort auf der von ihm geliebten Insel Milos (SCHWEIZER 1935). Unterbrochen wurde das von den Wirren des Ersten und Zweiten Weltkrieges.



Abb. 8: HANS SCHWEIZER, beim Freilandterrarium Zoo Zürich, 1966 (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

Abb. 9: Unterschrift von HANS SCHWEIZER, 1972

Sein Ruf war nicht nur durch die Entdeckung der nach ihm benannten Unterarten bekannter Reptilien begründet, wie Milos-Otter, *Macrovipera schweizeri* (WERNER 1935) syn. *M. [Vipera] lebetina schweizeri* (WERNER 1935), Milos-Ringelnatter, *Natrix natrix schweizeri* (L. MÜLLER 1932), Milos-Mauereidechse, *Podarcis milensis schweizeri* (MERTENS 1934), syn. *Lacerta erhardii schweizeri* (MERTENS 1934) und der Milos-Riesensmaragdeidechse *Lacerta trilineata hanschweizeri* (L. MÜLLER 1935). Er war auch ein hervorragender Beobachter und konnte sich „in einen Lebensraum einfühlen“.

Zwischen 1921 und 1971 erschienen 52 Publikationen SCHWEIZERS in verschiedenen Zeitschriften (STEMMLER 1971). Seine Erfahrungen als Terrarianer gab er seit 1911 auch in zahlreichen Vorträgen weiter. An fünf grossen Schlangenausstellungen in den 1940er Jahren, z. T. in Zusammenarbeit mit dem „Biologischen Verein Basel“, zeigte er vorwiegend Riesen- und Giftschlangen aus seinem eigenen Bestand. Zur Illustration der technischen Möglichkeiten, welche den Terrarianern zur Inkubation von Reptilieneiern damals zur Verfügung standen, erwähne ich hier den Hinweis von SCHWEIZER (1952), wie er z. B. Eier der Monokel-Kobra, *Naja naja kaouthia* nach 58 Tagen zeitigte: „Die Gelege müssen in einem Raum untergebracht werden, welcher mittels Dauerbrandofen konstant auf 25-30 °C erwärmt wird“. In seiner Publikation über die Grüne Mamba (*Dendroaspis viridis*) weist er nach über 8½-jähriger Pflege der 2,7 m grossen Schlange auf die Notwendigkeit eines abtrennbaren Doppelterrariums mit einem Schlupfkasten hin (SCHWEIZER 1955a). So wurde HANS SCHWEIZER mit seiner initiativen Art als Bahnbrecher der Terrarienliebhaberei und als Fachmann für Reptilien weit

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

über die Grenzen seiner Vaterstadt Basel bekannt (BLASER 1989, ENGELMANN & OBST 1981, HIS 1976). Mit seinem Zürcher Freund HENRI KRATZER unterhielt er eine rege, handschriftliche Korrespondenz und unterstützte diesen z.B. bei der Aufzucht seiner jungen Grünen Baumpythonen (*Morelia (Chondropython) viridis*) mit selbstgefangenen jungen Grasfröschen (*Rana temporaria*).

Aus Anlass des 80. Geburtstages veröffentlichte OTHMAR STEMMLER (1971) das ausführliche Verzeichnis der Publikationen von HANS SCHWEIZER und zugleich eine Liste der Reptilien, die zu Ehren von HANS SCHWEIZER benannt wurden und darüber hinaus eine Liste derjenigen Publikationen, die ganz oder zum Teil auf Material von SCHWEIZER fussen. 1972 wurde HANS SCHWEIZER, welcher auch bei der Gründungsversammlung der DGHT vom 10.-13. September 1964 in Frankfurt/Main dabei war, zum Ehrenmitglied der DGHT ernannt. HANS SCHWEIZER starb am 20. Juli 1975 in Basel (STEMMLER, O. 1971).



Abb. 10: Gedenktafel für HANS SCHWEIZER – SCHLANGENHANSI – im Solothurner Jura. Foto: HANS WILLHELM)

Aus heutiger feldherpetologischer Sicht sind seine Veröffentlichungen (1946) über die Amphibien und Reptilien des Kantons Tessin und (1971) über die Herpetofauna von Arlesheim und Umgebung interessant: Dort sind heute von den damals von ihm festgestellten fünf Reptilienarten zwei verschwunden, die Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und die Juraviper (*Vipera aspis*), und die Eidechsenpopulationen leiden unter dem erheblichen Druck der streunenden Hauskatzen (ANONYMUS 2006).

An seinem besonders beliebten Beobachtungsort im Jura bei Nunningen/SO haben einige seiner Freunde unter der Regie von PE-



Abb. 11: Nach HANS SCHWEIZER benannte Milos-Otter (*Macrovipera schweizeri*), Wildfang von Milos, Terrarienaufnahme Mai 1981. Foto: HANS-PETER JOOS)

TER HIS (1922-2005) eine Bronzeplatte aufgestellt, die an den Heger und Pfleger der Jura-*Viper* (*Vipera aspis*) und gleichzeitig an den Schutz der Reptilienwelt im Jura durch HANS SCHWEIZER erinnern soll (His 1976).

PIERRE MAEDER (ca. 1900-1960)

PIERRE MAEDER, ein Kaufmann mit herpetologischen Interessen, betrieb ab 1947/1948 an der Blauensteinstrasse 10 in Basel eine kleine Handlung für Terrarientiere, die unter dem Namen „*Basilisk Zoo Import- und Export Basel*“ bekannt war. Die Angebots- und Preislisten, die in der Zeitschrift „*Aquarium*“ erschienen, waren reichhaltig und boten einheimische wie exotische Arten an. Im Inserat vom September 1947 heisst es: „*Terrarianer! Den Liebhabern kleiner Krokodile möchte ich mitteilen, dass ich gegen Ende September eine grosse Sendung Alligatorenbabies (Alligator mississippiensis), etwa 25 cm lang, erwarte und an Interessenten zum Preis von 20 bis 25 Franken abgeben kann. Die Tiere sind frisch gefangen und werden durch Luftpost direkt eingeführt.*“

Über seine Eigenimporte und Erfahrungen in der Pflege der exotischen Reptilien publizierte MAEDER regelmässig in „*Aquarium*“ (MAEDER 1946a, b, 1948 a-e, 1949a, b).

Im Mai 1950 übernahm Frau SOPHIE BÖCKLI vom „*Aquarium Basel*“ die Generalvertretung der Firma „*Basilisk Zoo Import- und Export Basel*“.

MAEDER unterstützte die Tierfangexpedition und Wanderausstellung von OSWALD KARL SCHMIDT (1923-2009). Im Frühjahr 1946 erfuhren die schweizerischen Terrarianer, dass die mehrmonatige Tierfangexpedition und Forschungsreise nach Amazonien von OSWALD-KARL SCHMIDT, Biel und GEORG KIENER, Bern gestartet sei. „*Das Ziel der Reise ist der Fang von Urwaldwild, hauptsächlich Reptilien*“ (MAEDER 1946b). Während seines Brasilienaufenthaltes stand OSWALD-KARL SCHMIDT mit PIERRE MAEDER, Basel, in brieflichem Kontakt. Dieser berichtete regelmäs-

sig in der Zeitschrift „*Aquarium*“, z. B.: „*Nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten administrativer Art ist die Expedition nun endlich an ihrem Ausgangspunkt, der Stadt Para im Amazonasdelta, mit dreimonatiger Verspätung angekommen. Sie wird ihr Möglichstes tun, um noch in diesem Herbst eine Ladung Tiere, meist Reptilien, nach Europa zu verschiffen. ... Sie wird alles tun, was im Interesse aller Tierfreunde liegt*“ (MAEDER 1946a, b). Bemerkenswert war u. a. der Import einer lebenden Mata-Mata (*Chelus fimbriatus*), über die MAEDER (1949b) ausführlich berichtete.

Nach der Rückkehr von seiner zweiten Amazonasreise richtete SCHMIDT zusammen mit dem *Biologischen Verein Basel* eine Wanderausstellung mit lebenden Säugetieren, Vögeln und Reptilien ein, die im August 1948 in Basel in der „*Safranzunft*“ (BLASER 1989) und anschliessend in Zürich im „*Restaurant Neumarkt*“ zu sehen war. In beiden Ausstellungen zeigte der Abenteuerer Tiere, u. a. Pinseläffchen und Tapire, die in den damaligen Zoos noch nicht anzutreffen waren. Einzelne dieser exotischen Tiere, etwa junge Boas (*Boa constrictor*) oder Grüne Leguane (*Iguana iguana*) konnten die Besucher auch erwerben. Gleichzeitig warb SCHMIDT für seine Vorträge und Kulturfilme. In „*Aquarium*“ 1948 (3. Umschlagseite) bietet OSWALD-KARL SCHMIDT, Biel, seinen Lichtbildervortrag an, „*10 Monate auf Expedition im Urwald am Amazonas*“, „*100 Diapositive, Entschädigung Fr. 100.-, Projektionsapparat wird vom Referenten mitgebracht*“. Mit einem illustrierten sechsseitigen Farbprospekt warb er gleichzeitig auch für seinen Farbfilm „*Matto Grosso*“ (SCHMIDT o. Jg.) Bereits 1937 war SCHMIDT auch als Sammler von Reptilien im Tessin unterwegs, die er unter anderem auch dem *Zoo Zürich* für dessen erstes Freilandterrarium lieferte (Archiv *Zoo Zürich*).

CARL STEMMLER-MORATH (1904-1987)

CARL STEMMLER kam am 4. April 1904 in Schaffhausen zur Welt. CARL STEMMLER-MORATH arbeitete von 1927-1964 im *Basler Zoo*



Abb. 13: Carl Stemmler-Morath mit *Python molurus* aus der Zucht des Basler Zolli, 1945 (Fotograf unbekannt)

unter den Direktoren ADOLF WENDNAGEL (1876-1952), HEINI HEDIGER (1908-1992) und ERNST LANG (1913-2014), ab 1947 als Obertierpfleger bei den Amphibien, Reptilien und den Menschenaffen (STEMMLER-MORATH 1934, 1938a, b, STUDER 2006). In Anbetracht der unzähligen Veröffentlichungen von CARL STEMMLER-MORATH verweise ich auf das allgemeine Literaturverzeichnis. Zahlreiche seiner Beobachtungen an europäischen Nattern machte er im damals grossen Freilandterrarium im Basler „Zolli“ oder in seinem eigenen Freilandterrarium (STEMMLER-MORATH 1935, 1937a, 1938a, 1939a-d, 1940c). Vor Einführung der Elektrizität heizte der Terrarianer sein Vipernterrarium „vorläufig“ mit einer Petrollampe. Bemerkenswert für jene Zeit sind auch die zahlreichen Schwarz-Weiss-Fotos, mit denen STEMMLER-MORATH seine Berichte illustrier-

te (STEMMLER-MORATH 1939c, 1940b, 1946a, 1948, 1949, 1952).

Als hervorragender Kenner der schweizerischen Amphibien und Reptilien setzte STEMMLER-MORATH sich schon vor dem Zweiten Weltkrieg vehement für den Schutz der Frösche (1940a, 1946c), der Skorpione (1939e) und der Schlangen, besonders der Giftschlangen, ein (u. a. 1936, 1937b, 1939f, 1941, 1942a, b, 1943 und 1946a-c, 1947a, 1950, 1953a, 1955 und 1956 a). In seinem Aufsatz „In der Schweiz vorkommende Schlangen“ erwähnt er am Rande, dass er in Basel „schon eine Grüne Mamba (206 cm lang), zwei Eidechsenmattern und verschiedene südeuropäische Ringelnattern gefangen hätte“. Ein Hinweis darauf, dass dort Terrarianer „aktiv“ waren und durch grobe Fahrlässigkeiten höchst gefährliche, ev. tödliche Zwischenfälle hätten auslösen können, von den Faunenverfälschungen, z. B. mit fremden Ringelnattern, ganz abgesehen (STEMMLER-MORATH 1939f)!

1945 gelang ihm im Basler Zolli die Nachzucht des Tigerpythons (*Python molurus*). „unseres Wissens handelt es sich hier um einen Zuchterfolg, der bisher erst einmal in einem Tiergarten erzielt worden ist, nämlich im Jahre 1935 im Breslauer Zoo“ (ANONYMUS 1946, STEMMLER-MORATH 1956b). Über die jahrelange Pflege von Brückenechsen (*Sphenodon punctatus*) berichtete er 1958 und 1960. Am 23. September 1959 wurde unter STEMMLER-MORATHS Obhut „Goma“, der erste Flachlandgorilla (*Gorilla gorilla*) in einem europäischen Zoo geboren (LANG 1961).

CARL STEMMLER-MORATH war ein leidenschaftlicher Naturschützer und ein begabter Pädagoge. Seine Radiosendung „Kind und Tier“ aus dem Studio Basel war ab 1934 rund 50 Jahre lang, also über zwei Generationen hin-

A handwritten signature in black ink, reading "Carl Stemmler". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent loop at the end.

Abb. 12: Unterschrift von CARL STEMMLER, 1937

weg, eine der beliebtesten Jugendsendungen der Schweiz. Grosse Beachtung und Verbreitung fand sein Buch „*Haltung von Tieren*“ (STEMMLER-MORATH 1946c). Es wurde für eine neue Generation von jungen Aquarianern und Terrarianern zur Pflichtlektüre. Zwischen 1957 und 1984 betreute CARL STEMMLER-MORATH auch den Beratungsdienst des schweizerischen Monatsmagazins „*Der Beobachter*“. In seiner Rubrik „*CARL STEMMLER gibt Auskunft*“ vermittelte er Einblicke in die Natur und gab Ratschläge für den Umgang mit einheimischen Tieren (ANONYMUS 1984). In beiden Medien entwickelte er einen sehr regen Beratungsdienst. Über Jahre hinweg leitete STEMMLER auch die Redaktion der Zeitschriften „*Schweizer Tierschutz*“ und „*Der Tierfreund*“. Im „*Schweizerischen Jugendschriftenwerk*“ (SIW), zu dessen Redaktionskommission er viele Jahre gehörte, veröffentlichte er 25 Hefte (z. B. STEMMLER-MORATH 1947b, 1953b). Nach seiner Pensionierung 1964 vertrat CARL STEMMLER-MORATH als Mitglied des Kantonsparlamentes des Kantons Basel-Stadt vor allem Anliegen des Naturschutzes (STUDER 2006). Durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde ehrte die Universität Basel 1971 seine grossen Verdienste um bessere Mensch-Tier-Beziehungen. CARL STEMMLER-MORATH ist der Vater von OTHMAR STEMMLER-GYGER (*1935). CARL STEMMLER-MORATH starb in der Nacht zum Silvester 1987. „*STEMMLER war zu seiner Zeit wohl der bekannteste Tier- und Naturschützer in der Schweiz*“ (BUCHER 1988).

OTTO AUGUST BUCHER (ca. 1910-1980)

Prof. Dr. Dr. h. c. HEINI HEDIGER, Direktor des *Basler Zoos* von 1944-1953, schätzte das „*Zoologische Fachgeschäft von O. A. BUCHER*“, welches von 1937-1969, also schon vor dem Zweiten Weltkrieg, an der Riehenstrasse in Basel existierte, als zuverlässigen Lieferanten, unter anderem für „*Futterfrösche*“, Grasfrösche (*Rana temporaria*), die BUCHER im nahen Elsass selbst fing. (*Angebot vom 31. März*

1953: *1a prima kleine & mittelgrosse Futterfrösche, zum Preise per 100 Stück Fr. 18.- frei ab hier*“). BUCHER war auch als Lieferant von sogenannten Kaltwasserfischen, z. B. Hundsfischen (*Umbra krameri*) oder Zwergwelsen (*Ameiurus nebulosus*) bekannt, die damals bei Aquarianern in Ermangelung von exotischen Arten beliebt waren.

KARL FISCHER (ca. 1910-1960)

Die *Zoologische Handlung Basel* von KARL FISCHER, Offenburgerstrasse 56, gehörte ebenfalls zu den alteingesessenen Geschäften in Basel. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren dort „*Exotische Zierfische*“ im Angebot. In verschiedenen Inseraten in den Jahren 1947 und 1948 empfahl KARL FISCHER in der Zeitschrift „*Aquarium*“ Europäische Sumpfschildkröten (*Emys orbicularis*) und Zierschildkröten (*Chrysemys elegans*). Später bot das „*Aquarium K. FISCHER, Basel*“ tropische Zierfische aus Importen und Seltenheiten, Vögel und Kleintiere aller Art an. Speziell hervorgehoben wurde der „*Versand in der ganzen Schweiz*“. Der Versand von lebenden Wirbeltieren durch die Post ist heute nicht mehr gestattet. Nach dem Tod von KARL FISCHER verlor das kleine Geschäft seine nationale Bedeutung.

PETER BRODMANN-KRON

(1916-2002)

PETER BRODMANN wurde am 22. September 1916 in Ettingen Basel-Land geboren. Er erhielt seine Ausbildung an der *Universität Basel*, u. a. bei ADOLF PORTMANN (1897-1982). Dessen Lehre über die Tiergestalt (PORTMANN 1948) beeinflusste sein späteres Wirken in besonderer Weise. Von 1946-1982 war er Lehrer an der

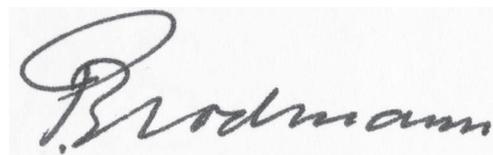


Abb. 14: Unterschrift von PETER BRODMANN, 1987

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

Realschule Therwil, Basel-Landschaft. Er hielt sich dabei zeitlebens an seinen zu Beginn seiner Lehrtätigkeit formulierten Satz „Sich erzieherisch und aufklärend für die am meisten bedrohten Arten einzusetzen“. Daneben war BRODMANN 35 Jahre lang im Zentralvorstand des *Schweizerischen Tierschutzvereins* aktiv. Während dieser Zeit publizierte er in Zusammenarbeit mit dem *Naturhistorischen Museum Basel* „Die Amphibien der Basler Region“ (1966) und erweitert (1971) „Die Amphibien der Schweiz“. Die Dia-Serien „Die Lurche der Schweiz“ (1969), „Die Kriechtiere der Schweiz“ (1972) und „Die Reptilien Mitteleuropas“ (1982) fanden dank der Unterstützung der Tierschutzvereine (!) eine sehr grosse Verbreitung in Schweizer Schulen.

Sein Hauptwerk „Die Giftschlangen Europas“ (1987) stiess in Fachkreisen auf grosse Beachtung. BRODMANN schreibt im Vorwort: „Das Buch möchte die Giftschlangen dem Laien näher bringen, die ganze Arbeit ist ein Aufruf, den Giftschlangen, die von einer grossen Anzahl von Menschen verachtet, gefürchtet und gehasst und dementsprechend verfolgt werden,

das Überleben zu ermöglichen. Auch dem Terrarianer und dem Herpetologen soll der Bildband etwas bieten: Hier sind alle Giftschlangen Europas in ihrer Schönheit abgebildet und ihre Verbreitung ist dokumentiert“. BRODMANN lag gerade die Dokumentation des aktuellen Zustandes am Herzen, um späteren Beobachtern Möglichkeit zum Vergleich zu geben. Die Stars seiner Abbildungen waren die lebenden Schlangen. Als Herpetologe mit einer grossen Ehrfurcht vor der göttlichen Schöpfung war er bestrebt, keine Tiere zu töten, um sie zu präparieren. Zu diesem Punkt meint er lakonisch: „Es dürften beispielsweise viel mehr Wiesenottern in Sammlungen vorhanden sein, als es lebende in den weiten Steppen Osteuropas noch gibt.“ Das kommentiert FRITZ JÜRGEN OBST: „Diese Meinung BRODMANNs ist in Bezug auf die nahezu ausgerottete Wiesenotter am Neusiedler See völlig richtig: die „Österreicher“ sind zu Hunderten im Wiener Museum, und keine mehr in Freiheit! In Ungarn nur noch ein Paar Hände voll!, die aber heute glücklicherweise gezielt vermehrt werden. In Osteuropa (Rumänien, Ukraine, speziell in asiatischen Kasach-



Abb. 15: GERIT MÜLLER, Dr. h. c. PETER BRODMANN und Dr. HERBERT BILLING (von links nach rechts) auf Exkursion im Süd-Schwarzwald, September 1991 (Foto: MANFRED LEHNART)

stan) ist die ssp. renardi glücklicherweise aber sogar noch häufig – in Kasachstan oft die kommunste Schlange in gewaltigen Populationen“ (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 29. Juli 2013).

Während 15 Jahren reiste PETER BRODMANN, sehr oft begleitet von seiner Frau MARGRETH BRODMANN-KRON, in die wichtigsten Lebensräume der Vipern in Europa, um dort die Schlangen und ihre Lebensräume zu fotografieren. Dort erhielten sie die Mithilfe der lokalen Herpetologen und Bewohner (BRODMANN 1972). In der Schweiz halfen u.a. HERBERT BILLING (* 1952), DONALD KADEN (* 1961), PETER KERN (* 1949), JÜRG KRETZ (1941-2012), BEAT SCHÄTTI (* 1953), JÜRG MEIER (* 1954), (* 1949), HANS TRIET (* 1949) und HEINER THOMMEN (1943-2013). BRODMANN war bestrebt, alle Bilder für sein Buch selbst aufzunehmen; von den 313 Farbbildern stammen nur neun von anderen Autoren.

Der „Schweizer Tierschutz“ förderte die Publikation des Buches (HAERING 1983). „Es ist nicht selbstverständlich, dass die Leitung des Tierschutzes, namentlich ihr Geschäftsführer, HANSPETER HAERING (1931-2008), Basel (ein ehemaliger Schüler und Freund), neben ihren vielen, schweren Sorgen um die Leiden der Heim- und Versuchstiere noch die Kraft aufbringt, sich um Giftschlangen zu kümmern. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass sich der Geschäftsführer in dieser Tiergruppe so gut auskennt“ (BRODMANN 1987).

Im Juni 1989 wurde BRODMANN im Rahmen der Kulturpreisverleihung der Anerkennungspreis des Kantons Basel-Landschaft und 1992 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II der Universität Basel verliehen. BRODMANN starb am 28. September 2002 in Ettingen, Basel-Landschaft. PETER BRODMANNs brillante und aussagekräftigen Fotos dienten u. a. auch dem Schweizerischen Serum- und Impfinstitut Bern zur Illustration seines Informationsposters über die Giftschlangen Europas (ZISWILER & WIDMER o. Jg.). Sie illustrieren z. B. auch das Werk „Amphibians

and Reptiles of North Africa“ (SCHLEICH et al. 1996). PETER BRODMANNs Diasammlung ist im Staatsarchiv Kanton Basel-Landschaft, Liestal (staatsarchiv@bl.ch) unter der Signatur PA 6284 deponiert.

PAUL SEILER (1916-1987) und KURT SEILER (1920-1977)

PAUL SEILER wurde am 16. Juni 1914, sein Bruder KURT SEILER 20. Januar 1920 in Basel geboren. PAUL SEILER wurde zunächst Klavierbauer. Seine Lieblingsbeschäftigung aber war das Reisen: 1932 zunächst nach Marokko, 1934 eine Rundreise „rund um Afrika“, 1935 Brasilien und später Spitzbergen. 1941 eröffneten die SEILER-Brüder in Basel zunächst das „Café Tropic“, dem 1947 noch das „Café Atlantis“ folgte. Dort wurden neben exotischer Kunst und ethnologischen Gegenständen, wie z. B. echte Schrumpfköpfe aus Brasilien, auch lebende exotische Reptilien in Schauterrarien ausgestellt. So konnten die Besucher, während sie Kaffee tranken, u. a. lebende Alligatoren (*Alligator mississippiensis*) bewundern. Dieses neue Konzept für ein Café, „etwas unkonventionelles, noch nie dagewesenes“ zu präsentieren, war äusserst erfolgreich. SEILERS Gäste liebten das exotische Flair und die einmalige Mischung von Café, Museum und Vivarium. 1959 wurde das „Atlantis“ am Klosterberg zu einem Jazz-Club umgebaut und ist heute noch ein beliebtes Lokal in Basel. Das „Café Tro-



Abb. 16: Alligator, Logo des Café Atlantis, Basel, ca. 1970

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie



Abb. 17: *Café Tropic*, Basel: Tischterrarium (sog. Seiler-Terrarium) mit Königspython (*Python regius*) September 1942 (Foto: HANS BERTOLF)



Abb. 18: *Café Tropic*, Basel, Innenansicht, ca. 1942 (Fotograf unbekannt, Archiv RENÉ E. HONEGGER)



Abb. 19: Sieben Männer halten das Symbol des *Basler Anakonda Klubs*, rechts aussen HANS SCHWEIZER. Juli 1944 (Fotograf unbekannt)

pic“ schloss 1975. Das Haus „Atlantis“ in Basel führt einen Alligatoren im Wappen. Im Eingang zum Restaurant steht heute noch ein ausgestopfter Alligator (MATTI et al. 1989, LUKAS FAESCH, mündl. Mittg. 15. September 2012).

Die illustrierte Zeitung „Heim & Leben“ bezeichnete 1944 SEILERS Schlangensammlung als „die grösste der Schweiz, gegen die die Schlangengrube des Zolli (Zoo) wie ein Blindschleichentümpel wirkt“ (ANONYMUS 1944). Im „Schlangencafé Café Tropic“ brütete im Sommer 1944 der erste Tigerpython (*Python molurus bivittatus*) in der Schweiz. SEILER erwarb diese Riesenschlange unbekannter Herkunft und ungefähr 380 cm lang, 1943. Das Gelege war aber unbefruchtet. Dieses Tier verpaarte sich anschließend im Zoo Basel und begründete dort dessen bekannte Pythonzucht von 1945-1955 (STEMMLER-MORATH, C. 1956b).

In den von PAUL SEILER entwickelten Tischterrarien, den sogenannten „SEILER-Terrari-

en“, von 66 x 66 cm konnten z. B. kleine Gift- und Riesenschlangen direkt von oben durch die Glasplatte beobachtet werden (STEMMLER-MORATH 1946c). HANS SCHWEIZER, der stadtbekannte „SCHLANGEN-HANSI“, war für die Schlangenflege im „Tropic“ zuständig (SCHWEIZER, H. 1955a und MATTI et al. 1989).

Stadtbekannt war auch eine gegen fünf Meter lange Anakonda (*Eunectes murinus*) (ANONYMUS 1944), die der Basler Terrarianer RUDOLF GRABER (ca. 1890-1941) am 18. August 1930 als 50 cm langes Jungtier erworben hatte. 1935 übernahm HANS SCHWEIZER die etwa 160 cm lange Schlange; 1942 übersiedelte sie, auf 2,8 Meter herangewachsen, ins Café Tropic. Im gleichen Terrarium lebten verschiedene Tigerpython (*Python molurus bivittatus*), u. a. auch ein Tier von 3,5 m Länge. „Gutgemeinte Ferienaufenthalte im Zürcher Zoo quitierte das Tier, vermutlich wegen der ungewohnten Lichtfülle, mit Nahrungsverweigerung. Kaum zu-

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

rück, war sie wieder hungrig. Ihre Unersättlichkeit machte sich mit vermehrten Angriffen auf ihre Mitbewohner bemerkbar“. Am 5. Juli 1952 verschlang die Anakonda, mehr als fünf Meter lang, innert 40 Minuten einen Tigerpython (*Python molurus*) von 2,5 m Länge (SCHWEIZER, H. 1953). 1955 wog die Anakonda 85 kg (BLASER 1989). Die Schlange lebte im Terrarium des Basler Zoos noch bis 1963, also 33 Jahre (STEMMLER, O. 1963). KURT SEILER starb am 26. März 1977, sein Bruder PAUL SEILER am 11. September 1987 in Basel.

RENÉ STUBENVOLL (1930–1999)

VERENA STUBENVOLL-ZOLLINGER (*1932)

RENÉ STUBENVOLL wurde am 10. September 1930 in Basel geboren, wo er auch die Schule besuchte und eine Lehre als Möbelschreiner absolvierte. Später arbeitete er als Chemielaborant bei der chemischen Fabrik SANDOZ in Basel. Seit 1948 war er Terrarianer und Mitglied beim *Biologischen Verein Basel* (BLASER 1989). Er begann um 1956, nachdem er seine private Haltung von Giftschlangen nach einem Biss einer Sandrasselotter (*Echis carinata*) aufgegeben hatte, mit dem Import von exotischen



Abb. 21: VERENA STUBENVOLL, Basel, mit *Python molurus* „Serata“ von PETER RYHNER, im Café Tropic Basel, 1957 (Fotograf unbekannt)

Tieren, vorwiegend Amphibien, Reptilien und Vögeln (STUBENVOLL 1953, OTHMAR STEMMLER in litt. 5. Januar 1956). Die notwendigen Adressen erhielt er von seinem Freund, dem Basler Kaufmann PIERRE MAEDER (ca. 1900–1960), der seinerzeit den Import von exotischen Reptilien aufgab. Er bot diese Tiere per Telefon oder per Postkarte den zahlreichen Liebhabern in Basel sowie den Zoos von Basel, Berlin und Zürich von seiner Privatadresse Bartenheimerstrasse 48 in Basel an. 1955 half er HEINI HEDIGER, der damals zum neuen Direktor des Zoo Zürich gewählt wurde, bei der Bestückung der von ihm neu gestalteten Innen-Freilandterrarien (HONEGGER 2009a).

Im gleichen Jahr importierte STUBENVOLL Buschmeister (*Lachesis muta*), welche von HANS SCHWEIZER übernommen wurden, und Buntleguane (*Polychrus marmoratus*), beides Erstimporte für die Schweiz (SCHWEIZER, H. 1955b). Nachdem die damals übliche Versandart von Reptilien – in Leinensäcken verpackt – bei extremen Astbewohnern wie Hundskopfschlingern sehr oft zu Todesfällen geführt hatten, insistierte der junge Importeur, dass diese Schlangen, aber auch Chamäleons, nur in Sperrholzkistchen mit fest eingebauten Ästen, an denen



Abb. 20: RENÉ STUBENVOLL, Basel, 1982 (Fotograf unbekannt)

Die Preise richten sich nach dem Einkauf.

Giftschlangen

Kettenviper	Vipera russellii
Kobra	Naja naja
Gebänderter Krait	Bungarus fasciatus
Dreieckskopffotter	Bungarus caeruleus
Sandrasseletotter	Ancistrodon napa
Ceylon. Lanzentotter	Echis carinatus
	Trimeresurus macrolepis

Diverse Arten von Klapperschlangen auf Anfrage.
Von Zeit zu Zeit immer junge Giftschlangen-Arten am Lager.

Giftschlangen befinden sich im Lager und können im Ladengeschäft nicht besichtigt werden.

Schildkröten

Strahlenschildkröte	Testudo radiata
Sternschildkröte	Testudo elegans
Landschildkröte (Europa)	Testudo graeca
Landschildkröte (Europa)	Testudo hermanni
Waldschildkröte, gelbköpfig	Testudo denticulata
Waldschildkröte, rotköpfig	Testudo denticulata
Dosenschildkröte	Terrapene carolina
Dosenschildkröte	Terrapene carolina bauri
Schmuckschildkröte	Chrysemys picta
Klappeschildkröte	Kinosternum scorpioides
Schlangenhalschildkröte	Podocnemis nasuta
Schlangenhalschildkröte	Chelodina longicollis
Schlangenhalschildkröte	Chelodina hilarii
Arrauschildkröte	Podocnemis expansa
Malamata	Chelys fimbriata
Kaspische Wasserschildkröte	C. caspica
Maurische Wasserschildkröte	C. leprosa
Ceylon. Wasserschildkröte	Geomyda trijuga
Ind. Dachschildkröte	Kachuga tecta

Panzer-Echsen

Brillenkaiman	Caiman sclerops
---------------	-----------------

Weitere Arten werden erwartet.

Es treffen laufend neue Reptilien-Arten ein.

42

43

Abb. 22: Jubiläumspreisliste, 50 Jahre *Aquarium Basel* (Ausschnitt)

sich die Baumbewohner festhalten konnten, transportiert werden durften. So konnte STUBENVOLL 1956 erstmals auch gesunde Grüne Hundskopfschlinger (*Corallus caninus*), und zwar prachtvoll lachsrot gefärbte Jungtiere mit leuchtend weisser Zeichnung, in der Schweiz anbieten (STUBENVOLL-ZOLLINGER 1957). Vergleichen wir heute die damaligen, immer zahlreicher werdenden Angebote von anderen europäischen Reptilienhändlern, stellen wir fest, dass manche „neue“ Arten in den verschiedenen Angeboten gleichzeitig erschienen. So wurden beispielsweise 1955 *C. caninus* gleichzeitig von drei unabhängigen deutschen Importeuren jeweils als „Erstimporte“ angeboten. Seine Importe tätigte STUBENVOLL hauptsächlich über den internationalen Flughafen Zürich-Kloten, wo er die Tiere in der Regel persönlich abholte. Damals war es nicht unüblich, die Tiere direkt außerhalb des Flughafens an die Interessenten zu verkaufen. Ab und zu wurden die Ki-

sten in Kloten von einem Spediteur betreut, der sie mit der Bahn nach Basel weiterleitete. 1956 musste STUBENVOLL auch einige Sendungen mit Affen (Drill, Mandrill und Wollaffen) akzeptieren, welche ihm von seinen Reptilienlieferanten ohne eine ausdrückliche Bestellung aufgewungen wurden. Am 4. Mai 1961 erhielt



Abb. 23: Verkaufsanlage *Aquarium Basel*, RENÉ und VERENA STUBENVOLL, ca. 1963 (Foto: J. K. SUTER)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie



Abb. 24: Terrarien von RENÉ und VERENA STUBENVOLL, Basel, ca. 1955 (Fotograf unbekannt)

STUBENVOLL aus Brasilien einen halbwüchsigen Ameisenbären (*Myrmecophaga tridactyla*), den

er dem Zoo Zürich verkaufen konnte. Das seltene Tier lebte dort bis zum 15. Juli 1965, als es von Zoobesuchern vergiftet wurde.

Zusammen mit seiner Frau VERENA, geb. ZOLLINGER, (*1932) übernahm RENÉ STUBENVOLL-ZOLLINGER am 1. Oktober 1957 die Zoohandlung „Aquarium Basel“, Innere Margarethenstrasse 10, Basel. Zeitweise wurden sie von den Terrarianern KARL MARCHETTI (1966 a und b) und WILLY SCHWARZ (1964) bei der Tierpflege unterstützt.

Die Zoohandlung „Aquarium Basel“ war das älteste Zoogeschäft in der Schweiz, 1913 vom Lokomotivführer RENÉ M. SCHMUTZ gegründet. Er begann mit dem Verkauf von Süßwasserfischen und Meerschweinchen. Gelegentlich importierte SCHMUTZ aber auch Reptilien, so auch 1926 direkt aus Rio de Janeiro, Brasilien, die tagaktive Bodenschlange *Leimadophis poecilogyrus*, die er zu CHF 60.- pro Tier an HANS SCHWEIZER verkaufte (SCHWEI-



Abb. 25: Wohnzimmer mit Terrarien von RENÉ und VERENA STUBENVOLL, Basel, ca. 1955 (Foto K. TRABER)

ZER, H. 1927). Nachfolgerinnen waren MARIA UNTERNÄHRER und später SOPHIE BÖCKLI. Auch HEINI HEDIGER verkaufte am 14. Oktober 1927 dem *Aquarium Basel* von MARIA UNTERNÄHRER an der Inneren Margarethenstrasse in Basel die lebende Ausbeute seiner ersten Marokko-Reise (HONEGGER 2009a).

Neben seinen Eigenimporten bot STUBENVOLL auch Tiere an, welche befreudete Terrarianer von ihren Reisen mitbrachten. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Geschäft an der Inneren Margarethenstrasse zu einem über die Schweizer Grenze bekannten und beliebten Treffpunkt für Terrarianer und Aquarianer, welche hier regelmässig neue, für sie bisher unbekannte Insekten, Fische, Amphibien, Reptilien und Kleinsäuger z. B. aus Kolumbien oder Madagaskar, kennenlernen und erwerben konnten. Der *Basler Zolli* bezog von STUBENVOLL unter anderem mehrmals verschiedene Arten von Kolibris (*Trochylidae spec.*) und Rote Ibis (*Eudocimus ruber*) (WERNER NOTH, pers. Mittg. Juni 2007).

Die sorgfältig und aufwändig gestalteten Preislisten (STUBENVOLL 1959, 1962, 1963) und *last but not least* die fachkundige Beratung der beiden Besitzer trugen sehr zum Erfolg bei. Im Angebot waren in den späteren Jahren auch Fische und Reptilien aus schweizerischen Zuchten. Einen wichtigen Erwerbszweig bildeten auch die selbstgezüchteten Insekten (Grillen, Wanderheuschrecken und Mehlwürmer), weisse Mäuse sowie Ratten als Futtertiere. RENÉ STUBENVOLL war 1958 Mitbegründer des *Verbandes Zoologischer Fachgeschäfte der Schweiz* und bildete in seinem Geschäft acht Lehrlinge aus (VERENA STUBENVOLL, pers. Mittg. 12. Juli 2012).

Zum 50. Jubiläum des „*Aquariums Basel*“ organisierte RENÉ STUBENVOLL im Zunfthaus zur Saffran in Basel vom 23. Mai bis 7. Juni 1964 eine grosse Ausstellung mit Fischen, Reptilien, Säugtieren, Vögeln und Pflanzen (BLASER 1989). STETTLER (1964) war u. a. von der „*merkwürdigen*“ Spaltenschildkröte (*Malacochersus tor-*

neri) und der Krötenkopf-Agame (*Phrynocephalus maculatus*) beeindruckt. RENÉ STUBENVOLL starb am 20. März 1999 in Allschwil. VERENA STUBENVOLL-ZOLLINGER führte die Zoohandlung im Zentrum von Basel bis 1974. Von 1974-2003 belieferte sie vom neubauten „*Exotarium Stubenvoll*“ in Allschwil aus ihre Kunden in begrenztem Umfang weiter.

JIŘI ROTTER (1930–2009)

ROTTER wurde am 30. November 1930 als JIŘI (deutsch: GEORG) MÜHLWALD auf der „Kleinen Seite“ in Prag geboren. Als er seine erste Frau ROMANA ROTTEROVA heiratete, übernahm er deren Familiennamen und behielt ihn lebenslang (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 19. Juni 2009). ROTTER, ein Terrarianer mit Pioniergeist, seit Kindesbeinen von Reptilien fasziniert, war erstberuflich Förster. Später arbeitete er als Tierpfleger beim *Tschechoslowakischen Staatlichen Zirkus*. Danach wurde er im Zoo Prag mit der Leitung des Terrariums betraut. JIŘI ROTTER gilt zusammen mit ZDENĚK VOGEL (1913-1986), ebenfalls Amateur-Herpetologe und Leiter der *Herpetologischen Station Suchdol* bei Prag, als bedeutendster Förderer der Terraristik nach dem 2. Weltkrieg in der damaligen Tschechoslowakei. Von 1953-1955 leitete er den *Zoo Dvůr Králové nad Labem* (ROTTER 1958a, b, 1959a, b, 1062, OBST & ROTTER 1962). Mit zahlreichen international bekannten Herpetologen, u. a. mit Dr. DORIS M. COCHRAN (1898-1968) vom *U. S. National Museum* in Washington, D. C., Professor Dr. ROBERT MERTENS vom *Senckenberg Museum* in Frankfurt a. M., Professor FRITZ JÜRGEN OBST (* 1939) von der *Forschungsstelle des Staatlichen Museums für Tierkunde*, Dresden, dem Wiener Terrarianer und Herpetologen ERICH SOCHUREK (1923-1987) oder dem Prager Dr. VÁCLAV JAN STANĚK (1907-1983) stand ROTTER in regem persönlichen und brieflichen Kontakt. Im November 1964 lud der *Aquarien-Verein Bern* unter PAUL HEINRICH STETTLER (* 1922) JIŘI ROTTER, „den bekannten Terrarienliebhaber,

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie



Abb. 26: Jiří ROTTER auf Symi (Dodekanes, GR), 1968 (Foto: MARCEL PELTIER, Olten)

Tierpfleger und Journalisten im tschechoslowakischen Radio, sowie Verfasser der zusammenfassenden Übersicht über Warane“ zu einem Vortrag nach Bern ein. Dies war der Beginn von ROTTERS Beziehung zur Schweiz, hier fand er neue Freunde. „Die Warane“ in der „Neuen Brehm-Bücherei“ war eine erfolgreiche populäre Publikation. Bis dahin existierte keine vergleichbare allgemeinverständliche Veröffentlichung. ROTTER erlangte mit diesem Werk im Westen einen Bekanntheitsgrad, der ihm später nützlich wurde (ROTTER 1963).

Während der sowjetischen Invasion in die damalige Tschechoslowakei im Jahre 1968, flüchtete Jiří ROTTER mit seiner zweiten Frau ROSARKA in die Schweiz. „Er war damals Mitarbeiter der deutschsprachigen Abteilung im Tschechoslowakischen Rundfunk und hatte zu befürchten, dass man ihn nach dem gewaltsamen Ende des „Prager Frühlings“ für sein offenes und systemkritisches Auftreten in seinen deutschsprachigen Sendungen sicher hart bestrafen würde – also war die Flucht ausser Landes wohl der sicherste Ausweg“ (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 2. September 2013). Ihre Habseligkeiten bestanden aus zwei Koffern, zwei Hunden und zweihundert Schweizer Franken. ROTTER betonte immer wieder, dass sie beide von den ehrlichen und gerechtigkeitsliebenden Schweizern sehr freundlich aufgenommen worden waren. Die Tatsache, dass er perfekt Deutsch sprach, hatte

ihm viele Türen geöffnet. Er fand bald eine Anstellung in der Forschungsabteilung von HOFFMANN-LA ROCHE in Basel.

Im Streben nach Selbständigkeit erfanden Jiří und ROSARKA ROTTER 1969 die erste professionelle Grillengrosszucht in Europa und gründeten die *Grigfarm* in Wittinsburg, Basellandschaft. In der ländlichen Umgebung fühlte sich ROTTER sehr wohl. Er schuf für sich und seine Familie eine solide Existenzgrundlage. Diese Pioniertat glückte vollauf. Dank des starken Durchhaltewillens der ganzen Familie, vor allem aber dank ROTTER'S ungebrochenen Erfinder- und Unternehmertum entwickelte sich die *Grigfarm* zu einem international tätigen Unternehmen. Die Medien wurden auf den einzigartigen Betrieb aufmerksam und machten Wittinsburg über seine bäuerlichen Grenzen hinaus bekannt. Die Basler Zeitung vom 10. September 1992 berichtet über den „Grillenzüchter aus Leidenschaft“, dessen „Grillenkot müde Pflanzen munter macht“. 1990 wurde die ganze Familie ROTTER in der Gemeinde Wittinsburg ins Schweizerische Bürgerrecht aufgenommen.

Die ROTTERS waren damals, nach 1969, die einzigen, welche ganzjährig zuverlässig lebende Grillen in optimaler Qualität als Futtertiere anboten. Zu den ersten regelmässigen Kunden zählten z. B. der Doyen der schweizerischen Terraristik, PAUL-HEINRICH STETTLER, Professor Dr. Dr. BERHARD GRZIMEK vom *Zoologischen Garten Frankfurt/M.*, Dr. PETER STUDER, damals Kurator des Vivariums im *Basler Zolli* und der *Zoo Zürich* (RENÉ E. HONEGGER, Kurator). Alle erkannten schnell die Bedeutung des einfachen Zugriffs auf vorzügliche Futtertiere. Andere zoologische Gärten, Universitätsinstitute, Schulen und eine kaum mehr überblickbare Zahl von

Abb. 27: Unterschrift Jiří ROTTER, 1976

Aquarianern, Terrarianern und Vogelzüchtern schlossen sich schnell an und verliessen sich auf die Lieferung von Grillen in vier verschiedenen Arten und sieben Grössenklassen. Einzelne Sendungen verliessen die Schweiz sogar nach Nordafrika. Gegenüber Fremden wie Freunden war Jiří ROTTER aber absolut verschlossen, wenn es darum ging, die Rezepte und Geheimnisse seiner erfolgreichen Grillenzucht zu erkunden. „Das „Geheimnis“ der erfolgreichen Grillenzucht hatte GEORG ROTTER aus Prag mitgebracht: an der dortigen Universität gab es eine solche erfolgreiche Zucht, wo mit einfachen Mitteln gehörige Mengen von Grillen vor allem als Versuchstiere, aber auch als Tierfutter, von einem alten Mitarbeiter der Uni „gezaubert wurden“ (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 19. Juni 2009).

Um 1990 herum verkaufte die *Grigfarm* rund 10,5 Millionen dieser Insekten pro Jahr. Neue wie langjährige Kunden wurden am Telefon von Jiří ROTTER mit seiner markanten Stimme geduldig und kompetent beraten. „ROTTER sprach „Prager Deutsch“, eine charakteristische deutsche Mundart, die in der k. und k. österreich-ungarischen Doppelmonarchie neben Tschechisch und Jiddisch in der böhmischen Hauptstadt einer der wichtigsten Bestandteile des „babylonischen Sprachengewirrs“ in dieser Metropole war. Nach dem 2. Weltkrieg ist mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerungsteile dieser markante Dialekt nahezu völlig ausgestorben und wird heute in Prag nur noch von sehr wenigen, meist alten Leuten gesprochen“ (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 2. September 2013). Ich erinnere mich gerne an unsere oft überdurchschnittlich langen Telefongespräche über Lebensfragen oder die Ethik in der Vivaristik.

Im ROTTERSchen Haus am Hinterhagweg 14 in Wittinsburg lebten, wie könnte es anders gewesen sein, in zahlreichen Terrarien verschiedene Arten von Echsen, unter anderm handzahme Bengalwarane (*Varanus bengalensis*), Storrs-Zwergwaran (*Varanus storri*), Schildkröten und kleinere Riesenschlangen. Ganz besonders fasziniert war Jiří vom

Brutpflegeverhalten der Färberfrösche. Ein ganz besonderer Stolz ROTTER's waren seine beiden Stumpfkrokodile (*Osteolaemus tetraspis*) im Terrarium im grossen Arbeitszimmer, die ROTTER von einer seiner Afrikareisen aus Togo mitgebracht hatte. Andere Reisen führten ihn nach Griechenland, Benin, Ghana, Kenya, Tansania, Namibia, Brasilien, Venezuela, Malaysia, Thailand und den Philippinen.

In Westafrika, vor allem in Togo, suchte und fand er 1992 eine ganz bestimmte Rasse der *Schensi*-Hunde, die *HaHo-Awu*. Diese naturnahen Haushunde, mit den englischen Basendji verwandt, werden von ebenfalls naturnahen Völkern der Hackbaukulturen der Tropen rund um den Erdball gezüchtet (ROTTER 1992, 1999). Aus seiner ersten Nachzucht schenkte Jiří ROTTER dem Aargauer Terrarianer und Cartoonisten JÜRGEN FURRER (1939-2014) einen jungen *Schensi*. Mit JÜRGEN FURRER war ROTTER seit den 1970er Jahren befreundet.

Das Haus von Jiří ROTTER war ein welt-offenes Haus. Gäste aus der ganzen Welt besuchten ihn in Wittinsburg; einige von ihnen blieben länger und fanden Hilfe in schwieriger Zeit, „besonders viele Freunde aus der alten tschechischen Heimat“ (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 2. September 2013).

Im Dezember 2008 zog sich Jiří ROTTER aus der aktiven Leitung der *Grigfarm*, *J. Rotter & Co.* zurück. Er übergab die Leitung der ersten Grillengrosszucht der Welt seiner Frau ROSARKA, welche die *Grigfarm* nach dem Tod ihres Gründers als *R. Rotter & Co* noch einige Zeit weiterführte. Jiří ROTTER starb am 18. Februar 2009 im Kantonsspital Liestal, Basel-Landschaft.

Seine sterblichen Überreste haben in der alten, stets heiss geliebten böhmischen Heimat auf einem Klosterfriedhof am Rande Prags ihre letzte Ruhestätte gefunden (FRITZ JÜRGEN OBST, in litt. 19. Juni 2009, HONEGGER 2009b). Im Juni 2011 wurde das Lebenswerk von Jiří ROTTER als „GRIGFARM ROTTER GmbH“ liquidiert (Schweizerisches Handelsamtsblatt SHAB, 12. Juni 2011).

REGION ZÜRICH

GEORG SCHWYZER (1905-1998)

GEORG SCHWYZER wurde am 9. Januar 1905 in Zürich geboren. Er wuchs in einer Zürcher Familie auf, in der auch exotische Tiere ihren Platz hatten. Seine Mutter hielt in einer geschlossenen Veranda Kapuzineraffen (*Cebus spec.*). Mein Vater, EMIL HONEGGER (1904-1977), war mit SCHWYZER seit der gemeinsamen Rekrutenschule 1925 in Zürich gut bekannt. So lernte ich GEORG SCHWYZER schon in meiner Jugend kennen. Ich erinnere mich an einen Besuch bei den SCHWYZERS 1947, wo ich meine erste Strahlenschildkröte (*Geochelone radiata*) bewundern konnte. Diese prächtigen Landschildkröten gehörten zu den Lieblingstieren von GEORG SCHWYZER. Am 8. März 1954 schrieb er Prof. Dr. ROBERT MERTENS nach Frankfurt, dass er seine drei Strahlenschildkröten nun seit 15 Jahren pflege. GERLACH (1971) erwähnte diese alten Schildkröten ebenfalls. Importiert wurden die Schildkröten durch den Tierhändler LOUIS KROUTINSKI in Genf. Dieser hatte in Marseille schon vor dem Zweiten Weltkrieg gute Beziehungen zu Seeleuten, die aus Madagaskar zurückkehrten und ihren Sold durch den Verkauf von exotischen Tieren aufbesserten.

SCHWYZER war ein Gründungsmitglied des "Terrarien-Klubs Reptilia Zürich". In seiner Villa im Parkring in Zürich pflegte er seine Terrarientiere in selbst entworfenen Terrarien (Metallkonstruktion mit Glasseiten, Lüftungsgitter, separate elektrische Bodenheizung mit Thermostat, Beleuchtung über Zeitschaltuhr gesteuert, Unterflur-Schlupfkästen und Wasseranteil), die in einem separaten, abschliess-



Abb. 28: Unterschrift von GEORG SCHWYZER, 1958



Abb. 29: GEORG SCHWYZER, 1939. Portrait von H. BARRENSCHEEN, Zürich (Fotograf unbekannt, Privatbesitz)

baren Raum standen. Die Inneneinrichtungen waren übersichtlich, entsprachen den biologischen Anforderungen der einzelnen Arten und waren aber auch ästhetisch befriedigend. Gerade dieser Punkt wurde damals von zahlreichen anderen Sammlern (sic) arg vernachlässigt und führte bei ihren Zusammenkünften zu heftigen Disputen. SCHNURRENBERGER (s. u.), der als eines der wenigen Mitglieder im Terrarienklub exotische Reptilien im Freien beobachtet hatte und für eine ästhetische Präsentation der Schlangen plädierte, hat SCHWYZER stark beeinflusst. SCHWYZER arbeitete von 1938-1948 als kaufmännischer Direktor bei der *Chemischen Fabrik ESROLKA* in Dübendorf und wurde bei der Fusion dieser Firma mit *GIVAUDAN* entlassen – ein frühes Opfer der Globalisierung! Nach seiner Frühpensionierung begann sich SCHWYZER immer stärker in naturwissenschaftlicher Richtung zu betätigen.

In einem Brief an seinen Geschäftsfreund PAUL ADAMS in New York schreibt er: „Ich

werde auf dem Gebiete der Schlangen aktiv. Das nimmt mich zur Zeit so vollständig in Anspruch, dass mir nur wenig Zeit für anderes übrig bleibt. Dieses Frühjahr bin ich mit drei Bekannten in Südmarokko gewesen; der Erfolg puncto Reptilien war ziemlich bescheiden. Südmarokko ist hinsichtlich Reptilien deshalb besonders interessant, da sich dort die nordafrikanische Fauna mit derjenigen des südlichen Afrika überschneidet. Mehrere Male waren wir während der letzten Jahre im Südtirol in der Nähe von Bozen. Dort kommt die grösste Vertreterin der europäischen Vipern, die Sandvipere (*Vipera ammodytes*), in einem engbegrenzten Gebiet vor. Seit Monaten bemühe ich mich, allerdings nur auf schriftlichem Wege, einige mich sehr interessierende Vipern aus dem tropischen Westafrika und Südafrika zu bekommen. Diese „Einkaufstätigkeit“ ist viel schwieriger als man sich vorstellt“ (in litt. 29. Dezember 1954).

SCHWYZERS Baugesuch für ein spezielles Terrariengebäude hinter seiner Liegenschaft wurde am 8. Juni 1954 von der Baubehörde der Stadt Zürich unter folgenden Bedingungen bewilligt: „Die Schlangen sind in absolut ausbruchssicheren Gehegen unterzubringen. Insbesondere ist zwischen den Terrarien und der Zugangstüre eine Sicherheitsschleuse vorzusehen. Die allfällige Züchtung von Mäusen als Schlangenfutter darf für die Anwohner keinerlei Belästigung zu Folge haben. Vor der Inbetriebnahme des Terrariumgebäudes ist der Baupolizei durch ein Attest der Direktion des Zoologischen Gartens Zürich auf eigene Kosten der Nachweis zu erbringen, dass das Gebäude und dessen Einrichtungen in bezug auf die Ausbruchssicherheit den heutigen Erkenntnissen der Schlangenhaltung entspricht“. Der Bau dieses separaten Gebäudes erfolgte auf Wunsch von SCHWYZERS Ehefrau BERTA SCHWYZER-WINIKER.

1955 schrieb SCHWYZER an ADAMS: „Für das Schlangenbuch danke ich Ihnen vielmals; ich interessiere mich nicht speziell für die Arten der Neuen Welt. Wegen den Vipern, die ich aus dem tropischen Westafrika und aus Südafrika

importieren möchte, habe ich – seit ich Ihnen darüber vor einem Jahr schrieb – haufenweise Korrespondenzen in einem Ordner. Aus Westafrika konnte ich lediglich ein Exemplar der von mir dort gesuchten Art erhalten, und aus Südafrika vier Stück von einer Art. Von den von mir gesuchten beiden westafrikanischen Arten konnte ich von einem europäischen Händler zwei Stück kaufen, für die ich fast tausend Franken zahlen musste. Beide sind mir nun in den letzten Tagen gestorben, womit ich nun diese Tiere und mein Geld los bin. Da treten oft recht merkwürdige Schwierigkeiten auf, an die man von sich aus gar nicht denken würde. Ich bekam z. B. von Schlangenfarmen aus Südafrika überhaupt keine Antwort auf meine Briefe. Nach vielen Monierungen teilt man mir mit, dass sie sämtliche Schlangen dieser Art nach den USA exportieren würden, da diese in Dollars bezahlen würden. Wir könnten ja solche Tiere überhaupt nicht bezahlen. Ich kam dadurch endlich darauf, dass die dort unten in Südafrika die Schweiz und Deutschland so ziemlich als ein und dasselbe ansehen, wenigstens in Bezug auf den Geldverkehr. So vernahm ich dann leider, dass die von mir gesuchten Tiere wohl vorhanden gewesen waren, inzwischen aber an einen Dr. OLIVER of the Reptile House des New Yorker Zoos verkauft worden waren“ (in litt. 30. Dezember 1955).

1955 lernte GEORG SCHWYZER den Basler HANS „SCHLANGENHANSI“ SCHWEIZER kennen und blieb mit ihm freundschaftlich verbunden. SCHWEIZER gab ihm eine Empfehlung an Prof. Dr. ROBERT MERTENS, Frankfurt/Main. Dieser besuchte SCHWYZER am 24. Februar 1958 anlässlich seines Vortrages bei der Naturforschenden Gesellschaft Zürich (in litt. 24. Februar 1958).

1956 importierte SCHWYZER von HANS SCHNURRENBERGER aus Liberia (in litt. 28. Mai 1956) und später aus Tripolis (in litt. 10. Dezember 1956) verschiedene Schlangen, welche er MERTENS im Tausch gegen Puffottern oder Zwerg-Puffotter-Arten (*Bitis*) anbot. Zu-

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

sammen mit EUGEN KRAMER, Winterthur, importierte er Zwergvipern (*Bitis worthingtoni*) aus Kenia.

Am 11. Oktober 1957 hatte SCHWYZER mit einer Sahara-Hornvipere (*Cerastes cerastes*) einen schweren Bissunfall an der linken Hand und lag bis zum 20. Dezember 1957 im *Kantonsspital Zürich* (in litt. Januar 1958). In den Akten von HEINI HEDIGER (Direktor des *Zoologischen Gartens Zürich*) befindet sich in seiner persönlichen „*Dokumentation über Schlangenbisse in der Schweiz*“ ein Bericht vom *Kantonsspital Zürich* (Dr. G. FORSTER) vom 17. März 1958 über den Biss einer „Sahara (afrikanischen) Hornvipere“ (ohne wiss. Bezeichnung) vom 11. Oktober 1957 an einem 52-jährigen Patienten (73,2 kg). Der Patient wurde am 12. Oktober eingeliefert und blieb bis am 20. Dezember 1957 im Spital. Das Signalement und die Schlangenart weisen eindeutig auf GEORG SCHWYZER.

Mitte 1958 konnte SCHWYZER die Zwergpuffottern *Bitis caudalis*, *B. cornuta* und *B. peringueyi* importieren und er bat MERTENS um weitere Adressen von Schlangenfängern (in litt. 23. Juni 1958). Neben zahlreichen anderen Personen stand SCHWYZER auch in Briefkontakt mit WALTER HOESCH, Okahandja, Namibien, sowie persönlich mit dem Schweizer Terrarianer und Reptilienimporteur WALTER ZINNIKER (1930-2012), Rothrist, Aargau.

Während der Abwesenheit von SCHWYZER pflegte der Zürcher Terrarianer WERNER NOTH (* 1931) die Terrarientiere. Als SCHWYZER die Haltung von Reptilien 1965 aufgab, wurde die Terrarienanlage abgebrochen, und NOTH übernahm einen Teil der Terrarien.

GEORG SCHWYZER und seine Frau BERTHA SCHWYZER-WINKER (1912-1998) bestimmten mit Testament, dass aus ihrem Vermögen die „*SCHWYZER-Stiftung*“ zu gründen sei. Die Stifter gehörten der seit 1401 in Zürich verbürgten Familie SCHWYZER oder SCHWEIZER an. „*Zweck der Stiftung ist die Unterstützung sozialer, kultureller und anderer gemeinnüt-*



Abb. 30: GEORG SCHWYZER importierte zusammen mit EUGEN KRAMER aus Kenia *Bitis worthingtoni* (Foto: BEAT AKERET)

ziger Werke, sowie die Unterstützung von Werken, die sich dem Umweltschutz, dem Tier sowie der Forschung an der Universität Zürich widmen. Der Kreis der Begünstigten ist auf Stadt und Kanton Zürich begrenzt.

HEINI HEDIGER (1908-1992)

HEINI HEDIGER wurde am 30. November 1908 in Basel geboren. Er wurde als Begründer der „Tiergartenbiologie“ und als Direktor des Berner Tierparks „Dählhölzli“ (1938-1944), des *Zoologischen Gartens Basel*, „Zolli“, (1944-1953) und des *Zoos Zürich* (1954-1973) bekannt (HEDIGER 1990).

Vor Erfüllung seines Berufswunsches „Zoo-Direktor“ (1938) reiste HEDIGER dreimal nach Marokko (1927, 1933 und 1937). Dort beobachtete und studierte er das Verhalten verschiedener Reptilien in ihrer natürlichen Umgebung. „*Ich glaube, hier wurde mir zum ersten mal klar, wie streng Biotope (Lebensräume) gegeneinander abgegrenzt und wie beschränkt die individuellen Territorien (Wohnräume) sein können*“, zwei Begriffe, die den Zoologen ein Leben lang beschäftigten. Für das *Naturhistorische Museum Basel* sammelte er Insekten, Amphibien und Reptilien (HEDIGER 1928a, 1935, 1937a). Einen Teil der lebenden Ausbeute verkaufte er an die zoologische Handlung „*Aquarium Basel*“ von MARIA UNTERNÄHRER in Basel (HONEGGER 2009a).

Auf seiner Reise in die Südsee, u. a. auf die Salomonen, (1929-1931) ging es ihm darum, „nicht einfach Material für das Basler Museum zu sammeln, sondern die Biotope und die Lebensäusserungen der verschiedenen Tiere kennenzulernen“ (HEDIGER 1932). Nach der Rückkehr aus der Südsee schloss HEDIGER 1932 an der *Universität Basel* sein Zoologiestudium mit der Dissertation, „*Beitrag zur Herpetologie und Zoogeographie Neu Britanniens und einiger umliegender Gebiete*“ (HEDIGER 1934a) ab. Unter den 54 gesammelten Amphibien- und Reptilienarten erkannte der Basler Herpetologe JEAN ROUX 1934 eine neue bodenwühlende kleine Giftnatter, die er zu Ehren von HEDIGER *Parapistocalamus hedigeri* nannte (ROUX 1934). HEDIGERS Beobachtungen der Fluchtreaktionen bei Reptilien waren der Anlass zur Publikation „*Zur Biologie und Psychologie der Flucht bei Tieren*“ (HEDIGER 1934b), welche ihm mit anderen Veröffentlichungen zur Habilitation als Privatdozent an der *Universität Basel* diente.



Abb. 31: Nach dem Fund eines jungen Nilkrokodils (*Crocodylus niloticus*) im Zürichsee orientierte der Zoo-Direktor Prof. Dr. Dr. h. c. HEINI HEDIGER (Bildmitte) die Presse anlässlich des monatlichen Presseapers vom November 1963 im Zoo Zürich über die Biologie der Krokodile. Links im Bild: Kurator RENÉ E. HONEGGER (Foto: KEYSTONE, Archiv Zoo Zürich)

1932, im Anschluss an seine Dissertation erhielt HEDIGER eine Anstellung im *Naturhistorischen Museum Basel* unter Kustos JEAN ROUX. Ende 1936 wurde er zum Nachfolger von ROUX als Kustos der Zoologischen Abteilung des *Naturhistorischen Museums Basel* gewählt (HEDIGER 1937b). Aber schon im September 1938 wurde HEDIGER Verwalter des 1937 eröffneten *Tierparks Dählhölzli Bern*. Damit war endlich sein Berufswunsch als „Zoo-Direktor“ erfüllt.

Nach der Rückkehr von seinen Forschungsreisen empfand HEDIGER „ein starkes Bedürfnis, meine Reiseeindrücke journalistisch auszuwerten“. Mit zwei Beiträgen über Schlangen, die 1928 kurze Zeit nach der ersten Marokko-Reise erschienen, begann eine neue Zeit der Reiseberichterstattung: Klare und wissenschaftlich korrekte Berichterstattung von grossem Unterhaltungswert (HEDIGER 1928b und c). 1936 erarbeitete HEDIGER, damals noch Kustos am *Naturhistorischen Museum Basel*, im Auftrag der *Gesellschaft für Chemische Industrie Basel „CIBA“* eine Broschüre über die Schlangen Mitteleuropas (HEDIGER 1936, 1937c). Sie wurde in deutscher und französischer Sprache sämtlichen schweizerischen Ärzten zugestellt. HEDIGERS *Kleine Tropenzoologie* enthält neben Darstellungen über tropische Gifttiere im allgemeinen, wichtige Charakterisierungen über giftige Amphibien, giftige Echsen und Giftschlangen im Speziellen (HEDIGER 1958a). Das Thema „*Giftschlangen in der Schweiz*“ griff er noch zweimal auf (HEDIGER 1960, 1969).

Die schweizerische Einkaufsgenossenschaft MIGROS verkaufte zu Ostern 1954 Griechische Landschildkröten (*Testudo hermanni boettgeri*) zu sFr. 3.- das Stück. „5000 Schild-

Abb. 32: Unterschrift von HEINI HEDIGER, 1977



Abb. 33: Anlässlich der Verleihung des Kulturpreises der Stadt Zürich an Prof. Dr. Dr. h. c. HEINI HEDIGER (rechts) 1973 hielt der Nobelpreisträger Prof. Dr. Dr. h. c. KONRAD LORENZ (links) die Laudatio. (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

chrotte statt Oschterhase – Die Kinder haben Freude am Lebendigen. Weshalb nicht die Gelegenheit benützen, ihnen diese Freude bereiten, aber ihnen auch die Wartung der Tierchen anvertrauen und das Verständnis dafür pflegen?. Die 5000 Tierlein wurden einstweilen vor der Suppenkonservenbüchse gerettet und verbringen hoffentlich irgendwo einen beschaulichen Sommer. Im Rechenschaftsbericht der Migros für 1954 lesen wir später: „Gegen 20 000 Schildkröten fanden glückliche Besitzer“ (MIGROS 1954). Die Wahrheit hatte aber eine Kehrseite: Schon im Herbst 1954 erhielt der Zoo Zürich Dutzende von Griechischen Landschildkröten (*Testudo hermanni boettgeri*) als „Geschenk“, alle Tiere stammten aus den MIGROS-Importen vom vergangenen Frühjahr, und die Käufer waren ihrer überdrüssig geworden. Sie wurden notgedrungen in einem Wiesengehege untergebracht. Über die erfolgreiche Überwinterung im Freiland auf 640 m. ü. M. berichtete HEDIGER (1958b).

Bereits in Bern initiierte HEINI HEDIGER die monatlichen Presseaperos. Mit diesen Kurznachrichten orientierte er die Presse und das Radio, später auch das Fernsehen über aktuelle Ereignisse im Zoo. Eines seiner Hauptanliegen war die klare und wissenschaftlich korrekte Berichterstattung mit grossem Unterhaltungswert oder mit andern Worten:

die Vermittlung von Primitiv-Zoologie (von HEDIGER geprägter und von ihm häufig verwendeter *terminus technicus*) (HEDIGER 1967). 1960 gründete HEDIGER zusammen mit BERNHARD GRZIMEK (1909-1987) und KONRAD LORENZ (1903-1989) als Mitherausgeber die internationale Zeitschrift „Das Tier“. 1971 schrieb HEDIGER den Schlangenteil in GRZIMEKS Tierleben (HEDIGER 1971). 1973 erhielt er für sein Lebenswerk den Kulturpreis der Stadt Zürich (HEDIGER 1990, HONEGGER 2009a, RÜBEL 2009). HEINI HEDIGER starb am 29. August 1992 in Zollikofen, Bern.

EUGEN KRAMER (1921-2004)

EUGEN KRAMER kam am 9. Januar 1921 in Erlenbach ZH als Bürger von Berg am Irchel und Zollikon ZH zur Welt. Seine Jugendjahre verbrachte er in Zollikon ZH. KRAMER studierte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) Mathematik und schloss dort mit seiner Dissertation „Studien zur topologischen Axiomatik der Bewegungsgruppen“ mit dem Dr. math. ab (KRAMER 1955). Er arbeitete ab 1952 als Hauptlehrer für Mathematik und Darstellende Geometrie an der Kantonsschule Winterthur und ab 1963 am Gymnasium Liestal, Basel-Landschaft. In seinem Arbeitsvertrag von 1963 wurde KRAMER ausdrücklich alle fünf Jahre ein bezahlter Urlaub zugestanden, „den er für sein Hobby >herpetologische Studien< nutzen wollte“. Im Kanton Basel-Landschaft wurde der Mathematiker KRAMER mit der Einführung der „Neuen Mathematik“ in der Volksschule und am Gymnasium beauftragt (KRAMER 1967-1970, 1970b, 1986, LÜSCHER et al. 1984). Im Zusammenhang mit diesen Studien bereiste er Deutschland, Schweden, Irland und die USA und arbeitete auch als Übersetzer an internationalen Fachkongressen zum „Modernen Mathematikunterricht“. Über seinen Familienkreis hinaus war EUGEN KRAMER auch als hervorragender Koch bekannt.

EUGEN KRAMER pflegte schon als Primarschüler Reptilien. Im Keller des elterlichen Re-

staurants „Schönau“, Erlenbach ZH unterhielt er eine kleine Mäusezucht, was bei den Restaurantmitarbeitern nicht auf Begeisterung stiess. 1955-1959 führten ihn verschiedene Reisen nach Südfrankreich und Italien, wo er Reptilien fing, vor allem Wiesenottern (*Vipera ursinii*). LOTHAR FORCART vom *Naturhistorischen Museum Basel* ermunterte KRAMER nicht nur zur Bearbeitung seines gesammelten Materials, er überliess ihm auch grosszügig seine eigenen damaligen Unterlagen. In dieser Zeit wurde KRAMER auch nebenamtlicher, d. h. unbezahlter Mitarbeiter am Museum in Basel, ein Engagement, das er erst 1991 abbrach. Von Basel aus konnte er auch die grosse Sammlung des *Naturhistorischen Museums* in Wien mit in seine Studien einbeziehen. Der Zürcher Radiologe HANS RUDOLF SCHINZ ermöglichte EUGEN KRAMER Röntgenaufnahmen von *V. ursinii* in seinem Laboratorium (KRAMER 1958b; 1961a).

Die Beschreibung einer neuen Rasse der Aspispiper aus dem südwestlichen Frankreich, *Vipera aspis zinnikeri*, publizierte er an Hand von zwei Exemplaren, welche der Terrarianer und Reptilienhändler WALTER ZINNIKER (1930-2012) in der Gascogne, Frankreich, gefangen hatte und „die durch ihre besondere Färbung und Zeichnung auffielen“ (KRAMER 1958a). Der Holotyp dieser neuen Unterart wurde ursprünglich im *Naturhistorischen Museum Winterthur* deponiert und befindet sich heute im *Naturhistorischen Museum Basel* (NMB 15471). In weiteren Publikationen beschäftigte sich EUGEN KRAMER immer wieder mit der Aspispiper, aber auch mit der Kreuzotter (*Vipera berus*) (KRAMER 1977b, 1980, sowie KRAMER et al. 1969, KRAMER et al. 1982) und (SAINT-GIRONS & KRAMER 1963).

Nach weiteren Reisen in Europa, u. a. nach Jugoslawien, arbeitete KRAMER als nebenamtlicher Mitarbeiter von 1963-1972 in der Amphibien- und Reptiliensammlung des *Naturhistorischen Museum Basel*, die von 1939-1963 von LOTHAR FORCART betreut wurde (KRAMER 1958b, 1958c, 1959a, 1959b, 1959c, 1961b, 1964a, 1970a). 1964 übergab KRAMER dem *Naturhisto-*



Abb. 34: EUGEN KRAMER, 1958 (Foto: Familienarchiv KRAMER)

rischen Museum Basel „die wohl reichhaltigste Privatsammlung, die je in der Schweiz existierte“, vorübergehend als Depositum (SCHAUB 1965). 1973 kaufte das *Naturhistorische Museum Genf* diese private Sammlung von EUGEN KRAMER, bestehend aus 11 000 Exemplaren! (ADLER 2012). Ein Teil dieses Materials wurde von GOLAY et al. (2008) zur Klärung systematischer Fragen zu *Vipera aspis* benutzt.

1969 erstellte EUGEN KRAMER für die *Kantonspolizei Zürich* ein Gutachten über die vorgeschlagenen Richtlinien zur Haltung von Giftschlangen, Riesenschlangen, Panzerechsen, Waranen, Kleinsäugetern und Bären (SCHAUB 1972).

Zwischen 1958 und 1977 widmete EUGEN KRAMER seine Kapazität auch der Bearbeitung der Schlangenfauna von Libyen und Nepal. In diesen beiden faunistisch sehr unterschiedlichen Regionen sammelte sein Freund HANS SCHNURRENBERGER (1925-1964), ein begeisterter Terrarianer aus der Zürichsee-Gegend, Reptilien (KRAMER 1964b). Zuerst war SCHNUR-

Abb. 35: Unterschrift von EUGEN KRAMER, 1984

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

RENBERGER von 1956-1961 als Mitarbeiter einer Ölbohrfirma in der Umgebung von Tripolis tätig und von 1962-1964 in der Umgebung von Pokhara, Nepal (KRAMER 1977a, KRAMER & SCHNURRENBERGER 1958, 1959, 1963).

Unter den zahlreichen Schlangen, die SCHNURRENBERGER an KRAMER sandte, befanden sich verschiedene neue Taxa (KRAMER 1977a). Eine neue Unterart einer kleinen Wassernatter aus Nepal benannte er nach seinem Freund: *Xenochrophis flavipunctatus schnurrenbergeri* (KRAMER 1977a) (heute *Xenochrophis schnurrenbergeri* KRAMER, 1977a). SCHNURRENBERGER hatte KRAMER berichtet, dass sich das Verhalten dieser Schlange mit den im Tessin lebenden Ringel- und Würfelnattern vergleichen liesse. In der Nepal-Ausbeute befand sich auch eine Weisslippen-Bambusotter, welche KRAMER als neue Unterart *Trimeresurus albolabris septentrionalis* beschrieb (KRAMER 1977a). In derselben Arbeit werden auch weitere Taxa behandelt, welche mit den in Nepal gefundenen Arten verwandt sind: Eine weitere neue Unterart der Bambusotter *Trimeresurus albolabris insularis* (KRAMER 1977a), sowie ein neuer *Trimeresurus macrops* (KRAMER 1977a), die Grossäugige Bambusotter.

1978 erschien aus KRAMERS Feder der Typenkatalog der Schlangen im *Naturhistorischen Museum Basel*, 1979 folgte der Typenkatalog der Echsen (KRAMER 1978, 1979).

1967, nach der Pensionierung von LOTHAR FORCART, dem Abteilungsvorsteher der Zoologischen Sammlung des *Naturhistorischen Museums Basel*, nahm OTHMAR STEMMLER seine Arbeit als freiwilliger Mitarbeiter der Herpetologischen Sammlung auf. STEMMLER musste leider nach einem dramatischen Unfall mit der Folge seiner Invalidität anlässlich seiner Bhutan-Expedition des *Basler Museums* 1972 diese Aufgabe beenden. Seine Arbeit wurde z. T. von OLIVIER RIEPPEL (* 1951), Basel, übernommen (SCHAUB 1972, HONEGGER & OBST 2014).

EUGEN KRAMER begann um 1956 mit der systematischen Untersuchung der Verbreitung



Abb. 36: EUGEN KRAMER anlässlich seines Vortrages auf dem „Ersten herpetologischen Kongress der sozialistischen Länder“, Budapest, 21. August 1981 (Foto: WOLFGANG BÖHME)

der einheimischen Reptilien, u. a. mit einer gesamtschweizerischen Umfrage bei 200 Lehrern, die mit der Aufforderung zum Fangen und Konservieren der Tiere verbunden war. Ab 1960 unterstützte ihn dabei OTHMAR STEMMLER. Dieser konnte auf seine persönlichen Daten und auf die Notizen seines Vaters CARL STEMMLER-MORATH zurückgreifen, die 1931 begannen. Noch 1957 äusserte sich OTHMAR STEMMLER sehr kritisch zum Vorhaben von KRAMER: „*Ich bin der Ansicht, dass der Reptilienbestand der Schweiz bereits derart unter der fortschreitenden Kultivation gelitten hat, dass es sich einfach nicht verantworten lässt, nur für eine solche Erhebung – die an sich ganz interessant und wertvoll sein kann – hunderte von Tieren wegzufangen und abzutöten, nur dass sie nachher in einem Museum verblassen*“ (in litt. 29. Oktober 1957), dazu auch STEMMLER, O. (1968).

Im Februar und Mai 1958 besuchten Dr. EUGEN KRAMER und ich zusammen verschiedene Amphibien- und Reptilienlebensräume in der Umgebung von Winterthur, und er ermunterte mich, bei seinen Erhebungen mitzumachen. Wegen meines folgenden mehrjährigen Aufenthaltes in den USA kam es nicht zu dieser Zusammenarbeit. Im Zusammenhang mit diesem anspruchsvollen Projekt wies KRAMER im Puschlav, einem südlichen Seitental in Graubünden, die Schwarze Zornnatter (*Coluber viridiflavus carbonarius*) erstmals in der Schweiz nach, und er untersuchte die Verbreitung der Ringelnatter (*Natrix natrix*) in der Schweiz. In



Abb. 37: EUGEN KRAMER, 1996 (Foto: Familienarchiv KRAMER)

seiner Arbeit von 1959 bat er die Leserschaft erneut um Vermittlung von Belegexemplaren von Ringelnattern (KRAMER 1958b; 1959a 1970a).

Ab 1959 wurden die Ergebnisse der Kartierungen und die Belegexemplare im *Naturhistorischen Museum Basel* deponiert. Der *Schweizerischen Nationalfonds* unterstützte diese Untersuchungen „*mit einem namhaften Beitrag*“ (SCHAUB 1960). 1967 erschien im *Basler Museum* die attraktive Veröffentlichung „*Die Reptilien der Schweiz*“ (STEMMLER, HAEFELFIN-GER & KRAMER 1967), welche 1968 erweitert



Abb. 38: Drei Holotypen von EUGEN KRAMER aus dem *Naturhistorisches Museum Genf* (MHNG). Von links nach rechts: *Xenochrophis schnurrenbergeri*, *Vipera latastei gaditana*, *Natrix natrix lanzai* (Foto: ANDREAS SCHMITZ, MHNG)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

und überarbeitet unter dem Titel „*Unsere Reptilien*“ (KRAMER & STEMMLER 1988 und 1992) in den vier Landessprachen eine Auflage von über 50 000 Exemplaren erreichte. Publikationen in allen vier Landessprachen (deutsch, französisch, italienisch und rätoromanisch) erscheinen in der Schweiz sehr selten! In beiden Publikationen faszinieren u. a. die Fotos von PETER BRODMANN. Die systematischen Verbreitungskarten der schweizer Reptilien erschienen 1986 (KRAMER & STEMMLER 1986).

Nach 1973 begann sich Dr. EUGEN KRAMER auch für die Systematik der Schlangenfau- na von Ecuador, vor allem für die neuweltlichen Grubenottern, zu interessieren (REGENASS & KRAMER 1981). Er unternahm in Zusammenarbeit mit dem *Naturhistorischen Museum Genf*, welches mit der *Pontifica Universidad Católica Quito* eine Kooperationsvereinbarung un-

terhielt, 1985, 1990 und 1992 drei Reisen nach Ecuador (SCHÄTTI, KRAMER & TOUZET 1990), (SCHÄTTI & KRAMER 1993) und beschrieb zusammen mit Dr. BEAT SCHÄTTI Mahner's-Lanzenotter (*Bothrechis mahnerti*) zu Ehren des Genfer Museumsdirektor Dr. VOLKER MAHNER (* 1943) (SCHÄTTI & KRAMER 1991). Dr. EUGEN KRAMER begutachtete 1988, zusammen mit Prof. Dr. VINZENT ZISWILER (* 1934), die Dissertation „*Systematik und Evolution der Schlangengattung Hierophis Fitzinger, 1843 (Reptilia, Serpentes)*“ von BEAT SCHÄTTI (1988).

Der Winterthurer Herpetologe Dr. BEAT SCHÄTTI (* 1953) untersuchte 1985 die ostafrikanischen Nattern der Gattung *Meizodon* und nannte eine neue Art aus dem Deltagebiet des Tana-Flusses in Kenya zu Ehren von EUGEN KRAMER Kramers Buschschlange, *Meizodon krameri* (SCHÄTTI 1985).



Abb. 39: Ringelnatternsammlung von EUGEN KRAMER im *Naturhistorisches Museum Genf* (MHNG) (Foto: ANDREAS SCHMITZ, MHNG)

Auf Grund seiner Ausbildung als Mathematiker war KRAMER einer der ersten Herpetologen, welcher – noch vor der Einführung des Computers – die Klassifizierung der Arten, unter anderem mit Hilfe einer Diskriminanzanalyse vornahm (Dr. GASTON-DENIS GUEX, mündliche Mitteilung vom 1. Oktober 2013).

Nach dem Tode EUGEN KRAMERS am 1. Juni 2004 in Chiasso publizierte Dr. VOLKER MAHNERT vom *Naturhistorisches Museum Genf* einen Nachruf mit einem Publikationsverzeichnis, das hier ergänzt wiedergegeben ist (MAHNERT 2004). Eine Ehrung erfuhr KRAMER auch mit der Publikation von GOLAY et al. (2008). In den „*Contributions to the history of herpetology*“ (ADLER 2012) finden sich weitere bibliographische Angaben zum Leben und Werk von EUGEN KRAMER.

PETER ALBERT BRUNNER (1925-2000)

PETER ALBERT BRUNNER wurde am 2. März 1925 geboren. Er war der Aktuar des „*Terrarien-Klub Reptilia Zürich*“. Der Zürcher Rechtsanwalt aus Oberglatt ZH, Bezirksrichter und Mitglied des Schweizerischen Anwaltverbandes, interessierte sich vor allem für Riesen- und Giftschlangen, welche er z. T. aus Ostafrika und den USA selbst importierte. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn in die Länder rund ums Mittelmeer, nach Ghana, Kenya und nach Arizona. BRUNNER war Initiant und treibende Kraft einer grossen Schlangenausstellung in Zürich, die interessanterweise nicht an Land, sondern auf dem Motorschiff „*Säntis*“ auf dem Zürichsee vom 6.-15. Dezember 1963 abgehalten wurde. Dort stellten die Mitglieder des „*Terrarien-Klub Reptilia Zürich*“ gegen 70 ihrer Tiere, vor allem Giftschlangen, einem grossen Publikum vor. Interessant ist

auch der vielfältige Ausstellungskatalog, in dem ohne Fotos für das Verständnis gegenüber Schlangen geworben und der Schutz der einheimischen Schlangenarten gefordert wurde. Dieser Katalog ist auch aus literaturhistorischer Sicht bemerkenswert: im Literaturverzeichnis sind nur zwölf populärwissenschaftliche Arbeiten erwähnt, ein weiteres Zeichen dafür, wie wenig populär Schlangen vor 50 Jahren noch waren und wie gering damals das Literaturangebot war (ANONYMUS 1963, BRUNNER 1963).

Von 1971-2000 war BRUNNER der Besitzer des „*Café Restaurant Vivarium Python*“, Oberglatt, das er nach eigenen Plänen erbaut hatte. Über die Jahre hinweg zählte es zu den Sehenswürdigkeiten der Region. Das Werbeplakat wurde von FRED KUNDERT (1942-2012) gestaltet, welcher das Bild eines Hellen Ti-



Abb. 41: ALBERT BRUNNER auf Exkursion in Arizona, 1991 (Foto: HEIRI MOOR)

Abb. 40: Unterschrift von ALBERT BRUNNER, 1973



Abb. 42: ALBERT BRUNNER war Besitzer des Café Restaurant Vivarium Python in Oberglatt, 1988 (Foto: JEAN-JACQUES GAUTIER)

gerpythons (*Python molurus molurus*), auch in seinem Buch „*fascination*“ (1974), verwendete. In sorgfältig eingerichteten Terrarien zeigte er an die 80 Arten von ungiftigen und giftigen Schlangen aus allen Teilen der Welt wie alle grossen Riesenschlangen- und alle Mambaarten. BRUNNER gelang 1972 die Welterstzucht der Grünen Mamba (*Dendroaspis angusticeps*). Über seine Erfahrungen mit der Schwarzen Waldkobra, (*Pseudohaje gouldii*) berichtet er 1968 (BRUNNER 1968). Auch hier ging es ihm um Vermittlung von Informationen zum Schutz dieser verfolgten Wirbeltiere. In seinem Aufsatz in der „*Neuen Zürcher Zeitung*“ vom 18. Juni 1973 über „*Die Brutpflege der eierlegenden Riesenschlangen*“ schreibt er ausführlich über das Brutverhalten des Felsenpythons (*Python sebae*) und des Hellen Tigerpythons (*Python molurus bivittatus*) und seine

Temperaturmessungen an einem brütenden Dunklen Tigerpython (*Python molurus molurus*) (BRUNNER 1973). Nach dem Biss einer Puffotter (*Bitis arietans*) verlor ALBERT BRUNNER seinen rechten Daumen (ELKE KAPPES, mdl. Mittg. 24. Januar 2013).

An seinem Wohnort Oberglatt, in unmittelbarer Nähe des internationalen Flughafens Zürich-Kloten, setzte sich BRUNNER erfolgreich für die Erhaltung von Feuchtbiotopen ein. Dank seiner Initiative konnte auf dem Waffenplatzareal Oberglatt im Naturschutzgebiet Forbuck ein national bedeutender Laichplatz für den Laubfrosch (*Hyla arborea*) und für die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) erweitert und erhalten werden (PALSER 2008). Über seinen Familienkreis hinaus war ALBERT BRUNNER als begeisterter Liebhaber von Dixielandjazz und Bewunderer von LOUIS ARMSTRONG bekannt.

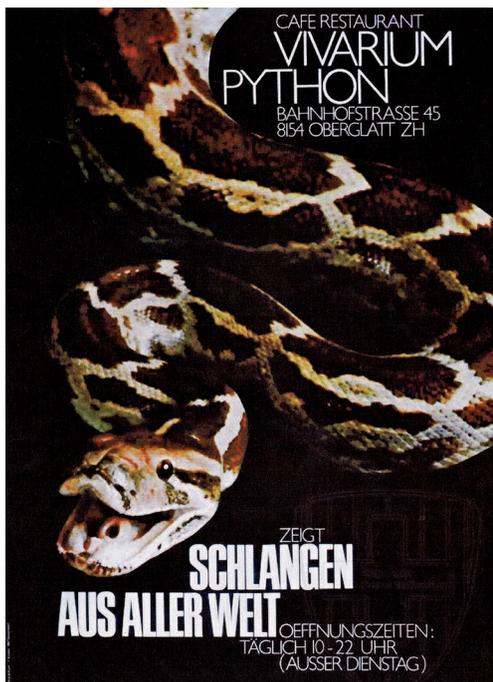


Abb. 43: Werbeplakat für das *Café Restaurant Vivarium Python* von ALBERT BRUNNER in Oberglatt, 191 x 91,5 cm (Fotograf und Gestalter: F. KUNDERT)

BRUNNER starb am 30. Oktober 2000 während einer Veranstaltung der Stadtgruppe Zürich der DGHT an Herzversagen. Sein „*Café Restaurant Vivarium Python*“ in Oberglatt wurde geschlossen und seine bedeutende



Abb. 44: Gedenkstein für ALBERT BRUNNER 2015 am südlichen Ufer des Flüsschens Glatt zwischen Ober- und Niederglatt (Foto: BEAT AKERET)

Reptiliensammlung am 23. Dezember 2000 von HENRI KRATZER (1934-2005) und BEAT AKERET (* 1962) aufgelöst. Heute werden die Räumlichkeiten des ehemaligen Vivariums wieder von einem privaten Reptilienliebhaber genutzt.

HANS OSKAR SCHNURRENBERGER (1925-1964)

HANS OSKAR SCHNURRENBERGER kam am 16. Oktober 1925 in Zollikon, Zürich, zur Welt, wo er die Schulen besuchte. Er verliess als junger Kaufmann die Schweiz und suchte sich seine Arbeit in denjenigen Ländern, aus denen die von ihm früher gepflegten Schlangen stammten. Er wollte sie nun dort in ihren Lebensräumen beobachten und für wissenschaftliche Zwecke sammeln. So hielt er sich 1956 kurzfristig in Liberia und von 1956-1961 in Libyen, speziell in Tripolis auf, wo er bei einer Ölbohrfirma arbeitete. In seiner Freizeit sammelte er Schlangen, die er bis zum Versand in die Schweiz in seinem Zelt in behelfsmässigen Terrarien pflegte. SCHNURRENBERGER war bei der Ölbohrfirma für die Auszahlung des Lohnes und für die Mitarbeiter verantwortlich. Das Paket mit den Geldscheinen versteckte er sinnigerweise in den Terrarien der Giftschlangen! Die Reptilien sandte er entweder als fixierte Präparate oder als lebende Tiere an seinen Freund Dr. EUGEN KRAMER. Dieser leitete die lebenden Tiere an interessierte Terrarianer weiter, mit der Auflage, dass die Tiere nach ihrem Tode ihm wieder für seine Untersuchungen und für seine Sammlung zur Verfügung gestellt werden mussten. Solche „Arrangements von Leihgaben“ waren bei vielen Terrarianern sehr beliebt, denn damit kamen sie vorübergehend in den Besitz von Arten, die damals nicht im Handel erhältlich waren und über deren Biologie man deshalb wenig wusste. Neben anderen profitierten HENRI KRATZER (Zürich), GEORG SCHWYZER (1905-1989) (Zürich) und JÜRGEN KRETZ (1940-2012?) (Bern) von diesen Arrangements. Alle Exemplare

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

wurden später der Sammlung KRAMER einverleibt und sind heute im *Naturkundemuseum Genf* deponiert. Die intensive Zusammenarbeit von EUGEN KRAMER mit dem etwas jüngeren HANS SCHNURRENBERGER begann anfangs der 1950er Jahre. In ihren Ferienreisen sammelten sie in Spanien, Griechenland, Afrika und Asien Reptilien. Die beiden Reptilienkenner und Terrarianer waren bis zum Tod von SCHNURRENBERGER 1964 ein bemerkenswertes Team, SCHNURRENBERGER als Feldherpetologe und Sammler und KRAMER als beschreibender Museumsherpetologe. Daraus entstanden zahlreiche Publikationen: KRAMER (1959b), KRAMER & SCHNURRENBERGER (1958, 1959 und 1963) und SCHNURRENBERGER (1956, 1958a, 1958b, 1959 und 1962a und b).

Ich lernte HANS SCHNURRENBERGER im Herbst 1954 anlässlich einer Versammlung des „*Terrarien-Klubs Reptilia Zürich*“ kennen und traf ihn auch später anlässlich seiner Ferien in der Schweiz wieder. Er ermunterte mich, die Tiere, die ich damals in meinen Terrarien pflegte, z. B. Ringelnattern (*Natrix natrix*) und Laubfrösche (*Hyla arborea*), auch im Freien zu beobachten und mich vor allem für deren Schutz einzusetzen (HONEGGER 1954, 1955a, b, 1956, 1958a, b, 1960; HONEGGER & HEUSSER 1956). Er vertrat auch die Ansicht, dass man Reptilien in einer Atmosphäre halten müsse, die ihrem natürlichen Lebensraum möglichst ähnlich sei und die besonders bei Schlangen vor allem auch ästhetisch befriedigen müsse. Im Juli 1962 reiste HANS SCHNURRENBERGER im Auftrag des SRK (*Schweizerisches Rotes Kreuz/Delegation für technische Zusammenarbeit*) nach Nepal, wo er ein Flüchtlingslager betreute. Auch hier sammelte er in seiner Freizeit Amphibien und Reptilien, welche er seinem Freund KRAMER sandte. Aus einem solchen



Abb. 45: Unterschrift von HANS OSKAR SCHNURRENBERGER, 1956



Abb. 46: HANS OSKAR SCHNURRENBERGER kurz vor seiner Abreise nach Nepal, 1962 (Foto: Familienarchiv KRAMER)

Reptilienimport erhielt ich 1961 eine Indische Klappen-Weichschildkröte (*Lysemys punctata*) von knapp 20 cm CL. Der Aufenthalt und das Reptilien-Sammeln in Nepal brachte aber auch den frühen Tod SCHNURRENBERGERS mit nur 39 Lebensjahren mit sich.

Den plötzlichen Tod von SCHNURRENBERGER erwähnen KRAMER (1964b) und KRATZER (1964a). „*In Hyangia Pokhara, Nepal, ist am 6. Oktober 1964 mein Freund HANS SCHNURRENBERGER an den Folgen eines Giftschlangenbisses durch eine Schmuckotter (Calliophis maccllelandi univirgatus GÜNTHER 1858) gestorben*“ (KRAMER 1977a). HANS SCHNURRENBERGER wurde noch am gleichen Tag am Seti-Fluss bei Pokhara kremiert (mündliche Mitteilung von ANNEMARIE SPAHR vom 21. Oktober 2013).

ADLER (2012) kommentierte den Tod wie folgt: „*SCHNURRENBERGER is the first person to have died from the bite of this small species of elapid*“ (*SCHNURRENBERGER ist der erste Mensch, der durch den Biss dieser kleinen Giftnatter gestorben ist*“).

Die sehr umfangreiche herpetologische Sammlung von HANS SCHNURRENBERGER aus Libyen und Nepal wurde nach seinem Tod im *Museum Basel* deponiert und dort von EUGEN KRAMER wissenschaftlich bearbeitet (KRAMER 1964b). Seit 1973 befindet sich die Sammlung KRAMER im *Naturhistorischen Museum Genf* (MAHNERT 2004).



Abb. 47: Prof. Dr. ROBERT MERTENS, HENRI KRATZER, CHRISTIAN R. SCHMIDT (von links nach rechts) im Zoo Zürich, Februar 1965 (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

HENRI KRATZER (1934–2005)

HENRI KRATZER kam am 23. März 1934 in Zürich zur Welt, wo er die Schule besuchte. Er war gelernter Hochbauzeichner und Verwalter einer grossen Wohnbaugenossenschaft in Zürich. Einige Jahre amtierte er auch als Schiedsrichter der schweizerischen Eishockey-Nationalmannschaft. Seit seiner Jugend war er Terrarianer. Schon als Teenager fuhr er mit dem Rad von Zürich über den Gotthardpass ins Tessin nach Maggia zum Besuch von PAUL und MEGOT SCHETTY in ihrem Schlangenpark. Sein Interessengebiet waren die Gift- und Riesenschlangen. Die erste Kreuzotter, (*Vipera berus*) fing er im jugendlichen Alter von 12 Jahren. Seinen letzten Unfall mit einer Giftschlange (*Vipera ammodytes*) erlitt er 2000 (AKERET pers. Mittg. 3. August 2015). Nach 1952 wurde er Mitglied des "Terrarien-Klubs Reptilia Zürich". In späteren Jahren betreute er seine umfangreiche Sammlung in einer speziell dafür gemieteten Souterrain-Wohnung (HFA 1978, DSCHEN 2000). KRATZER war auch einer der Terrarianer, die von der Sammeltätigkeit von HANS SCHNURRENBERGER in Libyen und Nepal profitierten, der aber auch exakte Daten

über die Lebensweise der ihm anvertrauten Tiere an KRAMER lieferte (KRATZER 1964a). 1963 beteiligte sich HENRI KRATZER massgeblich an der grossen, von ALBERT BRUNNER organisierten Schlangenausstellung auf dem Schiff „Säntis“ in Zürich, u. a. mit seinen Milos-Ottern (*Macrovipera schweizeri*) und deren Nachzuchten. *M. schweizeri* war für KRATZER sozusagen seine „Leitschlange“ und die Kykladeninsel Milos sein Lieblingsreiseziel



Abb. 48: HENRI KRATZER (rechts) im Gespräch mit J. F. SCHMIDTLER an der DGHT-Tagung 1983 in Zürich (Foto: WOLFGANG BÖHME)



Abb. 49: Diese *Natrix natrix schweizeri* versuchte anscheinend einige Tage vor dem Fang durch HENRI KRATZER eine subadulte *Lacerta trilineata hantschweizeri* kopfvoran zu verschlingen. Dabei blieb ihr der Kopf der Echse im Rachen stecken und wurde nach dem Fang in zersetztem Zustand von KRATZER herausoperiert. Beachtenswert ist auch die fehlende Schwanzspitze, Milos, 31. Mai 1973 (Foto: HANS PETER JOOS)

(KRATZER 1974). Auf mehreren Reisen, zuerst eingeführt von seinem Freund HANS SCHWEIZER (Basel) und begleitet u. a. von HANS PETER JOOS (*1940) (Zürich) und dem Ehepaar ERIKA und HANS-ULRICH LOTZE (Genf) untersuchte er dort die Lebensansprüche der ovi-

paren Milos-Otter. Persönlich setzte er sich dafür ein, dass das Totschlagen dieser Giftschlange durch Einwohner der Insel – mit negativen Folgen auch für die endemische Milos-Ringelnatter (*Natrix natrix schweizeri*) – nicht mehr durch eine spezielle Prämie des griechischen Landwirtschaftsministeriums belohnt werden sollte (HONEGGER 1974, 1978). HENRI KRATZER starb am 4. November 2005 in Zürich. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin wurde seine Urne auf Milos an einem von ihm bestimmten Punkt von seinen engsten Angehörigen beigesetzt (ROLAND MEYER, pers. Mittg. 10. Februar 2013).

Bekannt wurde HENRI KRATZER durch die Erstnachzucht des Grünen Baumpython, (*Morelia [Chondropython] viridis*) (1962a) und von verschiedenen Pazifikboas (*Candoia spec.*) (KRATZER o. Jg.). Mit der Zucht von Jamaika-Schlankboas (*Epicrates subflavus*) beteilig-



Abb. 50: HENRI KRATZER setzte sich persönlich dafür ein, dass auf Milos keine Prämien mehr für getötete Schlangen ausbezahlt wurden, Aufnahme von 1965, als auf Schlangen noch ein Kopfgeld ausgesetzt war (Foto: HENRI KRATZER, Archiv HONEGGER)

Abb. 51: Unterschrift von HENRI KRATZER, 2000



Abb. 52: Schuppenloses Exemplar von *Vipera a. ammodytes* x *Vipera a. meridionalis* im Terrarium von HENRI KRATZER, 10. April 1987 (Foto: HANS PETER JOOS)



Abb. 53: Seine Nachzuchten von *Morelia (Chondropython) viridis* waren der besondere Stolz von HENRI KRATZER. Terrarienaufnahme, 30. Juni 1985 (Foto: ROLAND MEYER)

te er sich zusammen mit dem Zoo Zürich ab 1979 am Erhaltungszuchtprogramm des *Wildlife Preservation Trust* in Jersey, GB. Aus einer Kreuzung der Nominatform der Sandotter (*Vipera ammodytes ammodytes*) und einer Südlichen Sandotter (*Vipera ammodytes meridionalis*) erhielt KRATZER zufällig schuppenlose Nachkommen, welche er bis zum Adultstadium aufzog. Je zwei Belegexemplare übergab er seinerzeit F. J. OBST für das *Staatliche Museum für Tierkunde Dresden* und W. BÖHME für das *Zoologische Forschungsmuseum Alexander Koenig* in Bonn (W. BÖHME, in litt. 26. Februar 2013). Ein weiteres Exemplar befindet sich in der Sammlung AKERET (Beat AKERET, pers. Mittg. 3. August 2015).

KRATZER nahm zusammen mit mir 1964 an der Gründungsversammlung der DGHT in Frankfurt teil. Im Oktober 1970 schlugen RENÉ

E. HONEGGER, HENRI KRATZER, CHRISTIAN R. SCHMIDT, HANS HEUSSER, HANSJÜRIG HOTZ und HEINZ OPPLIGER der DGHT-Jahresversammlung in Frankfurt/M. vor, dass die DGHT-Mitglieder auf den Import einer Reihe von weltweit besonders bedrohten Amphibien- und Reptilienarten verzichten sollten (z. B. Japanische Riesensalamander (*Megalobatrachus japonicus*), Grottenolme (*Proteus anguinus*), Mühlenbergs Sumpfschildkröten (*Clemmys mühlenbergii*), Strahlenschildkröten (*Testudo radiata*), Round Island Taggeckos (*Phelsuma guentheri*), Jamaika-Schlankboas (*Epicratis subflavus*) oder Madagassische Hundskopfschlinger (*Sanzinia madagascariensis*). Der Antrag wurde angenommen. 1967 und 1983 war HENRI KRATZER eine treibende Kraft bei der Organisation der DGHT-Tagungen in Zürich. 1974 gründete er die Landes-



Abb. 54: Links das Jungtier von *Varanus spec.*, welches HENRI KRATZER im Juli 1995 auf einer kleinen Salomoninsel fing (Foto: HANS PETER JOOS) rechts dasselbe Tiere 2014 (Foto: BEAT AKERET)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

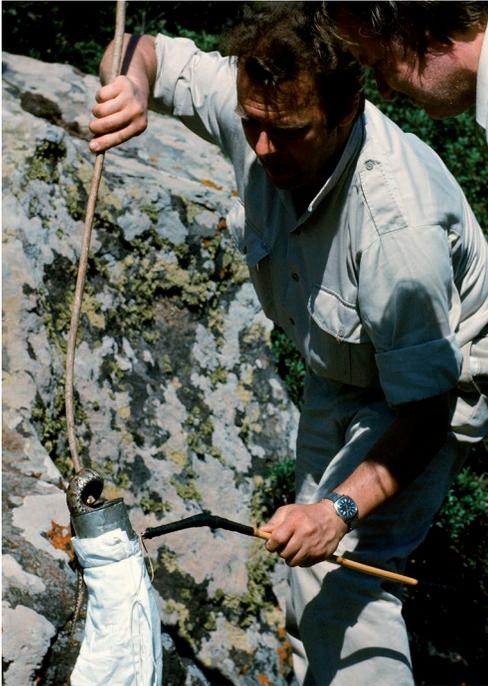


Abb. 55: HENRI KRATZER steckt eine *Macrovipera schweizeri* in den Fangsack, assistiert von HEINZ SCHRÖDER, Milos, 31. Mai 1973 (Foto: HANS PETER JOOS)

gruppe Schweiz der DGHT (HALLMANN 2001), und 1980 entstand unter seiner Leitung die Stadtgruppe Zürich der DGHT. 2002 erhielt er den „Goldenen Salamander“ (AKERET 2006). Er stand mit zahlreichen Herpetologen in aktiver Verbindung. Zu Prof. Dr. ROBERT MERTENS und Dr. HEINZ SCHRÖDER vom Sencken-

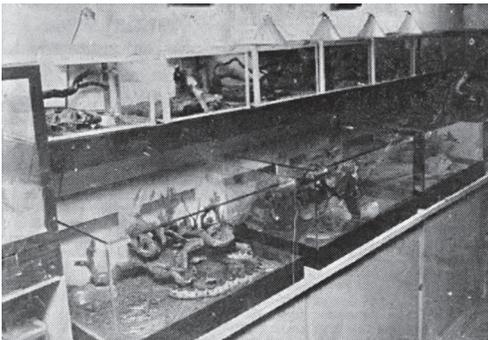


Abb. 56: Sammlung HENRI KRATZER (Teilaufnahme, 1978), Zürich (Foto: HARTMUT ATTENHOFER)



Abb. 57: HENRI KRATZER beim Fotografieren einer Schlange auf den Salomoninseln, 5. Juli 1995 (Foto: HANS PETER JOOS)

berg-Museum Frankfurt und Prof. Dr. EHRHARD THOMAS von der Universität Mainz hatte er sehr enge Beziehungen. Dieses „Frankfurter Team“ besuchte KRATZERS Sammlung regelmäßig anlässlich seiner Schweizreisen nach dem Schlangenpark Maggia und dem Terrarium des Zoos Zürich. 1970 beschrieb EUGEN KRAMER eine neue Unterart der Zornnatter von der Insel Montechristo, die Monte-Christo-Zornnatter (*Coluber viridiflavus kratzeri*) zu Ehren KRATZERS „In Anerkennung seiner Verdienste um die Haltung und Pflege von Reptilien“ (KRAMER 1970a). Im Sommer 2000 war HENRI KRATZER auch Mitinitiant und Förderer der Ausstellung „Dornen & Schuppen“ – Amphibien, Reptilien und Sukkulenten in Trockengebieten – die in der „Städtischen Sukkulenten-Sammlung Zürich“ stattfand.

Über seine Erfahrungen in der Reptilienhaltung berichtete der Sammler (sic) in verschiedenen Zeitschriften (KRATZER 1962b, 1963, 1964b, 1965a & b, 1968, 1969, 1973a-c) und in Vorträgen. Bekannt und beliebt waren auch seine beeindruckenden Multivision-Dia-Vorträge über seine zahlreichen Reisen ins Mittelmeergebiet, speziell nach Milos, nach Neuguinea (1980, 1982), dem Bismarck-Archipel (1991) und den Salomonen-Inseln (1995, 1996), nach Südamerika (1983, 1984), nach Mittelamerika (2001) und nach Namibia (1994) etc.

ANDERE REGIONEN

KASPAR FRANK GRETLER (1886–1942)

KASPAR FRANK GRETLER wurde am 7. Juli 1886 in Chur geboren. In seinem Lebenslauf schreibt er, dass er sich längere Zeit im Ausland als Seemann aufgehalten habe und 1924 in die Heimat zurückgekehrt sei. Über seine Ausbildung und seine früheren Tätigkeiten gelang es nicht, Genaues zu ermitteln. 1938 erschien in Luzern seine 47-seitige bebilderte autobiographische Broschüre „Der Schlangen-König aus Luzern K. GRETLER“ (GRETLER 1938).

Im Vorwort schreibt der Verfasser, damals 52-jährig, dass er während vieler Jahren „alle Weltteile bereist“ und sich hauptsächlich der „Erforschung der Schlangenwelt“ gewidmet habe. Er hätte mit seinen Demonstrationen und instruktiven Vorführungen mit lebenden Tieren die Schulen in der Schweiz und in den angrenzenden Ländern besucht.

„Vorliegende Broschüre behandelt alles Wissenswerte über Schlangen und bezweckt die diesbezügliche Aufklärung der Jugend wie der Erwachsenen. Es soll (sic) dem Menschen helfen, die Abscheu und unbegründete Furcht abzustreifen und ihm die Nützlichkeit der Schlangen vor Augen führen. Der Verfasser ist weit davon entfernt, zu behaupten, die Abhandlung erschöpfend behandelt zu haben, wenn aber durch vorliegende Broschüre die vielfach vorkommenden Misshandlungen und Quälereien der Schlangen nur teilweise aufhören, so ist dem Zweck gedient.“ (GRETLER 1938).

Meine Recherchen ergaben, dass KASPAR GRETLER unter dem Namen „Der Schlangenkönig von Luzern“ in den Schulen der Kantone Luzern und Aargau, sowie in militärischen Kursen zwischen 1935 und 1942 Vorträge und Demonstrationen mit lebenden Schlangen hielt.

In den Akten des Staatsarchivs Luzern finden wir über das Leben von KASPAR GRETLER nur wenige Angaben und keine Hinweise auf seine Kenntnisse über Schlangen. „In den 1920er und 1930er Jahren stritt er sich mit seiner

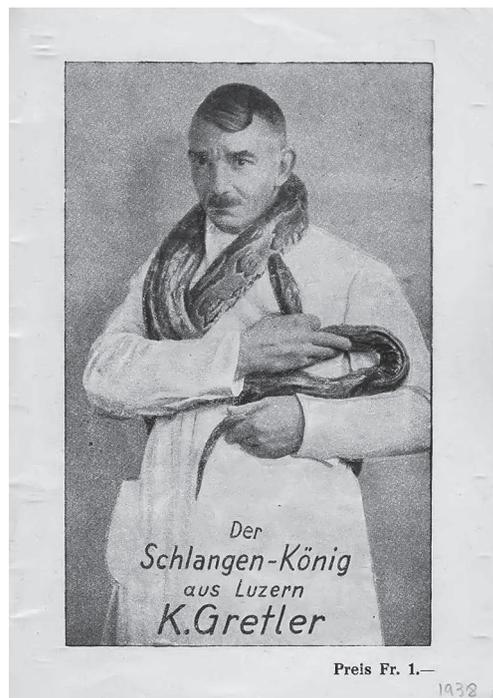


Abb. 58: Werbebroschüre des „Schlangenkönigs von Luzern“ KASPAR FRANK GRETLER, 1938

Wohngemeinde Udligenswil, Luzern, um Armenunterstützung (er hatte 13 Kinder) und um Eintragung ins Stimmregister, die ihm wegen seines Lebenswandels verwehrt wurde“. „1942 klagte der Verband Schweizerischer Aquari- und Terrarienvereine (VSAT) beim Luzerner Erziehungsdepartement gegen GRETLERS Vorführungen von Schlangen in Schulen und militärischen Kursen. Die Erziehungsbehörden von Basel-Stadt hätten dem „Schlangenkönig von Luzern“ bereits das Handwerk gelegt und der VSAT ersuche nun das Erziehungsdepartement Luzern, dass dies nun auch „an der Quelle“ erfolgen müsse“. „GRETLER war deswegen auch mehrfach unter dem Titel der Tierquälerei

Abb. 59: Unterschrift von KASPAR FRANK GRETLER, 1936

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

gebüsst worden²⁾. „Während mehreren Jahren hatte er als „Schlangenzüchter“ an der Messe (Jahrmarkt) in Luzern eine Bude mit exotischen Tieren und Vögeln. Jetzt geht er mit diesen Reptilien den Schulen nach. Er hat ein freches Auftreten“. Zwei seiner Söhne, die eine Schuhmacherlehre erfolgreich abschlossen, halfen ihrem Vater bei den „wissenschaftlichen Schlangenvorführungen“. (AKT 413G/217, A 635/247 und 413G/217 vom 23. Juli 1936), Dr. JÜRGEN SCHMUTZ, in litt. 10. Februar 2012. Der Vorstoss des Verbandes Schweizerischer Aquarien- und Terrarienvereine wurde vom bekannten und dominanten Basler Zootierpfleger und Terrarianer CARL STEMLER-MORATH unterstützt. STEMLER kritisierte GRETLER wie folgt: „Mit einem Koffer voll lebender und ausgestopfter Schlangen zieht dieser geschäftstüchtige Luzerner, der sich selber den bescheidenen Titel „Schlangenkönig“ gegeben hat, in unserm Land herum. Von Schulhaus zu Schulhaus wandert er und von einem Militärkantonement zum andern. Mit marktschreierischen Gebärden führt er die armen Opfer den staunenden Leuten vor und erzählt dazu die unglaublichsten, frei erfundenen Schauergeschichten. Ich warne dringend jedermann vor [seinen] diesen irreführenden Angaben, die leider auch gedruckt in einer Broschüre herausgekommen sind, die wir nur als schlechteste zoologische Schundliteratur bezeichnen können“ (STEMMLER-MORATH 1942a).

Die Broschüre von GRETLER enthält sicher zahlreiche falsche Artbezeichnungen und Informationen, vor allem was die einheimischen Arten betrifft. Nachdem keine Quellenangaben gemacht wurden, bleibt es unbekannt, woher GRETLER seine Informationen hatte. Die Beobachtung einer aus dem Ei schlüpfenden Ringelnatter hat er sicher in einem seiner Terrarien gemacht. Die reisserischen „Erlebnisberichte“ über exotische Arten dürften auch aus Unkenntnis, sicher aber vor allem

aus „verkaufstechnischen Überlegungen“, aus der schon damals sehr unkritischen und aktiven Boulevardpresse übernommen worden sein. Korrekte biologische Informationen waren damals zu volkstümlichen Preisen selten.

Was mir im Vorwort der Broschüre auffällt, ist der Passus, dass „sie dem Menschen helfen soll, die Abscheu und unbegründete Furcht vor Schlangen abzustreifen und ihm ihre Nützlichkeit vor Augen zu führen“. Dieser aus heutiger Sicht bemerkenswerte Abschnitt fand damals bei seinen Kritikern leider keine Beachtung. Interessant ist auch die Bemerkung, „dass wir in der Schweiz eine der bedeutendsten Reptiliengerebete der Welt besitzen“. „Es handelt sich um die „Alpina“ in Gümligen bei Bern. Diese Firma gerbt Schlangenhäute in Naturfarbe, in künstlicher Färbung, Matt- und Glanzfärbung und betreibt einen grossen Export dieser Schlangenhäute nach dem Ausland“. Dieser Hinweis war ebenfalls (noch) kein Grund zur Kritik der Naturschützer an der Reptiliengerebete!

Der Verkaufspreis der Broschüre war mit Fr. 1.- relativ hoch. Möglicherweise konnte sich GRETLER damit und mit den Einnahmen aus seinen zahlreichen Demonstrationen über Wasser halten und seine Familie ernähren. Nach 1936 finden sich keine Angaben mehr in den Akten des Staatsarchivs Luzern. Die schillernde Persönlichkeit starb am 4. Mai 1942 in Niedergösgen, Solothurn.

ADOLF MITTELHOLZER (1906–1984)

ADOLF MITTELHOLZER kam am 10. November 1906 in St. Gallen zur Welt. Nach seinem Studium promovierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 1936 in Geologie. Nach kurzer Lehrtätigkeit als Gymnasiallehrer bereiste er 1938/1939 als wissenschaftlicher Mitarbeiter der dänischen LAUGE-KOCH-Expedition Ostgrönland. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete er als Flugmeteorologe für militärische und zivile Organisationen. Von 1946 bis zu seiner Pensionierung 1972 lehrte er an der Bezirksschule Unter-

²⁾ D. h. mit einer Geldstrafe belegt worden



Abb. 60: Schulvortrag von KASPAR GRETLER in Baden, Aargau, 20. April 1940. Foto: MAX A. Wyss (Staatsarchiv Luzern)



Abb. 61: Der Bezirkslehrer ADOLF MITTELHOLZER setzte sich für einen lebensnahen Biologieunterricht ein: Demonstration mit Reptilieneiern an der Bezirksschule Unterkulm AG, ca. 1970 (Fotograf unbekannt)

kulm im Aargau die Fächer Naturkunde und Mathematik. Seine Ideen über den modernen Biologieunterricht unter Einbezug von lebenden Organismen vertrat er in zahlreichen Vorträgen, Demonstrationen und Exkursionen im Rahmen von Lehrerfortbildungskursen mit Engagement und Erfolg. 1963 schrieb DR. ADOLF MITTELHOLZER den Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbild „Wasserschnecke“ (MITTELHOLZER 1963). Seinen Schülern einen lebensnahen Biologieunterricht zu erteilen, war ihm ein besonderes Anliegen.

1958 reiste er nach Jugoslawien zum Studium der dortigen Herpetofauna. Von seinen späteren Reisen nach Ostafrika brachte er einen selbstgefangenen Felsenpython (*Python sebae*) mit, der in seinem Terrarium über fünf Meter gross wurde, sowie einige Dreihornchamaeleons (*Trioceros jacksonii*).

In seinem Gartenweiher, den er als sein Freilandlabor betrachtete, züchtete er Europäische Sumpfschildkröten (*Emys orbicularis*); in seinen Terrarien schlüpfen Perleidechsen (*Lacerta lepida*) und Vipernattern (*Natrix maura*). Die Elterntiere fing MITTELHOLZER in Südfrankreich selbst, was damals noch erlaubt war. Deren Nachzuchten setzte er nach gründlicher Untersuchung am Fangort wieder aus (MITTELHOLZER 1972).

Im Rahmen der naturwissenschaftlichen Erforschung des Kantons Aargau schuf Dr. MITTELHOLZER 1953 mit seiner Publikation „Amphibien und Reptilien“ eine Grundlage für den Schutz dieser Wirbeltiere.

Vorübergehend pflegte er in seinen Terrarien auch Reptilien für Dr. EUGEN KRAMER, so im August 1958 zwei Sonora-Nattern (*Sonora episcopa*) aus Oklahoma, die bei andern Ter-

A. Mittelholzer

Abb. 62: Unterschrift von ADOLF MITTELHOLZER, 1957

arianern die Futteraufnahme verweigerten. Von andern „Wüstenschlangen“, von HANS SCHNURRENBERGER in Libyen gesammelt und bei ihm von KRAMER eingestellt, musste sich

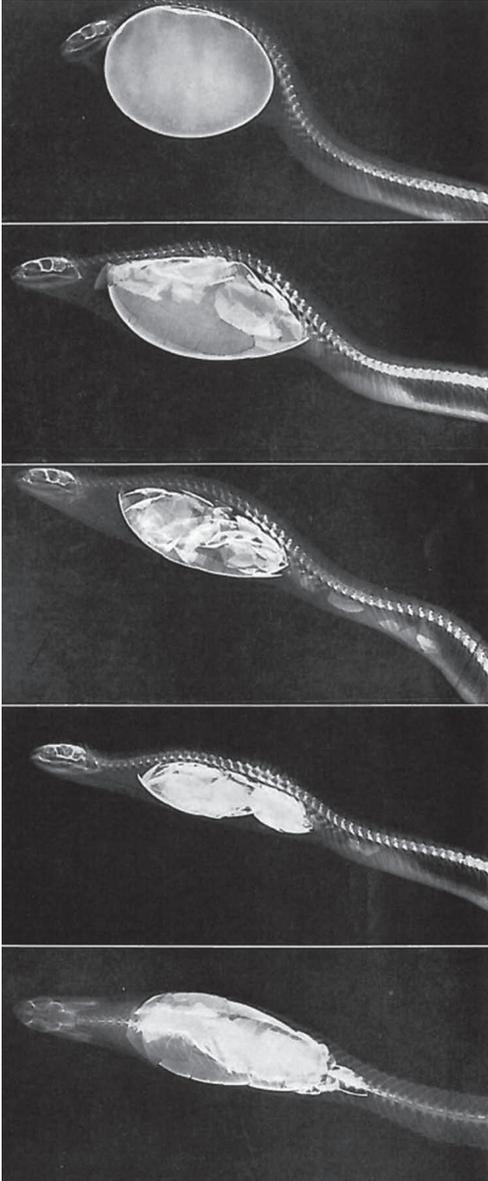


Abb. 63: 1970 dokumentierte MITTELHOLZER mit den Röntgenaufnahmen des Aargauer Radiologen Dr. GÜNTERT den Fressakt bei Eierschlangen (*Dasypeltis*): Foto: Dr. GÜNTERT)

MITTELHOLZER bald wieder trennen, „da sie ausschliesslich Mauereidechsen frassen, deren Beschaffung bei uns einfach nicht möglich ist“ (in litt. 22. August 1958). Durch die Veröffentlichung seiner Arbeit über das Eierfressen der Eierschlange (*Dasypeltis scabra*) verschaffte MITTELHOLZER (1970) nicht nur Klarheit über die Vorgänge beim Schlingakt, sie brachte ihm auch die Anerkennung des amerikanischen Herpetologen CARL GANS (1923-2009) ein. Dieser übernahm MITTELHOLZERS einmalige Röntgenbilder in seine Publikation „*Biomechanics*“ (GANS 1974). ADOLF MITTELHOLZER starb am 21. Mai 1984 in seinem Wohnort Unterkulm im Aargau.

ALDO TORONI (1916–2008)

ALDO TORONI wurde am 13. April 1916 in Airolo, Tessin, geboren, wo er die Volksschule besuchte. Anschliessend bildete er sich am *Theologischen Seminar S. Carlo di Besso* in Lugano zum Priester aus. Er erhielt seine Ordination zum Priester im Juni 1939. Danach, bis 1945, studierte er an der naturwissenschaftlichen Fakultät der *Universität Freiburg* Mineralogie, Physik und Chemie. Er schloss sein Studium 1956 mit seiner Dissertation *Ricerche morfologiche su cristalli di Pirite, Galena e Quarzo del Museo di Storia Naturale di Friburgo* ab (TORONI 1956).

Von 1946-1968 war Pater TORONI Lehrer am *Theologischen Seminar S. Carlo di Besso* in Lugano. Von 1969-1971 wirkte er als Chemielehrer und von 1971-1981 als Biologielehrer am *Kantonalen Lyzeum* in Lugano. In den Jahren 1947-2002 amtete er als Pfarrer in der Gemeinde Muzzano, Tessin. Zwischen 1965 und 1985 redigierte er die naturwissenschaftliche Zeitschrift des Tessins „*Il Nostro Paese*“ und von 1967-2000 war er Präsident der *Società Mineralogica Ticinese (Mineralogische Gesellschaft des Kantons Tessin)*.

Zwischen 1955 und 2000 veröffentlichte Don ALDO TORONI 95 Arbeiten über Mineralogie und Paläontologie. Zu den Themen Ökologie und Naturschutz erschienen zwischen



Abb. 64: In und um das Hochmoor von Bedrina, Tessin, leben u. a. *Lacerta bilineata*, *Podarcis muralis*, *Zootoca vivipara*, *Coronella austriaca* und *Vipera aspis* (Foto: ANDREA PERSICO, *pro natura, Ticino*)

1960 und 1986 insgesamt 45 Arbeiten, darunter fünf mit herpetologischem Inhalt (TORONI 1972, 1975, 1977, 1981a & b). Seine besondere Aufmerksamkeit widmete ALDO TORONI als Mitarbeiter von *pro natura Ticino* dem Muzanensee und dem Hochmoor von Bedrina bei Dalpe, Tessin. Die Erhaltung dieses einzigartigen Lebensraumes, einem der wenigen in der Südschweiz, war sein besonderes Anliegen. Die Alkoholsammlung von ALDO TORONI von verschiedenen Reptilien, vorwiegend aus dem Tessin, ist seit 2010 im *Museo Cantonale di Storia Naturale in Lugano (MCSN)* deponiert (NICOLA ZAMBELLI, mdl. Mittg. 11. Juni 2014, SIMONETTI 2009).

Seine Publikation „*Ma sì, il tritone alpestre (Triturus alpestris LAUR.) si trova anche nel Ticino*“ (TORONI 1972) ist heute noch von überregionalem Interesse: er machte erneut auf die Gefahr des Fischbesatzes in Bergseen aufmerksam, in denen neotene Molche leben.

Das Tessin beherbergt eine der seltenen bekannten Bergmolch-Populationen (*Ichthyosaurus [Triturus] alpestris*) in den Alpen mit neotenen Formen. Diese Population wurde erstmals im Lago Pianca (2009 m ü. M.) ge-

Abb. 65: Unterschrift von ALDO TORONI, 1992



Abb. 66: ALDO TORONI, 1996 (Foto: PAOLO MORIGGIA)

funden (ERNST 1952). Kontrollen in den 1970er Jahren erbrachten dort keine Nachweise mehr von neotenen Exemplaren, da Fische im See ausgesetzt worden waren. Eine akute Gefahr, auf die auch GROSSENBACHER (1988) hinwies. In den 1990er Jahren wurde eine zweite Population mit neotenen Exemplaren in einem andern alpinen See, Starlaresc da Sgiòf (1925 m ü. M., bis 10 Meter tief), durch eine Wasserscheide getrennt, in weniger als zwei Kilometern Entfernung zum Lago Pianca gemeldet. Hier fand ERNST 1949 keine neotenen Larven (ERNST 1952). (SCIME 2012) berichtet, dass dort eine Population existiert.

Das *Museo Cantonale di Storia Naturale in Lugano (Naturhistorisches Museum von Lugano (MCSN))* arrangierte vom 17. April bis 28. September 1996 eine Gedenkausstellung „*Per gli 80 anni di Don ALDO TORONI: Minerali e studi di cristallografia*“, die vor allem sein geologisches Wirken würdigte. ALDO TORONI starb am 20. April 2008 in Sorengo.

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

FABIO MUGGIASCA (1933–2003)

ENRICO GANDOLLA (*1933)

FABIO MUGGIASCA wurde am 23. Juni 1933 als Sohn eines Eisenbahners in Lugano geboren. Er war Bürger von Bellinzona. Er besuchte die Volksschule und anschliessend das Lyzeum in Lugano. An der *Universität Zürich* studierte er ab 1953 auf Wunsch des Vaters Medizin und spezialisierte sich auf Kinderchirurgie – er selbst hätte gerne Naturwissenschaften studiert. Sein Studium schloss er mit einer Dissertation ab (MUGGIASCA 1961). Anschliessend arbeitete er sieben Jahre als Kinderchirurg am *Kinderspital Zürich*. Von 1968 bis Ende 1993 war MUGGIASCA selbständiger Kinderarzt FMH in Lugano und wirkte als Berater am Bürgerhospital seiner Geburtsstadt. MUGGIASCA interessierte sich für die Naturwissenschaften, unter anderem auch für Fossilien des Tessins (COTTI & MUGGIASCA 1957, MUGGIASCA 1969) und für japanische Kampfsportarten. MUGGIASCA war 1970 ein Gründungsmitglied der *Schweizerischen Gesellschaft für Kinderchirurgie (Società Svizzera di Chirurgia pediatrica)*.

Nach Abschluss der Arbeiten und der Publikation von „*I rettili del Ticino*“ (MUGGIASCA & GANDOLLA 1976) begann 1977 MUGGIASCAS poetisches Schaffen; darauf folgten verschiedene Gedichtsammlungen. Seine zahlreichen Werke fanden Aufnahme in Tessiner und italienischen Gedichtsammlungen. FABIO MUGGIASCA war Mitglied der Schweizerischen Schriftstellervereinigung und starb am 1. Oktober 2003 in Comano, Tessin (BONALUMI 2008, RITA MUGGIASCA-CEREDA und ENRICO GANDOLLA, mdl. Mittg. 10. Juni 2014).

Der Co-Autor von „*I rettili del Ticino*“, ENRICO GANDOLLA, wurde am 9. September 1933



Abb. 67: Unterschrift von FABIO MUGGIASCA, 1986

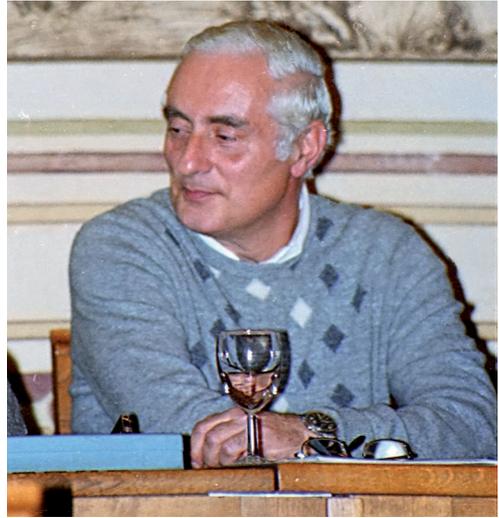


Abb. 68: Portrait FABIO MUGGIASCA, 21. Oktober 1986 (Archiv RITA MUGGIASCA)

als Bürger von Lugano in Lugano geboren. Zusammen mit FABIO MUGGIASCA besuchte er ebenfalls das Lyzeum Lugano. Sein Studium als Apotheker an der *Eidgenössischen Technischen Hochschule* in Zürich (ETHZ) schloss er 1960 mit dem Diplom ab. Er übernahm 1961 die *Farmacia Federale* in Massagno-Lugano, welche er bis 2009 führte.

Die beiden Autoren, seit ihrer Jugend miteinander eng befreundet, waren gleichermaßen von der Schönheit und Vielfalt der Herpetofauna des Tessins fasziniert. Sie beobachteten und studierten die Reptilien im Freien. Dabei stellten sie bald fest, dass ein Grossteil der Bevölkerung ein komplett falsches Bild dieser Tiere besass und schon aus dieser Ignoranz heraus jede Schlange die ihnen begegnete totschiessen, um sich später als „Helden“ feiern zu lassen.

„*Im Tessin wurden auch nach dem gesetzlichen Schutz aller Reptilien (1966) noch Fangprämien für Vipern ausbezahlt. Regierungskreise erwogen noch 1973 ernsthaft das „Vergiften“ von Vipern im Tessin. Unverantwortliche und unbegründete Presse- und Rundfunkmeldungen über angebliche Vipernzunahme und -aussetzungen im Tessin fördern das Totschlagen aller beinlosen*



Abb. 69: Portrait ENRICO GANDOLLA, 1989 (Archiv E. GANDOLLA)

Reptilienarten durch die Bevölkerung“ (HOTZ & BROGGI 1982). Ein populäres Buch über Reptilien in italienischer Sprache war in der Schweiz nicht vorhanden. Deshalb sammelten MUGGIASCA und GANDOLLA Daten über diese unbekannteren Tiere und publizierten ihr gemeinsames Werk „*I rettili del Ticino*“, sozusagen als eine allgemeine Aufklärung der Tessiner Bevölkerung über die Stellung der Reptilien, ganz besonders der Schlangen, im Haushalt der Natur. Sie wollten auf die einzigartige Artenvielfalt der Tessiner Reptilienfauna – zwölf Arten – aufmerksam machen und ganz speziell darauf hinweisen, dass nicht alle Schlangen im Tessin giftige „vipere“ sind und dass der Mensch nicht zu ihrem Beuteschema gehört. Das Vorwort zu die-

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Gandolla', written in a cursive style.

Abb. 70: Unterschrift von ENRICO GANDOLLA, 2014



Abb. 71: Die Alkoholsammlung „MUGGIASCA & GANDOLLA“ befindet sich heute im Museo cantonale di storia naturale (MCSN) in Lugano (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

ser preiswerten Publikation (sFr. 15.-) schrieb Dr. PETER WEILENMANN, der Direktor des Zoo Zürich. Interessant ist die systematische Auflistung der tessinischen Dialektnamen (FROESCH 1977). Er wies in seiner Besprechung auch auf die anormale Beschuppung einer *Vipera berus* vom Berg Camoghé hin. Aus verschiedenen Gründen kam die für 1983 geplante Überarbeitung nicht zustande. 1989 veröffentlichte GANDOLLA (1989a & b) in der Kundenzeitschrift der Tessiner Apotheker zwei kurze Beiträge über die Schlangen des Tessins. Die Aufklärung der Tessiner Bevölkerung und zahlreicher Touristen durch MUGGIASCA und GANDOLLA verhinderte damals zahlreiche Fehlbehandlungen sogenannter „Vipernbisse“ (ENRICO GANDOLLA, mdl. Mittg. 10. Juni 2014). 1998 übergaben FABIO MUGGIASCA und 2009 ENRICO GANDOLLA ihre Alkoholsammlung von Tessiner Reptilien samt der dazugehörigen wissenschaftlichen Dokumentation als „Archivio Dr. FABIO MUGGIASCA 1975-1980“ dem Museo Cantonale di Storia Naturale in Lugano (MCSN). Schon früher schenkte MUGGIASCA seine private Sammlung von 150 Schweizer und Tessiner Fossilien demselben Museum (FOSSATI 2003).

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

HANS ULRICH LOTZE (1934-1984)
ERIKA LOTZE-LIPS (1933-1995)

HANS ULRICH LOTZE kam als Auslandsschweizer am 23. September 1934 in Berlin, seine Ehefrau ERIKA LOTZE-LIPS in Zürich zur Welt. Sie lebten einige Jahre in Zürich. Aus beruflichen und kulturellen Gründen übersiedelte das Ehepaar 1962 nach Genf, wo HANS ULRICH LOTZE als Wertschriftenhändler tätig war.

Als begeisterte Terrarianer, beide Mitglieder der DGHT, besuchten sie regelmässig die Jahrestagungen in Deutschland. Zuerst hielten sie exotische Schildkröten, dann einheimische Arten, z. B. selbstgefangene Geburtshelferkröten (*Alytes obstetricans*), Äskulapnattern (*Zamenis [Elaphe] longissimus*) oder Vipernattern (*Natrix maura*) aus der näheren Umgebung ihres Wohnortes. In Genf waren beide Mitglieder der *Société Herpétologique de Genève*. Von 1967-1984 reiste das Paar im Mai alljährlich nach Griechenland, um die Herpetofauna der Cycladen kennenzulernen. ERIKA LOTZE hatte ausgezeichnete Kenntnisse des Neugriechischen. Sie kamen auch mit anderen Herpetologen, z. B. mit HENRI KRATZER, Zürich, namentlich aber mit HANS SCHWEIZER, Basel, in Kontakt. Den „SCHLANGENHANSI“ trafen sie 1967 auf Milos, wo sie von ihm ins Lebensgebiet der Milos-Otter (*Macrovipera schweizeri*) eingeführt wurden. Die von den LOTZES dort selbst gefangenen Schlangen, namentlich Westliche Sandboas (*Eryx jaculus*), Vierstreifennattern (*Elaphe quatuorlineata*), Leopardnattern (*Zamenis situla*) und Milos-Ottern (*Macrovipera schweizeri*) pflegten sie in ihren Heimterrarien und deponierten sie später im *Museum Genf*. Über ihre Beobachtungen berichteten sie in der Zeitschrift *Salamandra* (LOTZE 1970, 1972, 1973, 1974, 1975 und 1977). HANS ULRICH LOTZE starb



Abb. 73: Unterschrift von HANS ULRICH LOTZE, 1963



Abb. 72: ERIKA und HANS ULRICH LOTZE studieren zwei *Lacerta trilineata hansschweizeri*, Milos, 1980 (Foto: Familienarchiv LOTZE)

am 30. Oktober 1984, seine Frau ERIKA LOTZE-LIPS am 25. Mai 1995 in Genf.

JÜRIG FURRER (1939–2014)

JÜRIG FURRER wurde am 23. August 1939 als Bürger von Pfeffikon (Luzern) in Sisikon (Uri) geboren und starb am 18. Mai 2014 im Kantonsspital Aarau. Mit seiner Familie wohnte er seit 1973 in Seon (Aargau). Seit 1971 war er Mitglied der DGHT und 1980 Gründungsmitglied der DGHT-Stadtgruppe Zürich, die ihn 1998 zum Ehrenmitglied ernannte. Er war ebenfalls Mitglied der Schweizerischen Orchideengesellschaft (SOG) und in den 1990er-Jahren Vorstandsmitglied der *Tiergartengesellschaft Zürich*, des Fördervereins des *Zoo Zürich* sowie Mitglied des Rotary-Clubs Lenzburg (Aargau). In SIKART, dem Lexikon zur Kunst in der Schweiz, wird JÜRIG FURRER 2011 als Cartoonist, Illustrator und Kinderbuchautor (Zeichnungen und Malerei) in den Tätigkeitsbereichen Cartoon, Illustration, Zeichnung, Malerei und Plakat aufgeführt (www.sikart.ch, KuenstlerInnen).

Bekannt wurde FURRER ab 1966 u. a. durch seine kritischen Beiträge im „Nebelspalter“, der schweizerischen Satirezeitschrift. Hier illustrierte er brisante Themen, unter anderem mehrmals die zunehmende Umweltver-

schmutzung durch Chemikalien und Biozide. Dreissig Jahre lang prangerte er mit seinen langnasigen Kobolden die Schäden direkt vor unserer Haustüre an. Seine Arbeitsweise – viele Informationen sammeln, sich eine Meinung bilden und diese mit möglichst wenigen Strichen umsetzen – machte ihn zu einem beliebten Cartoonisten. JÜRIG FURRERS Karikaturen erschienen in internationalen Medien, von *Süddeutsche Zeitung* bis *Playboy*.

Seine Bilder und Cartoons stellte FURRER „als Botschafter des Humors“ in dreissig Ausstellungen im In- und Ausland aus. Er erhielt mehrere internationale Preise, z. B. 1981 die „Goldene Palme“ am internationalen Salone dell' Umorismo, Bordighera, Italien. Auch als Schlagzeuger bei der Minimum-Training-Band, einer lokalen Dixieland-Jazz-Formation, konnte JÜRIG FURRER zur Hochform auflaufen. Die Konzerte anlässlich der Vernissagen seiner Ausstellungen 1993 und 1999 in Luzern sind legendär.

Mitte der 1960er Jahre rief mich JÜRIG FURRER zum ersten Mal im Zoo Zürich an und stellte sich als einen „angefressenen Schildkrötennarr“ vor. In der Zeitung habe er gelesen, ich sei ein „Schildkrötenspezialist“. Er benötige meinen Rat: Seine Carolina-Dosenschildkröte (*Terrapene carolina*) verweigere das angebote-

ne Futter. Nachdem wir die Dosenschildkröten als opportunistische Allesfresser charakterisiert hatten, empfahl ich ihm mein Geheimrezept für nichtfressende Schildkröten: Er solle dem Tier eine Dosis trockenen Schafskot anbieten. Diese einfache Kur wirkte, und das Tier erfreute weiterhin seinen Besitzer.

„Nach dem Fressen von Osterglocken-Blättern zeigte meine Spornschildkröte (*Testudo sulcata*) Vergiftungserscheinungen und starb nach zehn Tagen. ... an diesem Prachtstier hatte ich bis heute die grösste Freude“ (JÜRIG FURRER in litt. 12. März 1975). Bei der Sektion im Tierspital Zürich zeigte es sich dann, dass die Schildkröte einen intakten hellgrünen Kinderluftballon gefressen hatte und „möglicherweise an diesem Fremdkörper gestorben ist“. „Über die Herkunft des Luftballons konnte keine Erklärung gefunden werden“ (HONEGGER & FURRER 1975).

Im Verlaufe der Zeit erweiterte der Schildkrötenliebhaber seinen Tierbestand um verschiedene Arten von Sumpf- und Landschildkröten. Mit den Zuchterfolgen aus seinen Freilandterrarien erfreute er bald eine immer grösser werdende Anzahl Schildkrötenliebhaber. Besonders beliebt waren seine Jungtiere der Kleinen Moschusschildkröte (*Sternotherus minor*) (FURRER 1969, 1972a & b, 1980).

Die Idee, lebenswürdige Karikaturen von Reptilien als Botschafter für mehr Schutz einzusetzen, kam JÜRIG FURRER schon früh: „Man hat mir gesagt, meine Krokodile und Schlangen im Nebelspalter usw. seien sehr sympathisch und machten diese erschrecklichen Reptilien zu lebenswürdigen Gesellen. Und da habe ich mir jetzt gedacht, man könnte das eigentlich ausnützen und einen Krokodil- oder Schlangenschutz hintenhe-

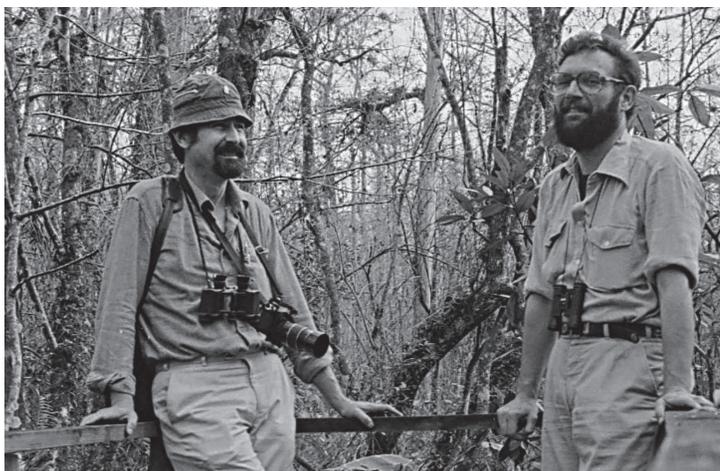


Abb. 74: JÜRIG FURRER und RENÉ E. HONEGGER, 20. Dezember 1984, Corkscrew Swamps, Florida (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie



Abb. 75: Klärslamm“ – Mit seinen umweltkritischen Cartoons zählte JÜRIG FURRER zu den profiliertesten Mitarbeitern des „Nebelspalters“, November 1985 (Archiv RENÉ E. HONEGGER)

rum anpacken, indem man diese Tiere – lachen Sie jetzt bitte noch nicht – zu Hauptfiguren oder Helden von kleinen Geschichten machen würde. ... Ich möchte da natürlich nicht so zu Tränen rühren wie das mit Bambi getan wurde... Ich würde einen Anteil der Honorare gerne für Schutzmassnahmen zur Verfügung stellen.... Vielleicht könnte das Krokodil so aussehen wie auf der Beilage“ (in litt. 19. März 1975).

Aus der Fülle seiner Publikationen – FURRER illustrierte zahlreiche Humor- und Satire-Bücher schweizerischer Autoren – will ich zwei hervorheben, die von herpetologischem Interesse sind. Das prämierte Kinderbuch „Die Schildkröten Insel“, 1974 im Atlantis-Verlag, Zürich, erschienen, und der Cartoon-Roman „Ein Herz für Alligatoren“, der 1995 im Nebelspalter-Verlag in Romanshorn erschienen ist. 1978 illustrierte JÜRIG FURRER „das verflixte Schildkröten-Legespiel“ mit den vier Varianten von Schmuckschildkröten. Anlässlich der DGHT-Jahrestagung in Zürich 1983 erhielt jeder Teilnehmer ein solches Spiel als „Bhaltis“ (Schweizerdeutsch für kleines Geschenk zum Mitnehmen). Damit war während der ganzen Tagung für Spannung und Unterhaltung gesorgt.

Abb. 76: Unterschrift von JÜRIG FURRER, 1975

1987 übernahm JÜRIG FURRER die Leitung der Stadtgruppe Zürich der DGHT. Seine offene und fröhliche Art, auf alle Mitmenschen zuzugehen, erleichterte ihm eine souveräne Führung. Während seiner Zeit konnte er zahlreiche bekannte Fachleute aus dem In- und Ausland zu Vorträgen einladen, z. B. HERBERT BILLING, PETER BRODMANN, FRITZ JÜRIGEN OBST, BERND SCHILDGER oder DAGMAR WERNER. Von 1985-2000 schmückte er mit individuell gestalteten, humorvollen Reptilien-Cartoons die Titelblätter des Bulletin der Stadtgruppe (PETER KERN, mdl. Mittg. 28. Mai 2014).

Im Verlauf der Jahre entdeckte FURRER auch seine Liebe und Begeisterung für tropische Orchideen und Bromelien. Er hegte und pflegte sie in seinem Atelier, in den Wohnräumen und in seinem kleinen Gewächshaus. Er galt auch als Kenner der einheimischen Orchideen.

Von 1989-2010 war er Präsident des Orchideenvereins Mittelland (Schweiz). Im gastfreundlichen Haus von JÜRIG und ELSI FURRER trafen sich Terrarianer, Orchideenfreunde und Wissenschaftler aus aller Welt zum Fachsimpeln. Manche blieben länger und genossen ELSIS kulinarische Spezialitäten. Hier wurden auch Pläne für nächste Reisen nach Florida besprochen, nach Everglades City – dem Ort, der JÜRIG FURRER 2005 zum Ehrenbürger ernannte.



Abb. 77: Das verflixte Schildkrötenspiel“ nach Entwurf von JÜRIG FURRER, 1978 (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

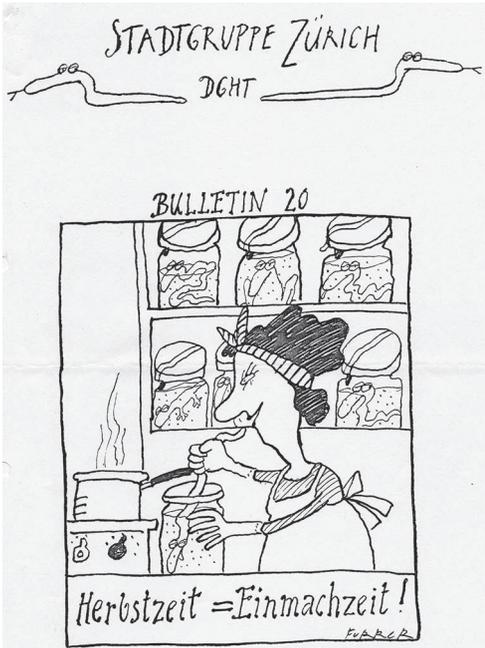


Abb. 78: Stadtgruppe Zürich, DGHT, Bulletin 20: Einladung zu den Veranstaltungen Januar - April 1986, gestaltet von JÜRIG FURRER (Archiv PETER KERN)

Ende November 1984 reiste ich für den Zoo Zürich nach Florida, um dort aus einer Herde von über 20 Aldabra-Riesenschildkröten (*Geochelone gigantea*) vier Tiere auszusuchen und in den Zoo zu bringen. Spontan bot sich JÜRIG FURRER an, mich als mein Privatchauffeur zu begleiten.

So kam er, der Cartoonist des Nebelspalters, 1984 zum ersten Mal für einige Tage nach Florida. Es war feucht und warm. Der Künstler war innerlich schon auf Weihnachten programmiert. Die Ankunft in Miami – überall glitzerten und blinkten bunte, fliegende Santa Claus mit ihren silbrigen Rentieren hinter Palmen hervor – war einem Kulturschock ähnlich. Seine ersten Mississippi-Alligatoren (*Alligator mississippiensis*) nahm JÜRIG FURRER als graue Figuren entlang der Wassergräben neben der Autobahn Richtung Westen wahr. Doch schon nach einem Tag lernte er die grossartigen Panzerechsen, Sumpfschildkröten und Geier in den Zypressen-Sümp-

fen kennen. Der Reichtum an Pflanzen und Tieren in diesen noch endlosen Weiten begann ihn zu faszinieren. Seither ist er während dreissig Jahren mindestens zweimal jährlich mit Begeisterung dorthin zurückgekehrt, oft begleitet von entzückten Terrarianern und Hobbybotanikern. Dass er dabei das affektierte Verhalten von „tierliebenden“ Touristen hautnah erlebte und kritisch verfolgte, zeigen viele seiner Cartoons. Über diese, seine Everglades, die Menschen und die Wildtiere entstanden in den vergangenen dreissig Jahren eindrückliche Bilder. Sie zeigen oft kritisch, aber mit viel Feingefühl und Humor, die wechselhaften Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt. Auch damit hat sich JÜRIG FURRER als ausgezeichneter Kenner und Beobachter der Fauna und Flora von Süd-Florida, speziell um Everglades City herum, ein bleibendes Andenken gesetzt.

Quellenverzeichnis und Literatur siehe Seiten 86-99

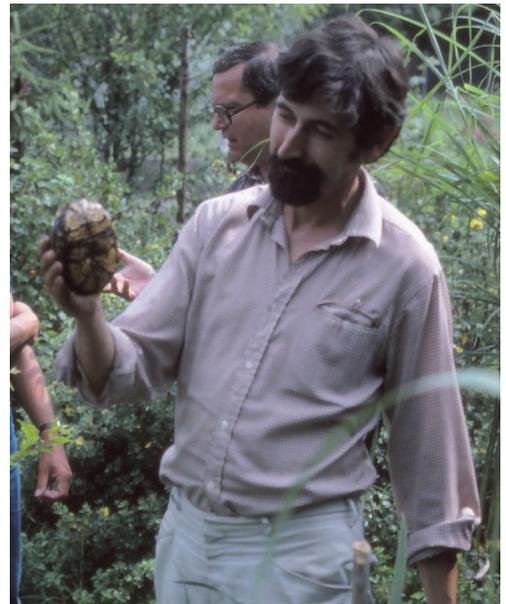


Abb. 79: JÜRIG FURRER mit einer Dosenschildkröte 1981 an der Geburtstagsparty von FRITZ JÜRIGEN OBST (im Hintergrund) (Archiv Naturhistorisches Museum Wien)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

Von Dr. h.c. RENÉ E. HONEGGER, CH 8802 Kilchberg

Zusammenfassung

Detaillierte Übersicht über die Entstehung und die Blütezeit des von PAUL und MEGOT SCHETTY gegründeten *Schlangenpark Maggia*, Tessin, Schweiz. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren hauptsächlich *Vipera aspis*, diese vor allem auch zur Serumgewinnung, und andere einheimische Amphibien und Reptilien im Angebot. Die Tätigkeit verlagerte sich nach dem Weltkrieg und nach dem Tod von PAUL SCHETTY an einer Bronchitis 1950 immer mehr auf den Import und Verkauf von exotischen Arten. In zahlreichen Veröffentlichungen vermittelte PAUL SCHETTY, zuerst unter dem Pseudonym FRED POL seine Erfahrungen. Durch das attraktive Angebot von bisher kaum bekannten Tierarten aus aller Welt entwickelte sich der Schlangenpark zu einem internationalen Treffpunkt für Terrarianer, welche an gesunden Tieren zu vertretbaren Liebhaberpreisen, sowie an einer seriösen Beratung interessiert waren.

Kritiker stellten im Maggiatal eine Abnahme von *Vipera aspis* und *Podarcis muralis* fest. Letzte-

re fanden als Futtertiere grossen Absatz. Nach Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts verlagerte sich die Importtätigkeit und die Tierhaltung infolge gesundheitlicher Probleme von MEGOT SCHETTY nach Rüti ZH, wo MARCEL HUFENUS noch einige Jahre exotische Amphibien und Reptilien für den *Schlangenpark Maggia* importierte.

Summary

Detailed report on the beginning and the climax of the *Schlangenpark* (Snake Park) *Maggia* – Valley Maggia, Ticino, Switzerland. Prior to WW II, *Vipera aspis*, to be used for serum collection, and other native herpetofauna were offered. After the war, and especially after the death of PAUL SCHETTY on bronchitis in 1950, his widow MEGOT SCHETTY started to import exotic Amphibia and Reptilia from throughout the globe. Her excellent reputation brought an international clientele to the quaint Maggia-valley in Southern Switzerland. Critics noticed a decline in the populations of *Vipera aspis* and *Podarcis muralis*,



Abb. 1: MEGOT und PAUL SCHETTY vor ihrer *Vecchio Molino*, Maggia, ca. 1949 (Foto: FRITZ ERNST)

the latter largely collected by school children as food-lizards in said area. Ageing MEGOT SCHETTY ceased her imports after the mid 60ies and MARCEL HUFENUS acted on her behalf as her importer and salesperson in his terraria at Rüti ZH.

Einleitung - Die Persönlichkeiten

PAUL SCHETTY (3. September 1901, Basel (nicht 1905 wie HALLMANN 2001) bis 24. Oktober 1950, Spital Orselina/TI. MARIA THEODORA SCHETTY, genannt MEGOT, geborene VÖLLMY, 30. Januar 1913, Basel, bis 18. September 1987, Augsburg (nicht 1972 wie HALLMANN 2001). PAUL und MEGOT SCHETTY heirateten am 5. September 1942. Sie galten bei der damals sehr konservativen, vorwiegend katholischen Talbevölkerung als Außenseiter, zumal Frau SCHETTY, die Baseldeutsch sprach, zu Beginn ihrer Zeit im Maggiatal der italienischen Sprache kaum mächtig war.

EMIL BURKARD (*11. Juli 1911, † unbekannt), ein Terrarianer aus Zürich, lebte um 1947 bis 21. August 1949 in Maggia, von wo er wieder

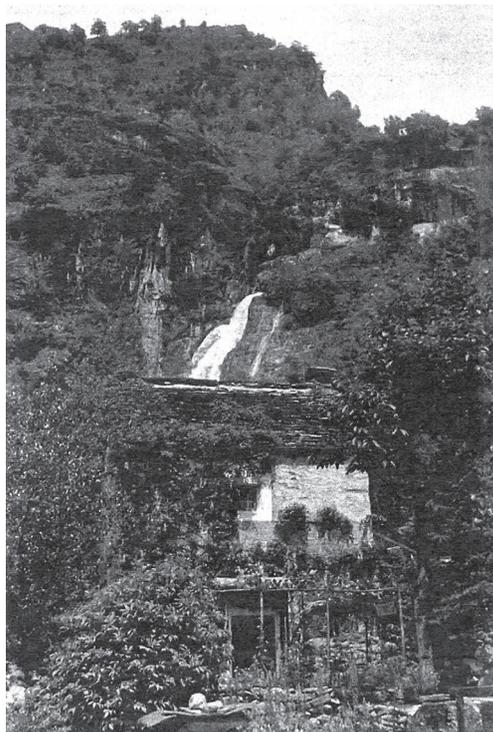


Abb. 3: Die *Vecchio Molino*, Maggia, vor dem Bau des Gewächshauses, ca. 1946 (Foto: FRITZ ERNST)

nach Zürich zog. Einige Fotos in den Aufsätzen von FRED POL, resp. PAUL SCHETTY, stammen von ihm. Er war ein vorübergehender Geschäftspartner von SCHETTY.

HERMANN JULIUS GUSTAV HÜCKER (6. Dezember 1908, Deutschland, bis 23. April 1983, Maggia (nicht 1979 wie HALLMANN 2001), kam nach dem Tod von PAUL SCHETTY als Mitarbeiter nach Maggia und wurde später der Lebensgefährte von MEGOT (NOTH 2001).

Der Schlangenpark

Die Anfänge des *Schlangenpark Maggia*, Tessin, Schweiz, lassen sich bis in die frühen 1930er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückverfolgen. Damals übersiedelte PAUL SCHETTY, Bürger von Basel-Stadt, Sohn von Besitzern einer Warenhauskette in Basel, aus der RheinStadt nach Maggia.



Abb. 2: MEGOT SCHETTY mit einem Amazonen-Papagei, ca. 1949 (Foto: FRITZ ERNST)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenspark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)



Abb. 4: Der Fang von *Aspivipern* (*Vipera aspis*) zur Serumgewinnung und zum Verkauf an Terrarianer bedeutete den Anfang des Schlangensparks Maggia. Diese drei Abbildungen von *Aspivipern* aus dem Maggiatal illustrieren deren auffällige Rückenzeichnung und die bemerkenswerten Farbvarianten. (Foto: HERBERT BILLING)

PAUL und MEGOT SCHETTY

PAUL SCHETTY, der Lebemann, Rennauto-begeisterter und Schlangenfänger hielt sich oft in Südfrankreich auf (NOTH 2001). Dort kaufte er von Matrosen in der Hafenstadt Marseille, exotische Säugetiere und Reptilien, die er in die Schweiz einfuhrte und hier an Liebhaber verkaufte. Es waren vorwiegend Seeleu-

Tessiner Reptilien—Schetty & Burkhard

Maggia, Molino vecchio

Ständig große Auswahl an Schlangen
in- und ausländischer Provenienz
Siebenschläfer
Viperngift für wissenschaftliche Zwecke
Besuchen Sie uns anlässlich ihres
Ferienaufenthaltes

Abb. 5: „Inserat in Aquarium, Zürich, 1947. EMIL BURKARD, ein Terrarianer aus Zürich, war vorübergehend Geschäftspartner von PAUL SCHETTY

te, welche nach dem Zweiten Weltkrieg exotische Tiere von ihren Reisen mitbrachten und in den Häfen verkauften. Diese Geschäfte, vor allem mit Reptilien, waren für sie einträglicher und bequemer, als das bisherige Importieren von Vögeln mit grossen Verlusten. „Viele dieser Matrosen sind uns bekannt, welche hernach Tierhandlungen eröffnet haben, und uns nach Wunsch beliefern“ (MESSERLI 1946).

Diese Technik der Beschaffung von exotischen Sammlungsgegenständen war keinesfalls neu, schon ALBERTUS SEBA (1665-1736) in Amsterdam, damals der Metropole des Welt Handels, wandte sie an, indem er die einlaufenden Schiffe bestieg und von den Seeleuten ihre Exotica abkaufte (MÜSCH 2001). SCHETTY berichtet von sich, dass er schon 1926 bei SCHOLZE & PÖTSCHKE, Berlin, Baumschnüffler gekauft habe, und die er dann 1948 aus Indien selbst einfuhrte SCHETTY (1949c).

Im Tessin, wo PAUL SCHETTY um 1934 sesshaft wurde, sammelte er vor allem *Vipera aspis*, deren Gift er an „ein Seruminstitut in Mailand lieferte“ (FRITZ ERNST, mdl. Mittg. 7. Dezember 2011). In den 1960er Jahren verkaufte MEGOT SCHETTY der chemischen Fabrik

Abb. 6: Unterschrift von PAUL SCHETTY

SIEGFRIED in Zofingen lebende Vipern (EMIL BLÄTTLER, mdl. Mittg. 13. August 2012). Ab ca. 1946 verkauften PAUL und MEGOT SCHETTY aus ihrem *Schlangenpark Maggia* zuerst auch selbstgefangene Amphibien (z. B. Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) zu sFr. 2.50/Tier aus der Zisterne hinter dem Haus) und Reptilien aus dem Tessin, später aus Oberitalien (Laubfroschfang), Griechenland und Spanien. (HALLMANN 2001, WERNER NOTH, mdl. Mittg. 9. September 2011).

Schwarze Smaragdeidechsen

Am 6. Mai 1950 konnten PAUL und MEGOT SCHETTY zwischen Moghegno und Lodano im Maggial eine männliche schwarze Smaragdeidechse (*Lacerta viridis viridis*) fangen, die sie ROBERT MERTENS (1894-1974), dem Herpetologen im Senckenberg Museum in Frankfurt anboten. Nachdem aber diese spezielle Echse im September 1950 starb, kam es nicht zum Versand des lebenden Tieres. PAUL SCHETTY bot das in Formalin fixierte Präparat erneut MERTENS an: „Machen Sie mir bitte ein Angebot dafür, aber nicht billig“ (in litt. 18. September 1950). Zusätzliche Hinweise zu diesem Fund gibt SCHETTY (1950h). MERTENS (1960) erwähnt diesen Fund auch in seiner Übersicht über schwarze Reptilien aus dem Tessin: „Als Geschenk von der um die Einführung bemerkenswerter Reptilien sehr verdienten Frau MEGOT SCHETTY, Besitzerin des bekannten „Schlangensparks“, ist das wertvolle Stück im Jahre 1950 unserem Museum überwiesen worden“. 1957 oder 1958 fing ERHARD KELLER „in der Südschweiz“ (ohne Ortsangabe) ebenfalls eine schwarze *Lacerta viridis viridis* (Syn. *Lacerta bilineata bilineata*), ein Weibchen mit einer Gesamtlänge von 38 cm (KELLER 1958).

Die Umgebung des Schlangensparks und dessen Gründer PAUL und MEGOT SCHETTY war ein Anziehungspunkt für reptilienbegeisterte junge Zeitgenossen. Der Zürcher Zoologe FRITZ ERNST (1921-2014) sammelte auch im Tessin Bergmolche (*Ichthyosaurus alpes-*



Abb. 7: Schwärzlinge bei der Smaragdeidechse sind selten. Im Mai 1950 fingen PAUL und MEGOT SCHETTY im mittleren Maggial eine schwarze Smaragdeidechse (*Lacerta [viridis viridis] bilineata bilineata*). Im Juni 1994 konnte im Maggial erneut ein Schwärzling beobachtet werden (Foto: HERBERT BILLING)

tris) und schrieb in Maggia u. a. darüber seine Dissertation (ERNST 1950, 1951, 1952). Er lieferte auch einige Fotos zu den Aufsätzen von FRED POL, dem Pseudonym von PAUL SCHETTY. 1951 reiste ERNST zum ersten Mal nach Tansania, dem damaligen Tanganjika. 1952 wanderte FRITZ ERNST, zusammen mit seiner Frau VERENA, endgültig nach Tanganjika aus. Dort arbeitete er einige Jahre auf der Big Game Ranch des Afrika-Schweizers ARTHUR KÜNZLER (1901-1993) (CHRISTIAN HUNZIKER, mdl. Mittg. 16. Juli 2014). Von dort lieferte er,



Abb. 8: Nach Abschluss seiner Dissertation über *Triturus alpestris* wanderte FRITZ ERNST 1952 nach Tanganjika aus, wo er zwei Jahre als Tierfänger arbeitete (Foto: VERENA ERNST/Staatsarchiv Thurgau)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)



Abb. 9: Ausgraben einer ausgewachsenen Felsenpython (*Python sebae*) aus ihrer Aestivationshöhle, 1953. (Foto: WALTER RÜFENACHT/Staatsarchiv Thurgau)

zusammen mit WALTER RÜFENACHT (*1932) lebende Reptilien aus Ostafrika, u. a. Felsenpythons (*Python sebae*). Grosse Exemplare wurden aus ihrer Aestivation „ausgelocht“ (ausgegraben). Auf seiner Winterliste 1950/51 bietet der *Schlangenpark Maggia* „1 *Python sebae*, Afrika, eingewöhntes Tier, ca. 270 cm zu sFr. 250.- und 1 *Python sebae*, ca. 120 cm zu sFr. 120.- an. WALTER RÜFENACHT eröffnete später das von vielen Terrarianern besuchte „Zoo-Café Adebar“ in Ascona (WALTER RÜFENACHT, mdl. Mittg. 28. Februar 2011).

Der Schlangenpark war in den Nachkriegsjahren auch ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen, die von Locarno aus mit Autobussen



Abb. 10: Ein 35 kg schwerer Felsenpython (*Python sebae*) ist in Tanganjika zum Versand nach Europa bereit, 1953 (Foto: WALTER RÜFENACHT/Staatsarchiv Thurgau)

anreisen. Der Zürcher Terrarianer WERNER NOTH (*1931) amtete kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges während seiner Schulferien als „Bärenführer“ für diese Besucher. NOTH erhielt als Jüngling durch einen Artikel in der „SIE und ER“ (Schweizerische Illustrierte Zeitung, Zofingen) im Frühjahr 1945, den Hinweis auf den Schlangenpark und besuchte diesen dann zum ersten Mal mit dem Velo von Zürich aus. Nach dem Tod von PAUL SCHETTY unterstützten er und seine Ehefrau LO NOTH (1933-1991) MEGOT SCHETTY in mancherlei Hinsicht bis zu ihrem Tod 1987 (NOTH 1957; WERNER NOTH mdl. Mittg. 9. September 2011). Für private Interessenten und Terrarianer war der Schlangenpark nur auf Voranmeldung zugänglich.

Schlangenpark Maggia

offert solange Vorrat

Schildkröten: Griechische Landschildkröten, groß 7.-, Europäische Wasserschildkröten, klein 2.-, mittel 4.-, groß 6.-, *Chrysemis picta dorsalis*, klein 3.-, *Pseudemys troostii eleg.*, mittel 7.-, *Cryptemys pseudo Geographicus*, mittel 5.-, Kinosternon baeri, mittel 12.-.

Schlangen: Sämtliche einheimischen Nattern und Viperiden in schönsten Exemplaren laut Preisliste 1948
Viele unglückliche amerikanische und indische Nattern
Engländer *quatuorlineatus*, Dalmatiner, groß 30.- bis 40.-, *Apisistrodon moscanus*, groß 40.-, *Apisistrodon moscanus leucostomus*, mittel 20.-, *Apisistrodon piscivorus*, groß 30.-, *Apisistrodon piscivorus leucostomus*, mittel 30.-, *Crotalus adamanteus* und *atrox*, groß 150.-, *Crotalus cerastes*, 60 cm, 40.-, *Dendroaspis viridis* (grüne Mamba), 140 cm, 30.-, *Naja nigricollis* (Speikobra), 180 cm, 200.-, *Python sebae*, Jungtiere, 120 bis 150 cm, 180.- bis 200.-, *Python regalis*, Baluchenschlange, ausgewachsen, 110 bis 125 cm, 200.-, *Python molurus*, Jungtiere, 140 cm, 200.- bis 250.-, *Bungarus fasciatus*, 160 cm, etwa 200.-, *Vipera russelli*, 125 bis 130 cm, 150.- bis 200.-, *Naja tripudians*, kleinere 180.- bis 200.-.

Eidechsen: *Anolis carolinensis* 3.-, Zaanlegue 6.-, Grauskinke 6.-, *Varanus niloticus*, 70 bis 140 cm, 100.- bis 120.-.

Abb. 11: Das reichhaltige Angebot (Zeitschrift *Aquarium*, Zürich, August 1948), zog Reptilienliebhaber aus ganz Europa an. Der *Schlangenpark Maggia* war damals eine bedeutende Touristenattraktion in der Region Locarno (Archiv RENÉ E. HONEGGER)

Der junge Musiker VALI MAYER (*1936) (mdl. Mittg. 14. Dezember 2011) arbeitete 1948 als Volontär bei PAUL und MEGOT SCHETTY. Er erinnert sich, dass sie in der alten Mühle, „Molino vecchio“, am Rio Salto, einem Seitenbach der Maggia, vom Dorf Maggia entfernt, lebten. Das Gewächshaus sei um 1946 von der Firma GYSY, Baar ZG und das Freilandterrarium 1947 im Eigenbau erstellt worden (SCHETTY 1948d). Die einheimischen Arten wurden z. T. in Terrarien und im neuen Freilandterrarium ge-

Der *Schlängelpark Maggia* liefert:

Schlangen und Echsen / Importe aus Indien, Australien, Afrika, Süd-, Mittel- und Nordamerika / Günstige Preise / Reichhaltige Auswahl. Zum Verkauf kommen nur gesunde, gutfressende Tiere / Monatliche Preis- und Lagerlisten erhalten Sie in Deutschland bei:

ING. H. HÜCKER, Lindau/Reutin (Bodensee) Reutliner Straße 55

**M. SCHETTY, SCHLANGENPARK
MAGGIA (TESSIN) SCHWEIZ**

Abb. 12: Anzeige in den Werbeseiten der „Salamander“-Vereinigung der Terrarienfrende. Hinweis auf Verkaufsablage in Deutschland, 1951 (Archiv G. HALLMANN, Dortmund)

pflügt, die Exoten in einem grossen, heizbaren Raum in einem Wohnhaus im Dorf Maggia, das von SCHETTY gemietet wurde. Ab und zu hätten Kinder Mauereidechsen gebracht, mit deren Verkauf, 20 Rappen das Tier, sie ihr Taschengeld aufge bessert hätten.

Das abgelegene, kleine Tessiner Dorf Maggia war Ende des Zweiten Weltkrieges nur mit der kleinen Maggia-Tal-Bahn und über eine schlecht ausgebaute, kurvenreiche Talstrasse mit dem 13 Kilometer entfernten Locarno verbunden. Wir können heute annehmen, dass die damals sehr reiche Herpetofauna der Region ausschlaggebend war, den „Schlangen-



Abb. 13: HEINZ HEMKER, MEGOT SCHETTY und HERMANN HÜCKER (von links nach rechts) vor der alten Mühle, Maggia (Foto: BERNHARDINE HEMKER, Archiv G. HALLMANN)

park“ in Maggia anzusiedeln. Das Angebot an einheimischen Arten genügte allerdings bald nicht mehr.

Die Importe aus Übersee beginnen

„Man will heute fremdländische Tiere pflegen. Auch wir Händler müssen importieren, ob wir wollen oder nicht. Viel Geld, zahllose Schreibereien, Ärger und Kosten verursacht ein Import von Tieren, die dann doch noch tot ankommen können. Trotz bester Organisation, trotz guten Fängern in Übersee würden wir viel lieber unsere einheimischen, aber unscheinbaren Schlänglein fangen und verkaufen“ (SCHETTY, 1948c).

Das früheste Inserat des *Schlängelpark Maggia* erschien in der schweizerischen Zeitschrift *Aquarium* 1947: „Tessiner Reptilien – SCHETTY & BURKARD, Maggia, Molino vecchio“.

Der Initiant und Gründer des *Schlängelpark Maggia*, PAUL SCHETTY, muss schon zu Beginn seiner Importtätigkeit, unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine umfangreiche Korrespondenz in englischer Sprache geführt haben, um exotische Arten aus Asien, Afrika und Amerika importieren zu können. Seine Geschäftspartner lieferten die Tiere als Luftfracht-Postpakete, bis zur Eröffnung des Flughafens Zürich-Kloten 1948, noch nach dem kleinen Flugplatz Dübendorf bei Zürich. Von dort erfolgte der Weitertransport der Sperrholzkistchen oder Blechdosen mit verlötetem Deckel (wie sie seinerzeit für den Versand von Tee benutzt wurden), mit der Bahn als Postpaket durch den Gotthard nach Bellinzona. Hier wurden die Kisten wieder umgeladen, nach Locarno weiter transportiert, wo sie erneut auf die damalige Lokalbahn nach Maggia umgeladen wurden. Dies dauerte oft mehr als einen Tag. Während der warmen Jahreszeit sei später HERMANN HÜCKER oder ein Beauftragter ab und zu mit seinem VW-Käfer nach Bellinzo-

Abb. 14: Unterschrift von HERMANN HÜCKER

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

SCHLANGENPARK
MAGGIA

M. SCHETTY, «Molino», 6673 MAGGIA TI (SCHWEIZ)

Telephon (093) 9 61 01

Postcheck-Konto 65 - 4719

In- und ausländische Reptilien



Maggia, 13. November 1972

Herrn
Prof. Dr. O. Panzera
Museo Cantonale die Storia Naturale
6900 Lugano

Sehr geehrter Herr Professor Panzera.

Auf Ihre Anfrage betreffs Vorkommen von *Vipera berus*, *Vipera ammodytes* u. *Vipera ursinii* im Tessin kann ich Ihnen versichern, dass diese drei hier nicht heimisch sind.

Ich war bis jetzt 35 Jahre, mein Mitarbeiter 22 Jahre, sehr oft in verschiedenen Gegenden des Tessins unterwegs zum Vipernfang, wir haben immer nur *Vipera aspis* gefangen oder gesehen. Auch von meinem verstorbenen Mann der an die 30 Jahre im Tessin auf Fang u. Beobachtung von Schlangen unterwegs war, weiss ich, dass er nie eine der drei obigen Vipern gesehen oder gefangen hat.

Auch *Natrix viperinus* kommt im Tessin nicht vor.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben geholfen zu haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abb. 15: Briefkopf Schlangenpark Maggia mit Boabild, 18. November 1972, mit Unterschrift M. SCHETTY. (Archiv Senckenberg Forschungsinstitut, Frankfurt/M.)

na, oder sogar über den Gotthardpass (2108 m ü. M.) nach Kloten gefahren, um dort die Sendungen selbst abzuholen.

Wie verlustreich damals Tierimporte aus dem Ausland waren, zeigt z. B. WENDNAGEL (1947) an Hand von Zierfischtransporten auf: Infolge Verzögerungen und Unterkühlung der aus Kostengründen (Frachtkosten) nicht isolierten Transportbehälter beim Flugtransport starben oft 100% der Fische. Ähnlich hohe Verluste gab es damals vermutlich auch bei der Einfuhr von Amphibien und Reptilien. Frau SCHET-

TY beklagt sich bei ROBERT MERTENS über die schlechte Verpackung der Tiere aus Südamerika (in litt. 19. August 1953 und in litt. 13. Mai 1958) über zahlreiche Verluste beim Import. HEINI HEDIGER teilte sie mit (in litt. 2. März 1954), dass sich einzelne Fluggesellschaften weigern würden, Tiersendungen zu transportieren. Ende der 1960er Jahre beauftragte MEGOT SCHETTY die internationale Transportfirma CROVE & Co. Zürich mit dem Handling ihrer Aufträge bei der Einfuhr und Ausfuhr in die Schweiz. (Korrespondenz vom 2. September 1968).

Schlangenpark Maggia
M. Schetty
Maggia (Tessin) Schweiz
Tel. 093/8 61 01

Vorrats- und Preisliste Frühjahr 1960

<u>Giftschlangen:</u>	<u>Stückpreise</u>
Bitis arietans, Puffotter, Baby-Exemplare	10.--
Bitis arietans, Puffotter, mittlere bis grosse Exemplare	60.-- / 100.--
Naja flava (nivea), Gelbkobra, Südafrika, grössere Exempl.	95.--
Vipera aspis, Tessiner Viper	10.-- / 15.--
Vipera russelli, ind. Kettenviper, nach Grösse	45.-- / 70.--
 <u>Trugnattern und ungiftige Schlangen:</u>	
Oxybelis acuminiatus, graue Peitschenschlange, nach Grösse	15.-- / 50.--
Thamnodynastes strigatus, kleine Buschnatter, Südamerika	18.--
Stegonotus plumbeus, australische Natter, schwarz	30.--
Constrictor c.imperator, Kaiser-Boa, Baby-Exemplare	30.--
Dito, grössere Exemplare, pro Zentimeter	0,70
Constrictor c.occidentalis, die seltene argentinische Boa	1.-- pro cm
Epicrates chenchria maurus, rotbraune Regenbogen-Boa	0,70 pro cm
Epicrates ch.crassus, gefleckt und mit Ringen, fahlgelbe Schlankboa	75.--
* <u>Enygrus australis, die erstmalig importierte, unbekannte Pazifik-Boa, in Grössen vom Jungtier bis zum adulten Exemplar, Jungtiere</u>	100.--
* <u>Enygrus australis, Pazifik-Boa, grössere Exemplare, pro cm</u>	1.20
Leptophis occidentalis, laubgrüne südamerik. Baumnatter	25.-- / 60.--
Leimadophis poecilogyra, argentinische Buntnatter, schwarz- grün	15.-- / 25.--
Liophis semiaureatus, arg. Buntnatter, grünlich	15.-- / 25.--
Coluber viridiflavus, Zornnatter, je nach Grösse	5.-- / 10.--
Coronella austriaca, Schlingnatter	5.--
Elaphe longissimus, Aeskulap-Natter	7.-- / 13.--
Natrix natrix, auch Barren, Ringelnatter	2.-- / 7.--
Natrix tessellatus, Würfelnatter	5.-- / 10.--

- * Enygrus australis stammt von den Neuen Hebriden im Pazifischen Ozean. Sie ist neben dem Chondropython eine der unbekanntesten Boiden und zeigt eine erstaunliche Variation in Grundfarbe und Zeichnung. Einfarbig silbergrau, mit und ohne andersfarbigen Karos, einfarbig rötliche und rotbraune, mit und ohne Dreieckzeichnung, tiefdunkellilarote, irisierend und teils mit Karos, wechseln mit solchen, die bei gleichen Grundfarben schmale und breite Längsbänder oder Zick-Zack-ähnliche Bänder aufweisen. Andere, meist mehrfarbige Exemplare mit ausgeprägtem Zickzackband gleichen mit ihrem flachen und breiten Kopf sowie der senkrechten Pupille riesigen Amodytes-Ottern. Halb boden- und halb baumlebend, mit Greifschwanz, sind diese Schlangen Rattenfresser und von nächtlicher Lebensweise. In unseren Breiten beginnt ihre Aktivität etwa um 21 Uhr.

Abb. 16: Preisliste Schlangenpark Maggia Frühjahr 1960 (Archiv RENÉ E. HONEGGER)

Prominente Besucher

1949 besuchte der *Biologische Verein Basel* den Schlangenpark (BLASER 1969). Der Frank-

furter Herpetologe und Direktor des *Senckenberg Museums in Frankfurt a/Main*, Prof. Dr. ROBERT MERTENS war zusammen mit seiner

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenspark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

Frau gern gesehene Gäste in Maggia. Sein erster Besuch im Schlangenspark fand am 28. Mai 1951 statt, wo er zum ersten Mal den Krallenfrosch (*Xenopus gilli*) lebend sah (in litt. 20. Januar 1973).



Abb. 17: MEGOT SCHETTY, Prof. Dr. ROBERT MERTENS und FRIEDRICH GOLDER in Maggia, ca. 1973 (Archiv ALFRED A. SCHMIDT, Fotograf unbekannt)

PAUL SCHETTY unterhielt in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu seinem Tod im Herbst 1950 einen ausführlichen Briefwechsel mit MERTENS. Er bat den deutschen Herpetologen oft um Mithilfe bei der Identifikation der von ihm importierten Tiere. Die in Formalin fixierten Amphibien und Reptilien tauschte er mit ihm gegen Fachliteratur. MERTENS war auch bei den Terrarianern sehr populär und galt als begeisterungsfähige Persönlichkeit. MEGOT SCHETTY setzte diese Traditionen mit einer regen Korrespondenz fort. MERTENS bezog aus Maggia oft Neuimporte und selten importierte Arten für das *Senckenberg Museum* und für seine Privatsammlung. Dank seiner Hilfe bei der Identifikation der zahlreichen unbekanntenen Arten entsprachen die detaillierten Preislisten des Schlangenspark Maggia dem damaligen Stand der Nomenklatur. Frau SCHETTY bemühte sich auch bei MERTENS und anderen Herpetologen um zuverlässige Bestimmungsliteratur, nicht nur für sich, aber auch für ihre Lieferanten und Fänger in aller Welt (in litt. 25. März 1952). MERTENS berichtete wiederholt in der Fachpresse, z. B. (1952) über *Pseudemys callirostris*, welche von der „äußerst rührigen Importfir-

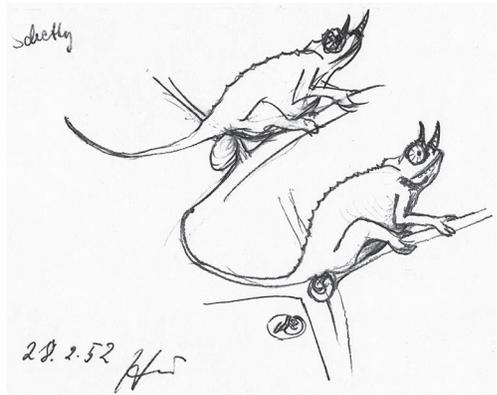


Abb. 18: Illustration zum Aufsatz über den Geburtsvorgang beim Dreihorn-Chamäleon von HERMANN HÜCKER, 28. Februar 1952 (Archiv Senckenberg Forschungsinstitut, Frankfurt/M.)

ma der Frau MEGOT SCHETTY in Maggia“ importiert wurde, oder (1954a) über die Spornplattschildkröte (*Platemys pallidipectoris*) und später (1960) über die schwarzen Reptilien im Maggiatal. Seine Veröffentlichungen waren die beste Werbung für den Tessiner Schlangenspark. Sie lockten eine grosse, hauptsächlich deutschsprachige Käuferschaft in die Abgeschiedenheit des Maggiatales. Um ihre Kunden aus Deutschland besser zu bedienen und ihnen die Zahlungen zu erleichtern, richtete MEGOT SCHETTY 1951 in Lindau am Bodensee und später in Pforzheim ein Auslieferungslager und ab 1953 eine eigene Überweisungsstelle ein (in litt. 15. Dezember 1953).

Zu den weiteren prominenten Besucher zählten u. a. RICHARD OESER (1891-1974), WALTER SENFT (1899-1950) und später FRIEDRICH GOLDER (1915-2003) ALFRED A. SCHMIDT (*1923), KONRAD KLEMMER (*1930), DIETER BACKHAUS (*1931), HANS-JÜRGEN MANN (*1940) (alle Frankfurt/M.), WALTER SACHSSE (*1932) und EBERHARD THOMAS (*1928) (Mainz), JOHANNES JAHN (1908-1999) (Hannover) oder FRITZ JÜRGEN OBST (*1939) aus Dresden. Der „innere Kreis“ um Professor MERTENS machte alljährlich um den deutschen Vatertag herum eine Exkursion nach der Schweiz. Dabei besuchten sie immer den



Abb. 19: Rechnung von Schlangenpark Maggia an EMIL BLÄTTLER, Luzern für eine Italienische Viper (*Vipera a. francisciredi*), 1963 (Archiv RENÉ E. HONEGGER)

Schlangenpark Maggia. MERTENS verehrte MEGOT SCHETTY, nicht nur wegen ihrer außergewöhnlichen Kochkünste. Er war es, der den legendären Begriff „SPASCHETTY“ prägte (NOTH 2001).

THOMAS (1959) bezog von MEGOT SCHETTY neben Puff- (*Bitis spec.*) und Krötenottern (*Causus spec.*) auch die ungepaarten Männchen von *Vipera aspis* für seine Forschungen über die Kommentkämpfe der Vipern (NOTH 2001). YEHUDA A. WERNER (1971) verdankt „Mrs. SCHETTY, Maggia, Switzerland, two batches of *Eublepharis* in perfect condition“.

Mit Prof. Dr. O. PANZERA vom *Museo Cantonale di Storia Naturale* in Lugano hatte der *Schlangenpark Maggia*, knapp 40 km entfernt, sehr wenig Kontakt: „Sehr geehrter Herr Professor PANZERA, Auf Ihre Anfrage betreffs Vorkommen von *Vipera berus*, *Vipera ammodytes* u. *Vipera ursinii* im Tessin kann ich Ihnen versichern, dass diese drei hier nicht heimisch sind. Ich war bis jetzt 35 Jahre (1937), mein Mitarbeiter 22 Jahre (1950) sehr oft in verschiedenen Gegenden des Tessins unterwegs zum Vipernfang, wir haben immer nur *Vipera aspis* gefangen oder gesehen. Auch von meinem verstorbenem Mann (†1950), der an die 30 Jahre im Tessin auf Fang und Beobachtung von Schlangen unterwegs war, weiß ich, dass er nie eine der drei obigen Vipern gesehen oder gefangen hat. Auch *Natrix viperina* kommt im Tessin nicht vor. Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gehol-

fen zu haben. Mit vorzüglicher Hochachtung M. SCHETTY“ (in litt. 13. November 1972).

Am 1. Dezember 1972 bedankt sich M. SCHETTY für die Antwort von Prof. PANZERA und schreibt: „Wegen der Tiere fürs Museum denke ich im Frühling bestimmt daran, ich habe mir ihre Wünsche notiert“. Dazu ALESSANDRO FOSSATI vom genannten Tessiner Museum: „In unseren Sammlungen sind keine Reptilien von Frau SCHETTY oder vom Schlangenpark vorhanden“ (in litt. 11. August 2011).

Nachdem der *Schlangenpark Maggia* nach dem Zweiten Weltkrieg während rund zwanzig Jahren eine der grössten und „rührigsten Importfirmen“ Europas war, könnte man annehmen, dass sich unter den unzähligen bekannten Amphibien- und Reptilienarten zahlreiche Arten befanden, die neu für die Wissenschaft waren und dass z. B. ROBERT MERTENS eine Reptilienart zu Ehren des Schlangenparkes oder PAUL und MEGOT SCHETTY benannt hätte. Nach den Auskünften von LINDA ACKER (SNF-Herpetologie, in litt. 2. März 2012) existieren keine Amphibien oder Reptilien, die einen wissenschaftlichen Namen *schetty* oder *maggia* tragen. Bei der Beschreibung der Bodennatter



Abb. 20: MEGOT SCHETTY anlässlich ihrer Schlangenausstellung in Bern, 13. Februar 1952 (Foto: W. NYDEGGER, Staatsarchiv Bern, Bern)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenspark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

Elapomorphus bollei MERTENS (1954b), die er eigentlich MEGOT SCHETTY widmen wollte, verwendete der Autor auf ausdrücklichen Wunsch von Frau SCHETTY den Namen des erfolgreichen Sammlers, Herrn BOLLE „mit dem ich einen exklusiven Handelsvertrag aus Argentinien abgeschlossen habe“ (in litt. 15. Dezember 1953).

Am 12. März 1953 beklagt sich MEGOT SCHETTY über die Liefermoral ihrer Fänger und Lieferanten in Übersee: „Es eilt immer bei der Vorauszahlung, aber mit den Lieferungen lassen sie sich Zeit. Wir schreiben uns die Finger wund um die längst bestellten und bezahlten Sendungen zu bekommen“. „Die Amerikaner kommen uns immer wieder zuvor, sie kaufen die Tiere in US\$ (1 \$ = damals ca. 4.40 Fr); *Bitis nasicornis* oder *Bitis gabonica* werden zu mindestens US\$ 50. – angeboten“ (in litt. 26. April 1954).

„Der Schlangenspark Maggia ist die größte europäische Importfirma, die in allen tropischen Ländern ihre Schlangenfänger unterhält und ihre Sendungen erst einmal in Quarantäne nimmt. Die meisten frischgefangenen Schlangen sind von Milben befallen. Der Schlangenspark von Maggia garantiert dafür, dass die Tiere milbenfrei sind und wenigstens einmal in der Gefangenschaft Futter angenommen haben“. „Mehr als 200 Giftschlangen wurden (kürzlich) vom Park in Maggia per Luftpost nach Frankfurt und von dort zur Schlangenfarm in der Stadt Dietz an der Lahn transportiert“ (J. L. 1950).

PAUL SCHETTY versandte ab Frühjahr 1950 neben den regelmäßigen Preislisten auch verschiedene Mitteilungen an seine Kunden, z. B. über die von ihm zusammen mit der Firma DÄTWYLER AG. Schweiz. Draht-, Kabel und Gummiwerke in Altdorf UR entwickelten Standardkabel zum Selbstbau von Bodenheizungen in den Terrarien (SCHETTY 1950e). In einer anderen Mitteilung erklärt er ausführlich die verschiedenen Sicherheitsvorkehrungen, welche bei der Pflege von Giftschlangen notwendig sind. Diese sind übrigens deckungsgleich mit den heutigen Anforderungen.



Abb. 21: Aus dem Angebot vom September 1964: Spaltenschildkröten (*Malacochersus tornieri*) Ostafrika, 11-16 cm, zu sFr. 95.- bis sFr. 110.- (Foto: RENÉ E. HONEGGER)

Dazwischen bot der Schlangenspark den zoologischen Gärten und Instituten auch ganz besondere Raritäten an, z. B. 1954 Gangesgaviale (*Gavialis gangeticus*); 1955 Texas Blindsalamander (*Typhlomolge rathbuni*) zu DM 100.- pro Tier; 1957 Brasilianische Glattnattern (*Cyclagras gigas*); 1958 Kolumbianische Riesenkroten (*Bufo blombergi*) oder am 2. September 1968 Albino Axolotl (*Ambystoma mexicanum*) mit roten Augen, „welche leider sehr teuer sind! In den USA werden sie zu mindestens 200 \$ gehandelt, ich biete sie zu \$ 50 an“. HUFENUS (1956) berichtet vom Erstimport von 50 Sibirischen Froschzahnmolchen (*Ranodon sibiricus*) aus der damaligen UDSSR und dem bevorstehen-



Abb. 22: Den Europäischen Erstimport von *Typhlomolge rathbuni*, dem Blinden Höhlensalamander aus Texas im Jahre 1955 „halte ich für den sensationellsten Import der SCHETTYS“ (FRITZ JÜRGEN OBST in litt. 3. August 2012) (Foto: DAVID M. DENNIS, Archiv KRAIG ADLER)

den Import von Grosskopfschildkröten (*Platysternon megacephalum*) aus China.“

Die Ankunft von 20 Grosskopfschildkröten war nicht nur für Schildkrötenliebhaber eine grosse Sensation. Die Tiere wurden in einem Bassin neben dem Gewächshaus untergebracht. Nach einem nächtlichen Sommergewitter war das Bassin überflutet und alle Tiere hatten das Weite gesucht. MEGOT SCHETTY setzte bei den Dorfbewohnern einen Finderlohn von zwanzig Franken pro Tier aus – viel Geld in der damaligen Zeit. Kinder schwänzten die Schule, Männer gingen nicht zur Arbeit und allmählich wurde Schildkröte um Schildkröte herbeigebracht. Nachdem das dreiundzwanzigste Tier abgeliefert war, sich aber erst ein Dutzend Tiere im Bassin befanden, wurden die Prämienszahlungen eingestellt. Jahre später erinnerte sich ein Handwerker aus Maggia daran, wie er und andere sich nachts in die Mühle geschlichen und eine oder zwei Schildkröten aus dem Bassin gefischt hätten, um am nächsten Morgen die fette Prämie nochmals zu kassieren (NOTH 2001).

Der Zürcher Filmemacher HANS ULRICH SCHLUMPF (*1939), erzählte mir (mdl. Mittg. 12. Dezember 2011), dass ihm die Anlagen bei mehreren Besuchen um 1960 einen eher ungepflegten, ja verwahten Eindruck machten. Mein erster Besuch im Schlangenpark Maggia war im Sommer 1964, als ich anlässlich eines militärischen Kurses in Losone, 5 km entfernt, MEGOT SCHETTY und HERMANN HÜCKER besuchte.

Bestandesveränderungen

In seiner „Kleinen Statistik über Vipernfang“ (SCHETTY 1949a) gibt er an, dass er innerhalb von drei Jahren „etwa“ 250 Tessiner Vipern (*Vipera aspis*) in der Umgebung seines Wohnortes Maggia gefangen habe. In diesem Aufsatz finden wir auch Hinweise über das Verhalten der Vipern im Verlauf des Jahres und des Tages. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Schlangenfangmethode nach SCHREIBER (1912) oder KLINGELHÖFFER (1931), welche von SCHETTY zu einer gefahr-



Abb. 23: Zu den Raritäten, welche der Schlangenpark Maggia einfuhrte, zählten um 1957 auch 20 Grosskopfschildkröten (*Platysternon megacephalum*) (Foto: FABIAN A. C. SCHMIDT)

losen Methode zum Vipernfang weiterentwickelt wurde: „Man nimmt eine leere, länglich Konservendbüchse, schneidet Deckel und Boden weg, stülpt über das eine Ende den Fangsack und bindet ihn mit einer Schnur fest. Hat man eine Viper aufgespürt, versucht man ihren Kopf mit einem Stock am Boden zu fixieren und legt die Büchse davor, Dann hebt man den Schwanz des Tieres leicht an und lockert den Druck. In den meisten Fällen versucht sich die Schlange sofort in das vermeintliche sichere Schlupfloch in Sicherheit zu bringen. Diese Methode ist relativ ungefährlich“ (NOTH 2001).

In einem 16 mm Schulfilm von ca. 1950 demonstrieren PAUL und MEGOT SCHETTY diese Methode des Schlangenfanges dem Ornithologen und Filmemacher HANS NOLL (Basel)



Abb. 24: PAUL SCHETTY beim Vipernfang, Maggital (Ausschnitt aus Lehrfilm NOLL & SCHETTY, ca. 1950)

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenspark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)



Abb. 25: *Atheris desaixi* – diese Neuentdeckung aus Ostafrika, – nur beschränkt lieferbar – wurde im Mai 1969 angeboten: „Preis auf Anfrage“ (Foto: BEAT AKERET)

und zeigen auch die Methode der Giftentnahme und der Hilfsfütterung der gemolkene Schlangen (NOLL & SCHETTY 1950).

Im Januar 1950 erwähnt PAUL SCHETTY in einem Brief an Prof. Dr. R. MERTENS, dass in den 15 Jahren (also seit 1935), die er mit Schlangenfang im Tessin verbracht habe, das Verhältnis der Arten der von ihm gefangenen Schlangen wie folgt liege: Auf 100 Zornnattern kämen 20 Äskulapnattern, resp. 30 Schlingnattern oder 200 Ringelnattern oder 200 Würfelnattern; in der deutschen Schweiz (nördlich der Alpen) läge das Verhältnis bei 100 Ringelnattern auf 10 Schlingnattern (in litt. 16. Januar 1950).

Im Bericht über die schwarze Smaragdeidechse, die er 1950 im Maggiatal fing, lesen wir auch: „In all den 15 Jahren, die ich in Maggia wohne, und in welchem ich sicherlich mehr als 15 000 Smaragdeidechsen beobachtet d. h. gefangen habe..“; also seit 1935! (SCHETTY 1950h). BECHTLE (1952) schreibt „Jeden Tag geht man im Schlangenspark auf Fangexpedition ... den Vipernrekord hält Frau SCHETTY selbst mit 16 Stück an einem Tag“. Ein von ihr besonders beliebter Fangort war eine abgelegene und nicht mehr bewirtschaftete Alp im Val del Salto, „wo es zwischen den Alphütten von Vipern nur so wimmelte“ (HERBERT BILLING in litt. 11. Juni 2012).

HANS SCHWEIZER (1891-1975), der bekannte „SCHLANGENHANSI“ aus Basel, schwärmte vor

rund einhundert Jahren über seine Vipernbesuche im hinteren Maggiatal, „die zu den schönsten Stunden meines Lebens gehörten“ in KLINGELHÖFFER(1931). 1946 stellt er fest „leider ist auch im Tessin die Reptilienfauna durch Massenfang und Trockenlegung von Sumpfbereichen stellenweise schon rasch im Abnehmen begriffen“ (SCHWEIZER, H. 1946). Auch ein anderer Schlangenfänger, WALTER ZINNIKER (1930-2012) Rothrist, stellte fest, dass im Maggia Tal wegen der früheren Fangtätigkeit des Schlangensparks Maggia kaum noch Vipern zu beobachten seien (mdl. Mittg. 20. Juni 1963).

MEGOT SCHETTY hat die Schuld für den Rückgang der Würfelnatter (*Natrix tessellata*) im Maggiatal dem Stausee „Lago del Sambuco“ gegeben, der die natürliche Dynamik der Maggia zerstört hat. „Die gravierenden Auswirkungen dieser Wasserkraftnutzung auf die Reptilienfauna des Maggiatales konnte ich in den letzten 40 Jahren gut beobachten. Artenreiche Reptilienbiotope auf den ehemals dynamischen Schotterflächen entlang der Maggia sind durch Verwaltung verloren gegangen. Eine ähnliche Entwicklung beobachtet man an den Steilhängen und auf den Maiensässen, bedingt durch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung und der Brennholznutzung“ (HERBERT BILLING in litt. 11. Juni 2012).

Durch das beliebige, mehrfache Aussetzen von „überzähligen“ Tieren, um deren Überwintern im Terrarium zu umgehen, veränderten Mitarbeiter des Schlangensparks über Jahre hinweg das natürliche Verbreitungsmuster von *Vipera aspis* im Tessin (HERBERT BILLING mdl. Mitt. 13. Juni 2012). Die Frage, ob und wo im Maggiatal PAUL SCHETTY *Vipera aspis* aus dem Schweizer Jura ausgesetzt hat – wie von einigen Informanten vermutet –, ließe sich höchstens mit DNA-Untersuchungen klären.

In ihren Briefen an MERTENS stellte MEGOT SCHETTY mehrmals fest, dass sie z. Zt. wegen des schlechten Wetters (in litt. 29. August 1954) keine Futtereidechsen (*Podarcis muralis*) liefern könne, dass sie „eine Unmenge“ davon

brauchen würden (10. August 1954) oder dass HERMANN HÜCKER „nachdem es hier keine Eidechsen mehr gibt“, 1967 in Spanien und Griechenland, 1973 in Istrien oder im italienischen Val Vigezzo auf Eidechsenfang ginge. „Anfangs der 1950er Jahre kaufte HÜCKER von uns Kindern Eidechsen (für 10 Rappen) und Grillen“ (CESARE GESSLER an MORITZ GRUBENMANN, in litt. 19. März 2012).

Bis 1967, als das Eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetz und die dazu gehörende Verordnung in Kraft trat, nachdem alle einheimischen Amphibien- und Reptilienarten geschützt sind, unterlag der Fang dieser Wirbeltiere in der Schweiz, außer einigen kantonalen, temporären Fangverboten, z. B. für Grasfrösche (*Rana temporaria*), keinem gesetzlichen Schutz. Nach diesem Datum sind auf den Angebotslisten aus Maggia keine einheimischen Arten mehr aufgeführt.

Der Tod von PAUL SCHETTY

PAUL SCHETTY starb am 24. Oktober 1950 im Spital von Orselina TI „an den Folgen einer hartnäckigen Bronchitis, nachdem er zwei Monate zuvor von einer Viper gebissen worden war, was seine Widerstandskraft sehr schwächte“ (ANONYMUS 1950).

Aus der Zeitungsmeldung „Der Schlangenfänger aus dem Maggial gestorben“ erfahren wir, dass PAUL SCHETTY, aus gut situierten Baseler Familie stammend, eine „jeunesse dorée“ verbrachte und in automobilsportlichen Kreisen eine wohlgelittene Persönlichkeit war. Er hätte sich in den dreißiger Jahren als Barman von hohen Qualitäten in Basel und Zürich betätigt. Der Umgang mit dem „mondänen“ Barpublikum sagten ihm auf die Dauer nicht besonders zu, und er flüchtete sich, sooft es ihm seine Zeit erlaubte, an die Gestade des Mittelmeers oder in das (sic) Tessin. Im Jahre 1934 siedelte er sich endgültig in einer alten Mühle hinter dem Dorf Maggia an und widmete sich einer alten Liebhaberei, dem Schlangenfängen. Er brachte es in diesem etwas ab-



Abb. 26: MEGOT SCHETTY gelang es, 1960 die ersten Pazifik Boas (*Candoia [Enygrus] bibroni australis*) in verschiedenen Grössen zu importieren. Jungtiere waren sFr. 100.-, grössere Exemplare pro cm zu sFr. 1.20 im Angebot (Preisliste 1960). Im gleichen Import kamen auch die ersten blaugrünen Baumechsen, *Emoia samoensis*, lebend nach Europa (Foto: HANS PETER JOOS)

sonderlichen Metier zu einer ausgesprochenen Meisterschaft und verlegte sich vom Fang einheimischer Schlangen mit der Zeit auch auf den Import von seltenen exotischen Reptilien. Er belieferte zoologische Gärten und Aquarien ebenso wie Laboratorien in Basel und Zürich mit Schlangen und Schlangengiften. Tausende von Tessinfahrern, die ihn in seiner Schlangenfarm besuchten und die seine unter dem Pseudonym FRED POL verfaßten Feuilletons gelesen hatten, werden den „Schlangenfänger“ von Maggia nicht vergessen (GN 1950).

Zum Hinschied von PAUL SCHETTY kondoliert Dr. A. ZILCH vom Senckenberg Museum in Frankfurt a/Main im Namen von Professor ROBERT MERTENS, Direktor des Senckenberg Museums von 1946-1960, „der sich z. Zt. auf einer Mittelamerika-Reise befindet“, Frau MEGOT SCHETTY (in litt. 28. Oktober 1950).

„Aus der Zeitung werden Sie vielleicht entnommen haben, dass vor kurzem in Maggia TI der Schlangenfänger und Händler PAUL SCHETTY gestorben ist an den Folgen einer Lungenentzündung. Es hieß jedoch, dass ein kurz vorher erfolgter Vipernbiss seine Widerstandskräfte sehr geschwächt habe“ (HEINI HEDIGER in litt. 14. November 1950 an MARCO PETITPIERRE).

PAUL SCHETTY, bis 1947 unter dem Pseudo-

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)



Abb. 27: *Eristicophis macmahonii*, „die rötliche Macmahonviper aus Belutschistan, gross“ wurde im Mai 1964 als „sehr selten“ mit sFr. 200.- angeboten (Foto: ERICH SOCHUREK, Archiv Naturhistorisches Museum Wien)

nym FRED POL, hielt seine Beobachtungen und Erfahrungen an einheimischen, wie auch an den durch ihn importierten exotischen Reptilien, in zahlreichen Aufsätzen und Feuilletons fest. Seine Publikationsliste ist lang: POL (1946a, b, c, d, e), (1947a, b, c, d) und SCHETTY (1947 a, b, c), (1948 a, b, c, d, e, f), (1949a, b, c, d, e, f), (1950a, b, c, d, e, f, g), (1951a, b). Wenn auch einige seiner Publikationen eindeutige Werbung für seine Firma waren, enthielten sie immer in der Praxis erprobte Pflegeanleitungen, eine Tatsache, die RUDOLF SCHWEIZER (1949a) besonders hervorhebt.

Nach dem Tod von PAUL SCHETTY kam der deutsche Ingenieur HERMANN HÜCKER als Mitarbeiter in den Schlangenpark. Vorher, um 1950/1951 herum, unterhielt er in Lindau am Bodensee ein kleineres Auslieferungslager für den Schlangenpark Maggia (PAUL-HEINRICH STETTLER, mdl. Mittg. 21. August 2007). Später erschienen aus dem Schlangenpark nur noch zwei Publikationen in Fachzeitschriften: SCHETTY & HÜCKER (1952) und HÜCKER (1954).

„Schlangen sehen dich an – Sehen sie uns wirklich an?“ So titelte die Berner Tageszeitung „Der Bund“ am 13. November 1952 einen Bericht über die Ausstellung von Reptilien, „mit der die Witwe des bekannten Herpetologen SCHETTY, der in Maggia seinen Schlangenpark gründete, nach Bern gekommen ist“ (G. R. 1952). Diese Aus-

stellung war der einzige Auftritt von MEGOT SCHETTY außerhalb des Wohnortes.

Von Maggia aus wurden die bestellten Tiere in Stoffsäckli verpackt als Postpaket versandt, ins Ausland als „*Sendung Muster ohne Wert*“, einer damals üblichen Versandart um Kontrollen am Zoll (nur Warenzoll) zu vermeiden. MERTENS lobte (in litt. 9. Juni 1952) den tadellosen Empfang der Tiere. „*Da wir bald mit Nachtfrösten rechnen müssen, werden wir Aufträge nur noch per Expresß während den wärmeren Tagesstunden versenden. Wir bitten um Verständnis, wenn wir bei schlechter Witterung Sendungen zurückhalten. Leider hat uns die Postdirection (sic) verboten, die billigeren und praktischen Kartonschachteln zu benützen, und so müssen wir unsern Kunden die Holzkistchen oder Blechschachteln verrechnen. Beim Zusammentreffen von grossen Bestellungen sind wir gerne bereit, die Tiere persönlich nach Basel, Bern, Zürich oder Grenzstation zu bringen. Dies garantiert für warme Unterbringung und schließt jede Erkältung aus. Noch einmal möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, dass nur Schlangen, die mindestens einmal bei uns freiwillig Futter angenommen haben, zum Versand kommen. Fehlerhafte, vernarbte oder stummelschwänzige Stücke sind jeweils auf der Liste ausdrücklich vermerkt. Einheimische Tiere haben wir keine mehr, ja nicht einmal Futterechsen. Wir können diese Tierarten erst wieder im nächsten Frühjahr liefern*“ (Preisliste 50/51, September 1950).

Ein Großteil des Handels machten noch um 1955 Mauereidechsen (*Podarcis muralis*) aus, welche von unzähligen Liebhabern und zoologischen Gärten im In- und Ausland als billige Futtertiere bezogen wurden. Um auch den Winter über jederzeit Futtereidechsen liefern zu können, wurden in Maggia jedes Jahr im Herbst größere Mengen eingewintert.

Eine Sendung Reptilien für die „*Wilhelma*“ in Stuttgart war am 19. April 1955 als Luftfracht zwei Tage unterwegs. Später, z. B. 1968, exportierte MEGOT SCHETTY Reptilien aus Madagaskar, welche sie von ihrem deutschen Fänger

KARL JULIUS MARTENS (1898-1974) importierte, nach den USA (in litt. 2. September 1968).

Der amerikanische Herpetologe, KRAIG ADLER, erinnert sich, dass er mit MEGOT SCHETTY schon um 1955, damals als „15-year-old boy in Ohio“, korrespondierte. Im Austausch gegen „hübsche“ Salamander und Schlangen aus Ohio habe er unter anderen Arten auch Babies der Netzpython (*Python reticulatus*) erhalten. Madame SCHETTY war ab 1958 (Gründungsjahr) einige Jahre Mitglied der *Ohio Herpetological Society* (OHS), der Vorgängerorganisation der *Society for the Study of Amphibians and Reptiles* (SSAR) (KRAIG ADLER, in litt. 27. August 2012).

Als HEINI HEDIGER (1908-1992), Direktor *Zoo Zürich*, 1955 im Aquarium-Terrariumhaus ein offenes Terrarium für australische Echsen und Dornschwanzagamen einrichtete, half HERMANN HÜCKER bei der Planung und beim Baum mit und lieferte einige der Echsen. HÜCKER richtete auch die Terrarien im ehemaligen Zoo von Turin ein; auch hier lieferte der *Schlängenpark Maggia* die Reptilien (WERNER NOTH, mdl. Mittg. 9. Mai 2012). „Bestens verdanke ich Ihre Bestellung für 100 Futterechsen, durch das lange Regenwetter war an Fang nicht zu denken, so dass mein Bestand momentan erschöpft ist. Ich werde Ihnen diese Woche eine Teilsendung machen, den Rest erhalten Sie dann Anfang nächster Woche.“ - „Anbei die restlichen 30 Futterechsen. Bitte senden Sie mir die drei Säckli, sowie das Kistchen, worin ich Ihnen die Chamäleons sandte, zurück“ (*Schlängenpark Maggia*, M. SCHETTY, mit Boabild, in litt. an Professor HEDIGER 14. und 20. Mai 1952).

Ab ca. 1952 gab der *Schlängenpark Maggia* in regelmäßige Abständen mimeographierte Preislisten heraus. Im Herbst 1961 wurden zum ersten Mal auch Kleinsäuger aus Nordafrika und exotische Wirbellose angeboten. MEGOT SCHETTY unterhielt mit ihren langjährigen Kunden, deren Wünsche ihr bekannt waren, eine sehr rege Korrespondenz und offerierte den potentiellen Interessenten die Tiere individuell. Gegen Ende der 1960 Jahre erschie-

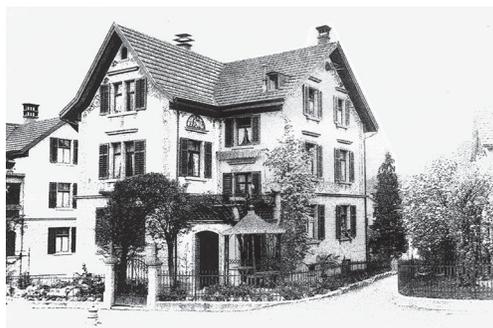


Abb. 28: Im obersten Stockwerk seines Wohnhauses in Rüti ZH unterhielt MARCEL HUFENUS von 1968-1982 das Auslieferungslager des *Schlängenpark Maggia* (Historisches Archiv Gemeinde Rüti ZH)

nen diese begehrten Angebote immer seltener, was möglicherweise auch mit dem Aufkommen eines umfassenderen Telefonnetzes zusammenhing, über welches sich die Interessenten gegenseitig informierten. Um 1970 herum funktionierte der *Schlängenpark* aus gesundheitlichen Gründen von MEGOT SCHETTY und HERMANN HÜCKER zeitweise nur auf Sparflamme. Damals hielten die Importe aus Madagaskar, Taggeckos (*Phelsuma spec.*) und Chamäleons, durch den deutschen Fänger KARL JULIUS MARTENS, die Terrarianer in Atem. Kurz vorher trafen eine größere Anzahl Gift- oder Färbefrösche (Dendrobatiden) in *Maggia* oder *Rüti ZH* ein, welche u. a. von PAUL-HEINRICH STETTLER, Bern identifiziert wurden.

In Rüti im Kanton Zürich richtete sich der reptilienbegeisterte Techniker MARCEL HUFENUS (1924-1982), einer der ältesten Kunden des *Schlängenparkes*, nach 1960 im Estrich (unter dem Dach!) in seinem dreistöckigen Wohnhaus eine private Terrarienanlage ein (HUFENUS 1954). HUFENUS, welcher im *Maggiatal* ein Haus, das *Casa Celso*, besaß, war mit MEGOT SCHETTY und HERMANN HÜCKER befreundet. Dies führte ab 1961 zu einer Zusammenarbeit in der Importtätigkeit des *Schlängenpark Maggia*: Die einzelnen Tiersendungen wurden von HUFENUS oder seinen Freunden am nur 30 km entfernten internationalen Flughafen Zürich-Kloten abgeholt und vorübergehend in zweck-

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

mäßig eingerichteten Terrarien untergebracht und quarantäniert. Dieses Vorgehen verringert weitere Transportverluste durch die Alpen, besonders während der kalten Jahreszeit. Die Verlegung des gesamten Tierbestandes nach Rüti vergrößerte ab Mai 1963 schlagartig die ganzjährigen Absatzmöglichkeiten, lebten doch viele der regelmäßigen Kunden im Großraum von Zürich und im Schweizerischen Mittelland.

Nach dem Bekanntwerden über das „Buschtelefon“, dass in Rüti „eine Sendung“ eingetroffen sei, führen unzählige Terrarianer aus der Deutschschweiz und Süddeutschland nach Arbeitsschluss ins Zürcher Oberland, um sich die eben angekommenen Raritäten anzuschauen, zu kaufen oder einfach bis in die frühen Morgenstunden unter ihresgleichen zu Fachsimpeln.

Anlässlich der ersten Tagung der DGHT in der Schweiz, in Zürich (24.-27. August 1967) organisierten wir für die Teilnehmer eine Exkursion in das Auslieferungslager des „Schlangenpark Maggia“ in Rüti ZH. Wie MEGOT SCHETTY in

ihrem Brief vom 20. September 1967 an Professor MERTENS erwähnt, „waren wir mit den Zürcher Abschlüssen recht zufrieden“.

Das in der Vorratsliste vom Mai 1962 für das Jahr 1963 angekündigte Buch von HERMANN HÜCKER „Reptilien-Krankheiten – reich bebildert, ca. 300 Seiten stark“, ist leider nie erschienen. Nach dem Tod von HERMANN HÜCKER im Jahre 1983 wurden im Maggia keine Exoten mehr gehalten, das „Schlangenzimmer“ im Dorf aufgehoben: Die Terrarien blieben fortan leer.

Die Molino vecchio heute

Nach 1983 verließ MEGOT SCHETTY ihre Molino vecchio in Maggia und siedelte in eine Wohnung im Dorfe über. Sie verkaufte die Mühle an den ihr befreundeten WERNER NOTH. Im September 1986 übersiedelte sie zu ihren langjährigen Freunden KARL und MELITA SCHRECK in Augsburg, wo sie am 18. September 1987 starb. Die Urne wurde in Maggia



Abb. 29: Die Vecchio Molino ist heute wieder ein privates Wohnhaus; das Gewächshaus dient zur Unterbringung von Gartenmobiliar, September 2011 (Foto: Herbert Billing)

beigesetzt. Im Dorf Maggia sind es 2012 nur noch wenige alte Einwohner, die sich an den einst europaweit bekannten Schlangenpark und an MEGOT SCHETTY erinnern.

Im Interview vom 1. September 2011 mit dem Tessiner Ornithologen PETER TEICHERT erinnert sich MICHAELA MATTEI von der *Bibliotheca Maggia*, dass Frau SCHETTY sehr zurückgezogen gelebt habe. „Früher hätten die Dorfkinder ihr „Kröten und Echsen“ gebracht, für die sie Fr. 0.20 bis 3.00 bezahlt hätte. Sie habe auch Schlangenserum verkauft, das Gramm zu 200 Franken!“. Auch der ehemalige Arzt im Maggiatal, Dr. DEL NOTARO, ca. 88 jährig, erinnerte sich (3. August 2011) noch an PAUL SCHETTY, der Schlangen in Terrarien hielt und in einem Haus am Dorfrand lebte. Er hätte wenig Kontakt mit den SCHETTYS gehabt (PETER TEICHERT, in litt. 5. September 2011).



Abb. 30: MEGOT SCHETTY, ca. 1958. (Fotograf unbekannt, Archiv KRAIG ADLER).

Auf meine Anfrage nach Informationen über den *Schlagenpark Maggia* teilte mir das Staatsarchiv des Kantons Tessin mit, dass sie darüber keine Unterlagen besäßen (in litt. 18. April 2012).

2011 erschien in New York ein Buch mit dem Titel „*Stolen World – A Tale of Reptiles, Smugglers, and Skulduggery*“ von JENNIE ERIN SMITH. Es behandelt den internationalen Handel mit Reptilien seit 1965 aus enger US-amerikanischer Sichtweise.. Es ist eines jener typisch amerikanischen Bücher, im süffigen Boulevardstil geschrieben, das von Sensationöchen zu Sensationöchen schlittert. Dass bei diesem „Enthüllungsjournalismus“ manche Wahrheit auf der Strecke bleibt, bemerkt man spätestens bei der Vorstellung von MEGOT SCHETTY und ihrem Mann:

Frau SCHETTY, von ungewissem Alter, sei die Witwe von einem Naturwissenschaftler, der in Afrika von einem Schwarm Wildbienen getötet worden sei (!). Sie hätte mit dem Amerikaner HENRY A. (HANK) MOLT von der Firma Philadelphia Reptile Exchange aus ihren beispielhaften Gewächshäusern, madagassische Hakennattern, Vipern aus dem Nahen Osten gegen Zwergklapperschlangen, farbenprächtige Kornnattern aus den Carolinas und schwarz glänzenden Indigonattern aus Florida getauscht. Später, 1972, habe MOLT bemängelt, dass er die von SCHETTY versprochenen Fiji-Leguane, Komodowarane und die Indischen Gaviale nicht erhalten habe. Im July 1974 schlug MOLT vor, dass MEGOT SCHETTY für ihn einen größeren Transport mit Reptilien aus Fiji, Neu Guinea und den Philippinen nach Maggia übernehmen sollte. Als Gegenleistung würden dann in Maggia „einige gute Stücke liegenbleiben“. MEGOT SCHETTY ließ sich von der Aussicht, endlich die bei ihren Kunden heiß begehrten Fiji-Leguane zu erhalten, verleiten und willigte in die Transaktion ein. Am 15. Oktober 1974 traf ein Kurier von MOLT in Zürich-Kloten ein. In seinem Gepäck hatte er eine größere Anzahl Reptilien, u. a. aus Australien. Unmittelbar darauf traf auch HANK MOLT, welcher auf einem Umweg nach der Schweiz

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY
und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)



Abb. 31: Mauereidechse (*Podarcis muralis maculiventris*) im Maggia-Tal. (Foto: BEAT AKERET).

reiste, auf dem Zürcher Flughafen ein. Dort übernahm er die Sendung und reiste sofort nach Maggia weiter, wo er von MEGOT SCHETTY und HERMANN HÜCKER empfangen wurde. Die Tiere wurden in den „vorbildlichen“ Gewächshäusern (sic) untergebracht und gefüttert. Kurze Zeit darnach verließ MOLT die Schweiz ohne die Tiere. Seinen Kurier hatte er jedoch angewiesen, die Mehrzahl der Reptilien erneut zu verpacken und als unbegleitetes Reisegepäck als Luftfracht nach New York zu spedieren. Der Wert jener Tiersendung wird mit US\$ 50 000.- angegeben. In Maggia indessen blieben nur sehr wenige Tiere. Im Mai 1975, kurz bevor CITES (in der Schweiz) rechtsgültig wurde (1. Juli 1975), schrieb HERMANN HÜCKER an MOLT, er solle doch die für die genannte Transaktion versprochenen Tiere endlich liefern. Dieser Brief blieb unbeantwortet.

Aus heutiger Sicht betrachtet, hat MOLT Frau SCHETTYS Wünsche nach seltenen Reptilienarten schamlos ausgenutzt. Auch wenn wir dabei in Betracht ziehen, dass nicht immer alle vom Schlangenpark in die Schweiz eingeführten Tierarten legal aus ihren Ursprungsländern ausgeführt wurden, war sein Vorgehen skrupellos. MOLT benutzte die Schweizer Adresse und den guten Ruf des *Schlangenpark Maggia* einzig und allein zur Umgehung der damals in den USA geltenden strengen Einfuhrbestimmungen für Wildtiere (Lacy Act): Tiere, welche legal in die Schweiz eingeführt wurden, konnten problemlos nach den USA

wiederausgeführt werden. MOLT wurde später von den US-Behörden wegen illegalen Handels mit Reptilien unter Umgehung von nationalen und internationalen Gesetzen verfolgt.

Epilog

Ich schliesse diesen Beitrag mit einem Zitat aus „Mit gespaltener Zunge“, Kapitel über Schlangenhhandel und Schlangenfang von ENGELMANN & OBST (1981): „In Westeuropa entstanden (nach dem Zweiten Weltkrieg) neue Firmen, von denen jedoch nur wenige Bedeutung erlangten: Unter ihnen ist vor allem der Schlangenfang des Ehepaars SCHETTY im Maggia-Tal des Tessins zu nennen. Der kleine schweizerische Ort avancierte in den 1950er Jahren zum Mekka der europäischen Schlangenfans. Nach dem frühen Tod ihres Gatten blieb Frau SCHETTY weiter bemüht, stets neue interessante Importe aus aller Welt zu organisieren. Die Tiere brachte sie zu vertretbaren, wirklichen Liebhaberpreisen „an den Mann“. Raritäten verkaufte sie nicht an die zahlungsfreudigsten Bewerber, sondern an Leute, um deren Fachkenntnisse und Beziehungen zum Tier sie wussten. Heute ist diese Firma bereits Geschichte, und die Zeilen können nur noch Anerkennung, keine Werbung mehr sein“.

Zum Schluss: Eine kleine Konkurrenz im Maggia Tal:

GERTRUD BERCHTOLD

Über diese Frau, die sich um 1952 im Maggital mit dem Fang und Handel von einheimischen Reptilien befasste, habe ich bis heute nur im Archiv des Zoo Zürich die folgenden, sehr spärlichen Angaben gefunden. Auf ihrer Postkarte vom 25. Juni 1952 an die Direktion des Zoologischen Garten Zürich schreibt sie: „Ab 1. Juli werde ich definitiv in Ronchini sein; darf ich Ihnen meine Offerte vom letzten Herbst in Erinnerung rufen? Ich würde mich wirklich sehr freuen, wenn Sie mich hie und da mit einem kleinen Auftrag beehren würden. Sie wissen vielleicht selber, „aller Anfang ist schwer“.



Juli 1952

Sehr geehrter Herr,
ich erlaube mir, Ihnen folgende unverbindliche Offerte zu unterbreiten:

Aeskulapnattern	Fr. 6.- - 10.-
Würfelnattern	Fr. 3.- - 5.-
Ringelnattern	Fr. 2.-
Schlingnattern	Fr. 4.-
Vipern	Fr. 7.-
Smaragdeidechsen	Fr. 1.-
Mauereidechsen	Fr. -.20

Mit freundlichem Gruss

Gertrud Berchtold

Einige Wochen später bietet sie die folgenden Tessiner Reptilien an: Äskulapnattern sFr. 6.- bis 10.-, Würfelnattern 3.- bis 5.-, Ringelnattern 2.-, Schlingnattern 4.-, Vipern 7.-, Smaragdeidechsen 1.-, Mauereidechsen -.20. Dieses Angebot erfolgte auf einer offiziellen Karte der Schweizerischen Postdienste (PTT): Die Schlangenfängerin von Ronchini (mit dem Bild von GERTRUD BERCHTOLD und einer *Boa constrictor*), Capanna del San Francesco, Ronchini, Valle Maggia.

Über GERTRUD BERCHTOLD konnte ich weder in Zürich noch im Maggital zusätzliche Angaben finden (WERNER NOTH 2011, WALTER RÜFENACHT 2011, Gemeinde Maggia, Controlle abitanti 2012, alle pers. Mittg.).

Quellenverzeichnis und Literatur siehe Seiten 86-99

Abb. 32: Werbepostkarte mit Bild und Unterschrift von GERTRUD BERCHTOLD und einer Reptilien-Preisliste auf der Rückseite (Archiv Zoo Zürich)



Abb. 33: Neben Aspispipern (*Vipera aspis*) zu sFr. 7.-, bot GERTRUD BERCHTOLD 1952 aus dem Maggital auch Äskulapnattern (*Zamenis longissimus*, syn. *Elaphe longissima*) je nach Grösse zu sFr. 6.- bis 10.- an (Foto: HERBERT BILLING)

„Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RYHNER (1920-1975)

„Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RYHNER (1920-1975)

Von Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg, Schweiz &
ARTUR HINKEL, Hamburg

Zusammenfassung

Seit seiner Kindheit interessierte sich PETER RUDOLF RYHNER (1920–1975) für Vivaristik. Schon während seiner Ausbildung zum Kaufmann in der Produktionsstätte von DDT bei der chemischen Fabrik GEIGY Basel, begann er, vor allem aus Nordafrika, Reptilien in die Schweiz zu importieren, z. B. *Testudo graeca* aus Algerien. Später exportierte er aus Brasilien junge *Caiman crocodilus* nach den USA, wo sie den Florida-Touristen unter dem Namen „Baby-Alligators“ als Reiseandenken angeboten wurden. Seinen internationalen Ruf als Tierfänger/Tierhändler begründete er mit dem Fang von einem Paar Indischen Panzernashörnern für den Zoo von Basel, die sich dann dort 1956 zum ersten Male in einem Zoo fortpflanzten. 1955 reiste RYHNER mit einer weissen *Python molurus bivittatus* mit dunkelblauen Augen aus der Umgebung von Calcutta nach den USA. „Serata“, wie er die weiße Schlange nannte, wurde zu seinem Markenzeichen auf seinen Vortragsreisen durch die USA. „Serata“ lebte kurzfristig im Staten Island Zoo, New York, und im Zoo Zürich, wo sie 1961 starb. Die Schweizer Filmemacher WILDBOLZ & ROHNER drehten 1998 einen Dokumentarfilm über das Lebenswerk von RYHNER „RYHINERS Business – Ein wilder Tierfänger, – PETER RYHNER, der letzte echte Tierfänger“. Der Film beleuchtet das Leben des „Abenteurers und Romantikers“ und den Erfinder des Wild-Life-Spiels, das Generationen von Kindern mit seltenen Tieren in der ganzen Welt und den Grundregeln seines Business bekannt machte. Er zeigt auch, dass RYHINERS Karriere einen Knick bekam, als Schutzmaßnahmen für Wildtiere in ihren natürlichen Lebensräumen erlassen wurden und die Zoos Anfang der sechziger Jahre begannen, die Tiere zu züchten und untereinander auszutauschen. Damit verlor RYHINERS Business seine Grundlage und seine Berechtigung. Als Außenseiter der Gesellschaft schied RYHNER 1975 freiwillig aus dem Leben.

Summary

Since his childhood PETER RUDOLF RYHNER (1920–1975) was interested in vivaritics. Already during his apprenticeship as businessman at the production place of DDT with the chemical firm GEIGY

at Basel, he began to import foreign species from North Africa, i. e. *Testudo graeca* from Algeria. Later, from Brazil he exported *Caiman crocodilus* to the US, where they were sold to tourists in Florida as “Baby-Alligators”. He gained his fame as international animal dealer when he introduced a pair of Indian Rhinoceros to the Basle Zoo in Switzerland, which in consequence bred there 1956 for the first time in captivity. In 1955 he obtained in India an adult leucistic *Python molurus bivittatus* with dark blue eyes and a solid white coloration. This python, named “Serata”, became the trade-mark of RYHNER on his lecture tours throughout the US. Temporarily it was housed at the Staten Island Zoo and Zurich Zoo, Switzerland, where it died 1961. In 1998 WILDBOLZ-HAYNES & ROHNER did a documentary film on RYHNER’s life: “Ein wilder Tierfänger, – PETER RYHNER, der letzte echte Tierfänger“. The film documents the “Adventurer and Romantic” and the inventor of the “Wild-Life-Game”, which introduced generations of children to rare animals throughout the globe and the rules of his animal catching business. It also shows how his career as an animal collector collapsed when conservation laws were issued in the animals habitat, and when, in the beginning of the sixties, the zoos began to breed the animals and to exchange them amongst themselves. Thus RYHNER’s business lost its base and justification. PETER RYHNER committed suicide in 1975.

Prolog

PETER RUDOLF RYHNER (sprich: RIENER) stammte aus einer angesehenen Familie in Basel. Sein Vater war Kinderarzt, seine Mutter wurde als Tochter eines Schweizer Arztes und einer australischen Mutter in Singapur geboren. Er wuchs in einer Atmosphäre auf, die sein leidenschaftliches Interesse an Reisen nach exotischen Ländern und an wilden Tieren und tropischen Gewächsen förderte. Schon als achtjähriger Junge war er entschlossen, Naturforscher und Entdeckungsreisender zu werden. So wurde er schon früh ein begeisterter Terrarianer

und besaß eine ganze Menagerie lebender Tiere: Javanische Riesenstabheuschrecken, einen Fenek, Japanische Tanzmäuse, einen afrikanischen Ochsenfrosch, Axolotl, Salamander, verschiedene Eidechsen und Schlangen, ein junges Nilkrokodil sowie zwölf Landschildkröten. Weiter war er Regisseur und Vizepräsident einer Kinder-Filmgesellschaft. Aus jener Zeit dürfte auch die folgende Anekdote stammen: „*Schon als Schuljunge fing PETER RYHINER in der Gegend von Augusta Raurica, einer römischen Siedlung in der Nähe von Basel, (heute Kaiseraugst, Basel-land), zahlreiche Äskulapnattern (Zamenis longissima). Sie ließen sich besser verkaufen, wenn er dabei die Geschichte erzählte, dass sie Nachfahren waren von Tieren, die vor zweitausend Jahren von schönen Römerinnen als lebende Hals- und Armbänder getragen wurden*“ (RYHINER 1961). Nachdem in und um Kaiseraugst das Vorkommen der Äskulapnatter nicht nachgewiesen ist (HOFER 2001), muss man annehmen, RYHINER habe die Schlangen ursprünglich im Tierhandel erworben um sie dann, mit einer interessanten Geschichte aufgemöbelt, mit Gewinn weiterzuverkaufen. Das Lernen in der Schule war ihm unwichtig, weil er nur seine Liebhabereien im Kopf hatte. So war es nicht verwunderlich, dass er miserable Zeugnisse bekam und aus zwei Schulen verwiesen wurde.

In seinem neunzehnten Lebensjahr brach der Zweite Weltkrieg aus. Er absolvierte die Rekrutenschule bei der Kavallerie. So wurde sein Herzenswunsch erfüllt: Reiten war von jeher sein Lieblingssport. Hier erlernte „PIEF“ (schweizerisch-österreichisch für PETER) die Pferdepflege und den Stalldienst auf harte Weise. In diesen Jahren konnte er auch seine kaufmännische Lehre in der chemischen Fabrik GEIGY in Basel abschließen und arbeitete dort, in der Produktionsstätte von DDT (Dichlordiphenyltrichloräthan), später als Angestellter.

Im Mai 1945, unmittelbar nach Kriegsende, unternahm er und sein Freund und Arbeitskollege HANS GAGLIARDI eine Ferienreise nach Algerien, wo er Kontakt mit lokalen



Abb. 1: PETER RYHINER mit seinem weissen Python „Serata“ (Bildarchiv, ETH-Bibliothek Zürich)

Tierhändlern aufnahm. Die Rückreise erfolgte mit einer Anzahl lebender Reptilien, vor allem Hornvipern (*Cerastes cerastes*), Dornschwanzagamen (*Uromastix acanthinurus*) und Wüstenfüchsen, Feneks (*Fennecus zerda*). Die beiden Basler setzten die begehrten Tiere zu hohen Preisen in der Schweiz ab. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Tiere war höher als ihr damaliger Halbjahresverdienst in der Fabrik.

Der Tierhändler

Etwas später gründeten PETER RYHINER und HANS GAGLIARDI in Basel ihre eigene „Zoo-Import und Exportfirma“. Sie reisten in ihrer Freizeit regelmässig in die Häfen von Antwerpen, Genua und Marseille, wo sie von den Seeleuten „exotische Tiere“ aufkauften, in die Schweiz importierten und hier zu sehr guten Preisen an Private verkauften. In diesem Zusammenhang

„Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RYHNER (1920-1975)



Abb. 2: 1957 brachte PETER RYHNER neun erwachsene *Bufo blombergi* nach Europa. Foto: JÜRIG KLAGES, Zürich. Archiv Zoo Zürich)

ist der Import von 600 „griechischen“ Landschildkröten (*Testudo graeca*) aus Algerien erwähnenswert, welche sie, um die hohen Zollkosten zu umgehen, an verschiedenen Grenzstellen in die Schweiz einfuhrten. Der Import von Dorkas-Gazellen (*Gazella dorcas*) und Fenneks (*Fennecus zerda*) machte die beiden auch bei den Zoologischen Gärten bekannt.

Ende 1945 reiste PETER RYHNER mit dem Schiff nach Argentinien, wo er 1946 „den grössten Tiersammler der Welt“ LOTHAR BEHREND (1896-1955) kennen lernte. Damit begann er die „Wildbahnen der Welt“ zu bereisen, 1950 machte er sich als Tierfänger und Tierhändler selbständig. In Brasilien fing der Basler jun-

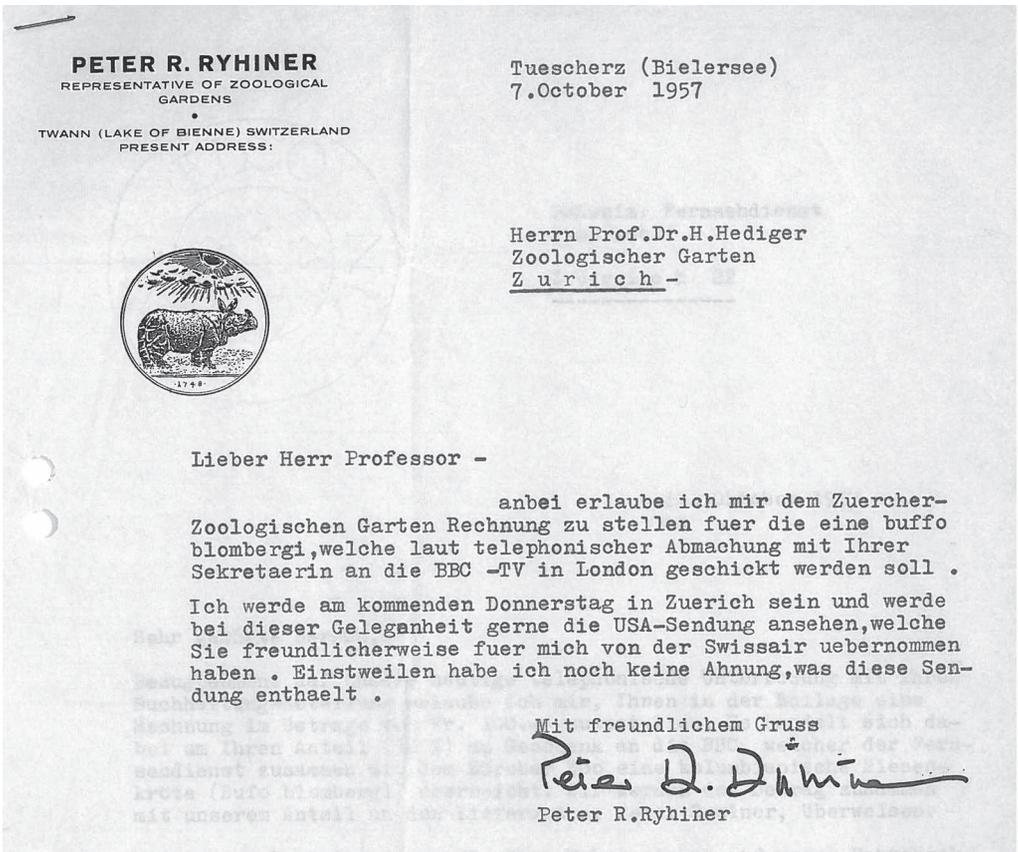


Abb. 3: Schreiben mit Briefkopf und Unterschrift von PETER RYHNER vom 7. Oktober 1957, Archiv Zoo Zürich)



Abb. 4: RENÉ STUBENVOLL, Basel mit „Serata“, 1957 in Basel (Fotograf unbekannt, Archiv RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg)

ge Brillenkaimane (*Caiman crocodilus*) „für den Versand nach Florida, wo grosse Nachfrage herrschte“. Dort wurden sie den Touristen als „Baby-Alligatoren als Reiseandenken verkauft, da der einheimische Florida-Alligator geschützt ist“ (RYHINER 1961) Damals schrieb er auf seinem Briefkopf: „PETER RYHINER – no money – no home – no adress – no phone“, 1957 hiess es dort: PETER R. RYHINER, Representative of Zoological Gardens, Twann (Lake de Bienne) Switzerland. 1964 verlegte er seinen Wohnsitz nach Ligerz BE und 1975 nach Basel.

In seinen weiteren Lebenserinnerungen, die er dem amerikanischen Journalisten DANIEL P. MANNIX erzählte, schreibt RYHINER (1961), dass er zwischen 1945 und 1960 unter anderen Tieren fünf Panzernashörner (*Rhinoceros unicornis*), 160 Pythonschlangen und 18 000 – 20 000 andere Schlangen einbrachte. Der Wert der Pythonschlangen, die der Basler hauptsächlich nach den USA lieferte, wurde damals (wie auch heute noch) nach ihrer Körperlänge bestimmt: Je länger und schwerer ein Tier war, desto höher war auch der Verkaufspreis. RYHINERS sehr aufwendigen Bemühungen zu

Beschaffung von Komodowaranen (*Varanus komodoensis*) blieben erfolglos.

Tiertransporte in jener Zeit dienten (wie heute noch!) auch dem Schmuggel von Drogen. Es scheint, dass RYHINER daran nicht beteiligt war (RYHINER 1961).

Seinen internationalen Ruf verdankte er dem Umstand, dass er Ende Mai 1951 dem Zoologischen Garten Basel das männliche Indische Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) „Gadadhar“ und im März 1953 das Weibchen „Jyomothi“ liefern konnte (HEDIGER 1953) Diese beiden Tiere pflanzten sich 1956 erstmals fort. „Diese Geburt – die erste Zoo-Nachzucht dieser Art – ist der Auftakt zu einer erfolgreichen Zuchtgeschichte, die mit zum weltweit guten Ruf des Zolli (Basler Zoo) als Zuchtstätte für bedrohte Arten beiträgt“ (ZOO BASEL 1999).

„Serata“, der Python mit den blauen Augen

Im Februar 1954 bot der Indische Tierhändler S. T. HUSSAIN & SONS in Calcutta, Indien (Established 1871), verschiedenen zoologischen Gärten in den USA und Europa, darunter auch Prof. Dr. HEINI HEDIGER, Direktor, Zoo Zürich „a completely white Python, probably an albinotic specimen, of slightly 8 ½ feet, with a slight scar on the head“ an. „This white Python has been confirmed to be the rare rather the only one of its kind and among the wonders of the world by long experienced Zoologists and experts of the animal world. And so you will agree with us that this white Python is priceless. Yet it is our desire to sell out to the highest bidder. One of our American customers has offered us three thousand dollars. However we shall really be pleased if you would accept our offer of £ 1200 (twelve hundred pounds sterling), all charges and freight paid.“ [„Ein ganz weisser Python, vermutlich ein Albino, von ungefähr 255 cm Länge, mit einer kleinen Narbe am Kopf. Diese weisse Pythonschlange ist das einzige Exemplar ihrer Art und zählt nach Ansicht erfahrener Zoologen zu den Weltwundern. Daher werden Sie verstehen, dass dieser weis-

se Python von unbezahlbarem Wert ist. Es ist deshalb unser Wunsch, ihn dem höchsten Bieter zu verkaufen. Einer unserer amerikanischen Kunden hat uns dafür 3000 Dollars [Kurs 1 US\$ = sFr. 4.29] angeboten. Wir würden uns jedoch sehr freuen, wenn Sie unser Angebot über £ 1200 (1200 Pfund Sterling [Kurs 1 £ = sFr. 12.00]), franko Ihrem Zoo, annehmen würden” (in litt. 1. März 1954).

Anscheinend bot niemand der potentiellen Käufer die von HUSSAIN geforderte Summe, denn am 25. April 1954 forderte er HEDIGER nochmals auf, ein Angebot für den Python abzugeben, „which has shedded its skin recently and its whiteness is now shining as alabaster or ivory. I only wish I could give you a real hand painting of it to assure you that the price quoted is in no way more than the specimens offered“ („Welcher sich kürzlich gehäutet hat. Seine weisse Haut leuchtet jetzt wie Alabaster oder Elfenbein. Ich wünschte, ich könnte Ihnen eine Zeichnung schicken, damit Sie überzeugt sind, dass der Preis dem Wert des Tieres entspricht“).

Da HEDIGER im Zoo Zürich aus finanziellen Gründen nicht in der Lage war, den Python zu kaufen, orientierte er am 18. Mai 1954 den international tätigen Tierfänger- und Händler PETER RYHNER. Dieser war zu jener Zeit in Indien unterwegs, wo er unter anderen Tieren junge Asiatische Elefanten aufkaufte, um sie nach den USA zu exportieren. RYHNER konnte die seltene Schlange erwerben. Allerdings schildert er in seiner Biografie (1961) die Umstände, wie er zu diesem weissen Python kam, mit der für ihn typischen blühenden Phantasie. In der Einführung zu seinem Buch relativierte RYHNER seine Geschichten mit der Bemerkung: „Die meisten Tiere werden von den Einheimischen eingebracht“, und gibt so zu, dass er die bemerkenswerte Schlange nicht selbst gefangen habe.

Am 13. September 1955 traf RYHNER mit der weissen Python *molurus bivittatus*, die er „Serata“ [Sanskrit für Schönheit] nannte, in New York ein. Er reiste mit der „zweieinhalb Meter langen Schlange, schneeweiss mit blauen

Augen“ zu ROGER CONANT im Philadelphia Zoo und sofort weiter nach Louisville, Kentucky zur Jahrestagung der amerikanischen Zoodirektoren. Dort bot RYHNER die Schlange verschiedenen US-Zoos (u.a. San Diego, St. Louis und Bronx, New York) zu US\$ 15 000 an, doch sie alle lehnten sein Angebot ab.

Später reiste er, begleitet von seiner Frau VIKTORIA („VIKKI“) RYHNER (*1935) auf Vortragstournee mit dem Tier durch die USA. „Serata“ diente auch der SWISSAIR zu Werbezwecken (ANONYMUS 1955, MURPHY 2011). Bei der Eröffnung der neuen Fluglinie in den Fernen Osten wurde die weisse Schlange, „Miss SWISSAIR“, auf einen purpurnen Kissen mit Goldfransen im Schaufenster der ehemaligen schweizerischen Fluggesellschaft SWISSAIR im Rockefeller Center ausgestellt und zog so viele Zuschauer an, sodass die Polizei Ordnung schaffen musste. Dazwischen lebte die Schlange im Staten Island Zoo, New York [KARL KAUF-

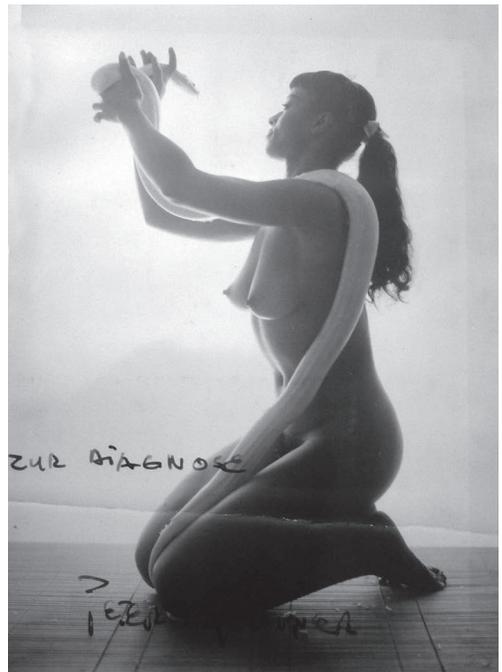


Abb. 5: „Die Schöne und das Biest“, 1958 Hongkong (Fotograf unbekannt, Archiv ARTUR HINDEL, Hamburg)



Abb. 6: „Serata“, der *Python molurus bivittatus* mit den blauen Augen und ein normal gefärbtes Tier. Aufnahme im Staten Island Zoo, New York, ca. 1957 (Foto: JACK MUNTZNER, Archiv RENÉ E. HONEGGER, KILCHBERG)

FELD] (RYHINER 1955, 1961). Dort entstand auch das Bild (in POPE 1961), welches „Serata“ zusammen mit einer normal gefärbten Tigerschlange zeigt. 1957 reiste RYHINER mit „Serata“ nach Zürich, um für die internationale Transportfirma JACKY MAEDER & Co. Zürich und Basel, zu werben. Anschließend stellte RYHINER seine weiße Schlange einige Wochen im Café „Tropic“ in Basel bei seinem Freund PAUL SEILER aus (VERENA STUBENVOLL-ZOLLINGER mdl. Mittg. 12. Juli 2012). MERET OPPENHEIM (1913-1985), die deutschschweizerische Künstlerin und Vertreterin des magischen Surrealismus, hat die Schlange im August 1960 gesehen. Sie hat das allgemeine Empfinden gegenüber dieser weissen Schlange prägnant formuliert. Sie schrieb darüber am 22. August 1960, an ihren Freund ANDRÉ PIEYRE DE MANDIARGUES, Paris, „Très curieux à voir! Il réveille des sentiments mythiques!“ („Sonderbar anzusehen! Sie erweckt mythisches Empfinden“). (WENGER & CORGNATI 2013). 1958 und erneut Anfangs 1961 lebte der attraktive Tigerpython vorübergehend im Zoo Zürich (RÖTHLIN & MÜLLER 2001). Dort starb das von den zahlreichen

Transfers geschwächte Tier im Februar 1961 an einem hochgradigen Parasitenbefall (HONEGGER 1992, 1994). RYHINER schenkte den Kadaver dem *Naturhistorischen Museum Bern*, wo die Schlange bis ungefähr 1971 ausgestellt war (GROSSENBACHER in litt. 7. Februar 1991).

Die Schweizer Filmemacher MIKE WILDBOLZ-HAYNES (1947–2002) und HANS ROHNER (*1945) drehten 1998 einen Dokumentarfilm von 89 Minuten über das Lebenswerk von PETER RYHINER: „RYHINER'S Business – Ein wilder Tierfänger, PETER RYHINER, der letzte echte Tierfänger“ (WILDBOLZ-HAYNES & ROHNER, 1998). Der Film beleuchtet das Leben des „Abenteurers und Romantikers“ und den Erfinder des *Wild-Life-Spiels*, das Generationen von Kindern mit seltenen Tieren in der ganzen Welt und den Grundregeln seines Business bekannt machte. Er zeigt auch, dass RYHINER'S Karriere einen Knick bekam, als Schutzmaßnahmen für



Abb. 7: „Am 15. September 1955 besuchte PETER RYHINER den Zoo von Philadelphia, wo er die weisse Schlange dem amerikanischen Herpetologen Dr. ROGER CONANT (auf Foto) vorführte. Foto: Zoological Society of Philadelphia, Archiv JAMES B. MURPHY, Washington, D. C.)



Abb. 8: PETER RYHNER verstand es, sich mit dem weissen Python erfolgreich zu vermarkten. Eröffnung eines Reisebüros in Zürich, 5. November 1957 (Bildarchiv, ETH-Bibliothek Zürich, Zürich)

Wildtiere in ihren natürlichen Lebensräumen erlassen wurden und die Zoos Anfang der sechziger Jahre begannen, die Tiere untereinander auszutauschen. Damit verlor RYHNER's Business seine Grundlage und seine Berechtigung.

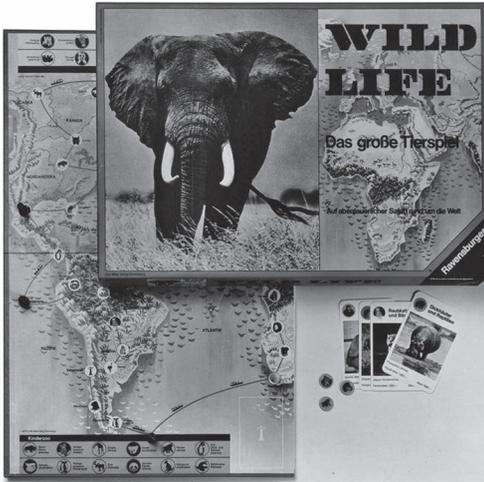


Abb. 9: 1964 lancierte PETER RYHNER „Wild Life“, „das berühmte, vom „World Wildlife Fund“ (WWF) empfohlene Tierspiel für Kinder ab 9 Jahren und Erwachsene“ (Archiv RENÉ E. HONEGGER, KILCHBERG)

Nach mehreren weiteren Reisen kehrte RYHNER in die Schweiz zurück, wo er 1964 „Wild Life – Das grosse Tierspiel“ erfand, das Generationen von Kindern mit seltenen Tieren in der ganzen Welt bekannt machte. Später zog er einen Party-service auf – und gab sich mehr und mehr dem Alkohol hin. Er wurde zum Individualisten und arbeitete z. B. auch kurzfristig als Safari-Touristen-Begleiter in Kenya. Als Außenseiter der Gesellschaft schied er 1975 in der psychiatrischen Klinik von Préfargier freiwillig aus dem Leben.

Quellenverzeichnis und Literatur siehe Seiten 86-99

Verfasser:

Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER
Mythenstraße 6
CH-8802 Kilchberg

ARTUR HINKEL
Potsdamerstraße 10 B
D-22149 Hamburg
e-mail: a.h.discolor@gmx.de

Danksagung, Quellenverzeichnisse und Literatur zu den folgenden Aufsätzen:

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten. Versuch einer Chronologie

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY und ihren Schlangenpark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin)

„Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RYHINER (1920 – 1975)

Danksagung

Die folgenden Damen und Herren waren uns eine grosse Hilfe bei den langjährigen Recherchen: LINDA ACKER, BRIGITTE LOTZ, Dr. KONRAD KLEMMER und Dr. JOACHIM SCHOLZ (alle Senckenberg Forschungsinstitut, Frankfurt/M.), SABINE BÄR-GRAF (Rüschlikon), LILIANA PIFARETTI (Ludiano), LISA WENGER (Carona), Dr. KRAIG ADLER (Ithaca, New York), Dr. BEAT AKERET (Rümlang), Dr. HERBERT BILLING (Schaffhausen), EMIL BLÄTTLER (Luzern), WOLFGANG BISCHOFF (Magdeburg), RENÉ BLASER (Basel), Prof. Dr. WOLFGANG BÖHME (Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn), ANDREAS BRAHM (Frankfurt/M.), ALBERT BRUNNER † (Oberglatt), FRITZ BUCHER (Zürich), ARTHUR BÜRGIN (Brütten), Dr. FRITZ ERNST † (Waldstatt), Dr. LUKAS FAESCH (Basel), Dr. ALESSANDRO FOSSATI (Chiasso), JÜRGE FURRER † (Seon), Dr. SAMUEL FURRER (Seon), ENRICO GANDOLLA (Massagno), JEAN-JACQUES GAUTIER (Oberglatt), Dr. HEINZ GRILLITSCH (Wien), Dr. KURT GROSSENBACHER (Naturhistorisches Museum Bern), Dr. GASTON-DENIS GUÉX (Dättwil ZH), REGULA GÜNTHARD (Zollikon), GERHARD HALLMANN (Dortmund), Prof. Dr. JEAN-MICHEL HATT (Zürich), Dr. NOTKER HELFENBERGER (Berg SG), Dr. STEFAN T. HERTWIG (Naturhistorisches Museum Bern), Dr. HANS HEUSSER (Jona-Rapperswil), TOR-

STEN HIMMEL (Rottenburg am Neckar), GERT HIMMEL (Friedrichshafen), CHRISTIAN HUNZIKER (Winterthur), Prof. Dr. EWALD ISENBÜGEL (Greifensee), HANS PETER JOOS (Birmensdorf ZH), ELKE KAPPES (Oberglatt), PETER KERN (Seewies-Dorf GR), GUSTAV KIRK (Delligsen), Dr. BARBARA KRAMER (Sion), MANFRED LENART (Basel), MADELEINE LEUTENEGGER (Zolli Basel), FELIX LOTZE (Thônex GE), ROLAND LÜTHI (Zürich), Dr. VOLKER MAHNERT (Douvaine, Frankreich), VALI MAYER (Rüschlikon), Prof. Dr. JÜRGE MEIER (Pfeffingen), ANDREAS MEYER (Neuchâtel), ROLAND MEYER (Zürich), ERIK MITTELHOLZER (Lupsingen BL), HEIRI MOOR, (Oberglatt), Dr. Dr. h. c. ANDREAS MOSER (Zürich), Dr. JAMES B. MURPHY (Washington, DC), JOHN. C. MURPHY (Plainview, Illinois), RITA MUGGASCIA-CEREDA (Lugano), WERNER NOTH, (Stallikon), Prof. FRITZ JÜRGEN OBST (Radebeul), MARCEL PELTIER (Olten), MATTHIAS REFARDT (Basel), Dr. ALEX RÜBEL (Zoo Zürich), WALTER RÜFENACHT (Ascona), Dr. GILGIAN RYHINER † (Basel), Dr. OLIVIER RYHINER (Bottmingen), ERNST SCHAUB (Oberglatt), Dr. CHRISTIAN R. SCHMIDT, (Küsnacht), FABIAN A. C. SCHMIDT (Leipzig), Dr. ANDREAS SCHMITZ (Naturhistorisches Museum Genf), Dr. ULRICH SCHÜRER (Solingen), Dr. MARTIN SCHWYZER (Zürich), ANNEMARIE SPAHR (Turbenthal), PAUL-HEINRICH STETTNER (Bern), Dr.

PETER STUDER (Basel), VERENA STUBENVOLL (Allschwil), PETER TEICHERT (Avegno), HANS TRIET (Flamatt), HANS WILLHELM (Basel) Dr. NICOLA ZAMBELLI (Lugano) und JAKOB ZOLLER (Rorschach).

ANDREAS FUX (Kilchberg), FELICITAS GUT (Birchwil, Zürich), Dr. FRANZ CARL RÖHMER (Kilchberg) und EVELYN SCHAI (Dübendorf) danke ich (HONEGGER) für ihre logistische und EDV-Unterstützung, und PETER HÄDERLI (Kilchberg) für seine fotografische Mithilfe.

Dr. BEAT AKERET (Rümlang) danken wir für seine sorgfältige Betreuung beim Layout. Bei Professor FRITZ JÜRGEN OBST (Radebeul) bedanken wir uns ganz herzlich für die geduldige redaktionelle Betreuung und seine wertvollen Vorschläge zur Ergänzung der Aufsätze.

Quellenverzeichnis

Staatsarchiv des Kantons Basel Stadt, Basel
Staatsarchiv des Kantons Luzern, Luzern

Archiv karch – Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, Neuchâtel.

Archiv SNF (Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung, Frankfurt/M. (Korrespondenz zwischen PAUL und MEGOT SCHETTY und Professor ROBERT MERTENS zwischen 28. Oktober 1950 und 20. September 1967).

Archiv Zoologischer Garten Zürich, Zürich: Korrespondenz zwischen Zoo Zürich, Zürich (FELIX HOFMANN, Direktor, und Professor HEINI HEDIGER, Direktor, zwischen 25. Juni 1952 und 1955) und MEGOT SCHETTY.

Archiv Dr. HANS HEUSSER, Jona-Rapperswil
Archive Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER (Kilchberg) und WERNER NOTH (Stallikon), u. a. Angebotslisten Schlangenpark Maggia, 1950 bis 1969.

Film: NOLL H. & P. SCHETTY (vermutlich 1950): Lehrfilm, 16 m/m, schwarz/weiß „Einheimische Schlangen“, ca. 12 min. Kantonale Lehrfilmstelle Basel-Stadt. (Videokopie in sehr schlechtem Zustand).

ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Quellen aus elektronischen Medien:

JÜRIG FURRER: www.sikart.ch. KuenstlerInnen
PETER BRODMANN'S Diasammlung ist im Staatsarchiv Kanton Basel-Landschaft, Liestal (staatsarchiv@bl.ch) unter der Signatur PA 6284 deponiert.

Literatur

AKERET, B. (2006): Nachruf auf HENRI KRATZER (Zürich). *Elaphe, Rheinbach* (7): 3.

ADLER, K. (1989): Contributions to the history of herpetology, Volume 1, Society for the Study of Amphibians and Reptiles, Oxford/Ohio, USA. 202 S.

ADLER, K. (2007): Contributions to the history of herpetology. Volume 2, Society for the Study of Amphibians and Reptiles, Saint Louis, USA. 389 S.

ADLER, K. (2012): Contributions to the history of herpetology. Volume 3, Society for the Study of Amphibians and Reptiles, Vancouver, Canada. 564 S.

ANONYMUS (1900): Aquarium Zürich. Katalog des Aquariums Zürich, Führer durch die Ausstellung, Zürich, 58 S.

ANONYMUS (1926): Verein „Aquarium“ Zürich, Führer durch die Jubiläumsausstellung 1896 – 1926, 26. Juni bis 4. Juli 1926, Zentralbibliothek, Zürich, 67 S.

ANONYMUS (1940): Nicht ungefährliche Exkursion. *National Zeitung Basel*, Basel, 26. Oktober 1940.

ANONYMUS (1944): Der Anakonda Klub ... und was ein Passivmitglied dazu schreibt: Heim und Leben, Basel, 29. Juli 1944.

ANONYMUS (1946): Dreiundsiebzigster Jahresbericht des Verwaltungsrates an die Aktionäre, Zoologischer Garten Basel, Basel. 1945. 35 S.

ANONYMUS (1948): Schutz dem Frosch. *Z. Aquarium*, Basel, 5 (1): 48.

ANONYMUS (1950). Kleine Mitteilungen, Totentafel. *Neue Zürcher Zeitung*, Zürich, 6. Nov. 1960, Nr. 2361

ANONYMUS (1955): Python Party. *The Talk of the Town. The New Yorker*. October 22, 1955: 33–34.

ANONYMUS (1962): Wieder ein Freilandterrarium im Zürcher Zoo, mit Planskizzen. *Unsere Tiere*, Zürich (96): 29.

ANONYMUS (1963): Ein Schlangenparadies in Zürich. *Thurgauer Zeitung*, Frauenfeld, 295, 13. Dezember 1963.

ANONYMUS (1984): Mensch und Tier. Es bleibt in der Familie. *Beobachter*, Glattbrugg. 31. März. 1984.

- ANONYMUS (2006): Biotop Arlesheim. Die Arlesheimer Waldungen. Anhang zum Leitbild 1974, Naturfreund, Arlesheim. 12 S.
- BECHTLE, W. (1952): Mit Schlangen auf Du und Du. DATZ, Stuttgart, (9): 245–247.
- BISCHOFF, W. & G. HALLMANN (2001): JOHANN JAKOB VON TSCHUDI (1818–1889), p. 629–631. In: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensia. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- BLASER, R. (1969): 100 Jahre Biologischer Verein Basel 1889–1989, Basel, 48 S.
- BONALUMI, G. (2008): MUGGIASCA FABIO, - In: Historisches Lexikon der Schweiz, (Hrsg): Stiftg. Hist. Lex. Schweiz (HLS), Basel, 8, Lü – Muoth: 776.
- BRODMANN, P. (1962): Das Leben im Tümpel. 1. Die Lurche von Basel und Umgebung. Baselbieter Heimatblatt, Liestal, 9: 233–249.
- BRODMANN, P. (1966): Die Amphibien der Basler Region, unter Mitwirkung von LOTHAR FORCART, DORRIT GROBE und HANS-RUDOLF HAEFELFINGER. Veröff. Naturhist. Mus. Basel, 4, Basel, 32 S.
- BRODMANN, P. (1969): Kommentar zur Farbbild - Serie Die Lurche der Schweiz. Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Zürich, 28 S.
- BRODMANN, P. (1971): Die Amphibien der Schweiz. Veröff. Naturhist. Museum Basel, Basel.
- BRODMANN, P. (1972): Kommentar zur Farbbild - Serie Die Kriechtiere der Schweiz, Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Zürich, Basel, 44 S.
- BRODMANN, P. (1972): Eine Kreuzotter mit runder Pupille. Salamandra, Frankfurt/M., 8, (3/4): 186.
- BRODMANN, P. (1982) Die Reptilien Mitteleuropas. Dia - Serie, mit Kommentar – Schweizer Tierschutz, Basel, 56 S.
- BRODMANN, P. (1987) Die Giftschlangen Europas und die Gattung Vipera in Afrika und Asien. Bern, 148 S.
- BRODMANN, P. (o. Jg.): Giftschlangen Schweiz – Wichtigste Giftschlangen Europas. BERNA Schweiz. Serum- & Impfinstitut Bern, Bern, Prospekt, 12 S.
- BRUNNER, A. (1963): Von Schlangen, Giftschlangen und Schlangengiften. Zur Schlangenausstellung auf MS Säntis, 6. – 15. Dezember 1963. „Terrarienclub Reptilia“, Zürich, Zürich.
- BRUNNER, A. (1964): Krankheiten der Reptilien. Zusammenfassung (Vortrag Dr. med. vet. K. HARTMANN, Zürich im „Terrarienclub Reptilia“, Zürich vom 17. Juni 1964), Aquaterra, Biberist, (3): 20–22.
- BRUNNER, A. (1968): Über die Blackforest Cobra, *Pseudohaje goldii*, Salamandra, Frankfurt/M., 2/3: 56–59.
- BRUNNER, A. P. (1973). Die Brutpflege der eierlegenden Riesenschlangen. Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 276, 18. Juni 1973.
- BUCHER, F. (1988): Ein unerschrockener Tier- und Naturschützer – Zum Hinschied von CARL STEMMELER. Zürichsee-Zeitung, Stäfa, 6. Januar 1988.
- CONANT, R. (1951): Reptiles and Amphibians of the Northeastern States. Zoological Society of Philadelphia, Philadelphia, 40 S.
- COTTI, G. & MUGGIASCA, F. (1957): Le grotte del Ticino. III, Aspetti abiologici della Bögia de Meride. Stalactite, Lugano, 7 (6): 1–14.
- DSCHEN, M. (2000): Haustiere – Kriechende, krabbelnde Hausgenossen. Beobachter, Zürich 15: 38–42.
- ENGELMANN, W. E. & F. J. OBST (1981): HANS SCHWEIZER, der Baseler Schlangenhansi, p. 195–197, In: ENGELMANN, W. E. & F. J. OBST (1981): Mit gespaltener Zunge. Leipzig, 217 S.
- ERNST, F. (1950): Biometrische Untersuchungen an schweizerischen Populationen von *Triturus alpestris alpestris*. Zürich, 78 p. Unpublizierte Dissertation, Universität Zürich, Zoologisches Institut.
- ERNST, F. (1951): *Tomodon dorsalis*, DUMERIL & BIBRON, 1854, DATZ, Stuttgart, (9): 245–246.
- ERNST, F. (1952). Biometrische Untersuchungen an schweizerischen Populationen von *Triton alpestris*. Revue Suisse Zool., Genf, 59: 399–476.
- FATIO, V. (1872): Faune des Vertébrés de la Suisse. Vol. 3: Reptiles et Batraciens, Genève & Basel., 603 S.
- FOSSATI, A. (2003): Investigatori della natura. 1853 – 2003. Centocinquanta anni di Museo cantonale di storia naturale. Museo cantonale die storia naturale, Lugano. 442 S.
- FROESCH, P. (1976): MUGGIASCA, F. & E. GANDOLLA (1976): I Rettili del Ticino. Tre Valli, Lugano, 2, ¾, ohne Seitenzahl, 4 S. (Buchbesprechung)
- FURRER, J. (1969): Anregungen zum Bau eines Element-Terrariums mit Kunststoffwannen, DATZ, Stuttgart, 22, (12): 383.
- FURRER, J. (1972a): Beobachtungen an Dosenschildkröten (Terrapene). DATZ, Stuttgart, 25, (3): 100–103.
- FURRER, J. (1972b): Wiederbelebungsversuche an ertrunkenen Landschildkröten. DATZ, Stuttgart, 25 (8): 287.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- FURRER, J. (1974): Die Schildkröteninsel, Zürich, 30 S.
- FURRER, J. (1980): Nachzucht bei *Testudo elongata*. DATZ, Stuttgart, 34, (12): 438–439.
- FURRER, J. (1995): Ein Herz für Alligatoren. Cartoon-Roman, Nebelspalter, Rorschach. 62 S.
- GANDOLLA, E. (1989a): Serpenti, Vivere, Lugano, 2, 4: 27–29.
- GANDOLLA, E. (1989b): Serpenti, Seconda parte, Vivere, Lugano, 2, 5: 33–35.
- GANS, C. (1974): Biomechanics, an approach to vertebrate biology. Philadelphia, Toronto, 261 S.
- GEIGY, J. R. (1947) DDT Insektizide, Reptilien und Amphibien. Aquarium, Basel, 2 (11): 50.
- GN (1950): Der „Schlangenfänger aus dem Maggialtal gestorben. Zeitungsbericht, erschienen zwischen 24. und 28. Oktober 1950.
- GERLACH, R. (1971): Die Geheimnisse der Amphibien und Reptilien, Claassen, Hamburg & Düsseldorf, 329 S.
- GESSNER, C. (1551-1587): Historia animalium. 5 Bände. – Zürich, Christoffel Froschower.
- GESSNER, C. (1563): Thierbuch, - Zürich, Christoffel Froschower.
- GESSNER, C. (1617-1621): „Von den vierfüssigen Tieren“, „Von den Schlangen“. Frankfurt/M.
- GEUSS, A. (1958): Bananenimporte *Bothrops schlegelii*, DATZ, Stuttgart, 7: 164–166.
- GOLAY, PH., & J. – C. MONNEY, A. CONELLI, TH. DURAND, G. THIERRY, M. A. L. ZUFFI & S. URSENBACH (2008): Systematics of the Swiss asp vipers; some implications for the European *Vipera aspis* (LINNAEUS, 1758) complex (Serpentes: Viperidae) – A tribute to EUGEN KRAMER. Amphibia-Reptilia, Leiden, 29: 71–83.
- GR (1952): Schlangen sehen dich an. Der Bund, 532, Bern. 13. November 1952.
- GRETLE, K. (1938): Der Schlangen-König aus Luzern. K. GRETLE. Eigenverlag, Luzern, 47 S.
- GROSSENBACHER, K. (1975): Verzeichnis der herpetologischen Literatur aus der Schweiz (Amphibien und Reptilien). Kl. Mittg. Naturhist. Museum Bern, 5, Bern, 31 S.
- GROSSENBACHER, K. (1986): Verzeichnis der herpetologischen Literatur aus der Schweiz 1975-1986. Kl. Mittg. Naturhist. Museum Bern, 13, Bern, 16 S.
- GROSSENBACHER, K. (1988): Verbreitungsatlas der Amphibien der Schweiz. Doc. Faunistica Helvetica, 7, Neuchâtel, 207 S.
- GROSSENBACHER, K. (2001): Zur Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde in der Schweiz, p. 344–346, In: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- GROSSENBACHER, K. (2003): Zur Erforschungsgeschichte der Gattung *Alytes*, speziell von *Alytes obstetricans*.: p. 3–10, In: GROSSENBACHER, K. & S. ZUMBACH (Hrsg.): Die Geburtshelferkröte – Biologie, Ökologie, Schutz. Zeitschrift für Feldherpetologie, Bielefeld, 10, 158 S.
- GROSSENBACHER, K. (2005): KONRAD GESSNER – Arzt, Naturforscher, Polyhistoriker und Theologe (1516-1565) – und die Geburtshelferkröte (Feier zum 450-Jahr-Jubiläum ihrer Erstbeschreibung). Sekretär, Rheinbach, 5 (2): 29–38.
- HALLMANN, G. (2001) Entwicklung der Schweizer Landesgruppe, Regional- und Stadtgruppen, p. 221–222, In: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- HALLMANN, G. (2001): PAUL SCHETTY (1905-1950), MEGOT SCHETTY (1913-1972), HERMANN HÜCKER (1908-1979) und der „Schlangenpark Maggia“ im Schweizer Tessin, p. 571–574, In: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. –

Abb. 1: Bergmolche (*Ichtyosaurus alpestris*, Tuschfeder, aquarelliert auf Papier, 8,2 x 16 cm) in Rücken- und Bauchansicht von KONRAD GESSNER. (Archiv Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv)



- Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- HFA (ATTENHOFER, H. A.): (1978): Giftschlangen in Schwamendingen. Die Vorstadt, Zürich, 22, 56, 14. Juli 1978.
- HAERING, H. P. (1983): Die Reptilien sind in Gefahr. Schweiz. Tierschutz/Du+die Natur, Basel 110 (1): 3–17.
- HEDIGER, H. (1928 a): Die Tierwelt auf einer marokkanischen Farm. Bl. Aquar. Terrkd. Stuttgart (39): 406–408.
- HEDIGER, H. (1928 b): Von Schlangen und Schlangenbeschwörern I – III. C. HAGENBECKS Ill. Tier- und Menschenwelt, Leipzig 10, 11, 12).
- HEDIGER HEDIGER, H. (1928 c) Warum fürchten wir die Schlangen? Zürcher Illustrierte, Zürich 4 (49): 21.
- HEDIGER, H. (1932): Zum Problem der „fliegenden“ Schlangen. Revue Suisse Zool. Genf, 39 (5): 239–246.
- HEDIGER, H. (1934a): Beitrag zur Herpetologie und Zoogeographie Neu Britanniens und einiger umliegender Gebiete. Zool. Jahrb. (Syst.), Jena, 65: 441–582. [Dissertation].
- HEDIGER, H. (1934b): Zur Biologie und Psychologie der Flucht bei Tieren. Biol. Zentralbl. Leipzig, 54 (1): 21–40.
- HEDIGER, H. (1935): Herpetologische Beobachtungen in Marokko. Verh. Naturf. Ges. Basel, Basel, 46: 1–49.
- HEDIGER, H. (1936): Die Schlangen Mitteleuropas (Les serpents de l'Europe central) CIBA AG. Basel 54 S.
- HEDIGER, H. (1937 a): Herpetologische Beobachtungen in Marokko II. Verh. Naturf. Ges. Basel. Basel, 48: 183–192.
- HEDIGER, H. (1937 b): Seltsame Reptilien und Amphibien der Salomon-Inseln. Natur Volk, Frankfurt/M., 67 (12): 590–595.
- HEDIGER, H. (1937 c): Die Schlangen Mitteleuropas. [Les Serpents de l'Europe centrale], Basel, 54 S.
- HEDIGER, H. (1953): Neue exotische Freunde im Zoo. Reinhardt, Basel, 62 S.
- HEDIGER, H. (1958 a): Kleine Tropen-Zoologie, Recht und Gesellschaft, Basel, 224 S.
- HEDIGER, H. (1958 b): Zum Überwinterungsverhalten der Griechischen Landschildkröte. Natur Volk, Frankfurt/M., 88 (4) 121–123.
- HEDIGER, H. (1960): Sind Schlangen eigentlich gefährlich? Weltwoche, Zürich, 18, (868): 7.
- HEDIGER, H. (1967): Einleitung, 1-3. In: H. HEDIGER (Hrsg.): Die Strassen der Tiere, Braunschweig, Die Wissenschaft (125) 313 S.
- HEDIGER, H. (1969): Wie gefährlich sind die Giftschlangen in der Schweiz? Schweiz. Med. Wschr., Basel, 99 (29): 1063–1066.
- HEDIGER, H. (1971): Die Schlangen. In: GRZIMEKS Tierleben. Band 6: Kriechtiere. Kindler, Zürich: 346–361.
- HEDIGER, H. (1990): Ein Leben mit Tieren im Zoo und in aller Welt. Zürich, 502 S.
- HIS, P. (1976): HANS SCHWEIZER (1891-1975). Salamandra, Rheinbach, 12: 1–4.
- HOFER, U. (2001): *Elaphe longissima* (LAURENTI), 1768), p. 97–104, in: HOFER, U., J. C. MONNEY & G. DUŠEJ (2001), Hrsg.: Die Reptilien der Schweiz: Verbreitung, Lebensräume, Schutz. Basel, 202 S.
- HONEGGER, R. (1954) Stiefkinder des Tierschutz. Unsere Tiere, Zürich (49): 15.
- HONEGGER, R. (1955a): Auch die Frösche möchten den Frühling erleben, Volksrecht 10. März 1955, Zürich.
- HONEGGER, R. (1955b): Der Grasfrosch. Schweizer Familie, Zürich (25): 23. April 1955.
- HONEGGER, R. (1956a) Eine Bitte an die Strassenbenützer. Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 12. März 1956 und in „Die Tat“, Zürich, 10. März 1956.
- HONEGGER, R. (1958a): Umweltveränderungen und ihre Wirkung auf die Amphibien. Leben und Umwelt, Basel, (14): 149–154.
- HONEGGER, R. (1958b): Sachgemässer Naturschutz. Schweiz. Naturschutz, Basel, (24): 73–76.
- HONEGGER, R. (1960) Natur- und Landschaftsschutz. In: Sonderheft: Naturschutz und Naturkunde, Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, 105 (2): 569–572.
- HONEGGER, R. E. (1970): Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie einiger tropischer Reptilien. Freunde Kölner Zoo, Köln (13): 175–179.
- HONEGGER, R. E. (1974): Die Gefährdung der Lurche und Kriechtiere und Massnahmen für ihren Schutz: Ein Zwischenbericht. Natur Museum, Frankfurt/M., 104 (9): 280–290.
- HONEGGER, R. E. (1975): Breeding and maintaining reptiles in captivity, p. 1-12. In: Breeding endangered species in captivity, ed. R. D. MARTIN, London, 420 S.
- HONEGGER, R. E. (1978): Threatened amphibians and reptiles in Europe. Council of Europe Nat. Envir. Ser., Strasbourg, (15): I-III, 123 S.
- HONEGGER, R. E. (1989): Heimliche Untermieter: VI. Eidechsen, Irbis, Zoo Zürich, Zürich, 6 (1): 5.
- HONEGGER, R. E. (1992): Undesirable trends in captive management and conservation of reptiles. Bull Chicago Herp. Soc., Chicago, 27 (10): 207–210.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- HONEGGER, R. E. (1994): Albinos und Hybriden oder die Eier nach Abartigem? Natur Museum, Frankfurt/M., 124 (8): 258–270.
- HONEGGER, R. E. (2009 a): HEINI HEDIGER (1908-1992) als Forschungsreisender und Herpetologe. „Erinnerungen anlässlich seines 100. Geburtstages am 30. November 2008“ Sekretär, Rheinbach 9 (1): 3–24.
- HONEGGER, R. E. (2009b): JIŘI ROTTER – (30. November 1930 - 18. Februar 2009). Ein Terrarianer mit Unternehmergeist. Unpubl. Manuskript, Juni 2009.
- HONEGGER, R. E. (2015a): Historische Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten – Versuch einer Chronologie, Sekretär, Rheinbach: 6–58.
- HONEGGER, R. E. (2015b): Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY und ihren „Schlangenspark Maggia“, Maggia, (Tessin), Sekretär, Rheinbach: 59–78.
- HONEGGER, R. E. & J. FURRER (1975): Einige bemerkenswerte Todesfälle bei Reptilien. Salamandra, Frankfurt/M. 11, ¾: 179–181).
- HONEGGER, R. & H. HEUSSER, (1956): Unscheinbares Leben im Schilf. Unsere Tiere, Zürich, 62: 38–39.
- HONEGGER, R. E. & F. J. OBST (2014): OTHMAR STEMMLER zum 80. Geburtstag mit Bibliographie TERRARIA/elaphe, MÜNSTER, 3: 93–95.
- HONEGGER, R. E. & A. HINKEL (2015): „Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RUDOLF RYHINER, Sekretär, Rheinbach, Suppl. 3: 79–85
- HOTZ, H. & M. F. BROGGI (1982): Rote Liste der gefährdeten und seltenen Amphibien und Reptilien der Schweiz. Stand Januar 1980. Schweiz. Bund Naturschutz (SBN), Basel, 112 S.
- HÜCKER, H. (1954): Die ersten Lebenstage junger Kettenvipern. DATZ, Stuttgart, 9 (4): 107–110.
- HUFENUS, M.. (1954): Und es schlüpfte ein Basilisk, DATZ, Stuttgart, 9 (5): 162–164.
- HUFENUS, M. (1956): Importbericht. DATZ, Stuttgart, 9 (10): 277.
- ISENBÜGEL, E. & W. FRANK (1985): Heimtierkrankheiten. Stuttgart, 402 S.
- J. L. (1950): Melken von Schlangen. Aquarium, Luzern 5, (5): 70–73.
- KABISCH, K. (2010): HEINRICH-RUDOLF SCHINZ (1777-1861) – ein Schweizer Naturforscher für sein Land und für Europa, Sekretär, Rheinbach, 10 (1): 17–35.
- KELLER, E. (1958): Ein guter Fang. DATZ, Stuttgart, (11): 247–248.
- KLINGELHÖFFER, W. (1931): Terrarienkunde. Braunschweig, 590 S.
- KRAMER, E. (1955): Studien zur topologischen Axiomatik der Bewegungsgruppen. Dissertation, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZH), Zürich, 45 S.
- KRAMER, E. (1958a). Eine neue Rasse der Aspispiper (*Vipera aspis zinnikeri*) aus dem südwestlichen Frankreich. Vierteljschr. Naturf. Ges. Zürich, Zürich, 103: 321–326.
- KRAMER, E. (1958b). Zur Schlangenfauna des Puschlavs. Revue Suisse Zool. Genf, 65: 279–284.
- KRAMER, E. (1958c). Über eine interessante Giftschlange (*Vipera ursinii* BONAPARTE) aus den Abruzzen. Aquaria, Biberist, 5 (9): 137, 145–146.
- KRAMER, E. (1959a). Die gemeine Ringelnatter (*Natrix natrix natrix*) und die Barrenringelnatter (*Natrix natrix helvetica*) in der Schweiz. Aquaria, Biberist, 6 (3): 29–31.
- KRAMER, E. (1959b) Beschreibung eines Exemplars der Saharaotter, (*Vipera mauretanicus deserti*) ANDERSON, 1889. Aquaria, Biberist, 6 (1): 4–6.
- KRAMER, E. (1959c): Betrachtungen zur Schlangenfurcht und zum Symbol der Schlangen. Aquaria, Biberist, 6 (7): 79–81.
- KRAMER, E. (1961a). Variation, Sexualdimorphismus, Wachstum und Taxonomie von *Vipera ursinii* (BONAPARTE 1835) und *Vipera kaznakovi* (NIKOLSKIJ 1909). Revue Suisse Zool. Genf, 68: 627–725.
- KRAMER, E. (1961b): Über zwei afrikanische Zwergpuffottern, *Bitis hindi* (BOULENGER 1910) und *Bitis superciliaris* (PETERS 1854). Vierteljschr. Naturf. Ges. Zürich, Zürich 106: 419–423.
- KRAMER, E. (1964a): *Spalerosophis* JAN, 1865 (Reptilia): Proposed preservation under the plenary powers. Bull. Zool. Nomenclature, London, 21: 305.
- KRAMER, E. (1964b): † HANS SCHNURRENBERGER. Zolliker Bote, Zollikon, (44), 30. Oktober 1964.
- KRAMER, E. (1967-1970): Rechenbuch für Primarschulen. Kant. Lehrmittelverwaltung Baselland, Liestal, 4 Bände. 571 S.
- KRAMER, E. (1970a). Revalidierte und neue Rassen der europäischen Schlangenfauna. Lav. Soc. Ital. Biogeogr. Valbonesi NS 1: 667–676.
- KRAMER, E. (1970b): Mathematik am Progymnasium. Liestal, 172 S..
- KRAMER, E. (1977a): Zur Schlangenfauna Nepals. Revue Suisse Zool. Genf, 84: 721–761.

- KRAMER, E. (1977b) Die Kopf- und Rumpfmuskulatur von *Vipera aspis* (LINNAEUS, 1758). . Revue Suisse Zool. Genf, 84: 767–790, Fig. 1–15.
- KRAMER, E. (1978). Typenkatalog der Schlangen im Naturhistorischen Museum Basel (Stand 1977). Revue Suisse Zool. Genf, 85: 657–665.
- KRAMER, E. (1979). Typenkatalog der Echsen im Naturhistorischen Museum Basel (Stand 1978). Revue Suisse Zool. Genf, 86: 159–166.
- KRAMER, E. (1980). Zum Skelett der Aspisviper, *Vipera aspis* (LINNÉ, 1758). Revue Suisse Zool. Genf, 87: 3–16.
- KRAMER, E. (1986): Mathematik: Kopfrechnen. 7. Aufl. Kant. Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal.
- KRAMER, E. & H. SCHNURRENBERGER (1958): Zur Schlangenfauuna von Libyen. DATZ, Stuttgart, 11 (2): 56–59.
- KRAMER, E. & H. SCHNURRENBERGER (1959): Zur Systematik Libyscher Schlangen. Mitt. Naturf. Ges. Bern, Bern, 17: 1–17.
- KRAMER, E. & H. SCHNURRENBERGER (1963) Systematik, Verbreitung und Ökologie der Libyschen Schlangen. Revue Suisse Zool. Genf, 70: 453–568.
- KRAMER, E., A. LINDER & B. MERMILLOD (1969): Messungen an Vipern (*Vipera aspis*) und ihre Auswertung nach dem Verfahren der kanonischen Veränderlichen, In: Region Oesterreich-Schweiz der Internationalen Biometrischen Gesellschaft. Seminar, Linz, p. 1–16, Internationale Biometrische Gesellschaft.
- KRAMER, E., A. LINDER & B. MERMILLOD (1982): Systematische Fragen zur europäischen Schlangenfauuna. Vertebrata Hungarica, 21: 195–201.
- KRAMER, E. & O. STEMMLER (1986): Schematische Verbreitungskarten der Schweizer Reptilien. Revue Suisse Zool. Genf 93: 779–802.
- KRAMER, E. & O. STEMMLER (1988): Unsere Reptilien. Veröff. Naturhist. Mus. Basel, Basel, 21, 88 S., 80 Abb.
- KRAMER, E. & O. STEMMLER (1992). Nos reptiles / I nostri Rettili / Nos reptils. Veröff. Naturhist. Mus. Basel, Basel 21, 96 S., 80 Abb.
- KRATZER, H. (1962a) Überraschende Nachzucht von *Chondropython viridis*. DATZ, Stuttgart, 15: 117–119.
- KRATZER, H. (1962b): *Agkistrodon acutus* GÜNTHER, die chinesische Nasenotter. DATZ, Stuttgart, 15: 342–344.
- KRATZER, H. (1963) Eine dekorative Terrarienbewohnerin: *Bitis atropos* LINNAEUS. DATZ, Stuttgart, 16: 310–313.
- KRATZER, H. (1964a): † HANS SCHNURRENBERGER, Zollikon/Zürich. Aquaterra, Biberist, 1 (12): 92.
- KRATZER, H. (1964b): *Corallus caninus* – ein schwieriger Pflegling? Aquaterra, Biberist, 1 (9): 68–71.
- KRATZER, H. (1965a): Ueber die Tanganjika-Wasserkobra (*Boulengerina annulata* STORMISI). Salamandra, Frankfurt/M., 1: 61–67.
- KRATZER, H. (1965b): Ein Beitrag zur Stopftechnik bei jungen Giftschlangen. DATZ, Stuttgart, 18: 341–342.
- KRATZER, H. (1968): Zur Fortpflanzung von *Vipera lebetina mauritanica*. DATZ, Stuttgart, 21: 380–382.
- KRATZER, H. (1969): Über eine ungewöhnliche Warnreaktion bei *Atheris squamiger*. Aquaterra, Biberist, 6: 82–84.
- KRATZER, H. (1973a): Beobachtungen über die Zeitigungsdauer eines Eigeleges von *Varanus salvator* (Sauria: Varanidae). Salamandra, Frankfurt/M., 9: 27–33.
- KRATZER, H. (1973b): Terrarien-Nachzucht von *Dendroaspis angusticeps* (Serpentes: Elapidae). Salamandra, Frankfurt/M., 9: 36–38.
- KRATZER, H. (1973c): Über die Vierstreifennatter (*Elaphe quatuorlineata*) von Antimilos und die Problematik der Unterarten dieser Spezies im Raum der südlichen Ägäis. Salamandra, Frankfurt/M., 9: 103–117.
- KRATZER, H. (1974): Beobachtungen über den Nahrungserwerb bei der Milos-Ringelnatter (*Natrix natrix schweizeri*). Salamandra, Frankfurt/M., 10: 49–54.
- KRATZER, H. H. (o. Jg.): Bericht über die Haltung und Zucht der Boiden-Gattung *Candoia*. Manuskript, 5 S., Zürich.
- KUNDERT, F. (1974): Fascination – Schlangen und Echsen – Serpents et Lézards – Snakes and Lizards, Spreitenbach, 280 S.
- LANG, E. (1961): Goma, das Gorillakind, Rüschiikon, 103 S.
- LANG, E. M. (1972): Zur Einweihung, p. 3 – 6, In: Sondernummer zur Eröffnung des Vivariums an Ostern 1972, ZOLLI, Bulletin des Zoologischen Gartens Basel, Basel (28), 23 S.
- LOTZE, H. U. (1970): Bemerkungen zur Herpetofauna der Insel Amorgos (Kykladen), Salamandra, Frankfurt/M., 6 (3/4): 119–127.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- LOTZE, H. U. (1972): Doppelte Eiablage einer Milos-Ringelnatter (*Natrix natrix schweizeri*). Salamandra, Frankfurt/M., 8 (3/4): 178–179.
- LOTZE, H. U. (1973): Die Schlangen der Eremonissia in den Kykladen (Griechenland). Salamandra, Frankfurt/M., 9 (2): 58–70.
- LOTZE, H. U. (1974): Eine Vierstreifennatter (*Elaphe quatuorlineata*) von der Sporadeninsel Kos. Salamandra, Frankfurt/M., 10 (1): 27–30.
- LOTZE, H. U. (1975): Zum Paarungsverhalten der Äskulapnatter, *Elaphe longissima*. Salamandra, Frankfurt/M., 11 (2): 67–76.
- LOTZE, H. U. (1977): *Coluber ravergieri* non *Elaphe quatuorlineata* von der Sporadeninsel Kos (Reptilia, Serpentes, Colubridae). Salamandra, Frankfurt/M., 13 (2): 117.
- LÜSCHER, B. R. MAUNDER-GOTTSCHALL, E. KRAMER & B. WISSELAAR (1984): Mathematik, Pränumerischer Bereich. Kleinklassen A. Kant. Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal.
- MAEDER, P. (1946a): Tierfangexpedition in das Amazonasgebiet. Z. Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 1 (7): 78.
- MAEDER, R. (1946b): Tierfangexpedition SCHMIDT und KIENER nach dem Amazonas. Z. Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 1 (7): 124.
- MAEDER, P. (1948a): Importe. Aquarium, Zürich, 3 (2): 16–17.
- MAEDER, P. (1948b): Schnapschildkröten und andere. Aquarium, Zürich, 3 (3): 29, 32.
- MAEDER, P. (1948c): Von nordamerikanischen Leguanen. Aquarium, Zürich, 3 (5): 49–52.
- MAEDER, P. (1948d): Über einige exotische Schlangen. Aquarium, Zürich, 3 (8): 91–92.
- MAEDER, P. (1948e): Aus der afrikanischen Echsenwelt. Aquarium, Zürich, 3 (9): 100–105.
- MAEDER, P. (1949a): Der Tokeh. Aquarium, Zürich, 4 (1): 8–9.
- MAEDER, P. (1949b): Mata-mata. Aquarium, Zürich, 4 (3): 37–40. (Foto P. BRODMANN)
- MAHNERT, V. (2004): Nécrologie EUGEN KRAMER (1921–2004), Carnet du Museum de Genève, Genève, (14): 19–21.
- MARCHETTI, K. (1966a): Wie alt werden Leopardnattern im Terrarium? Aquterra, Biberist, 3: 2–4.
- MARCHETTI, K. (1966b): Nachzucht von Kupferköpfen. Aquterra, Biberist, 3: 86–88.
- MATTI-ZÜND, E. & R. & R. LORENCEAU (1989): See you later, Alligator.... Die Geschichte des Atlantis in Basel, Basel, 223 S.
- MESSERLI, R. (1946): Tierimport-Erinnerungen. Z. Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 1, (12): 134–135.
- MERTENS, R. (1952): *Pseudemys callirostris*, eine Schmuckschildkröte aus Kolumbien. DATZ, Stuttgart, 5 (7): 184–185.
- MERTENS, R. (1954a): Bemerkenswerte Schildkröten aus Süd- und Zentralamerika. DATZ, Stuttgart, 7 (9): 239–242.
- MERTENS, R. (1954b): Eine neue Natter der Gattung *Elapomorphus*. Senckenb. biol., Frankfurt/M. 34 (4/6): 183–185.
- MERTENS, R. (1960): Schwarze Reptilien aus dem Tessin. Natur Volk, Frankfurt/M., 90: (2):64–67.
- MERTENS, R. (1972): Erinnerungen an RUDOLF SCHWEIZER. Aquterra, Biberist, 9 (1): 2–3.
- MIGROS (1954): Rechenschaftsbericht, 1174 vom 10. April 1954, Zürich.
- MITTELHOLZER, A. (1953): Amphibien und Reptilien, In: Aargau, Natur und Erforschung. Mittg. Aargau. Naturf. Ges. Aarau, 24: 174–184.
- MITTELHOLZER, A. (1963): Kommentar zu Schulwandbild „Wasserrösch“, (118), Herzogenbuchsee, Schweizerischer Lehrerverein, Zürich.
- MITTELHOLZER, A. (1970): Wenn der Bissen grösser ist als der Mund Das Röntgenbild enthüllt den „Trick“ der Eierschlange. Aquar. Mag. Stuttgart, 7: 313–315.
- MITTELHOLZER, A. (1972): Vipernattern. DATZ, Stuttgart, 25: 390–392.
- MUGGIASCA, F. (1961): Vergleichende Studie angeborener Zahnmissbildungen bei je einem Fall von *Epidermolysis bullosa*, *Morbosa haemolyticus neonatorum*, multiplen Missbildungen und *Embryopathia rubeolica*. Inaugural-Dissertation, Anatomisches Institut der Universität Zürich. 18 S.
- MUGGIASCA, F. (1969): Denti fossili dei primi selaci moderni nel marino di Arzo, Il Nostro Paese, Lugano, 21 (77): 197.
- MUGGIASCA, F. & E. GANDOLLA (1976): I Rettili del Ticino. Descrizione delle singole specie e considerazioni generali. Canobbio-Lugano. 79 S.
- MÜSCH, I. (2001): ALBERTUS SEBAS Naturaliensammlung und ihr Bildinventar, p. 7–25, in: ALBERTUS SEBAS (1734–1765) – Das Naturalienkabinett. Hrsg. P. LAMMERS-SCHÜTZE. Taschen, Köln, 588 S.
- MURPHY, J. C. (2010): Secrets of the snake charmer. Snakes in the 21st century. Bloomington, Indiana, 400 S.
- NOTH, W. (1957): Der Zoo ist schuld daran ... Unse-re Tiere, Zürich, 11 (66): 103–104.

- NOTH, W. (2001): Die Mühle. Meine Maggia-Memoiren. Eigenverlag. Ohne Seitenzahlen.
- OBST, F. J. & J. ROTTER (1962): Notizen zu *Mertensiella caucasica* (Waga, 1876). DATZ, Stuttgart, (2): 50–52, (3): 84–86.
- OBST, F. J. (2001): Zur Geschichte der Herpetologie im deutschsprachigen Raum, p. 313–327. In: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- PALSER, L. (2008): Zum Jubiläum zwei neue Amphibienweiher. Tages-Anzeiger, Zürich, 29. September 2008.
- PINTNER, T. (1936): Dr. FRITZ ZSCHOKKE. Zool. Bot. Ges. Österreich, Austria. Wien, 16 (2): 440.
- POL, F. (1946a): Die Muskelkraft der Zornnatter. Z. Aquarien- Terrarienkunde, Basel, 1 (2): 33.
- POL, F. (1946b): Serum anitivenimeux Michel Legros, Limoges. Z. Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 1 (7): 83.
- POL, F. (1946c): Die Überwinterungskiste des Terrarianers. Z. Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 1 (9): 105–106.
- POL, F. (1946d): Sekundäres Geschlechtsmerkmal der *Vipera aspis*. Z. Aquarien- und Terrarienkunde, Basel, 1 (12): 136.
- POL, F. (1946e): Die Liebenspiele der Viper. Leben und Umwelt, Aarau, 3 (1): 10–12.
- POL, F. (1947a): Eine interessante Beobachtung an einer *Vipera aspis aspis*. Aquarium, Zürich. 2 (6): 82.
- POL, F. (1947b): Ein billiges Terrarium. Aquarium, Zürich. 2 (7): 91–92.
- POL, F. (1947c): *Vipera aspis aspis* aus dem Jura und aus dem Tessin. Aquarium, Zürich. 2 (8): 105–106.
- POL, F. (1947d): Die Farbspielarten der Tessiner Viper in den Volkssagen. Leben und Umwelt, Aarau, 4: 41–43.
- POPE, C. H. C. H. (1961): The giant snakes, London, 289 S.
- PORTMANN, A. (1948): Die Tiergestalt. Studien über die Bedeutung der tierischen Erscheinung. Basel, 256 S.
- REGENASS, U. & E. KRAMER (1981): Zur Systematik der grünen Grubenottern der Gattung *Trimeresurus* (Serpentes, Crotalidae). Revue Suisse Zool. Genf, 88: 163–205.
- RIECK, W. (2001a): Vom „Salamander“ nach dem II. Weltkrieg bis zur Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT) im Jahre 1964. p. 101–119. in: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- RIECK, W. (2001b): „Zoologische Grosshandlung SCHOLZE & PÖTSCHKE“, Berlin. p. 268–275, in: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (2001): Die Lurche und Kriechtiere im Spiegel der Literatur – eine historische Übersicht – p. 715–745, in: RIECK, W. G. (Hrsg.) (2001): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum, Mertensiella. – Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V., Rheinbach, 12, 759 S.
- RÖTHLIN, O. & K. MÜLLER (2000): Zoo Zürich, Chronik eines Tiergartens, Zürich, 290 S.
- ROTTER, J. (1958a): Die Reise nach Transkaukasien, Z. Aquar. Terrar., Leipzig, 5 (10): 286–291.
- ROTTER, J. (1958b): Beobachtungen an Halyssschlangen, *Agkistrodon halys* Pallas, 1776. DATZ, Stuttgart, (11): 216–218.
- ROTTER, J. (1959a): Über einige von Osten eingeführte Nattern, *Coluber rhodorachis ladacensis*, *C. karelini*, *C. diadema*, *Elaphe dione* und *Ptyas mucosus nigricens*. DATZ., Stuttgart, (3): 86–88.
- ROTTER, J. (1959b): Über die Haltung einiger südeuropäischer Schlangen. Z. Aquar. Terrar., Leipzig, 6 (10): 308–310.
- ROTTER, J. (1962): Biologische Beobachtungen an der Nördlichen Johannisechse, *Ablepharus kitabelii fitzingeri* MERTENS 1952 (Sauria/Scincidae). Zool. Gart., Leipzig, 26 (3/6): 312–318.
- ROTTER, J. (1963): Die Warane (Varanidae), Neue Brehm-Bücherei (325), Wittenberg Lutherstadt und Stuttgart. 75 S.
- ROTTER, J. (1992): Der HaHo-Awu. Ges. für Haustierforschung, München. GfH-Mitteilungen, Oktober/Dezember 1992: 19–26.
- ROTTER, J. (1999): Der Hahoawu und andere Hunde der tropischen Hackbaukulturen. (Zwischenbericht). Gesellschaft für Haustierforschung, München. GfH-Mitteilungen München, Dezember 1992: 1–24.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- ROUX, J. (1934): Contribution à la connaissance de la faune erpétologique des îles Salomon. Notes sur Parapistocalamus, nouveau genre de serpents protéroglyphes. Verh. Naturf. Ges. Basel, Basel, 45: 77–81.
- RÜBEL, A. (2009): HEINI HEDIGER 1908-1992, Tierpsychologe – Tiergartenbiologe – Zoo-Direktor. Neujahrsblatt. der Gelehrten Ges. Zürich, Zürich, 172, 116 S.
- RHYNER, P. R. (1955) Erlebnisse mit amerikanischen Zoos. DU – Schweizerische Monatschrift, Zürich, 15 (1): 32–48.
- RHYNER, P. R. (1961): Auf Tierfang durch die Welt. Herrenalb. 405 S.
- SAINT-GIRONS, H. & E. KRAMER (1963): Le cycle sexuel chez *Vipera berus* en montagne. Revue Suisse Zool. Genf, 70: 191–221.
- SMITH, J. E. (2011): Stolen World. A tale of Reptiles, Smugglers, and Skullduggery. Crown, New York, 322 Seiten.
- SCHÄTTI, B. (1985): Systematics of East African species of *Meizodon* FISCHER, 1856 (Reptilia, Serpentes, Colubridae). Monitore zoologico italiana, N. S. Supp., Firenze, 20 (8): 149–175.
- SCHÄTTI, B. (1988): Systematik und Evolution der Schlangengattung *Hierophis* FITZINGER, 1843 (Reptilia, Serpentes). Inaugural-Dissertation, Phil. Fak. II, Universität Zürich, Zürich, 50 S. plus Anhang.
- SCHÄTTI, B. & E. KRAMER (1991): A new pitviper from Ecuador, *Bothriechis mahnerti* n. sp. Revue suisse Zool. Genf, 98: 9–14.
- SCHÄTTI, B. & E. KRAMER (1993): Ecuadorianische Grubenottern der Gattung *Bothriechis*, *Bothrops* und *Porthidium* (Serpentes: *Viperidae*). Revue suisse Zool. Genf, 100: 235–278.
- SCHÄTTI, B., E. KRAMER & J. M. TOUZET (1990): Systematic remarks on a Crotalid snake from Ecuador, *Bothriechis albocarinata*, with some comments on the generic arrangements of arboreal Neotropical pitvipers. Revue suisse Zool. Genf, 97: 877–885.
- SCHAUB, H. (1960): Basler Naturhistorisches Museum, Basel, Jahresbericht für 1959.
- SCHAUB, H. (1965): Basler Naturhistorisches Museum, Basel, Jahresbericht für 1964.
- SCHAUB, H. (1972): Basler Naturhistorisches Museum, Basel, Jahresbericht für 1969-1971.
- SCHETTY, M. & H. HÜCKER (1952): Der Geburtsvorgang beim Dreihorn-Chamäleon. DATZ, Stuttgart, 5 (6): 157–160.
- SCHETTY, P. (1947a): Wandern Ringelnattern – ein Beitrag zur umstrittenen Frage. Aquarium, Zürich, 2 (9): 120–121.
- SCHETTY, P. (1947b): Sind Giftschlangen zähmbar? Aquarium, Zürich, 2 (11): 149.
- SCHETTY, P. (1947c): Der Kupferkopf im Terrarium. Aquarium, Zürich, 2 (12): 160–161.
- SCHETTY, P. (1948a): Vorsicht mit Schlingnattern in Gesellschaftsterrarien. Aquarium, Luzern, 3 (1): 8–9.
- SCHETTY, P. (1948b): Die Ketten- oder Königsnatter (*Lampropeltis getulus*). Aquarium, Luzern, 3 (2): 21–22.
- SCHETTY, P. (1948c): Sind Eigenimporte ratsam? Aquarium, Luzern, 3 (4): 41–42.
- SCHETTY, P. (1948d): Bau und Anlage eines grossen Freiland Terrariums. Aquarium, Luzern, 3 (7): 74–76.
- SCHETTY, P. (1948e): Die Sandotter (*Vipera ammodytes*). Aquarium, Luzern, 3 (10): 111–112.
- SCHETTY, P. (1948f): Kleine Plauderei über herpetologische Erfahrungen 1948. Aquarium, Luzern, 3 (11): 121–123.
- SCHETTY, P. (1949a): Kleine Statistik über Vipernfang. Aquarium, Luzern, 4 (1): 4–5.
- SCHETTY, P. (1949b): Die Avicennaviper (*Cerastes vipera* LINNÉ). Aquarium, Luzern, 4 (6): 83–84.
- SCHETTY, P. (1949c): Nochmals der Baumschnüffler. Aquarium, Luzern, 4 (7): 108–109.
- SCHETTY, P. (1949d): Panzerechsen als Haustiere. Aquarium, Luzern, 4 (8): 126–127.
- SCHETTY, P. (1949e): Beobachtungen über die Giftwirkung des Kupferkopfs. Aquarium, Luzern, 4 (9): 134–135.
- SCHETTY, P. (1949f): Die Zornnatter als Allesfresser. Wochenschrift für Aquarien und Terrarienkunde, Basel, (43): 358–359.
- SCHETTY, P. (1950a): Eine Neuheit fürs Terrarium (*Elaphe helena*), Aquarium, Luzern, 5 (1): 5–6.
- SCHETTY, P. (1950b): Die Bungariden Indiens. Aquarium, Luzern, 5 (2): 18–19.
- SCHETTY, P. (1950c): Etwas zum Einbau von Heizkabeln im Terrarium, Aquarium, Luzern, 5 (2): 22.
- SCHETTY, P. (1950d): Über die Anwendung von Listerine bei Mundfäule., Luzern, 5 (3): 41–42.
- SCHETTY, P. (1950e): Eine selten importierte Brasilianerin (*Xenodon*), DATZ, Stuttgart, (3): 108–109.
- SCHETTY, P. (1950f): *Natrix stolata*. Wochenschrift Aquarien- u. Terrarienkunde, Braunschweig, 44 (5): 143.

- SCHETTY, P. (1950g): *Elaphe helena*. Wochenschrift Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 44 (9): 277–278.
- SCHETTY, P. (1950h): Eine melanotische Smaragdeidechse *Lacerta v. viridis* (LAURENTI) Wochenschrift Aquarien- u. Terrarienkunde, Basel, 44 (9): 278–280.
- SCHETTY, P. (1951a): Beobachtungen an *Vipera aspis aspis* und *Cerastes vipera*. DATZ, Stuttgart, (4): 83.
- SCHETTY, P. (1951b): Die Puffotter, *Bitis arietans*, MERREM, DATZ, Stuttgart, (6): 107–108.
- SCHINZ, H. R. (1833-1835): Naturgeschichte und Abbildungen der Reptilien. Leipzig.
- SCHINZ, H. R. (1837): Verzeichnis der in der Schweiz vorkommenden Wirbeltiere als erster Teil der Fauna helvetica. Neue Denkschr. der allg. Schweiz. Ges. für die gesamten Naturwiss., 1: 1–166.
- SCHLEICH, H. H., W. KÄSTLE & K. KABISCH (1996): Amphibians and Reptiles of North Africa. Koenigstein, 630 S.
- SCHMIDT, O. K. (o. Jg.): Matto Grosso. Kulturfilme, Biel-Bienne, Prospekt, 6 S.
- SCHNURRENBERGER, H. (1956). Salamander sind keine Futtertiere für Schlangen. DATZ, Stuttgart, (9): 166.
- SCHNURRENBERGER, H. (1958a): Het leven van *Aspis ceraste* (LINNÉ) in de vrije natuur. Lacerta, Leiden, 16 (8/10): 58–60.
- SCHNURRENBERGER, H. (1958b): Aquatiel levende *Psammophis schokari* in Fezzan. Lacerta, Leiden, 16 (8/10): 70.
- SCHNURRENBERGER, H. (1959): Observations on behavior in two Libyan species of viperine snakes. Herpetologica, USA, 15: 70–72.
- SCHNURRENBERGER, H. (1962a): Über einige interessante Reptilienfunde in der Libyschen Wüste. Vierteljahresschr. Naturf.. Ges. Zürich, Zürich, 107 (3): 141–145.
- SCHNURRENBERGER, H. (1962b): Neuer Fund der afrikanischen Hausschlange *Boaedon fuliginosum* (BOIE) in Südmarokko. Vierteljahresschr. Naturf.. Ges. Zürich, Zürich, 107, (4): 211–212.
- SCHÖNAUER, R. G. (1981): Die tragikomische Geschichte der „Tiergarten A.-G. Aquarien- und Tierhandlung Seebach“. Neujahrsblatt Zürich 11/12. 23: 5–30. Verein Förderung Erwachsenenbildung Zürich 11/12, Zürich.
- SCHREIBER, E. (1912): Herpetologia europaea. Jena, 960 Seiten.
- SCHWARZ, W. (1964): *Ahaetulla nasuta* (LAC.), syn. *Dryophis mycterizans* (LINN.) Grüne Peitschenschlange, Baumschnüffler. Aquaterra, Biberist, 12 (1): 93–95.
- SCHWEIZER, H. (1946): Die Amphibien & Reptilien des Kantons Tessin. Z. Aquarium und Terrarienkunde, Basel, 1 (2): 12–17.
- SCHWEIZER, R. (1908a). Beobachtungen über junge Vipern (*Vipera aspis* L.). Lacerta, Braunschweig, (18): 75–76.
- SCHWEIZER, R. (1908b): Viperiden im Terrarium. Lacerta, Braunschweig, (22): 86–87.
- SCHWEIZER, R. (1911c): Zwei Originale aus meinem Vipernterrarium. Lacerta, Braunschweig, (6): 45/46, 53/54.
- SCHWEIZER, R. (1909a): Mein Nilkrokodil. Lacerta, Braunschweig, (6): 23–24.
- SCHWEIZER, R. (1909b): Etwas vom Scheltopusik (*Ophisaurus apodus* PALLAS). Lacerta, (9): 33–34.
- SCHWEIZER, R. (1909c): Die Reptilien- und Amphibienfauna Basels. Lacerta, Braunschweig, (19): 76, (20): 78–79.
- SCHWEIZER, R. (1909d): Allerlei Beobachtungen an frei im Zimmer gehaltenen Reptilien. Lacerta, Braunschweig, (22): 87–88.
- SCHWEIZER, R. (1909e): Aus meinem Vipernterrarium. Bl. Aquarien und Terrarienkunde, Stuttgart, 20 10): 760–771.
- SCHWEIZER, R. (1910a): Über die Zwangsfütterung von Schlangen. Lacerta, Braunschweig, (13): 52, (14) 54–56.
- SCHWEIZER, R. (1910a). Meine bisherigen Erfahrungen bei der Pflege der Viper. Lacerta, Braunschweig, (19): 10, 18.
- SCHWEIZER, R. (1910b): Meine bisherigen Erfahrungen bei der Pflege der Viper, II. Lacerta, Braunschweig, (19): 10, 22.
- SCHWEIZER, R. (1910c): Panzerechsen. Lacerta, Braunschweig, (25): 97–99.
- SCHWEIZER, R. (1911a): Zur Zeitigung von Eiern der Ringelnatter (*Tropidonotus natrix*). Lacerta, Braunschweig, (4): 1–2, 5–6.
- SCHWEIZER, R. (1911b): Allerlei über Kröten. Lacerta, Braunschweig, (5): 34–36.
- SCHWEIZER, R. (1911c): Zwei Originale aus meinem Vipernterrarium. Lacerta, Braunschweig, (6): 45/46, 53/54.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- SCHWEIZER, R. (1911d): Futtertierzuchten für dem Schlangenpfleger I: Weisse Mäuse. Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Stuttgart, 22: 11–13.
- SCHWEIZER, R. (1911e): Allerlei aus meinem Vipernterrarium, III. Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Stuttgart, 22: 403–404.
- SCHWEIZER, R. (1911f): Mein Wüstenwaran. Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Stuttgart, 22: 561–563, 578–579 und 595–596.
- SCHWEIZER, R. (1911g): Futtertierzuchten für dem Schlangenpfleger II. Feldmäuse, Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Stuttgart, 22: 625–626.
- SCHWEIZER, R. (1912a): Ueber die Pflege der Kreuzotter (*Vipera berus*). Lacerta, Braunschweig, (6): 26–28.
- SCHWEIZER, R. (1912b): Die Grundregeln der Terrarienpflege, Ratschläge und Winke für Anfänger, Lacerta, Braunschweig, (9): 33–34, (10): 39–40.
- SCHWEIZER, R. (1912c): Monatskalender. Lacerta, Braunschweig (sechs kleine Beiträge).
- SCHWEIZER, R. (1913a): Junge Riesenschlangen im Terrarium. Wochenschr. Aquarien- und Terrarienkunde, Braunschweig, (10): 456–458.
- SCHWEIZER, R. (1913b): Von der Sandotter, einem empfehlenswerten Terrarientier. Wochenschr. Aquarien- und Terrarienkunde, Braunschweig, (12): 743–745.
- SCHWEIZER, R. (1913c): Vipernjagd im Basler Jura. Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Stuttgart, 24: 606–698.
- SCHWEIZER, R. (1913d): Monatskalender. Lacerta, Braunschweig (sechs kleinere Beiträge).
- SCHWEIZER, R. (1914): 1889–1914. Ein Rück- und Ausblick. In: Führer durch die Jubiläums-Ausstellung zum 25 jährigen Jubiläum des Vereins für Aquarium- und Terrarienkunde Basel. Basel, 32 S.
- SCHWEIZER, R. (1915): Neue Wege! Wochenschr. Aquarien- und Terrarienkunde, 12: 40–42.
- SCHWEIZER, R. (1947a): Von einheimischen Tieren und von Landschaftsterrarien. Aquarium, Zürich, 2: (7): 37–38.
- SCHWEIZER, R. (1947b): Allerlei Wissenswertes über die Ringelnatter. Aquarium, Zürich, 2 (9): 115–117.
- SCHWEIZER, R. (1947c): Die Überwinterung nicht-tropischer Terrarientiere. Aquarium, Zürich, 2 (11): 152–155.
- SCHWEIZER, R. (1947d): Die Zauneidechse (*Lacerta agilis agilis* LINNÉ). Aquarium, Zürich, 2 (12): 157–158.
- SCHWEIZER, R. (1948): Schutz den Fröschen. Z. Aquarien und Terrarienkunde, Basel, 5 (1): 60.
- SCHWEIZER, R. (1949a): Terraristische Rundschau. Aquarium, Zürich, 4 (8): 113–114.
- SCHWEIZER, R. (1949b): Unsere Ringelnatterassen. Aquarium, Zürich, 4 (9): 130–131.
- SCHWEIZER, R. (1949c): Die Lacertiden. Aquarium, Zürich, 4 (11/12): 162–164, 178–179.
- SCHWEIZER, R. (1949d): Etwas über *Staurotypus triopercatus* WIEGMANN. Aquarium, Zürich, 4 (11/12): 165–167.
- SCIME, P. (2012): Il Lago Starlarescio: un ambiente unico per i tritoni. Vivere la Montagna, Lugano, 105: 74–76.
- SIMONETTI, A. (2009): Ricordo di don TORONI ALDO (1916–2008). Boll. Soc. ticinese Sci. naturali, Lugano, 97: 107–112.
- STEINER, A. (1943): Zwei einheimische Schlangen: Juraviper (*Aspiviper*), Ringelnatter. Kommentar zu zwei Bildern des Schweizerischen Schulwandbildwerkes, Zürich, 56 S.
- STEMMLER-GYGER, O. (1964): Terrarien. - Aquaria, St. Gallen, 11 (3): 40 – 44, (4): 53–57.
- STEMMLER-MORATH, C. (1934). Grüner Wasserfrosch und junger Zwergtaucher. Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie Vögel, Berücksichtigung Oologie, Berlin, (10): 29.
- STEMMLER-MORATH, C. (1935): Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie europäischer Colubridae. Zool. Garten, NF, Leipzig, 8: 38–41.
- STEMMLER-MORATH, C. (1936): Die Giftschlangen unserer Heimat. Die Ernte. Schweiz. Jahrbuch, Basel, 17: 145–157.
- STEMMLER-MORATH, C. (1937a): Ein Fall von Heteromorphose bei *Lacerta serpa* RAFIN. Zool. Anzeiger, Leipzig, 120 (5/6): 126–127.
- STEMMLER-MORATH, C. (1937b): Was man von Giftschlangen wissen sollte. Aquarium, Berlin, 6: 86–90 und 7:99–102.
- STEMMLER-MORATH, C. (1938a): Das Halten und Züchten von Schlangen. Handb. Biol. Arbeitsmeth. Berlin & Wien, Abt. IX, Teil 7: 729–768.
- STEMMLER-MORATH, C. (1938b): Das Halten Affen und Menschenaffen. Handb. Biol. Arbeitsmeth. Berlin & Wien, Abt. IX, Teil 7: 769–822.
- STEMMLER-MORATH, C. (1939a): Imponierstellungen bei *Natrix viperina* (LATR.) und *Natrix natrix* (L.). Wschr. Aquar.- Terrar. Kde. Braunschweig, (36): 151–153.

- STEMMLER-MORATH, C. (1939b): Überwinterung der Zauneidechsen. Wschr. Aquar.- Terrar. Kde. Braunschweig, (36): 394.
- STEMMLER-MORATH, C. (1939c): Mein Vipernterrarium. Wschr. Aquar.- Terrar. Kde. Braunschweig, Braunschweig, (50): 327–329.
- STEMMLER-MORATH, C. (1939d): Zur Fortpflanzungsbiologie der Zornnatter (*Coluber gemonensis*). Zool. Garten, NF, Leipzig, 11: 150–151.
- STEMMLER-MORATH, C. (1939e): Heimische Skorpione im Terrarium. Aquarium, Berlin, 8: 90–91.
- STEMMLER-MORATH, C. (1939f): In der Schweiz vorkommende Schlangen. Aquarium, Berlin, 10: 115–116.
- STEMMLER-MORATH, C. (1940a): Nochmals: Überwinterung der Frösche. Wschr. Aquar.- Terrar. Kde. Braunschweig, (37): 111.
- STEMMLER-MORATH, C. (1940b): Kröten. Schweizer Naturschutz, Basel 6 (3): 32–33.
- STEMMLER-MORATH, C. (1940c): Beobachtungen an der Vierstreifennatter [*Elaphe q. quatuorlineata* (LACÉPÈDE)]. Blätter Aquarien- und Terrarienkunde, Magdeburg, 51: 409–410 und 429–431.
- STEMMLER-MORATH, C. (1941): Die Juraviper (*V. aspis*) im Kanton Solothurn. (nach den Aufzeichnungen von J. V. KELLER-ZSCHOKKE). Mitt. Naturf. Ges. Solothurn, Solothurn (1938–1941), 14: 7–35.
- STEMMLER-MORATH, C. (1942a): Schlangen. Gute Schriften, Basel, (213), 84 S.
- STEMMLER-MORATH, C. (1942b): Vipern. Der Naturfreund, Basel, (46): 43–45.
- STEMMLER-MORATH, C. (1943): Ueber die schwarze Kreuzotter, von einem neuen Fundort in der Schweiz. Wschr. Aquar.- Terrar. Kde. Braunschweig, Braunschweig, (40): 85–87.
- STEMMLER-MORATH, C. (1946a): Biologische Beobachtungen und Probleme – Trinken Schlangen Milch? Z. Aquarien- und Terrarienkunde, Basel, 1 (1): 5–7.
- STEMMLER-MORATH, C. (1946b): Aus den Tiergärten. Z. Aquarien- und Terrarienkunde, Basel, 1 (1): 11.
- STEMMLER-MORATH, C. (1946c): Juraviper und Vipernatter. Prisma, Schweiz. Monatsschr. f. Natur, Forschung und Technik, Biel, (2/3): 75–76.
- STEMMLER-MORATH, C. (1946c): Haltung von Tieren. Sauerländer, Aarau. 250 S.
- STEMMLER-MORATH, C. (1947a): Stopftechnik bei widerspenstigen Giftschlangen. Aquarium, Zürich, 2 (9): 113–114.
- STEMMLER-MORATH, C. (1947b): Kleine Tierkunde für Tessinerwanderer. Schweiz. Jugendschriftenwerk, Zürich, (285), 32 S.
- STEMMLER-MORATH, C. (1948): Wie fressen unsere Kröten? Leben und Umwelt, Basel, 4: 85–87.
- STEMMLER-MORATH, C. (1949): Der Hochzeitstanz der Zauneidechse. Leben und Umwelt, Basel, 5: 256–258.
- STEMMLER-MORATH, C. (1950): Reptilien und Amphibien in der Schweiz. In: A. GEORGI-VALTIN: Prachtswerk Vita Helvetica. Basel: 375–402.
- STEMMLER-MORATH, C. (1952): Zur Ernährung der Ringelnatter. DATZ, Stuttgart, 5: 331–332.
- STEMMLER-MORATH, C. (1953a): Ringelnatter. Schweizer Journal, Zofingen, 19 (4): 19–21.
- STEMMLER-MORATH, C. C. (1953b): Aquarium. Anleitung zum Selbstbau, zur Bepflanzung und zur Pflege von Aquarien und ihrer Bewohner, Schweiz. Freizeitwegleitungen, Pro Juventute, Zürich, 32 S.
- STEMMLER-MORATH, C. (1955): Vom Verhalten bei Schlangenbissen. Schweizerische Lehrerzeitung, Solothurn, (31/32): 918–926.
- STEMMLER-MORATH, C. (1956a): Schwarze Juravipern. Zeitschrift Vivaristik, Luzern, 2: 154–156.
- STEMMLER-MORATH, C. (1956b): Beitrag zur Gefangenschafts- und Fortpflanzungsbiologie von *Python molurus* L. Zool. Garten, NF, Leipzig, 21: 347–364.
- STEMMLER-MORATH, C. (1958): Einige Beobachtungen an der Brückenechse, DATZ, Stuttgart, 11: 151–152.
- STEMMLER-MORATH, C. (1960): Ein Saurier lebt unter uns. Zolli. Bull. Zoologischer Garten Basel, Basel, 4: 8–11.
- STEMMLER-MORATH, C. (1968): Schlangen. Gute Schriften, Basel: 88 S.
- STEMMLER, O. (1963): Eine Anakonda (*Eunectes murinus* L.) 32 Jahre in Gefangenschaft. Aquaria, Biberist, 10 (4): 30–31.
- STEMMLER, O. (1968): Endlich sind in der Schweiz die Reptilien und Amphibien geschützt. Aquterra, Biberist, 8 (1): 6–8.
- STEMMLER, O. (1971): HANS SCHWEIZER zum 80. Geburtstag (mit Publikationsverzeichnis). Aquterra, Biberist, 8 (9): 89–94.
- STEMMLER, O., D. GROBE, H.-R. HAEFELFINGER & E. KRAMER (1967) Die Reptilien der Schweiz. Veröff. Naturhist. Mus. Basel: 58 S.

Danksagung, Quellen & Literaturverzeichnis

- STERCHI, P. (2013): Die Klein- und Heimtiermedizin, ein spätes Kind der GST (Gesellschaft Schweizer Tierärzte). Schweizer Archiv Tierheilkunde, Bern, 155 (1): 37–42.
- STETTLER, P. H. (1964): Die Jubiläumsausstellung 50 Jahre „Aquarium Basel“, Aquaterra, Biberist, 1 (6): 42.
- STUDER, P. (2006): CARL STEMMLER-MORATH (1904 – 1987), Obertierpfleger im Zoologischen Garten Basel, 28–29. In: ENGELMAMM, W. E. (2006): (Hrsg.) Zootierhaltung. Tiere in menschlicher Obhut, 890 S.
- STUBENVOLL, R. (1953): Die Sandrasselotter (*Echis carinata*). DATZ, Stuttgart, 6: 99.
- STUBENVOLL-ZOLLINGER, R. (1957): Grüner Hundskopfschlinger (*Corallus caninus*) DATZ, Stuttgart, 2: 45–46.
- STUBENVOLL, V. (1959): Aquarium Basel, Basel, Preisliste, 24 S.
- STUBENVOLL, V. (1962): Aquarium Basel, Basel, Preisliste, 40 S.
- STUBENVOLL, R. V. (1963): 50 Jahre Aquarium Basel 1913 – 1963, Basel, Preisliste, Jubiläumsausgabe, 48 S.
- THOMAS, E. (1959): Kommentkämpfe bei Vipern. Verh. Zool. Ges. Münster, Münster, (24): 111–116.
- TORONI, A. (1956): Ricerche morfologiche su cristalli di Pirite, Galena e Quarzo del Museo di Storia Naturale di Friburgo, Boll. Soc. tic. Sci. Nat., Lugano, 50/51: 35–127, Dissertation..
- TORONI, A. (1972): Ma sì, il tritone alpestre (*Triturus alpestris* LAUR.) si trova anche nel Ticino. Il Nostro Paese, Lugano, 24, 87/88: 36–42.
- TORONI, A. (1975): Scoperto anche nel Sottoceneri: La *Vipera berus*. Il Nostro Paese, Lugano, 27, 107/108: 269–271.
- TORONI, A. (1977): Ucciso in un prato il giorno di Natale un Colubro di Eusculapio. Il Nostro Paese, Lugano, 29, 119/120: 310.
- TORONI, A. (1981a): Scorpioni e serpenti. Due componenti caratteristici della fauna ticinese. Note a illustrazione della conferenza, Locarno, 18 maggio 1981, 1–22.
- TORONI, A. (1981b). Recensione e considerazioni su di un libro: Lista rossa degli anfibi e rettili minacciati e rari della Svizzera. Il Nostro Paese, Lugano, 33, 143/144: 165–175.
- TSCHUDI, J. J. (1837a): Monographie der schweizerischen Eidechsen. Neue Denkschr. der allg. schweiz. Ges. für die gesamten Naturwiss., 1: 1–43.
- TSCHUDI, J. J. (1837b): Über den *Homo diluvii testis*, *Andrias scheuchzeri*. Neues Jahrb. Min. Geol. Palaent., Stuttgart, 5: 545–547.
- TSCHUDI, J. J. (1839): Classification der Batrachier. Mém. Soc. Sc. Nat. Neuchâtel, 2: 102 S.
- WENDNAGEL, W. (1947): Fischtransport von der Malaiischen Halbinsel. Aquarium, Luzern, 2 (7): 97–98.
- WENGER, L. & M. CORGNATI (Hrsg.) (2013): MERET OPPENHEIM – Worte nicht in giftige Buchstaben einwickeln – Das autobiographische Album „Von der Kindheit und unveröffentlichter Briefwechsel. Basel, 452 S.
- WERNER, Y. (1971): Observations on eggs of Eublepharid Lizards, with comments on the Evolution of the Gekkonidae. Zoologische Mededelingen (74): 17.
- WILDBOLZ-HAYES, M. & H. ROHNER (1998): RYHINERS Business – Ein wilder Tierfänger, PETER RYHINER, der letzte echte Tierfänger. Dokumentarfilm, 89 Min. Schweiz. Filmarchiv, Dokumentarstelle, Zürich und Lausanne.
- ZISWILER, V. & E. WIDMER (o. Jg.): Die Schlange – Les Serpents – I Serpenti. Überreicht durch ihren Apotheker. Ohne Ort.
- ZOO Basel (1999): Zoologischer Garten Basel, Basel, Band 1, 247 S.
- ZSCHOKKE, F. (1905): Übersicht über das Vorkommen und die Verteilung der Fische, Amphibien, Reptilien und Säugetiere der Schweiz, Basel, 72 S., Amphibien und Reptilien: 32–46.
- ZSCHOKKE, F. (1925): HERMANN FISCHER-SIGWART – ein Nachruf. Der Ornithologische Beobachter, Basel, (12), Sonderdruck, 9 S.
- ZSCHOKKE, F. (1928): Die Tierwelt des Kantons Tessin, Basel, 143 S., Amphibien und Reptilien: 80–102.

Verfasser:

Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER
Mythenstraße 6
CH-8802 Kilchberg

ARTUR HINKEL
Potsdamerstraße 10 B
D-22149 Hamburg
e-mail: a.h.dicolor@gmx.de

OTHMAR STEMMLER –
eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf

OTHMAR STEMMLER – eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf

Von Dr. sc. nat. BEAT AKERET, Rümplang &
Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg



Abb. 3: OTHMAR STEMMLER mit einer Regenbogen-Boa (*Epicrates cenchria*) vor seinen Terrarien, zwischen 1965-1970 (Familienarchiv STEMMLER)

Zusammenfassung

OTHMAR STEMMLER (*1934) war als freier Mitarbeiter am *Naturhistorischen Museum Basel* (Schweiz) tätig. Er forschte insbesondere an Reptilien aus dem Mittelmeerraum und Nordafrika. Er beschrieb eine neue Lacertide (*Lacerta bedriagae ferrerae*) und drei neue Sandrasselottern (*Echis carinatus leakeyi*, *E. c. ocellatus* und *Echis carinatus sochureki*). Während einer NMB-Expedition nach Bhutan verunglückte er schwer und musste seine weitere Tätigkeit als Herpetologe aufgeben.

Summary

OTHMAR STEMMLER (*1934), a very engaged private reptile keeper, travelled widely in the Mediterranean area and in North-Africa. On his observations, he wrote a wide range of publications. Later he became an associate member of the Basel Natu-

ral History Museum (NMB). He described *Lacerta bedriagae ferrerae* (STEMMLER 1961), and together with ERICH SOCHUREK, Vienna, *Echis carinatus leakeyi* (STEMMLER & SOCHUREK 1969) = *Echis pyramidum leakeyi* (STEMMLER & SOCHUREK 1969); *E. carinatus sochureki* (STEMMLER 1969) and *E. c. ocellatus* (STEMMLER 1970). A severe car accident during the NMB-expedition to Bhutan, 1972, forced OTHMAR STEMMLER to give up all his activities.

OTHMAR STEMMLER wurde am 30. Mai 1934 in Seltisberg (Kanton Basel-Land) geboren. Sein Vater war der Basler Zootierpfleger und Zoologe Dr. h. c. CARL STEMMLER-MORATH (1904-1987), der insbesondere durch seine naturkundlichen Radiobeiträge schweizweit bekannt war. Durch die Arbeit seines Vaters im „Zolli“ (Zoo-

logischer Garten Basel), aber auch weil im Hause STEMMLER-MORATH allerlei Tiere lebten, kam O. STEMMLER bereits als Kind mit diesen in engen Kontakt. Dabei faszinierten ihn gerade Reptilien, und so kam es, dass er 1952 und 1953 mit seinem Vater als Co-Autor, die ersten beiden Publikationen über Schildkröten veröffentlichte.

Schon bald begann O. STEMMLER Südfrankreich, Italien, die Inselwelt des Tyrrhenischen Meeres und den Balkan zur bereisen. In einer Reihe von Aufsätzen in der „DATZ“ (Die Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift, Stuttgart), der „Zeitschrift für Vivaristik“ (Mannheim), ab 1960 in der „Aquaria“ (St. Gallen, Schweiz) und ab 1965 in der „AquaTerra“ (Biberist, Schweiz) – für die er zusammen mit PAUL-HEINRICH STETTNER (*1922) als Redaktor tätig war – schrieb er seine herpetologischen Reisebeobachtungen nieder und illustrierte sie mit eigenen Bildern. Parallel dazu wurden von ihm aber auch Erfahrungen mit der Haltung verschiedener Schlangenarten veröffentlicht. 1968 und 1969 führten ihn zwei Reisen nach Marokko. Unter dem Titel „Herpetologische Beobachtungen in Marokko“ publiziert er in der Zeitschrift „AquaTerra“ nicht weniger als 14 Artikel über diese beiden Exkursionen. Zusätzlich wurden von ihm weitere Berichte über einzelne marokkanische Reptilien veröffentlicht, die er in seinen Terrarien gehalten und beobachtet hatte (STETTNER & OBST 2004, OBST & HONEGGER 2014).

In den 1960er Jahren begann der Primarlehrer O. STEMMLER sich eingehend mit der Systematik einzelner Reptilienarten zu beschäftigen. 1961 beschrieb er eine neue Unterart der Tyrrhenischen Gebirgseidechse aus der Küstenregion an der Nordspitze von Sardinien als *Lacerta bedriagaе ferreraе* (STEMMLER 1961), (heute *Archaeolacerta b. ferreraе* STEMMLER 1961) und hinterlegte den Holotypus am *Naturhistorischen Museum Basel*, wo er als freiwilliger Mitarbeiter tätig war. Später veröffentlichte er weitere Publikationen zu dieser Art, in denen er seine Beobachtungen ausführte.

Weitere Erstbeschreibungen von O. STEMMLER betrafen die Sandrasselottern der Gattung *Echis*. So beschrieb er 1969 zusammen mit dem Wiener Herpetologen ERICH SOCHUREK (1923-1987) zunächst die Kenia-Sandrasselotter *Echis carinatus leakeyi* (STEMMLER & SOCHUREK 1969), (heute *E. pyramidum leakeyi* STEMMLER & SOCHUREK 1969) vom Westufer des Baringo-Sees in Nordkenia. Im gleichen Jahr folgte die Beschreibung von *E. c. sochureki* (STEMMLER 1969) aus Westpakistan und im darauffolgenden *E. c. ocellatus* (heute *E. ocellatus* STEMMLER 1970) aus Obervolta, dem heutigen Burkina Faso in Westafrika. Auch von diesen beiden Unterarten wurden die Typen in Basel hinterlegt. Einige der Paratypen von *E. c. leakeyi* und *E. c. ocellatus* befinden sich heute im *Naturhistorischen Museum Genf*.



Abb. 2: OTHMAR STEMMLER entdeckte und beschrieb die Kenia-Sandrasselotter *Echis carinatus sochureki* (Foto: BEAT AKERET)

OTHMAR STEMMLER –
eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf



Abb. 3: OTHMAR STEMMLER im Januar 2015
(Familienarchiv STEMMLER)

Im April 1972 bot sich O. STEMMLER die einmalige Gelegenheit, offiziell als Herpetologe zusammen mit drei weiteren Wissenschaftlern (Prof. Dr. CESARE BARONI URBANI *1942, Dr. h. c. WALTER WITTMER 1915-1989 und Dr. MARCUS WÜRMLI *1948) des *Naturhistorischen Museums Basel*, das damals weitgehend unerforschte Königreich Bhutan zu bereisen und dort zoologisches und botanisches Material zu sammeln. Der König JIGME DORJE WANGCHUCK (1929-1972) von Bhutan erteilte die Genehmigung und unterstützte die Expedition ins damals kaum erschlossene Himalaya-Königreich offiziell. Dies gelang dank guter Handelsbeziehungen zwischen dem Basler Expeditionsteilnehmer W. WITTMER und dem Zürcher Industriellen FRITZ VON SCHULTHESS-RECHBERG (1902-1992), einem persönlichen Freund des Königs. Die Expedition führte zunächst in den Westen von Bhutan nach Thimpuh, wo die Täler des Raidak, Paro und Thimpuh Chu (Chu = Fluß) erforscht wur-

den. Am 24. Mai 1972 kam es auf der Rückfahrt von Chimakothi nach Thimpuh zu einem schweren Unfall. Der einheimische Fahrer kam mit seinem Jeep, in dem O. STEMMLER zusammen mit dem Basler Entomologen C. BARONI URBANI sass, von der schmalen Gebirgsstraße ab und stürzte rund 10 m in die Tiefe. Die Verletzten wurden von zwei zufällig vorbeifahrenden Mitgliedern des *Geological Survey of India* gerettet und ins *Thimphu General Hospital* gebracht. Dort entschieden die Ärzte, dass O. STEMMLER und der Fahrer umgehend in ein Spital in Kalkutta gebracht werden mussten. Der König von Bhutan veranlasste, dass ein Helikopter der Indischen Armee sie – trotz tief hängender Regenwolken, welche die Sicht stark einschränkten – nach Bagdogra (Indien) flog. Von hier aus konnten sie mit einer gecharterten Maschine der *Air India* nach Kalkutta weitertransportiert werden (BARONI URBANI et al., 1972, BARONI URBANI pers. Mitt.). Zu allem Unglück wurde dem Schwerverletzten auch noch sämtliche Habe inklusive Pass gestohlen. Für die Repatriierung charterten zwei enge Verwandte von O. STEMMLER, die als Pilot bei der *Swissair* bzw. als Arzt tätig waren, ein Flugzeug und brachten den Verletzten zur weiteren Behandlung in die Schweiz.

Nach dem tragischen Unfall bereiteten die verbliebenen Expeditionsteilnehmer ohne O. STEMMLER die Region um Punakha und, weiter entlang des Bumthang-Ura-Highways, über mehrere Gebirgspässe Richtung Osten bis nach Trongsa (Tongsa) und die Black Mountains in Zentral-Bhutan. Neben vielen anderen Tieren und auch Pflanzen wurden insgesamt rund 600 Amphibien und Reptilien gesammelt – ein Teil davon durch O. STEMMLER. Die Präparate dieser Bhutan-Expedition lagern heute im *Naturhistorischen Museum Basel*.

Der schwere Unfall stellte das Leben von OTHMAR STEMMLER auf den Kopf. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz musste er sich mehreren komplizierten Operationen unterziehen. Unglücklicherweise führten Kompl-

kationen dazu, dass er sein Sprachvermögen verlor und dauerhaft an den Rollstuhl gefesselt bleibt. Trotzdem konnte er auch nach dem Unfall noch einzelne herpetologische Aufsätze veröffentlichen. Lähmungen im Mund- und Halsbereich führten dazu, dass er seit über 40 Jahren mittels Sonden ernährt werden muss. Seit vielen Jahren lebt er zusammen mit Frau und Töchtern sowie einigen Tieren in seinem Haus in Seltisberg, wo es oftmals lebhaft zugeht. Hier wird er von seiner Frau LISBETH seit dem Unfall gepflegt und unterstützt. Obwohl er nicht mehr sprechen kann, versteht er alles und auch Lesen ist ihm möglich, sodass er weiterhin herpetologische wie auch terraristische Fachliteratur studieren und sich so geistig fit halten kann.

Taxa und ihre Typen von O. STEMMLER

a) *Naturhistorisches Museum Basel (NMB)*:

Lacerta bedriagae ferrerae, STEMMLER (1961), NMB 15272 (Holotypus), Fundort: Gallura, Punta Falcone, Batteria Ferrera (Nordsardinien).

Echis carinatus leakeyi, STEMMLER & SOCHUREK (1969), NMB 17461 (Holotypus), Paratypen: NMB 17458-60 und 17462-64, Fundort: West Ufer, Barringo-See, Campi ya Samaki (Nord-Kenya), ca. 1000 m ü. NN.

Echis carinatus ocellatus, STEMMLER (1970), NMB 17692 (Holotypus), Fundort: Garango (Obervolta).

Echis carinatus sochureki, STEMMLER (1969), NMB 17468 (Holotypus), Paratypen: NMB 17465-67, Fundort: Ban Kushdil Khan bei Pishin (West-Pakistan), Rand eines Stausees.

b) *Naturhistorisches Museum Genf (MHNG)*:

Echis carinatus leakeyi STEMMLER & SOCHUREK 1969. Paratypen MHNG 1324.26-30 (ehemals Sammlung E. KRAMER [SK] 10014 und 12036-39), Fundort: West-Ufer des Baringo-Sees, Campi ya Samaki (Kenya), ca. 1000 m ü. M.

„Le matériel a été remis au Muséum d'histoire naturelle de Genève avec la remarque qu'il s'agissait de paratypes (E. KRAMER comm. pers.). Bien que le nom du donateur manque dans les notes à notre disposition, il est cependant probable qu'il s'agisse des cinq exemplaires appartenant à la collection SOCHUREK („SSW“). Un autre individu mentionné dans la description originale (SK 10013) ne figure pas dans la collection du MHNG.“

Übersetzung: „Das Material wurde mit der Bemerkung, es seien Paratypen, ans Naturhistorische Museum Genf geliefert (E. KRAMER pers. Mitt.). Obwohl der Name des Spenders im Anhang der Verfügung fehlt, ist es jedoch wahrscheinlich, dass es sich um fünf Exemplare handelt, die zur Sammlung SOCHUREK („SSE“) gehörten. Eine weitere in der Originalbeschreibung (SK 10013) erwähnte Person, wird in der Sammlung des MHNG nicht aufgelistet.“

Quelle: Homepage MHNG (Juni 2015)



Abb. 3: Jungtier von *Archaeolacerta bedriagae ferrerae* aus Nordsardinien (Foto: BEAT AKERET)

OTHMAR STEMMLER –
eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf

Echis carinatus sochureki STEMMLER 1969. Paratypen MHNG 1324.31 (F), Fundort: Zabel (Iran); MHNG 1324.32, Fundort: Tata Sind, Taba (Pakistan); MHNG 1324.33-36 und 1324.38, Fundort: „Pakistan 1967“. MHNG 1324.39-40, Fundort: Imam-Baba (Turkmenistan); MHNG 1324.41-43 Fundort: Marotskaja Prov.

Quelle: Homepage MHNG (Juni 2015)

Publikationsliste O. STEMMLER

- STEMMLER, O. (1957a): *Hyla arborea savignyi* (sarda, corr. hocloco). – DATZ, Stuttgart, 10(5): 135–136.
- STEMMLER, O. (1957b): Einige Beobachtungen an den Lacertiden der Camargue. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 3(7/8): 107–114.
- STEMMLER, O. (1957c): Auf den Spuren des Rhonibibers. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 3(9/10): 149–155.
- STEMMLER, O. (1957d): Schildkröten in Griechenland. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 3(11): 167–176.
- STEMMLER, O. (1957): *Hyla arborea savignyi* AUDOUIN. DATZ, Stuttgart, 10(5): 135–136.
- STEMMLER, O. (1958a): *Daphnis nerii* – der Oleanerschwärmer. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(3): 32–35.
- STEMMLER, O. (1958b): Die Eidechsenatter. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(4): 53–61.
- STEMMLER, O. (1958c): Beobachtungen an gefangen gehaltenen Sandboas. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(5): 117–127.
- STEMMLER, O. (1958d): *Eryx jaculus turcicus* OLIVIER, die europäische Riesenschlange. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(5/6): 89–100.
- STEMMLER, O. (1958e): *Clemmys caspica rivulata* VALENCIENNES, die Kaspische Bachschildkröte. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(9–12): 175–181.
- STEMMLER, O. (1958f): Zu Futterfragen junger Agamen. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 4(9–12): 182–183.
- STEMMLER, O. (1959a): In den Sümpfen von Metkovic. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 5(1/2): 14–21.
- STEMMLER, O. (1959b): Die Skinke Sardinien. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 5(1/2): 21–30.
- STEMMLER, O. (1959c): Sardische Schildkröten. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 5(3/4): 42–50.
- STEMMLER, O. (1959d): Schlangen auf Sardinien. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 5(3/4): 51–61.
- STEMMLER, O. (1959e): *Hyla arborea sarda* aus Sardinien. – DATZ, Stuttgart, 12(12): 371–373.
- STEMMLER, O. (1959f): Ein lebendgebärendes Chamäleon. – Leben und Umwelt, Hamburg, 15(12): 254–260.
- STEMMLER, O. (1960a): Herpetologische Notizen von einer Frühlingssfahrt nach Ostsizilien. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 6 (letzte Folge): 65–74.
- STEMMLER, O. (1960b): *Testudo graeca floweri* BODENHEIMER – die Palaestina-Schildkröte. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 6 (letzte Folge): 74–76.
- STEMMLER, O. (1960c): Mundfäule bei Schlangen. – Zeitschr. f. Vivaristik, Mannheim, 6 (letzte Folge): 76.
- STEMMLER, O. (1960d): Die Camargue, nicht nur ein Vogelparadies. – Aquaria, St. Gallen, 7: 29, 45, 56.
- STEMMLER, O. (1961a): Der Scheibenzünger in Spanien. – Aquaria, St. Gallen, 8(11): 109–112.
- STEMMLER, O. (1961b): Ein Beitrag zur Biologie und Systematik von *Lacerta bedriagae*. Aquaria, St. Gallen, 1962: 5–12 und 19–23.
- STEMMLER, O. (1963a): Die Mexikanische Mokassinschlange (*Agkistrodon bilineatus* GÜNTHER): – Aquaria, St. Gallen, 10(6): 47–48, (7): 49–50.
- STEMMLER, O. (1963b): Ein Blindschleichen-„Nest“. – Leben und Umwelt, Hamburg, 12: 252–253.
- STEMMLER, O. (1964): Zwei bemerkenswerte Exemplare der Sternschildkröte. – DATZ, Stuttgart, 17(4): 116–118.
- STEMMLER, O. (1965a): Zur Biologie der Rassen von *Echis carinatus* (SCHNEIDER, 1801). – Salamandra, Frankfurt a. M., 1: 29–46.
- STEMMLER, O. (1965b): Im Lebensgebiet der Stülpnasenotter (*Vipera latastei* BOSCA 1878). – AquaTerra, Biberist, 2(3): 17–21.
- STEMMLER, O. (1965c): Herpetologische Beobachtungen in Marokko II. In den Ruinen von Lixus. – AquaTerra, Biberist, 2(6): 44–48.
- STEMMLER, O. (1965d): Herpetologische Beobachtungen in Marokko III. An einem marokkanischen Bergsee: Aguelmane de Sidi Ali. – AquaTerra, Biberist, 2(7): 54–56.
- STEMMLER, O. (1965e): Herpetologische Beobachtungen in Marokko V. Im Gebiet des Rif-Atlas. – AquaTerra, Biberist, 2(11): 87–91.

- STEMMLER, O. (1965f): Herpetologische Beobachtungen in Marokko VI. An einem Dayet im mittleren Atlas (ca. 800 m ü. M.). – *AquaTerra, Biberist*, 2(12): 99–100.
- STEMMLER, O. (1966a): Brutkasten für Reptilieneier. – *AquaTerra, Biberist*, 3(4): 26–27.
- STEMMLER, O. (1966b): Herpetologische Beobachtungen in Marokko VI. Die Gegend südlich von Sefrou (Moyen Atlas). – *AquaTerra, Biberist*, 3(7): 53–56.
- STEMMLER, O. (1966c): Herpetologische Beobachtungen in Marokko VII. Am Oued Ansegmir (ca. 1400 m ü. M.). – *AquaTerra, Biberist*, 3(12): 12–15.
- STEMMLER, O. (1967a): Von Hornvipern ohne Hörner. – *AquaTerra, Biberist*, 4(6): 47–48.
- STEMMLER, O. (1967b): Ein Fall von Gasbrand bei *Cerastes cerastes* (LINNAEUS 1758), Reptilia. – *AquaTerra, Biberist*, 4(8): 59–61.
- STEMMLER, O. (1967c): Herpetologische Beobachtungen in Marokko IX. Wo die Hornvipere, *Cerastes cerastes* (LINNAEUS 1758), lebt. – *AquaTerra, Biberist*, 4(10): 80–84.
- STEMMLER, O. (1967d): Der Kommentkampf von *Vipera lebetina schweizeri* WERNER 1935: *AquaTerra, Biberist*, 4(11): 89–91.
- STEMMLER, O. (1967e): Junge Brillenschlangen *Naja naja naja* (LINNAEUS 1758). – *AquaTerra, Biberist*, 4(12): 97–100.
- STEMMLER, O. (1968a): Endlich sind in der Schweiz die Reptilien und Amphibien geschützt. – *AquaTerra, Biberist*, 5(1): 6–8.
- STEMMLER, O. (1968b): Eine interessante Zeichnungs- und Färbungsvariante bei *Python reticulatus* (SCHNEIDER 1801). – *AquaTerra, Biberist*, 5(2): 15–16.
- STEMMLER, O. (1968c): Zur Kenntnis von *Testudo hermanni* im tyrrhenischen Gebiet. – *AquaTerra, Biberist*, 5(6): 41–47, 5(7): 49–52.
- STEMMLER, O. (1968d): Herpetologische Herbstfahrt nach Katalonien. – *AquaTerra, Biberist*, 5(8): 60–64.
- STEMMLER, O. (1968e): Herpetologische Herbstfahrt nach Katalonien (Schluss). – *AquaTerra, Biberist*, 5(9): 65–67.
- STEMMLER, O. (1968f): Die Haltung von Petris Dünnpfingergecko, *Stenodactylus petrii* ANDERSON 1896. – *AquaTerra, Biberist*, 5(9): 69–73.
- STEMMLER, O. (1968g): Wasserschildkröten auf Korsika. – *AquaTerra, Biberist*, 5(10): 84–85.
- STEMMLER, O. (1968h): Herpetologische Beobachtungen auf den Inseln Elba, Topi, Ortano, Palmarola, Cerboli und dem Monte Massoncello (Italien). – *Rev. Suisse Zool.*, Genf, 75(4): 883–926.
- STEMMLER, O. (1969a): Zur Haltung des Berberskinks, *Eunectes schneiderii algeriensis* PETERS 1864. – *DATZ, Stuttgart*, 22(1): 26–27.
- STEMMLER, O. (1969b): Über das Paarungsverhalten von *Eryx johnii johnii* (Serpentes, Boidae). – *Salamandra, Frankfurt a. M.*, 5: 23–31.
- STEMMLER, O. (1969c): Eine erfolgreiche Zucht von Kurzpythons (*Python curtus brongersmai* STULL 1938) im Terrarium. – *Aquar. Terrar.* 16(5): 156–161.
- STEMMLER, O. (1969d): Herpetologische Beobachtungen in Marokko X: Im Lebensgebiet der Dornschwänze. – *AquaTerra, Biberist*, 6(10): 108–114.
- STEMMLER, O. (1969e): Die Sandrasselotter aus Pakistan: *Echis carinatus sochureki* subsp. nov. – *AquaTerra, Biberist*, 6(10): 118–125.
- STEMMLER, O. (1969f): Bemerkungen zu MERTENS, Robert (1968): über Reptilienbastarde, IV. – *AquaTerra, Biberist*, 6(12): 152.
- STEMMLER, O. (1970a): Die Sandrasselotter aus Westafrika: *Echis carinatus ocellatus* subsp. nov. (Serpentes, Viperidae). – *Rev. Suisse Zool.*, Genf, 77(2): 373–282.
- STEMMLER, O. (1970b): Über den Geburtsvorgang bei einer Sandrasselotter (*Echis carinatus*). – *Salamandra, Frankfurt a. M.*, 6(1/2): 18–25.
- STEMMLER, O. (1970c): Beobachtungen an marokkanischen Schachbrettschleichen, *Trogonophis wiegmanni* KAUP 1830 (Amphisbaenia, Trogonophidae). – *Aquar.-Terrar.* 17(10): 343–347.
- STEMMLER, O. (1971a): Eine sehenswerte Schau. – *AquaTerra, Biberist*, 8(7): 80.
- STEMMLER, O. (1971b): Hans SCHWEIZER zum 80. Geburtstag. – *AquaTerra, Biberist*, 8(9): 88–91.
- STEMMLER, O. (1971c): Publikationen von Hans SCHWEIZER. – *AquaTerra, Biberist*, 8(9): 91–94.
- STEMMLER, O. (1971d): Reptilien, die zu Ehren von Hans SCHWEIZER benannt wurden. – *AquaTerra, Biberist*, 8(9): 93.
- STEMMLER, O. (1971e): Publikationen, die ganz oder zum Teil auf Material von HANS SCHWEIZER fussen. – *AquaTerra, Biberist*, 8(9): 93–94.
- STEMMLER, O. (1971f): Bemerkungen zu Häutungsschwierigkeiten bei Schlangen nach einer Neguvon-Behandlung von A. A. SCHMIDT, 1971, in *Salamandra*, 7(1): 38. – *AquaTerra, Biberist*, 8(10): 105–106.

OTHMAR STEMMLER –
eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf

- STEMMLER, O. (1971g): Herpetologische Beobachtungen in Marokko XI: In den Dünen des Tafilalt. – Aqua-Terra, Biberist, 8(11): 124–127.
- STEMMLER, O. (1971h): Auffällige Schwanzhaltung bei zwei Riesenschlangen (*Python sebae* und *Epicrates cenchría*). – Salamandra, Frankfurt a. M., 7(3/4): 137–142.
- STEMMLER, O. (1971i): Zur Haltung von *Echis carinatus leakeyi* STEMMLER & SOCHUREK 1969, der Kenya Sandrasselotter (Reptilia, Serpentes). – Zool. Garten [N.F.] 40(4/5): 200–210.
- STEMMLER, O. (1971k): Gefangenschaftsnachzucht von *Epicrates cenchría maurus* x *Epicrates cenchría cenchría* (Reptilia, Boidae). – Aquar. Terrar. 18(12): 415–420.
- STEMMLER, O. (1971l): Die Reptilien der Schweiz. 2. Auflage. Nat. Hist. Museum Basel: 58 S.
- STEMMLER, O. (1972a): Herpetologische Beobachtungen in Marokko, XII. Im Hochtal des Oured Rhirhaia. – AquaTerra, Biberist, 9(1): 8–12.
- STEMMLER, O. (1972b): Herpetologische Beobachtungen in Marokko, XIII. In den Arganiers-Wäldern des Sous-Tales. – AquaTerra, Biberist, 9(4): 44–47.
- STEMMLER, O. (1972c): Herpetologische Beobachtungen in Marokko, XIV. Die Gegend von Imin-Ifri (Haut-Atlas). – AquaTerra, Biberist, 9(5): 56–60.
- STEMMLER, O. (1972d): Bericht über eine zweite herpetologische Sammelreise nach Marokko im Juli und August 1970. – Monit. Zool. Ital., N. S. Suppl. 4, 6: 123–158.
- STEMMLER, O. (1972e): Zur Haltung und Zucht von *Elaphe carinata*. – DATZ, Stuttgart, 25(8): 283–286.
- STEMMLER, O. (1972f): Die Eierschlange, *Dasypeltis scabra* (LINNAEUS, 1758), eine weitere äthiopische Form in der marokkanischen Herpetofauna (Reptilia, Colubridae). – Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden 32(6): 69–73.
- STEMMLER, O. (1972g): Ein Beitrag zur Kenntnis der Formen von *Blanus cinereus* (VANDELLI) (Reptilia, Amphisbaenia, Amphisbaenidae). – Rev. Suisse Zool., Genf, 78(4): 738–791.
- STEMMLER, O. (1973): Beschreibung von zwei jungen hybriden Bachschildkröten: *Clemmys caspica rivulata* x *Clemmys caspica caspica* (Reptilia, Testudines). – Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierk. Dresden, 32(19): 309–312.
- STEMMLER, O. (1979): Pässlers Tyrrhenische Gebirgseidechse. – Aquaria, St. Gallen, 1979: 135–136.
- STEMMLER, O. (1982): Auf den Spuren der Gebirgseidechsen. – Das Aquarium, Minden, 159: 489–491.

Publikationsliste unter dem Namen O.

STEMMLER-GYGER:

- STEMMLER-GYGER, O. (1963a): Die Bahama-Boa. – Aquaria, St. Gallen, 10(3): 23–29.
- STEMMLER-GYGER, O. (1963b): Eine Anakonda (*Eunectes murinus* L.) 32 Jahre in Gefangenschaft. – Aquaria, St. Gallen, 10(4): 30–31.
- STEMMLER-GYGER, O. (1963c): Die Dornen-Weichschildkröte. – Aquaria, St. Gallen, Sonderbeilage 10.
- STEMMLER-GYGER, O. (1963d): Ein Beitrag zur Brutbiologie der mediterranen Landschildkröten (I). – DATZ, Stuttgart, 16(6): 181–183.
- STEMMLER-GYGER, O. (1964a): Terrarien. – Aquaria, St. Gallen, 11(3): 40–44, (4): 53–57.
- STEMMLER-GYGER, O. (1964b): Die Sternschildkröte (*Testudo elegans* SCHOEPPF 1795). – AquaTerra, Biberist, 1(4): 25–28.
- STEMMLER-GYGER, O. (1964c): Zur Brutbiologie der mediterranen Landschildkröten (II). – AquaTerra, Biberist, 1(9): 65–68.
- STEMMLER-GYGER, O. (1964d): Zur Brutbiologie der mediterranen Landschildkröten (III). Aquaria, St. Gallen, 11: 164–169
- STEMMLER-GYGER, O. (1964e): Erkältungen bei Schlangen. – Zool. Garten [N.F.], Frankfurt a. M., 29(4): 191–192.
- STEMMLER-GYGER, O. (1965a): Cycladenviper. – Aquaria, St. Gallen, 2(6): 67–71.
- STEMMLER-GYGER, O. (1965b): Herpetologische Beobachtungen in Marokko VIII. In der Halbwüste nördlich von Taouerda. – AquaTerra, Biberist, 2(8): 11–12.
- STEMMLER-GYGER, O. (1965c): Der Wasserfrosch. – Aquaria, St. Gallen, Sonderbeilage 3.
- STEMMLER-GYGER, O. (1965d): Zur Biologie der Rassen von *Echis carinatus* (SCHNEIDER) 1801. Salamandra 1(1/2): 29–46.

Publikationsliste O. STEMMLER mit Co-Autoren

- STEMMLER, O. & C. STEMMLER-MORATH (1952): Biologische Beobachtungen an *Clemmys leprosa* in Südmarokko. – DATZ, Stuttgart, 5(8): 217–219.
- STEMMLER, O. & C. STEMMLER-MORATH (1953): Ein weiterer Fundort von *Testudo hermanni robert-*

mertensi WERMUTH. – DATZ, Stuttgart, 6(3): 71–72.

OTHMAR STEMMLER. Terraria/elaphe, Münster 3/2014: 93–95.

STEMMLER, O. & W. SCHNABEL (1959): Rund um den Aetna. – Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW), Zürich: 32 S.

STEMMLER-GYGER, O. & F. ZINGG (1964a): Avicenna-Viper *Cerastes vipera*. – Aquaria, St. Gallen, Sonderbeilage 5.

STEMMLER-GYGER, O. & F. ZINGG (1964b): Ein vorzügliches Schlangenfutter: Wüstenratten. – Zool. Garten [N.F.], Frankfurt a. M., 28(5): 268–270.

STEMMLER, O., D. GROBE, H.-R. HAEFELFINGER & E. KRAMER (1967): Die Reptilien der Schweiz unter Berücksichtigung der Basler Region. – Veröff. Naturhist. Museum Basel 5: 58 S.

STEMMLER, O. & G. MATZ (1967): Les tortues terrestres. – Aquarama 1(3): 21–24.

STEMMLER, O. & Z. VESELY (1968): Eine interessante Form der Gartenboa (*Corallus enydris* ssp. non det.) von Venezuela. – AquaTerra, Biberist, 5(5): 38–39.

STEMMLER, O. & E. SOCHUREK (1969): Die Sandrasse-lotter von Kenya: *Echis carinatus leakeyi* subsp. nov. – AquaTerra, Biberist, 6(8): 89–94.

STEMMLER, O. & F. ZINGG (1969): Das Betäuben von Schlangen. – Zool. Garten [N.F.], Frankfurt a. M., 31(1/3): 76–80.

STEMMLER, O., H.-R. HAEFELFINGER & E. KRAMER (1971): Die Reptilien der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Basler Region. 2. Auflage. Veröff. Nat. Hist. Museum Basel 5: 32 S.

STEMMLER, O., H.-R. HAEFELFINGER & E. KRAMER (1971): Die Reptilien der Schweiz. – Veröff. Naturhist. Museum Basel 5: 58 S.

STEMMLER, O. & H. HOTZ (1973): Bericht über eine herpetologische Sammelreise nach Marokko im Juli 1969. – Verh. Natf. Ges. Basel 83(1): 125–160.

BARONI URBANI, O. STEMMLER, W. WITTMER, & M. WÜRMLI (1972): Zoologische Expedition des Naturhistorischen Museums Basel in das Königreich Bhutan. – Verh. Natf. Ges. Basel, 83: 319–336.

KRAMER, E. & O. STEMMLER (1988): Unsere Reptilien. – Veröff. Naturhist. Museum Basel, 21: 88 S.

Danksagung

Folgenden Personen danken wir für ihre wertvolle Hilfe bei den Recherchen zum Leben von OTHMAR STEMMLER, dem Zusammenstellen seiner Publikationsliste und der Beschaffung von Bildmaterial: Prof. Dr. CESARE BARONI URBANI (Sirolo/Ancona, I), Dr. HERBERT BILLING (Schaffhausen), Prof. Dr. JÜRGEN MEIER (Pfeffingen), MARIO SCHWEIGER (Braunau, A), LISBETH STEMMLER (Seltisberg).

Verfasser:

Dr. sc. nat. BEAT AKERET
Katzenrütistrasse 5
CH-8153 Rümlang
e-mail: beat@akeret.ch

Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER
Mythenstraße 6
CH-8802 Kilchberg

Literatur

STETTNER, P.-H. & F. J. OBST (2004): OTHMAR STEMMLER wird 70 Jahre. – Elaphe, Rheinbach, 12 (2): 13–14.

OBST, F. J. & R. E. HONEGGER (2014): OTHMAR STEMMLER zum 80. Geburtstag mit Bibliographie

PAUL-HEINRICH STETTTLER –
ein Leben mit Tieren und Pflanzen

PAUL-HEINRICH STETTTLER – ein Leben mit Tieren und Pflanzen

Von Dr. sc. nat. BEAT AKERET, Rümliang &
Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg



Abb. 1: PAUL-HEINRICH STETTTLER 2012 an der Feier zu seinem 90. Geburtstag (Foto: MARKUS GRIMM)

Zusammenfassung

PAUL-HEINRICH STETTTLER (*1922) machte sich einen Namen als engagierter Aquarianer, Terrarianer und Pflanzenliebhaber, der viel Wert auf naturnah eingerichtete und bepflanzte Terrarien legte. In einem Freilandterrarium züchtete er erfolgreich *Vipera nikolskii*. Er ist Ehrenmitglied der DGHT und der Schweizerischen Orchideengesellschaft. STETTTLER pflegte viele internationale Kontakte und lud während des Kalten Krieges Herpetologen aus der DDR und der Tschechoslowakei als Referenten in die Schweiz ein. Sein „Handbuch der Terrarienkunde“ von 1978 wurde mehrfach neu aufgelegt und gilt noch heute als wichtiges Nachschlagewerk. PAUL-HEINRICH STETTTLER lebt heute in einer Altersresidenz in Bern.

Summary

PAUL-HEINRICH STETTTLER (*1922) started his career as an aquarist, who later became an engaged

reptile keeper. His aim was to include living plants in his well decorated terraria. In an outside reptiliary he successfully kept and bred *Vipera nikolskii*. The list of his well illustrated publications is long. His „Handbuch der Terrarienkunde“, 1987, (third edition 2002) is considered one of the most important publication in the field. During the Cold War, STETTTLER was engaged in bringing herpetologists from Eastern Europe to Switzerland for lectures. PAUL-HEINRICH STETTTLER is a Honorary member of the *Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde* (DGHT) and the *Swiss Orchid Society* (SOG). Actually PAUL-HEINRICH STETTTLER is living in a retirement residency in Berne.

PAUL-HEINRICH STETTTLER wurde am 3. April 1922 in Bern geboren, wo er auch aufwuchs. Schon früh interessierte er sich für Tiere und Pflanzen. Sein Interesse an Reptilien erwachte im Alter von fünf Jahren, als er eine Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni*) fand. Etwas später zogen selbst gefangene Feuersalamander in seinem Zimmer ein und bald darauf auch die ersten Orchideen.

Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitete P.-H. STETTTLER viele Jahre in der Steuerverwaltung des Kantons Bern. Später wechselte er ins *Kirchmeieramt* der Stadt Bern, wo er als Rechnungsführer die Finanzen der *Gesamtkirchgemeinde* der Stadt Bern verwaltete. Ende April 1985 ging er im Alter von 63 Jahren frühzeitig in Rente.

Ab dem Sommer 1947 konnte man P.-H. STETTTLER mehrfach im *Schlängenpark Maggia* im Tessin bei PAUL (1901-1950) und MEGOT SCHETTLY (1913-1987) antreffen, wo er die Bekanntschaft zahlreicher Schweizer Reptilienfreunde machte und viele langjährige Freundschaften knüpfen konnte. Die SCHETTYS machten P.-H. STETT-

LER mit dem Verein „SALAMANDER“ bekannt – dem Vorläufer der DGHT –, dem er 1951 für einen Jahresbeitrag von DM 2.- beitrug. Gleichzeitig war P.-H. STETTLER auch Aquarianer und als solcher Mitglied des Aquarienvereins Bern, dem er während mehrerer Jahre als Präsident vorstand. Sein breit gefächertes und gleichzeitig fundiertes Wissen, seine publizistischen Tätigkeiten, wie auch die zahlreichen Kontakte zu anderen Vivarianern führten dazu, dass er von Ende der 1950er bis in die 1970er Jahre für verschiedene Aquarien- und Terrarienzeitschriften als Redakteur tätig war. Für die Zeitschriften „Aquaristik“ (Waldkirch i/Br., D) und „Aqua-Terra“ (Solothurn, Schweiz) war er zudem Mitherausgeber.

Bereits Mitte der 1950er Jahre, also mitten im „Kalten Krieg“, knüpfte P.-H. STETTLER Kontakte zu Pflanzenliebhabern, Aquarianern, Terrarianern und Herpetologen hinter dem „Eisernen Vorhang“ in den ehemaligen Ostblockländern Tschechoslowakei und DDR. 1954 nahm er als einziger Ausländer an der „II. Zentralen Tagung für Aquarien- und Terrarienkunde“ in Leipzig (DDR) teil. Das Misstrauen zwischen der „kapitalistischen“ Schweiz und den „sozialistischen“ Ostblockländern gestaltete den gegenseitigen Kontakt allerdings schwierig. P.-H. STETTLER reiste mehrfach in diese Länder und ermöglichte umgekehrt einigen Personen von dort Reisen in die Schweiz. So lud er etwa auf eigene Kosten Dr. HANS-GÜNTER PETZOLD (1931-1982, Stellvertretender Direktor und Kurator für niedere Wirbeltiere im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde) ein, in verschiedenen Städten der Schweiz Vorträge zu halten.

Durch den intensiven Schrift- und Paketverkehr wie auch die persönlichen Kontakte zu Bürgern aus der DDR und der Tschechoslowakei geriet er in den Fokus des Schweizer Staatsschutzes und die Schweizerische Bundespolizei begann, ihn zu observieren. Als er davon erfuhr, begann er einen intensiven Schriftwechsel mit den misstrauischen Behörden, die in ihm einen Kommunisten und potentiellen Spion sahen. Sein Engagement ging so weit, dass er JIRI ROTTER (1930-2009, Wittinsburg, Kanton Basel-Land), dem späteren Gründer der *Grigfarm*, zur Flucht aus der Tschechoslowakei



Abb. 2: Aquaterrarium im Wohnzimmer von PAUL-HEINRICH STETTLER (Foto: vermutlich A. VAN DEN NIEUWENHUIZEN, Archiv BEAT AKERET)



Abb. 3: PAUL-HEINRICH STETTLER züchtete über viele Jahre erfolgreich *Bothriechis schlegelii*. Einige Tiere aus seiner Zuchtlinie befinden sich – so wie dieses Exemplar – heute im Tierpark Dählhölzli in Bern (Foto: BEAT AKERET)

verhelf und Prof. FRITZ JÜRGEN OBST (*1939, Staatl. Mus. f. Tierkunde, Dresden) noch zu DDR-Zeiten eine Forschungsreise nach Venezuela ermöglichte.

Als 1964 in Frankfurt a. M. die DGHT als Nachfolgeorganisation des „Salamander“ gegründet wurde, war P.-H. STETTLER Mitunterzeichner der Gründungsurkunde. Im Laufe seines Lebens engagierte er sich unablässig für diesen Verein. So war er 1974 mit von der Partie, als HENRI KRATZER (1934-2005, Zürich) die DGHT-Landesgruppe Schweiz gründete. 1986 hob P.-H. STETTLER die DGHT-Stadtgruppe Bern aus der Taufe und war bis 1992 deren Leiter – er wollte nie als „Präsident“ der Stadtgruppe bezeichnet werden. Als gebür-

tiger Berner hatte er dem Naturhistorischen Museum seiner Heimatstadt im Verlaufe der Zeit eine Reihe zoologischer Präparate überlassen: 36 Schlangen aus zwölf Arten (*Acanthophis praelongus*, *A. antarcticus*, *A. laevis*, *Atheris hispidus*, *Boiga trigonata*, *Dryophis nasuta* [= *Ahaetulla nasuta*], *Erpeton tentaculatum*, *Natrix natrix*, *Nerodia* sp., *Thamnophis* sp., *Trimeresurus* sp., *Vipera nikolskii*), sieben Echsen aus sechs Arten (*Acanthosaura armata*, *Agama agilis* [= *Trapelus agilis*], *Ptychozoon kuhli*, *Tiliqua rugosa*, *T. scincoides*, *Varanus semiremex*), 26 Schildkröten und zwei Eier aus zwölf Arten (*Chinemys reevesi* [= *Mauremys reevesii*], *Emys orbicularis*, *Geochelone platynota*, *G. elegans*, *Geoemyda spengleri*, *Glyptemys insculpta*, *Lissemys punctata*, *Mauremys caspica*, *Sternotherus minor*, *Terrapene carolina*, *T. ornata*, *Testudo hermanni*), neun Froschlurche aus vier Arten (*Bufo danatensis* [= *Pseudepidalea oblonga*], *Duttaphrynus melanostictus*, *Phyllomedusa rohdei*, *Polypedates dennysii*), ein Schwanzlurch (*Hynobius keyserlingii*), zwei Zwergseidenäffchen (*Cebuella pygmaea*) und ein Rhinocerosvogel (*Buceros rhinoceros*).

Regelmäßig besuchte STETTLER die Jahrestagungen der DGHT, wie auch der DGHT-Landesgruppe Schweiz und hielt an beiden immer wieder Vorträge. Darüber hinaus trat er regelmäßig in DGHT-Regionalgruppen als Referent in Erscheinung. Für sein herausragendes Engagement wurde P.-H. STETTLER 1997 anlässlich der DGHT-Jahrestagung in Dormagen zum Ehrenmitglied ernannt.

Parallel zu seinem Interesse an Tieren – neben Fischen, Amphibien und Reptilien pflegte und züchtete P.-H. STETTLER auch Vögel und Kleinsäuger – waren für ihn Orchideen als zweites Steckenpferd von großer Bedeutung. Er baute sich im Laufe der Jahre eine respektable Sammlung oftmals wenig bekannter Arten auf, von denen er das eine oder andere Exemplar von seinen Reisen nach Venezuela, Belize, Jamaika, Französisch Guayana und Borneo mitgebracht hatte. 1968 gründete

er zusammen mit sechs weiteren „Orchideelern“ die „Zwanglose Interessengemeinschaft für Orchideen-Liebhaber, Regionalkreis Bern“ (heute „Orchideenverein Bern“) als Sektion der Schweizerischen Orchideengesellschaft (SOG) und war von 1968 bis 1985 deren Präsident. In dieser Zeit organisierte er Orchideenausstellungen, hielt Vorträge, veröffentlichte seine botanischen Erfahrungen u. A. in der SOG-Vereinszeitschrift „Die Orchidee“ und wurde zum Ehrenmitglied der SOG ernannt.

Sowohl als Aquarianer wie auch als Terrarianer interessierte sich P.-H. STETTLER nicht nur für die Tiere selbst, sondern auch für deren Lebensraum. Deshalb waren Pflanzen für ihn ein wichtiges Element. Er versuchte, seine Aquarien und Terrarien wo immer möglich mit Gewächsen aus dem Lebensraum der gepflegten Tiere zu bepflanzen. Neben ihrer Funktionalität leisteten Pflanzen in seinen Terrarien einen wichtigen Beitrag zur Ästhetik.

Diese Bemühungen gipfelten im Projekt eines zweibändigen Werkes über Tiere und Pflanzen im Terrarium. Darin sollten die vorgestellten Arten nach Lebensräumen geordnet abgehandelt werden. Ziel war es, den Leser zu animieren, nicht wahllos Amphibien oder Reptilien zu sammeln, sondern sich auf einen bestimmte Lebensraum zu spezialisieren und die dort vorkommenden Tiere und Pflanzen gemeinsam in einem naturnah eingerichteten Terrarium möglichst optimal zu pflegen. Leider befürchtete der Verlag, dass sich ein zweibändiges Handbuch nicht ausreichend gut verkaufen könnte, sodass das Manuskript massiv gekürzt werden musste, worunter insbesondere der Pflanzenteil litt. Im 1978 erstmals erschienenen „Handbuch der Terrarienkunde“ (STETTLER 1978a) fehlen deshalb die ursprünglich vorgesehenen Pflanzensteckbriefe. Stattdessen wurden für jeden Lebensraum nur knappe Listen mit dort vorkommenden Pflanzenarten



Abb. 4: PAUL-HEINRICH STETTLER beobachtet 2003 seine im Gartenweiher lebenden Schildkröten (Foto: DANIEL HOFER, BERN)

PAUL-HEINRICH STETTLER –
ein Leben mit Tieren und Pflanzen

und jeweils ein Symbol zu deren Wuchsform abgedruckt. Trotzdem verkaufte sich das Buch bis heute gut. Es liegt bereits in der 3. Auflage vor und steht auf der Amazon.de-Wertung im Bereich „Reptilien & Terraristik“ auf Platz 44 (Stand Juni 2015). Erstaunlicherweise findet sich im „Handbuch der Terrarienkunde“ kein einziges Zitat einer STETTLER-Publikation.

Im Hause STETTLER lebten aber nicht nur viele Tiere und Pflanzen im Wohnbereich, wo die zahlreichen, teils von Giftschlangen bewohnten und stets sehr ästhetisch eingerichteten Terrarien und deren zeitaufwändige Pflege von seiner Frau ESTHER STETTLER-TANNER (*1939) und seinen beiden Kindern einiges an Toleranz und Opferbereitschaft abverlangten. Auch sein Garten mitten in Bern glich einem kleinen Naturparadies, denn er war genauso naturnah gestaltet wie die Terrarien. In einem Weiher lebten Wasserschildkröten, während Landschildkröten (zusammen mit Katzen) die

trockenen Bereiche durchstreifen. Ein besonderes Highlight war das reich bepflanzte Freilandterrarium für Waldsteppenottern (*Vipera nikolskii*). Dieses war an eine Außenmauer des Wohnhauses angelehnt und durch einen nach oben aufklappbaren Gitterdeckel gesichert. Während den Schlangen im hinteren, oberen Teil trocken-warme Plätze zur Verfügung standen, gab es im vorderen, tiefer liegenden Bereich einen kleinen Tümpel mit sumpfigem Ufer, sodass die Tiere hier ihr Feuchtigkeitsbedürfnis decken konnten. P.-H. STETTLER gelang so mehrfach die Nachzucht dieser im Zimmerterrarium nur schlecht haltbaren kleinen Viper. Anlässlich zweier DGHT-Jahrestagungen berichtete er ausführlich über seine Erfahrungen.

Gerade in den letzten beiden Jahrzehnten engagierte sich P.-H. STETTLER zunehmend gegen widersprüchliche Natur- und Artenschutzbestimmungen. So prangerte er mehrfach an, dass alljährlich Hunderttausende von



Abb. 4: PAUL-HEINRICH STETTLER (mitte) anlässlich der Feier im Botanischen Garten Bern zu seinem 80. Geburtstag, zusammen mit seiner Tochter ELISABETH (rechts) sowie GÜNTHER PRAEDICOW (Zoo Erfurt, links) (Foto: DANIEL HOFER, BERN)



Abb. 5: PAUL-HEINRICH STETTLER züchtete in seinem Freilandterrarium Waldsteppenottern (*Vipera nikolskii*) (Foto: HANS WILHELM)

Häuten geschützter Reptilien, die oftmals unter grausamen Bedingungen gewonnen werden, wie auch mehrere hundert Tonnen Frösche und Froschschenkel zu Speisezwecken mit dem Segen der Behörden in die Schweiz importiert werden. Gleichzeitig beschlagnahmten dieselben Behörden immer wieder einzelne, von Privatpersonen importierte Tiere und Pflanzen wegen ungültiger oder fehlender Papiere und platzieren sie in Zoos bzw. botanischen Gärten, wo sie aber oftmals wenig willkommen sind. Ebenfalls ein Dorn im Auge waren ihm die zunehmenden Bestrebungen von Behörden und „Tierschützern“, dem Kulturgut „Vivaristik“ einen Riegel vorzuschieben. Leider musste er diesen Kampf in den letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen mehr und mehr aufgeben, aber es bleibt zu hoffen, dass andere seine Ideen hochhalten und sein Engagement weiterführen werden. PAUL-HEINRICH STETTLER lebt heute in einer Seniorenresidenz in Bern.

Publikationsliste P.-H. STETTLER

- STETTLER, P.-H. (1949): Zur Vermehrung von *Hypoglyphila polysperma*, dem indischen Wasserfreund. – DATZ, Stuttgart, 2 (8): 146.
- STETTLER, P. H. (1950): *Badis badis* HAMILTON-BUCHANAN 1822. Wochenschr. – Aquarien-Terrarienkunde, Braunschweig, 44 (5): 136–138.
- STETTLER, P.-H. (1951a): *Puntius oligolepis* (BLEEKER). – DATZ, Stuttgart, 4 (10): 253–254.

- STETTLER, P.-H. (1951b): Cattleyen in Zimmerkultur. – Die Orchidee, Hamburg, 3: 100.
- STETTLER, P.-H. (1952a): Winterfutter für Eidechsen. – DATZ, Stuttgart, 5 (4): 108.
- STETTLER, P.-H. (1952b): Noch einige Bemerkungen über die Pflege und Zucht von *Loricaria parva*. – DATZ, Stuttgart, 5 (6): 146.
- STETTLER, P.-H. (1952c): *Acanthodoras spinosissimus* EIG. & EIG. – DATZ, Stuttgart, 5 (10): 256.
- STETTLER, P.-H. (1953a): *Amblyodoras hancockii* (VAL.), der Kopfstrich-Dornwels. – DATZ, Stuttgart, 6 (2): 30.
- STETTLER, P.-H. (1953b): Die kalte Überwinterung südaustralischer Groß-Echsen – Ein Beitrag zur Haltung von *Tiliqua nigrolutea* und von *Egernia cunninghami*. – DATZ, Stuttgart, 6 (12): 321.
- STETTLER, P. H. (1953c): *Tiliqua nigrolutea* GRAY. – Lacerta, Den Haag, 11: 63–66.
- STETTLER, P.-H. (1954a): Importe für Terrarianer. – DATZ, Stuttgart, 7 (1): 21.
- STETTLER, P. H. (1954b): Dekoude overwintering van Zuid-Australische grote hagedissen. – Lacerta, Den Haag, 12 (2/4): 24–26.
- STETTLER, P.-H. (1955a): Erstzucht von *Corydoras reticulatus* FRASER-BRUNNER im Milieu-Aquarium. – DATZ, Stuttgart, 8 (5): 115.
- STETTLER, P.-H. (1955b): Einige Bemerkungen zu *Synodontis nigriventris* DAVID. – DATZ, Stuttgart, 8 (11): 290.
- STETTLER, P.-H. (1956a): Notes on the behaviour of *Hyperolius melanoleucus*. – Lacerta, Den Haag, 14 (11-12): 91–93.
- STETTLER, P.-H. (1956b): *Vanda amesiana* in Zimmerkultur. – Die Orchidee, Hamburg, 8: 37.
- STETTLER, P.-H. (1956c): Gedanken um eine kleine botanische Kostbarkeit: *Epidendrum elongatum*. – Die Orchidee, Hamburg, 8: 111.
- STETTLER, P.-H. (1957): Blaualgen-Vertilgung im Süßwasseraquarium. – DATZ, Stuttgart, 10 (1): 25.
- STETTLER, P.-H. (1958a): Ein neuer, sehr hübscher Wasserfarn. DATZ, Stuttgart, 11 (1): 16.
- STETTLER, P.-H. (1958b): Meine amerikanischen Flughörnchen *Glaucomys volans* L. – DATZ, Stuttgart, 11 (8): 248.
- STETTLER, P. H (1958c): *Epiplatys chaperi* SAUVAGE. Aquaristik, Waldkirch i/Br., 4 (1): 3-4.
- STETTLER, P. H. (1958d): Gedanken um eine kleine botanische Kostbarkeit: *Epidendrum elongatum* JACQUIN. – Aquaristik, Waldkirch i/Br., 4 (1): 7–8.

PAUL-HEINRICH STETTLER –
ein Leben mit Tieren und Pflanzen

- STETTLER, P. H. (1958e): Zwei Vergessene. – Aquaristik, Waldkirch i/Br., 4 (2): 13–14.
- STETTLER, P. H. (1958f): Das Schneckenfressen bei *Dipsas turgidus* (COPE). – Aquaristik, Waldkirch i/Br., 4 (5): 56–58.
- STETTLER, P.-H. (1959a): Zur Zimmer-Terraristik. – DATZ, Stuttgart, 12 (1): 24.
- STETTLER, P.-H. (1959b): Zur Zimmer-Terraristik. – DATZ, Stuttgart, 12 (2): 51.
- STETTLER, P.-H. (1959c): Zur geschlechtlichen Vermehrung von *Barclaya longifolia* WALLICH. – DATZ, Stuttgart, 12 (5): 147.
- STETTLER, P.-H. (1959d): Het Terrarium. – Het Aquarium, Hilversum (NL), 29 (12): 281–283.
- STETTLER, P.-H. (1959e): Schraubenpalmen als Aquarienbewohner und Zimmerschmuck. – Aquaria, St. Gallen, 6 (2): 24–26.
- STETTLER, P.-H. (1959f): Zur Lebensweise von *Dipsas turgidus* (COPE), einer schneckenfressenden Schlange. – Aquarien Terrarien, Leipzig, 6 (8): 238–241.
- STETTLER, P.-H. (1960): Aus dem Gefangenleben von Gilbert's Wasseragame *Physignatus gilberti centralis* LOVERIDGE. – DATZ, Stuttgart, 13 (2): 54.
- STETTLER, P.-H. (1961a): Schraubenpalmen als Aquarienbewohner und Zimmerschmuck. – DATZ, Stuttgart, 14 (5): 145.
- STETTLER, P.-H. (1961b): Ganzjahres-Kultur von *Pistia stratiotes* L. – DATZ, Stuttgart, 14 (11): 342.
- STETTLER, P.-H. (1961c): *Dipsas turgidus* (COPE). – Aquarium, Den Haag, 32: 60–61.
- STETTLER, P.-H. (1962): Hornfrösche. – DATZ, Stuttgart 15 (3): 82.
- STETTLER, P.-H. (1963): Tierbestands-Liste von PAUL-HEINRICH STETTLER, Bern. – Aquaria, St. Gallen, 10 (4): 32.
- STETTLER, P.-H. (1964a): Einige Gedanken zu einem Cryptocorinen-Aquarium. – AquaTerra, Biberist, 1 (2): 14–15 & 1 (3): 17.
- STETTLER, P.-H. (1964b): *Polypodium pustulatum* FORST. Ein ornamentaler Kletterfarn. – AquaTerra, Biberist, 1 (4): 30–32.
- STETTLER, P.-H. (1964c): Die Jubiläumsausstellung 50 Jahre „Aquarium Basel“. – AquaTerra, Biberist, 1 (6): 42.
- STETTLER, P.-H. (1964d): Die rote Mückenlarve. – AquaTerra, Biberist, 1 (7): 54.
- STETTLER, P.-H. (1964e): Eternit-Kleinterrarien. – AquaTerra, Biberist, 1 (11): 85–87.
- STETTLER, P.-H. (1965): Pflanzen und Tiere im Heim. – AquaTerra, Biberist, 2 (10): 13–14.
- STETTLER, P.-H. (1966a): *Panchypanchax playfairi* GÜNTHER. – AquaTerra, Biberist, 3 (3): 19–20.
- STETTLER, P.-H. (1966b): Einige Gefangenschaftsbeobachtungen an *Varanus semiremex*. – AquaTerra, Biberist, 3 (3): 95–98.
- STETTLER, P.-H. (1966c): Die Zucht der Wachsmotte (*Galleria melonella* L.) auf künstlichem Futtergemisch. – AquaTerra, Biberist, 3 (5): 8.
- STETTLER, P.-H. (1966d): Südländische Grillen (*Gryllus bimaculatus*) als Futtertiere. – AquaTerra, Biberist, 3 (6): 9.
- STETTLER, P.-H. (1966e): Nixkräuter – empfehlenswerte Aquarienpflanzen. – AquaTerra, Biberist, 3 (9): 70–72.
- STETTLER, P.-H. (1966f): Wasserlebende Schildkröten – auch für den Anfänger. – AquaTerra, Biberist, 3 (11): 81–84.
- STETTLER, P.-H. (1966g): De groene boomadder. – Aquarium, Den Haag, 36: 268–271.
- STETTLER, P.-H. (1966h): Waterschildpadden ook voor de beginneling! – Aquarium, Den Haag, 37: 100–104.
- STETTLER, P.-H. (1967a): Zwei entzückende Zwergorchideen für's Zimmerfenster. – Die Orchidee, Hamburg, 18: 91.
- STETTLER, P.-H. (1967b): Zur Eingewöhnung von Import-Orchideen am Beispiel von *Dendrobium infundibulum* LDL. (Zimmerkultur). – AquaTerra, Biberist, 4 (11): 91–92 & 4, 12: 93–94.
- STETTLER, P.-H. (1968a): Courreges in der Terraristik? Baumfarnpfähle sind ideal. – Die Orchidee, Hamburg, 19: 287.
- STETTLER, P.-H. (1968b): Het terrarium voor de beginner. – Aquarium, Den Haag; 39: 40–41.
- STETTLER, P.-H. (1968c): *Phyllomedusa hypochondrialis*. – Aquarium, Den Haag, 39: 85.
- STETTLER, P.-H. (1968d): *Sphenomorphus quoyi*. – Aquarium, Den Haag; 39: 134.
- STETTLER, P.-H. (1969): Das Portrait des Monats: *Pseudophryne correboree* (MOORE, 1953). – AquaTerra, Biberist, 6 (3): 33–35.
- STETTLER, P.-H. (1970): Zur Haltung der australischen Laubfrösche *Hyla aurea*, *H. caerulea* und *H. eucnemis*. – DATZ, Stuttgart, 23 (11): 321.
- STETTLER, P.-H. (1971a): *Trimeresurus gramineus* und *T. popeorum* im Terrarium. – DATZ, Stuttgart, 24 (6): 204–207.
- STETTLER, P.-H. (1971b): *Bufo granulolosus granulolosus* SPIX, 1824. – AquaTerra, Biberist, 8: 2–4.

STETTLER, P.-H. (1972): Notizen über Terrarienerfahrungen mit Buschvipern (*Atheris COPE*). – DATZ, Stuttgart, 25 (9): 316.

STETTLER, P.-H. (1973): *Dendrobium victoriae-reginae* LOHER, eine ungewöhnliche Orchidee in meinem Zimmergarten. – Die Orchidee, Hamburg, 24: 62–64.

STETTLER, P.-H. (1978a): Handbuch der Terrarienkunde: Terrarientypen, Tiere, Pflanzen, Futter. – Kosmos (Franchk'sche Verlags-handlung), Stuttgart, 228 S.

STETTLER, P.-H. (1978b): Wohn-gemeinschaft mit Geckos und Bambusottern. – Mein schöner Garten, Offenburg & München, 7 (11): 18–21.

STETTLER, P.-H. (1979): Orchideen in Lebensgemeinschaft mit Fröschen, Echsen und Schlangen. – European Orchid Council.

STETTLER, P.-H. (1984): Australische Todesottern. Bemerkungen zur postembryonalen Entwicklung von *Acanthophis antarcticus* (SHAW, 1794). – Das Aquarium, Bornheim, 185: 593–598.

STETTLER, P.-H. (1985a): Australische doodsadders: Opmerkingen over de post-embryonale ontwikkeling van *Acanthophis antarcticus antarcticus* (SHAW, 1794). – Litteratura Serpenti-um, Houten (NL), 5 (5): 174–183.

STETTLER, P.-H. (1985b): Australian Death Adders – Remarks concerning the post-embryonic development of *Acanthophis antarcticus* (SHAW, 1794). – Litteratura Serpenti-um, Houten (NL), English Edition 5 (5): 170–180.

STETTLER, P.-H. (1986): *Epigeneium (Dendrobium) longipes* (HOOK. f. 1890) SUMMERH. 1957, ein grossblütiger Orchideenzweig. – Die Orchidee, Hamburg, 37 (2): 84–86.

STETTLER, P.-H. (1987a): Kweekresultaten: *Bothrops schlegelii* (3X) – Schlegels boomadder. – Litteratura Serpenti-um, Houten (NL), 7 (1): 48–49.



Abb. 5: Frontumschlag der 1. Ausgabe von PAUL-HEINRICH STETTLER'S Handbuch der Terrarienkunde von 1978 (Archiv BEAT AKERET)

STETTLER, P.-H. (1987b): Breeding results: *Bothrops schlegelii*. – Litteratura Serpenti-um, Houten (NL), English Edition, 7 (1): 44–45.

STETTLER, P.-H. (1987c): Erfahrungen mit Dosschildkröten (*Terrapene* sp.). – Elaphe, Rhein-bach, 9 (2): 29–30.

STETTLER P.-H. (1988a): Einige Bemerkungen zur Praxis und Kontraproduktivität der Artenschutz-administration. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Hannover, a. M.: 50–52.

- STETTLER, P.-H. (1988b): Orchideenkundliche und herpetologische Exkursionen in Biozönosen Venezuelas. – Unveröffentlichtes Manuskript, 29. April 1988.
- STETTLER, P.-H. (1990): Experiences with box turtles. – Reptile Keeper International, Wallsend, 1 (5): 17–18.
- STETTLER P.-H. (1991a): Die Waldsteppenotter, *Vipera nikolskii*. Beobachtungen in meinem Freiluft-Terrarium. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Bonn, Frankfurt a. M.: 13–14.
- STETTLER, P.-H. (1991b): Druckkontakt – Grundregel für die Schildkrötenhaltung. – Carapax, 9: 11.
- STETTLER, P.-H. (1991c): *Sacalia bealei* GRAY, 1831, und *Sacalia bealei quadriocellata* SIEBENROCK, 1903. – Carapax, 9: 13.
- STETTLER, P.-H. (1991d): Europäische Sumpfschildkröte *Emys orbicularis*. – Carapax, 10: 13.
- STETTLER, P.-H. (1992a): Wasserlebende Schildkröten – auch für Anfänger. – SIGS-Info, 1992/3, 3–6.
- STETTLER, P.-H. (1992b): Beobachtungen und Erfahrungen bei der Aufzucht und Haltung von *Trimeresurus wagleri* (BOIE, 1827). – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Braunau, Frankfurt a. M.: 8–9.
- STETTLER, P.-H. (1993a): Bemerkungen zur postembryonalen Entwicklung der Waldsteppenotter *Vipera nikolskii* – ein Vergleich mit Schwärzlingen der Kreuzotter *Vipera berus*. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Idar-Oberstein, Frankfurt a. M.: 7.
- STETTLER, P.-H. (1993b): Funktion und Beispiele von Pflanzen in Kombination mit Terrarientieren in meinen Freiland- und Zimmerterrarien. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Idar-Oberstein, Frankfurt a. M.: 18–19.
- STETTLER, P.-H. (1994a): Anolis, Lebensgemeinschaften und Invasoren auf der Karibikinsel Jamaika. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.: 9–10.
- STETTLER, P.-H. (1994b): Bemerkungen zur Gliederung und Terrarienbeobachtungen zum Verhalten von vier *Acanthophis*-Arten (*Acanthophis antarcticus* SHAW, 1794, *A. praelongus* RAMSAY 1877, *A. laevis* MACLEAY, 1878, und *A. pyrrhus* BOULENGER, 1898). – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.: 16–17.
- STETTLER, P.-H. (1995): Die Wüsten-Sandboa *Eryx m. miliaris* (PALL, 1773): Aufzeichnungen zum Vorkommen – Bilder zur Haltung und Nachzucht. – Zusammenfassungen DGHT-Jahrestagung in Speyer, Frankfurt a. M.: 8–9.
- STETTLER, P.-H. (2004a): *Trimeresurus* groene boomadders (1). – Aquariumwereld. Marke-Kortrijk (B), 57 (2): 30–35.
- STETTLER, P.-H. (2004b): *Trimeresurus* groene boomadders (Schluss). – Aquariumwereld, Marke-Kortrijk (B), 57 (4): 118–124.

Arbeiten mit Co-Autoren

- MOSIMANN, H. & P.-H. STETTLER (1968): Laienhaftes über die Cryptocorinen-Kultur im Zimmeraquarium – Versuch einer Zusammenfassung. – AquaTerra, Biberist, 5 (10): 85–88 & 5(11): 89–94.
- PETZOLD, H. G. & P.-H. STETTLER (1972): Zur Haltung und Fortpflanzungsbiologie der Indischen Streifenotter, *Natrix (Amphiesma) stolata* (BOIE 1827). – Zool. Garten, Leipzig 41: 192–195.
- STETTLER, P.-H. & F. J. OBST (2004c): OTHMAR STEMMLER wird 70 Jahre. – Elaphe, Rheinbach, 12 (2): 13–14.

Dank

Folgenden Personen möchten wir danken für ihre wertvolle Hilfe bei den Recherchen zum Leben von PAUL-HEINRICH STETTLER, dem Zusammenstellen seiner Publikationsliste und der Beschaffung von Bildmaterial: MARKUS GRIMM (Urtenen-Schönbühl), Dr. KURT GROSSENBACHER (Bern), DANIEL („DÄNU“) HOFER (Bern), ALAIN KORMANN (Bern), MARION RUTTKOWSKI (Gelsenkirchen, D), HANS TRIET (Bern), OSWALD SCHÖNI (Hasle-Rüegsau), HANS WILHELM (Möhlin), FRITZ WÜTHRICH (Wimmis).

Verfasser:

Dr. sc. nat. BEAT AKERET
 Katzenrütistrasse 5
 CH-8153 Rümlang
 e-mail: beat@akeret.ch

Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER
 Mythenstraße 6
 CH-8802 Kilchberg

Buchbesprechung

Von Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg

SMITH JENNIE ERIN (2011): Stolen world – A tale of reptiles, smuggler and skulduggerry

Crown Publishers, New York: 322 S.
ISBN 978-0-307-38147-7, CHF 29.90

Die Autorin, eine amerikanische Wissenschaftsjournalistin, mit einem persönlichen Interesse an Reptilien, hat ihre langjährigen Recherchen über den internationalen Reptilienhandel aus der Zeit von 1960-1990 anhand von Gerichtsberichten, vielfältigen Dokumenten und unzähligen Interviews mit den Hauptpersonen und anderen Reptilienkundigen zu einem fesselnden Sachbuch verarbeitet. In vier Kapiteln berichtet sie über ein faszinierendes, doch eher unrühmliches Thema. Sie schildert u. a. die Lebensläufe der beiden Hauptpersonen – einzelnen älteren europäischen Terrarianern wenigstens dem Namen nach bekannt – HANK MOLT und THOMAS („TOM“) CRUTCHFIELD mit grosser Akribie. Beide begannen als Reptilienliebhaber mit dem Sammeln und Handel einheimischer Herpetofauna.

Später reisten die beiden nach Neu Guinea, Australien oder den Fiji-Inseln, um unter schillernden Voraussetzungen seltene Arten der jeweiligen Herpetofauna zu akquirieren und nach den USA zu schmuggeln. Zeitweise betrieb MOLT Tierhandlungen in Pennsylvanien, wo er neben Welpen und Kätzchen auch Reptilien aus aller Welt anbot. Die Liste der Methoden, wie die gefragten, seltensten Schildkröten, Schlangen und Echsen aus ihren Regionen herausgeschmuggelt wurden, ist überaus bemerkenswert und lang. Amerikanische Gerichte verurteilten beide zu Haftstrafen.

Nach Gefängnisstrafen, finanziellem Ruin und Verlust von Ehre und Ruf stehen MOLT und CRUTCHFIELD als besessene, unglückliche Kri-

minelle vor uns, die über materiellen Fata Morgana jeden Respekt vor dem Tier verloren haben.

Für mich, als einem Kenner der Materie, war die Lektüre des faszinierenden Buches Grund genug, zeitweise weniger wichtige Termine kurzfristig zu verschieben.

Bedrückend für mich ist auch die Tatsache, dass unter den zahlreichen kaufkräftigen Kunden der Alten und neuen Welt auch mehrere renommierte Zoos und Naturkundemuseen standen. Auch sie waren getrieben vom Drang nach Berühmtheit und schlussendlich nach kommerziellem Erfolg.

Das Buch, eine Chronik über den internationalen Schmuggel von lebenden Reptilien, ist ein genaues, und gerade deshalb bemerkenswertes Dokument aus einer vergangenen Zeit. Aus einer Zeit, als die regelmässige Nachzucht von Reptilien noch in den Kinderschuhen steckte und der angelsächsische Begriff „Herpetoculture“ noch nicht geprägt war. Damals war auch die „Reptilienbörse von Orlando“ ein Mekka für diejenigen kaufkräftigen Terrarianer aus aller Welt, denen die z. T. illegale Herkunft der Tiere gleichgültig war. Also auch aus einer Zeit, in der der internationale Handel (CITES) mit Tieren und deren Transport (IATA) noch nicht gebunden war. Auf den Innenseiten der Buchdeckel sind ein paar interessante Faksimile von Preislisten abgebildet. Den Abschluss dieses lesenswerten Buches bildet ein leider nur sehr kurzes Literaturverzeichnis.

Verfasser:

Dr. h. c. RENÉ E. HONEGGER
Mythenstraße 6
CH-8802 Kilchberg



Abb. 1: „Krott von Hottingen“ (*Bufo bufo*, Tuschfeder, aquarelliert auf Papier, 7.5 x 16.3 cm) von KONRAD GESSNER. Die Zeichnung wurde lange Zeit dem als Portraimaler bekannten HANS ASPER (1499-1571) zugeschrieben, stammt aber gemäss neuerer Forschung von KONRAD GESSNER (Archiv Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv)

Inhalt

RENÉ E. HONEGGER et. al

Collationes ad Historiam Herpetologiae Helveticae

Beiträge zur Geschichte der Herpetologie in der Schweiz 3

BEAT AKERET, Rümlang

Vorwort 4

RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg:

Historische Schweizer Persönlichkeiten, die das herpetologische Wissen in der Schweiz beeinflussten – Versuch einer Chronologie 6

RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg:

Erinnerungen an PAUL und MEGOT SCHETTY und ihren Schlangenspark Maggia, „Molino“, Maggia (Tessin) 59

RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg & ARTUR HINKEL, Hamburg:

„Serata“, der Python mit den blauen Augen – Zur Erinnerung an PETER RYHNER (1920-1975) 79

RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg & ARTUR HINKEL, Hamburg:

Danksagung, Quellenverzeichnisse und Literatur 86

BEAT AKERET, Rümlang & RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg:

OTHMAR STEMMLER – eine Bhutan-Expedition stellte sein Leben auf den Kopf 100

BEAT AKERET, Rümlang & RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg:

PAUL-HEINRICH STETTLER – ein Leben mit Tieren und Pflanzen 108

RENÉ E. HONEGGER, Kilchberg:

Buchbesprechung 117

Autorenrichtlinien

Der „*Sekretär*“ enthält Beiträge zur Geschichte und (alten) Literatur der Herpetologie und Terrarienkunde aus im Innentitel benannten Bereichen, entweder als Niederschriften von Vorträgen aus den „LGHT“-Jahrestagungen oder als freie Beiträge der Autoren, welche andernorts noch nicht erschienen sind. Die Veröffentlichung erfolgt ohne Honorar. Die Autoren erhalten fünf Freixemplare der betreffenden Ausgabe und eine CD zur eigenen Reproduktion ihres Beitrages

Redaktionsschluss ist jeweils am 31.03. bzw. 30.09. des jeweiligen Jahres.

Manuskriptgliederung

- a) Das MS gliedert sich in folgende, jeweils durch Leerzeile voneinander getrennte Abschnitte: Titel und Untertitel des MS, Vorname und Name des Autors bzw. der Autoren mit Wohnort(en), Zusammenfassung, Summary, Haupttext, der mit Zwischenüberschriften gegliedert sein darf, Danksagung, Literatur, Anhang, Autorenadresse.
- b) Die Worte „Zusammenfassung“, „Summary“, „Zwischenüberschriften“, „Danksagung“, „Literatur“ und „Adresse“ stehen in **Fettdruck** und in jeweils eigener Zeile vor dem entsprechenden Absatz bzw. Kapitel.
- c) Titel und Untertitel des MS: Die Titelwahl soll in klarem Bezug zum Profil des „*Sekretär*“ stehen.
- d) Die Zusammenfassung ist obligatorisch, deren englische Übersetzung, das Summary, kann ggf. von der Redaktion ergänzt werden.
- e) Im Literaturverzeichnis **nur** die im Text zitierte Literatur auflisten; mehrere Arbeiten eines Autors/Autorenteams aus demselben Jahr mit a, b, c etc. zu kennzeichnen.
- f) Anhänge können beispielsweise Listen von begründeten oder gewidmeten Taxa oder eine für den „*Sekretär*“ relevante Bibliographie einer Persönlichkeit u.a. sein. Werden mehrere Anhänge geführt, so sind diese in römischen Ziffern durchnummerieren.
- g) Kurzberichte (z.B. über Veranstaltungen, Ausstellungen), Kurzbiografien u. ä. können als „Miszellen“ publiziert werden. Sie haben i. d. R. keine „Zusammenfassung“ und „Summary“ sowie umfangreichen Literaturverzeichnisse, so dass einbezogene Literatur ggf. auch im Text (bibliografisch auffindbar!) zitiert werden darf. Miszellen werden wie Hauptaufsätze im Inhaltsverzeichnis des Heftes gelistet.

Text- und Bildformatierung

- a) MS sind parallel als Ausdruck und digital (PDF, RTF oder MS Word) einzureichen, Abbildungen (als PDF, TIF, JPG oder BMP, min. Breite 131 mm, Auflösg. 300 dpi [Strichzeich. 150 dpi] ggf. auch Diapositive) und Tabellen jeweils separat.
- b) Der Text soll so formatiert sein: Schrift: 12 Punkte, Times New Roman, 2zeiliger Abstand; 30 Anschläge pro Zeile; die jeweils erste Zeile eines Absatzes (außer dem ersten Absatz) ist um drei Anschläge eingerückt. Seitenränder: 2,5 cm. Keine automatische Silbentrennung. Nur **Fettdruck**, *kursiv* und KAPITÄLCHEN sind erlaubt.
- c) Personennamen in KAPITÄLCHEN (Titel nicht!). Lebensdaten einer Person nach erstmaliger Nennung *kursiv* in Klammern. Alle Vornamen vollständig ausschreiben und ggf. den Rufnamen durch fetten Anfangsbuchstaben kennzeichnen. Bsp.: Prof. HANS OTTO KARL MEIER (1856-1942).
- d) Lateinische Spezies- bzw. Subspeziesnamen *kursiv*, Autorennamen des Taxons wie alle Personennamen in Kapitälchen, Jahre der Beschreibung gerade. Deutsche Trivialnamen (normal formatiert) sind dringend erwünscht.
- e) Textzitate: in Anführungszeichen und *kursiv*, wenn mehr als drei Worte lang.
- f) Wichtige, verständnisfördernde Kurzkommentare zu Personen, Institutionen und Sachverhalten ggf. als Endnoten am Schluss des Aufsatzes einfügen, wenn der Inhalt nicht obligatorisch zum Haupttext gehören muss. Endnoten werden durch hochgestellte Ziffern unmittelbar am zu erläuternden Begriff fortlaufend markiert und im Endnotenregister wiedergegeben.
- g) Zitate von Medientiteln im Text: originalgetreu in Anführungszeichen und *kursiv*. Quellenzitate: durch AUTORENNAMEN, Publikationsjahr (gerade), beides in Klammern, im Fließtext bzw. am Satzende angehängt. Alle zitierten Quellen unter „Literatur“ aufführen!
- h) Eine Anlehnung an die Form bereits im „*Sekretär*“ veröffentlichter Beiträge wird dringend empfohlen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass weder die DGHT noch die Redaktion der Zeitschrift „*Sekretär*“ für Inhaber- und Urheberrechtsverletzungen verantwortlich sind. Die Zuständigkeit für die Wahrung jeglicher mit dem Abdruck eines Bildes verbundenen Rechte und die Einholung entsprechender Genehmigungen liegt ausschließlich bei den Autoren.

Weitere Hinweise für die Autoren finden sich unter www.lght.de



DGHT

Deutsche Gesellschaft für
Herpetologie und Terrarienkunde
Landesgruppe Schweiz